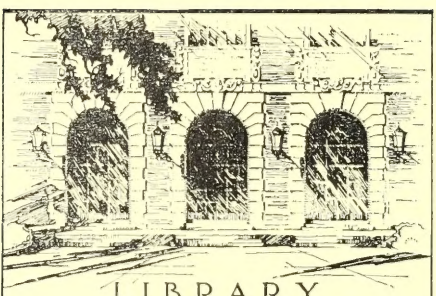

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

598.29494
M47v

JUL 27 1967

BIOLOGY

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

http://www.archive.org/details/dievgelderschw00meis

Die Vögel der Schweiz,

systematisch geordnet und beschrieben mit Bemerkungen über ihre Lebensart und Aufenthalt,

von

Friedrich Meisner,

Professor der Naturgeschichte in Bern, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied

und

Heinrich Rudolf Schinz,

Dr. Sekretair der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied und Lehrer am medicinisch-chirurgischen Kantonalinstitut in Zürich.

Zürich,
bey Orell, Füßli und Comp. 1815.

AS THE CONDITION OF THIS VOLUME WOULD NOT PERMIT SEWING, IT WAS TREATED WITH A STRONG, DURABLE ADHESIVE ESPECIALLY APPLIED TO ASSURE HARD WEAR AND USE.

THIS NEW TYPE OF ADHESIVE IS GUARANTEED BY HERTZBERG-NEW METHOD,INC.

Vorrede.

Das Verzeichniß der in der Schweiz vorkommenden Vögel, welches Prof. Meisner in Bern im Jahr 1804. herausgab, hat seinen Zweck vollkommen erfüllt. Indem nähmlich der Herausgeber in demselben alles, was er bisdahin über das Vorkommen der Vögel in unserm Lande mit mehr oder weniger Gewißheit hatte in Erfahrung bringen können, öffentlich bekannt machte, wünschte er dadurch den Kennern und Liebhabern dieses Theils unserer vaterländischen Naturkunde Gelegenheit und Veranlassung zu geben, ihre Beobachtungen und Bemerkungen über diesel Gegenstände ihm mitzutheilen und hoffte dadurch in den Stand gesetzt zu werden, in der Folge jenes Verzeichniß vervollständiget und berichtiget erscheinen lassen zu können. In dieser Hoffnung hat er sich auch zu seinem großen Vergnügen nicht getäuscht gefunden. Es wurden ihm von vielen Seiten her

schätzbare Bemerkungen mitgetheilt, wodurch manches, was er als zweifelhaft und ungewiß behauptet hatte, entweder als gewiß bestätiget oder als unrichtig verworfen, und manche Lücke ausgefüllt wurde. Diese vielfältigen Zusätze, Verbesserungen und Berichtigungen, welche jenes Verzeichniß von einheimischen Naturforschern und Liebhabern der Vögelkunde, so wie durch das eigne, unermüdet fortgesetzte Forschen des Herausgebers nach und nach erhalten hatte, und die völlige Umstaltung, welche das ornithologische System durch die trefflichen Arbeiten und Aufklärungen eines Bechstein, Becker, Meyer, Wolf, Leißler, Naumann seit 10 Jahren erhalten hat, machen nun jenes Verzeichniß fast ganz unbrauchbar und eine neue Ausgabe desselben gewissermaßen zu einem Bedürfnisse, die wir hiemit dem Publikum übergeben. Beyde Herausgeber, die sich zu diesem Zwecke vereinigt haben, verwendeten auf die Bearbeitung dieses Buchs den größten Fleiß und benutzten alle Mittel, die jedem von ihnen in seiner individuellen Lage und bey seinen Verbindungen zu Gebote stuhnden, auf das sorgfältigste, um ihrer gemeinschaftlichen Arbeit diejenige Vollständigkeit und Zuverläßigkeit zu geben, die man billigerweise nur wird fordern können. Durch unermüdet fortgesetztes eignes Sammeln und

Forschen, und sorgfältige Prüfung, Vergleichung und Benutzung fremder ihnen mitgetheilter Beobachtungen hoffen sie in diesem Werkchen einen Beytrag zur Aufhellung und Vervollständigung unserer vaterländischen Naturbeschreibung zu liefern, der den Freunden derselben nicht anders als willkommen seyn wird.

Um die Brauchbarkeit dieses Buchs zu vermehren, haben sie die kurzen, aber bestimmt und hinlänglich charakterisirenden Beschreibungen der Vögel hinzugefügt, wozu sich dasselbe zu einem bequemen Handbuche eignen wird, das dem Liebhaber der Ornithologie, dem Jäger und Jagdliebhaber, dem Landmann befriedigende Auskunft geben kann, wenn er sich über diesen oder jenen ihm vorkommenden Vogel belehren möchte. Auch wird es an Orten, wo reiche Sammlungen ausgestopfter Vögel aufgestellt sind, wie in Bern, Zürich, Winterthur, Lausanne einen lehrreichen Commentar abgeben, unter dessen Anleitung jeder diese Sammlungen mit wahrem Nutzen wird betrachten und studiren können.

Außer bey der Kalanderlerche, Berglerche und dem Schneekauz, welche sich in keiner Schweizersammlung finden, sind alle Beschreibungen nach der Natur

gemacht. Sollten Ausländer wünschen mit den Verfassern in Tausch zu treten, so können sie die meisten Alpenvögel erhalten.

Den großen deutschen Ornithologen empfehlen wir dieses Werkgen zu nachsichtsvoller Beurtheilung.

Als System ist Wolf und Meyers Taschenbuch der deutschen Vögelkunde. Frankfurt am Main 1810. zum Grunde gelegt und meist befolgt worden.

Einleitung.

Es dürfte wohl nicht unzweckmäßig seyn, diesem Beytrage zu einer Fauna helvetica einige allgemeine Bemerkungen über die thierische Bevölkerung der Schweiz überhaupt und das Vorkommen der Vögel insbesondere vorangehen zu lassen. Wir glauben hierdurch besonders denen, die auf ihren Reisen durch unser Land und in den Alpen über diese Gegenstände Beobachtungen anstellen möchten, und überhaupt allen denen, welche unsere vaterländische Naturgeschichte interessirt, einen desto angenehmern Dienst zu leisten, je weniger dieser Punkt in andern Büchern, die naturhistorische Nachrichten aus unserm Lande enthalten, berührt worden ist.

Die allgemeinen Gesetze, die wir in Hinsicht auf die thierische Bevölkerung in allen Theilen unserer Erde bestätiget finden, bewähren sich auch vollkommen in unserm Lande. Ein jedes von den mehr oder weniger vollständigen Thierverzeichnissen, die wir unter dem Namen von Faunen über ganze Länder oder über einzelne größere und kleinere Provinzen besitzen, liefert Belege zu folgenden drey Hauptsätzen: daß nehmlich alle lebende Geschöpfe

1. Mit der physischen und klimatischen Beschaffenheit der verschiedenen Theile der Erde in einem innigen Zusammenhange und

2. Unter sich in einem genauen Verhältnisse stehen, welches vorzüglich durch das Geschäft ihrer Ernährung bestimmt wird; daß ferner
3. Alle Theile der Erde und alle Länder je nachdem sie in ihrer klimatischen und physischen Beschaffenheit übereinstimmen ihre eigenthümlichen Bewohner, ihre Pflanzen, ihre pflanzenfressenden und ihre thierfressenden Thiere mehr oder weniger gemein haben. *)

So wie es in der Bildungsgeschichte des trocknen Landes unserer Erdoberfläche wohl keinem Zweifel unterworfen ist, daß er früher Pflanzen hatte als Thiere, daß ferner seine ganze thierische Bevölkerung mit den pflanzenfressenden Thieren begonnen haben müße, so ist auch für jeden Theil der Erde und für jedes einzelne Land seine Vegetation gleichsam die Basis seiner thierischen Bevölkerung.

Der vegetabilische Zustand eines Landes hängt aber vornehmlich von seinem Clima ab, und dieses wird theils durch die Lage desselben gegen den Stand der Sonne, theils aber durch die physische Beschaffenheit seiner Oberfläche bestimmt. Je mehr und höhere Berge ein Land hat, desto verschiedener ist sein Clima, denn die Grade der Temperatur und der Druck der Luft nehmen von den niedern zu den höhern Regionen ab; die Ausdünstung des Bodens, der Zustand von Trockenheit und Feuchtigkeit und die elektrische Spannung der Luft

*) Trefflich finden wir die Belege dieser Sätze in Hinsicht der Verbreitung der Vögel und durch alle Zonen und Welttheile durchgeführt in Tiedemanns Zoologie III. B. S. 327. u. f.

sind in den verschiedenen Regionen der Gebirge verschieden; die eigenthümliche Lage, die verschiedene Bekleidung und der Zug der Gebirge, je nachdem er die Einwirkung der Sonnenstrahlen mehr oder weniger begünstiget, — kurz alle diese Umstände zusammen, müßen nothwendig verschiedene Zustände des Climas hervorbringen, und hierzu giebt uns unser Land in vielen Gegenden und oft in sehr geringen Entfernungen die auffallendsten Belege. Es ist z. B. vielleicht kein anderes Land in Europa, wo der Wanderer die Climata aller Breitengrade von Lappland bis Sizilien in wenig Stunden durchlaufen kann, als unser Wallis. Man könnte es in dieser Hinsicht das Land der entgegengesetztesten Contraste nennen. Von ewigstarrenden Eisfeldern, in deren Nähe die Pflanzen des kalten Nordens zwischen nackten Felstrümmern kümmerlich hervorsprossen, steigen wir in drey bis vier Stunden hinab in das Thal, wo das R. Thermometer im Schatten auf 24 $\frac{1}{2}$ ° und an den Felsen der Sonne ausgesetzt auf 38, ja zuweilen auf 48 ° steigt, und wir uns von einem üppigen italienischen Flor umgeben sehen. Hier giebt es Gegenden, wo zu Anfang des Brachmonats das Korn schon eingeerndet ist, während es wenige Stunden weiter erst bis zum October reif wird; und wenn hier das Obst nicht mehr zeitiget, so wachsen dort wilde Mandeln, Feigen, Granaten, Spargel und aus den Felsenspalten die Indische Stachelfeige, und ein Wein, der an Kraft und Feuer dem Spanischen nichts nachgiebt, gedeihet hier fast ohne alle Sorge und Pflege.

Eine ähnliche Beschaffenheit hat das Veltlin und ein großer Theil des Cantons Tessin. Am Fuß der höchsten Gebirge, umgeben mit Schnee bedeckten Gipfeln, gedeihen im warmen Schooße der glücklichen Thäler in reicher Fülle die Früchte des milden Südens.

Zwischen den Felsen erhebt sich mit Früchten schwerbeladen der Feigenbaum, die rothe Granatblüthe schmückt die Gärten, aus Gebüschen von Myrthen ragt der Lorbeer und die Cypresse empor und der Blüthenduft der Citrone und Pomeranze erquickt den Wanderer im Schatten der rankenden Rebe.

So wie in diesen Gegenden oft in kurzen Entfernungen die entgegengesetztesten Climate abwechseln, so auffallend ist die Verschiedenheit des Climas zwar nicht überall, immer aber doch bedeutend genug, um auch eine bedeutende Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit in der Flora zu bewirken. Denn je mehr ein Land durch seine Lage verschiedene Climate hat, desto reicher muß es an Pflanzengattungen und Arten seyn. Der Botaniker kennt in dem kleinen Umfange der Schweiz schon 496 Pflanzengattungen, die an 2000 Arten in sich fassen, ohne die Cryptogamen zu zählen, an welchen der Reichthum der Arten vielleicht eben so hoch steigt. Und gleichwohl sind manche beträchtliche Gegenden in botanischer Hinsicht noch wenig oder gar nicht durchsucht, so daß noch immer neue Arten entdeckt werden können.

Mit der Verschiedenheit unsers Landes in Ansehung seiner Vegetation hängt nun seine thierische Bevölkerung innigst zusammen.

Auf den höchsten Gipfeln der mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Alpen, ist die Natur todt. Hier herrscht, wie auf den öden Eisflächen um die Pole eine Todtenstille, die nur durch den Donner der stürzenden Lauinen und das Krachen der Spaltenwerfenden Gletscher unterbrochen wird. Hier hauset kein lebendiges Geschöpf, nur selten sucht die flüchtige Gemse dem verfolgenden Jäger auf diesen Eisfeldern zu entrinnen, aber lange bleibt sie nicht in diesen unwirthbaren Regionen, wo keine Nahrung für sie zu finden ist. Oft findet man mitten auf diesen Schnee- und Eisflächen Schmetterlinge und andere fliegende Insekten, die weiter unten vom Winde ergriffen und auf diese Höhen hinauf gejagt wurden, um bald daselbst ihren Tod zu finden.

Wo aber an den der Mittagssonne gegenüberliegenden Felsen die ersten Spuren der Vegetation in zarten Flechten und Moosen sich zeigen, und wo zwischen den Ritzen und Vertiefungen der Steinklippen auf weniger Dammerde einzelne Blumen hervorblühen, da beginnt auch die thierische Bevölkerung. An den zarten Flechten und den Wurzeln dieser einzelnen Pflanzen nagen die Larven einiger Schmetterlingsarten, die nach langem Winterschlaf sich hier schnell verwandeln, um die kurze Periode ihrer höchsten Ausbildung in wenig Tagen zu vollenden.

So erblickten in dieser Region die Herren Meyer bey ihrer Besteigung des Finsteraarhorns einen Schmetterling, nach ihrer Aussage, dem gemeinen Perlmutterschmetterling ähnlich, der vor kurzem aus der noch an einem

Felsenblock hangenden Puppe ausgekrochen war. Wahrscheinlich war dies Papilio Pales (P. Arsilache Borkh.) den wir immer in den höchsten Regionen angetroffen haben. Außer diesem sind es besonders einige Arten der sogenannten Augenfalter (Mönche) die sich gern auf diesen Höhen entwickeln, als P. Manto-Alecto-Gorge, wiewohl sie auch weiter unten fliegen. Denn die physische Verbreitung der Pflanzenfressenden Insekten richtet sich durchgehends nach der Verbreitung der Futterpflanzen, welche ihre Larven nähren, und kein fliegendes Insekt wird diese Region freywillig um vieles überschreiten.

Und wo sich immer diese ersten Spuren lebender Wesen zeigen, da finden sich auch sogleich andere in der Nähe, die auf die Zerstörung jener ausgehen. Unter Steinen und Moos lauren räuberische Spinnen und Laufkäfer, denen die pflanzenfressenden Larven jener Arten zur Nahrung dienen müßen.

So wie nun weiter abwärts von der Gränze des ewigen Schnees die Abhänge der Gebirge sich mit einer mannigfaltigern und reichlichern Vegetation bekleiden und der bunte Teppich der Alpenflora sich allenthalben ausbreitet, so nimmt auch die thierische Bevölkerung zu. Pflanzenfressende und Raubinsekten von mancher Art zeigen sich überall fliegend und kriechend. Einzelne insektenfressende Amphibien lassen sich sehen, wie die kleinen Alpeneidechsen (Lacerta nigra und montana) der braune Grasfrosch (Rana temporaria) in mancherley Abänderungen der Farbe; selbst die Viper (Coluber berus L.) haben wir in dieser Region angetroffen,

und in den kleinen Seen schwimmt der Sumpfsalamander (Triton alpestris Laur.) Häufiger aber erblickt man mehrere der kleinen Insekten und wurmfressenden Vögel. Aemsig flattert der schöne Mauerläufer (Certhia muraria) an den schroffen Felsenwänden und langt mit seinem langen, dünnen Schnabel die Fliegen, Spinnen, Puppen und Raupen aus den Ritzen hervor. Der Schneefink sucht auf den Schneefeldern die erstarrten Insekten auf, der weißbäuchige Alpensegler (Micropus alpinus) und die Felsenschwalbe (Hirundo rupestris) jagen in den Lüften den fliegenden Insekten nach. Die beyden Arten des Rothschwänzchens, (S. Tithys und Phoenicurus) der Flüevogel (Accentor alpinus) der Baumpiper und der Wasserpiper (Anthus arboreus und aquaticus) der graurückige Steinschmätzer (Saxicola oenanthe) fliegen von einem Felsenblock zum andern und finden überall in den fliegenden und kriechenden Insekten ihr reichliches Mahl. Geschwätzig und immer zankend fliegen große Schaaren von Alpendohlen (Corv. Pyrrhocorax) umher, und in einigen Gebirgen auch die rothschnäblige Steinkrähe (C. graculus.) Unter vorragenden Felstrümmern und unter dem Gesträuch der Alprose nistet und verbirgt sich das Schneehuhn (Tetrao lagopus) und das Steinfeldhuhn (Perdix saxatilis), auch wohl zuweilen der Birkhahn (Tetrao tetrix.)

In dieser Region ausschließlich wohnt auch, besonders an der Mittagsseite der Gebirge, das Murmelthier, und bis zur Grenze des ewigen Schnees hinauf weide

gesellig die vorsichtige Gemse und der gewaltige Steinbock, doch dieser gegenwärtig nur noch auf den Höhen die Savoyen und Piemont von der Schweiz scheiden. Auch der veränderliche Alpenhase, der zwar auch in weit niedrigern Regionen verbreitet ist, hält wenigstens in dieser seinen Sommeraufenthalt.

Hier, wo im Sommer unsere friedlichen Heerden weiden, hausen aber auch die gefürchtetesten Feinde aller jener Thiere. Der mächtige, unersättliche Räuber der Alpen, der bärtige Geyeradler schwebt oft in unermeßlicher Höhe und erspähet mit scharfem Auge, wo er die stillweidende Gemse, die verwegne Geiß oder das harmlose Schaaf überraschen und mit starkem Flügelschlage in die Tiefe eines Abgrunds hinabstürzen könne, und der nicht minder starke und vermessene Adler entführt seine mit mächtigen Krallen ergriffene Beute durch die Lüfte. — Höchst selten hat ein Reisender das Glück, das prächtige Schauspiel eines fliegenden Adlers oder Geyeradlers, und noch weniger einer ihrer räuberischen Angriffe auf ihre Beute selbst beobachten zu können. Denn sie pflegen nur mit Tagesanbruch, um welche Zeit der Reisende sich fast nie auf diesen Höhen befindet, zu jagen, und so bald sie einen Streich ausgeführt haben, kehren sie zurück an ihren Standort und lassen sich den Tag über kaum mehr sehen.

Kleinere Raubvögel machen Jagd auf kleinere Thiere, Amphibien, Vögel und Mäuse. Von letztern würde man wahrscheinlich noch unbekannte Arten auf diesen Höhen entdecken, wenn man genauer, als bisher geschehen ist,

ihrer achtete. Das große Wiesel (Mustela erminea) und der Fuchs gehen dem Schneehuhn und dem Steinfeldhuhn bis zum ewigen Schnee nach. Jenes Thier, welches die Herren Meyer am Fuß des Finsteraarhorns sahen, war sicher kein anderes, als das große Wiesel. Selten wüthet unter den friedlichen Heerden des Alpenviehes ein einzelner Bär, noch seltener ein Wolf oder Luchs. Diese großen Räuber verrathen sich immer bald, und natürlich ist den Sennen alles daran gelegen, ihren Würgereyen ein schnelles Ziel zu setzen.

Im Ganzen ist übrigens die Zahl der Thiergattungen und Arten, die oberhalb der Region des Holzwuchses angetroffen werden, immer nur gering im Vergleich mit den niedern Regionen, und man sieht, die einzige Alpendohle ausgenommen, von keiner Art eine große Menge von Individuen beyeinander.

Auch ist diese Region nur im Sommer also bevölkert. So wie sich im Herbst die Alpweiden mit Schnee bedecken, (in den höhern Gegenden geschieht dies gewöhnlich schon von der Mitte des Herbstmonats an,) so sind die Thiere, denen nun hier ihre Nahrung entzogen wird, genöthiget, theils sich zu verbergen und im erstarrenden Winterschlaf die Rückkehr der belebenden Sommerwärme zu erwarten, theils ihrer Nahrung in niedrigern Regionen nachzuziehen. Nun vergräbt sich das Murmelthier in seiner Höhle, der Steinbock, die Gemse und der veränderliche Hase verlassen die Höhen und begeben sich tiefer herab in die schützenden Waldungen. Luchs und Wolf nähern sich den menschlichen Wohnungen und strei-

sen bis in die Thäler, der Bär aber verkriecht sich in Felsenklüfte, wo er wenigstens die kältesten Tage des Winters verschläft. Von den Vögeln verlassen einige, wie der Alpensegler und die Felsenschwalbe nicht nur die Höhen ihres Sommeraufenthalts, sondern das Land selbst und ziehen nach wärmern Gegenden. Andere lassen sich herab in die Vorberge und Thäler. Der Flüevogel kömmt bey großer Kälte bis in die Ebenen herunter. Der Mauerläufer findet sich bey den Schlössern, Kirchen und in den Städten ein und durchsucht die Ritzen des Gemäuers nach Insektenlarven und Puppen. Von Stürmen und Schneegestöber vertrieben muß auch der Schneefink seine Höhe verlassen und sich den menschlichen Wohnungen nähern. Nur da wo auf hohen Bergpässen die Menschenliebe einige wenige fromme Geistliche versammelt hat, um selbst in den grauenvollen Tagen des rauhen Winters, von allem Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten, ihr Leben der Hülfe und Rettung einzelner verirrter und verunglückter Wanderer zu widmen, verläßt dieser Vogel die Höhen nicht und bleibt das einzige Geschöpf, das die traurige Einsamkeit jener menschenliebenden Wohnungen durch seine Munterkeit und Zutraulichkeit einigermaaßen belebt, dankbar für das Futter, das ihm gestreut wird: Außerdem aber zieht er den Bergstraßen nach und liest aus dem Miste der Saumrosse die unverdauten Haferkörner oder verlohrnes Reis. Die Alpendohle streicht von einem Alpthale ins andere, die Steinkrähe gesellt sich hie und da zu ihren Schaaren oder zieht auf die Südseite der Alpen. Geyeradler und Stein-

adler verlassen zwar die Region ihres Standortes nicht, doch aber treibt sie der Hunger ihre Jagdreviere auszudehnen und um eine Beute zu erhaschen sich selbst bis in die Nähe der Dörfer zu wagen. Auch das Schneehuhn und das Steinfeldhuhn ziehen sich tiefer hinab in die Mittelgebirge und überwintern unter dem Gesträuch der Alpenwälder.

Von allen jenen Thieren, die wir im Sommer oberhalb des Holzwuchses antreffen, sehen wir weiter unten in der Region der Wälder nur wenige Arten, dagegen finden wir hier andere und zahlreichere. Von Insekten erscheinen die mannigfaltigen Gattungen die sich im Holz entwickeln und nähren. Viele andere finden, nebst mehrern Schneckenarten, auf den Blättern der Pflanzen, die im feuchten Waldboden gedeihen, Nahrung und Schutz, aber auch die Zahl der Raubinsekten finden wir an Arten und Individuen bedeutend vermehrt. Durch den Insekten-Reichthum dieser Region, so wie durch den Ueberfluß der Baum- und Kräuter-Saamen und Waldbeeren, werden viele Insekten- Körner- und Beerenfressende Vögel herbeygezogen, unter welchen wir nur den grauen und den dreyzehigen Specht (Picus viridi-canus und tridactylus) den Nußheher, die Ringamsel, den Citronenfink, das Birkhuhn und Auerhuhn nennen; denen wiederum Raubvögel verschiedener Art, unter andern der rothfüßige Falk (F. rufipes) folgen.

Diese Region ist es auch, wo in undurchdringlichen Dickichten und in Felsenklüften einiger Gebirgsketten, zumal in Graubündten, Tessin und Wallis die

großen Raubthiere, Bär, Luchs und Wolf ihre eigentlichen Wohnungen aufgeschlagen haben, auch die bey uns sonst seltene, ächte wilde Katze, ist in einigen Wäldern noch anzutreffen.

Von Amphibien aber, von welchen wenige Arten den Schatten der Wälder lieben, kömmt hier der schwarze Salamander (Salamandra atra) vor, der sich bey jedem Regen oft in unsäglicher Menge zeigt. An lichten Stellen, besonders aber an den der heißen Sonne ausgesetzten Berghalden giebt es mehrere Eidechsenarten und Vipern (Vipera berus und atra.) Hier müssen wir auch der, in vielen Gegenden dieser Region ziemlich allgemein verbreiteten Sage erwähnen, die sogar von seynwollenden Augenzeugen hie und da bekräftiget wird, daß es hier eine Art von großen, schwarzen, eidechsenartigen Reptilien mit zwey kurzen Füßen gebe, der man im Berner-Oberland den Namen des Stollenwurms beylegt. Wenn gleich die übrigens ziemlich übereinstimmenden Nachrichten, die wir hierüber gesammelt haben, etwas abentheuerlich klingen und an die alten Fabeln vom Drachen und Lindwurm erinnern, so verdienen sie dennoch die Aufmerksamkeit der Naturforscher und können vielleicht zur Entdeckung einer noch unbekannten Eidechsen- oder Schlangenart führen.

Die niedrigern oder weniger gebirgigen Theile der Schweiz diesseits der Alpen haben ein Clima, das von dem des mittlern Deutschlands im Ganzen wenig verschieden ist, und da auch die Floren ziemlich übereinstimmen, so dürfte folglich auch wohl keine bedeutende

Verschiedenheit in der thierischen Bevölkerung zu erwarten seyn. Indessen bringt dennoch folgender Umstand einigen Unterschied hervor.

Die vielen grössern und kleinern nahe beysammen liegenden Seen, gewähren einer großen Menge von Wasservögeln, vorzüglich deswegen sichere Zuflucht und Aufenthalt im Winter, weil sie zum Theil nur sehr selten, die meisten gar nicht zufrieren. Alle diese Seen sind daher im Winter der beliebte Aufenthalt der aus Norden zu uns kommenden Enten, Seetaucher, Meven u. s. w. Auch die transalpinischen Seen von Como, Lugano und Locarno, scheinen sehr vielen dieser Vögel zum Winteraufenthalt angewiesen zu seyn, nur wissen wir nicht bestimmt, welchen Arten, aber höchst wahrscheinlich sind dies manche, und vielleicht alle diejenigen Arten, die auf den Seen der nördlichen Schweiz nur im Herbst und Frühlinge auf dem Durchzuge bemerkt werden. Zuverläßig finden sich die meisten Wasservögel des Nordens zuweilen auf unsern Seen ein. Nur die Alken, die ihrer kurzen Flügel wegen nicht so weit wandern, die Tölpel und der Fregattvogel sind noch nie bemerkt worden, auch von einigen Gänsearten haben wir keine sichere Spur. Dagegen kommen viele andere, theils regelmäßig alle Jahre, theils unbestimmt als mehr oder minder seltene Gäste, um bey uns zu überwintern.

Indessen hat es fast den Anschein, als wenn gewisse Arten seltener bey uns zu werden anfangen, und manche Zugvögel, die ehmals häufiger und regelmäßiger erschienen, jetzt nicht mehr so regelmäßig und nur noch ein-

zeln hie und da vorkommen. Besonders betrifft diese Bemerkung die Sumpfvögel, wovon bey weitem die meisten bey uns nur im Herbst und Frühling durchziehen. Indem hie und da die Moore (Möser) und Sümpfe, wo sonst viele dieser Vögelarten erschienen, ausgetrocknet, urbar gemacht und angebaut werden, nöthiget man jene Vögel, die Straßen, welche sie ehemals zu ihren Reisen gewählt hatten, zu verlassen und durch andere Gegenden zu ziehen. Daher läßt mancher dieser Fremdlinge sich in jenen Gegenden fast nie mehr sehen. Indessen bleiben immer noch ausgedehnte Moor- und Sumpfflächen übrig, wie z. B. das sogenannte große Moos zwischen dem Bieler- Murter- und Neuenburgersee, die Versumpfungen längs der Rhone in Wallis, die Sümpfe im Rheinthale und an der Linth, und jenseits der Alpen die Sümpfe bey Ripa und Magadino. Hier finden sich immer noch viele Sumpfvögelarten, und darunter mehrere seltene Gäste ein. Die ziemlich allgemeine Klage der Jäger, daß die durchziehenden Sumpfvögel jetzt in weit geringerer Anzahl sich einfänden, als vor 15—20 Jahren scheint daher nur in so weit gegründet, als diese Vögel nicht mehr so häufig durch diejenigen Gegenden ziehen, wo ehedem die Jagd derselben ergiebig war, wovon der Grund theils, wie gesagt, in den fortgesetzten Arbeiten an der Austrocknung und Urbarmachung einiger Sümpfe, theils aber auch wohl darin liegt, daß die Holzungen, wo viele Sumpfvögel bey Tage sich verbergen, sich sehr vermindern oder zu licht ausgehauen werden, daß die Viehweiden (Allmenden) und die Brache

immer mehr aufgehoben, und endlich im Frühjahr während der Paarungszeit manche Arten von der Menge der Jäger nicht genug geschont werden. Letzteres scheint besonders in Ansehung der Schnepfen, die zuweilen in unserm Lande brüten, und die bey jenen Klagen der Jäger doch nur vornehmlich gemeint sind, wohl der Hauptgrund ihrer Verminderung zu seyn.

Da der Aufenthalt der Thiere überhaupt durch das Geschäft ihrer Ernährung bestimmt wird, d. h. eine jede Thierart nur so weit auf der Oberfläche der Erde vorkömmt, als die ihr eigenthümlichen Nahrungsmittel vorkommen, so können wir auch bestimmt einsehen, warum so viele Vögel nur den Sommer über bey uns sind, warum andere nur den Winter bey uns zubringen und wieder andere nur im Herbst und Frühjahr durch unser Land reisen, ohne sich lange hier zu verweilen.

Viele Vögel, die vornehmlich von Amphibien, Insekten, Würmern, oder von Früchten und Saamen leben, verlassen uns bey eintretendem Winter, weil die Amphibien, Insekten und Würmer unsers Landes sich dann verbergen oder umkommen, die Pflanzen aber, von deren Früchten und Saamen sie sich nähren, verwelken. Mehrere Raubvögel, denen vorzüglich kleinere Vögel zur Nahrung angewiesen sind, begleiten die Züge derselben, die ihre Raubbegierde begünstigen. Einige Arten jener wandernden Gattungen, die auch im Winter die Insektenlarven und Eyer aufzufinden wissen, oder auch mit trocknen Beeren und Pflanzensaamen vorlieb nehmen, verlassen uns im Winter nicht. So z. B.

die Meisen, einige Finken und Ammern, der Zaunkönig, das Goldhähnchen, die Amsel und andere.

Alle wandernde Vögel ziehen bey eintretender rauhen Jahrszeit in der nördlichen Hälfte der Erdkugel von Norden nach Süden, so weit, bis sie in Gegenden kommen, wo sie ihre Nahrung finden. Daselbst überwintern sie. Darum bleiben so viele nordische Wasservögel den Winter über bey uns, weil unsere selten oder nie zufrierenden Seen ihnen ihre hinreichende Nahrung an Fischen, Wasserinsekten und Conchylien darbieten. Darum bleibt die Wachholderdrossel im Winter bey uns und zieht nicht weiter nach Süden, weil unsere Wachholdersträuche und der Haftdorn (Hippophäe rhamnoides) ihr Beeren genug liefern; darum sehen wir auch bisweilen den nordischen Seidenschwanz in ungeheuren Schaaren bey uns überwintern, wenn er da, wo er dies gewöhnlich zu thun pflegt, im nördlichen und mittlern Deutschland z. B. in den Harz- und den Böhmischen Wäldern, wegen vielem daselbst gefallenem Schnee seiner Nahrung, die in trocknen Beeren besteht, nicht beykommen kann und daher sich genöthiget sieht, weiter nach Süden zu wandern. Hingegen kömmt kein einziger südlicher Vogel um hier zu Lande den Winter zuzubringen. Solche einzelne ganz außerordentliche Erscheinungen aus Süden, wie die des weißköpfigen Geyers, des Pelikans oder eines Flammants haben sich nie im Winter ereignet und wurden wohl immer nur durch ganz eigne Lokalursachen, welche diese Vögel aus ihrem Vaterlande verscheuchten, veranlaßt, keineswegs aber durch Mangel an Nahrung

in ihrer Heimath, welchen wir als den gemeinsten Grund der gewöhnlichen Vögelwanderungen ansehen.

Die ausgedehnten Sümpfe und nassen Wiesen, die vielen Seen, Bäche und Graben unsers Landes beherbergen eine Menge Mollusken, Wasserinsekten, Salamander u. dgl. um deren willen so viele Sumpfvögel im Herbst und Frühling ihren Zug durch unser Land nehmen, und in jenen wasserreichen und sumpfigen Gegenden eine längere oder kürzere Zeit gleichsam einkehren. Es ist aber auch sehr begreiflich, daß diese Vögelarten nicht bey uns überwintern können. Im Herbst ist es ihnen leicht aus der weichen Erde und aus dem Schlamme des Wassers an seichten Stellen ihre Nahrung heraus zu holen, welches ihnen aber späterhin, bey hartgefrornem, und mit Schnee und Eis bedecktem Boden mit ihren meistens schwachen und weichen Schnäbeln nicht mehr möglich seyn würde, so wenig als sie, bey ihrer Unfähigkeit zum Tauchen, die dann tiefer im Grunde des Wassers verborgenen Insekten und Conchylien zu erlangen vermöchten. Sie ziehen also bey eintretendem Froste weiter in Gegenden, wo der Boden nicht unter Schnee und Eis erstarrt. Die wenigen bey uns überwinternden Sumpfvögel nähren sich theils von Fischen, wie der Reiher, theils behelfen sie sich mit Wasserpflanzen die unter dem Wasser auch im Winter fort vegetiren.

Merkwürdig ist es, daß man im Frühjahr auf dem Wiederzuge einige Vögelarten bemerkt, die man im Herbst gar nicht, oder doch nur äußerst selten wahrnimmt.

Dies ist z. B. der Fall mit dem Kranich. Wahrscheinlich ziehen diese Vögel im Herbste im eigentlichen Verstande nur durch, ohne sich irgendwo niederzulassen und Halt zu machen. Selten aber bemerkt man Vögel auf dem Herbststriche, die nicht auch im Frühling sich wieder sehen ließen.

Auffallend ist ferner die Bemerkung, daß von vielen Wasservögeln meistens nur Junge oder Weibchen, sehr selten aber alte ausgefiederte Männchen angetroffen werden. So sieht man z. B. gegen 50 Weibchen oder junge Männchen des langschnäblichen Sägers (Mergus serrator) vielleicht kaum ein altes Männchen; vom Eistaucher (Colymbus glacialis) und vom schwarzkehligen Taucher (Colymbus arcticus) erscheinen alle Jahre Junge in Menge, Alte nur äußerst selten, das gleiche ist der Fall mit dem rothkehligen Seetaucher (Colymbus rufogularis) von welchem man noch keinen alten Vogel bey uns gefunden hat. Eben so ist es mit dem gehörnten Steißfuß (P. cornutus) mit der Sammtente (Anas fusca) und mehrern andern. Die Ursachen hievon mögen darin liegen, daß die Jungen, als noch unerfahrene Reisende, sich nur zu uns verirren, oder daß von vielen Arten die Alten auf ihren Zügen keine Jungen unter sich dulden, von andern bloß die Weibchen allein ziehen, oder aber, daß überhaupt mehrere dieser Arten erst in einem gewissen Alter zu derjenigen Abhärtung des Körpers gelangen, die es ihnen möglich macht, den strengen nordischen Winter auszuhalten, so daß sie nur bis in dieses Alter genöthiget sind, mildere Himmelsstriche aufzusuchen.

Zum Schluß dürfte die Beantwortung der Frage: ob die Schweiz nun als das Vaterland aller der in diesem Buche aufgezählten und beschriebenen Vögelarten anzusehen sey, fast überflüssig scheinen. Denn aus dem Gesagten ergiebt sich von selbst deutlich, daß alle diejenigen Vögel, die bey uns nur überwintern oder während ihres Durchzugs im Herbst und Frühling nur eine längere oder kürzere Zeit in unserm Lande verweilen, bloß als Fremdlinge betrachtet werden können, und daß also die Schweiz eigentlich nur für diejenigen Arten Vaterland ist, welche entweder Jahr aus, Jahr ein, oder doch wenigstens den Sommer über bey uns wohnen und sich wirklich in unserm Lande fortpflanzen; und selbst diejenigen einzelnen Päärchen, die, als Ausnahme von der Regel, bisweilen bey uns brüten, müßen nur als Fremdlinge angesehen werden, die auf ihrer Reise sich verspäteten und vom Triebe der Liebe überrascht wurden.

Unser Verzeichniß der Schweizerischen Vögel beweiset übrigens auch, daß die Schweiz keine einzige Vögelart besitzt, die ihr ausschließlich eigenthümlich wäre, so wenig als dies je von irgend einem andern einzelnen Lande der Erde behauptet werden darf. Denn die Verbreitung der Thiere überhaupt und der Vögel insbesondere richtet sich, so wie die der Pflanzen nach der physischen und klimatischen Beschaffenheit der Länder, und da diese im Allgemeinen in mehrern Ländern, die in gleicher Breite liegen und eine ähnliche Beschaffenheit der Oberfläche haben, mehr oder weniger übereinstimmen muß, so ist es auch ganz natürlich, daß diese Länder

auch in Ansehung ihrer Pflanzen und Thiere mehr oder weniger übereinstimmen. Da aber unsere Schweiz durch ihre hohen Gebirge sich von den meisten übrigen Ländern der gemäßigten Zonen unterscheidet, so hat sie freilich eine Menge Pflanzen und Thiere, die in jenen Ländern fehlen, aber keine, die nicht auch in dem benachbarten Savoyen, Tyrol und Salzburg, (Ländern, die in der physischen und klimatischen Beschaffenheit im Ganzen von ihr nicht verschieden sind,) hie und da vorkommen können und wirklich vorkommen, und so finden sich insbesondere die Vögel unserer Alpen alle, ohne Ausnahme, auch auf den Alpen dieser Länder und können also nicht unserer Schweiz allein als eigenthümlich zugeschrieben werden.

Da in der Schweiz die Jagd nirgends ordentlich betrieben wird, so kennt man auch den Unterschied zwischen hoher und niederer Jagd nicht, und der Jäger schießt ohne Unterschied, was vorkommt. Die meisten Vögel werden mit dem Schießgewehr erlegt, doch kennt man auch einige Arten die Vögel in Schlingen und Netzen zu fangen, sie werden aber, außer dem Dohnenfang, und dem Vogelherd in der deutschen Schweiz selten angewendet. Der italienische Schweizer hingegen folgt hierbey seiner Lieblingsneigung und braucht mancherley List, um durch Schlingen und Garne die befiederten Bewohner des Landes zu fangen.

Die beßte, aber auch kostbarste Art des Vogelherdes ist der sogenannte Rokolo, welcher in der ganzen Lombardey, besonders aber im Canton Tessin üblich ist.

Der schlechteste kostet über 400 Liren, der beste und vollständigste mehr als 100 Zechinen. Die Anlegung erfordert viel Aufmerksamkeit. Man wählt dazu eine geräumige Anhöhe, wo viele Vögel vorbeystreichen. Um diese wird ein doppelter Kreis von jungen Eichen bepflanzt, der Durchschnitt des Größern mag etwa 60 Fuß betragen, der innere ist vom äußern etwa 8—10 Fuß entfernt. Die Bäume stehen etwa 10 Fuß von einander. Auch der Raum zwischen den Kreisen wird mit allerhand Arten Bäumen, Vogelbeeren, Eschen, Apfelbäumen u. s. w. bepflanzt. Wenn die im Kreise stehenden Bäume etwa 14 Fuß hoch sind, so werden die Aeste so gegen einander gezogen, daß sie eine grüne Wand bilden, die aber mehrere regelmäßige Lücken hat, und von den Aesten oben eine Art Dach gebildet wird. Nun wird die innere Seite des äußern Kreises mit einem Netze behangen, welches von oben bis zum Boden reicht, und an hohen mit Rinden bedeckten Pfählen befestigt ist. Zwischen den Kreisen werden mehrere Lockvögel in Käfigen gehangen, oder auch bloß angebunden, so daß sie flattern können, und der Vogelsteller sitzt in einer Laubhütte am Eingang des Kreises. Wenn nun die vorüberfliegenden Vögel sich in Menge in die Mitte gesetzt haben, so wirft der Vogelsteller mit Geräusch und Lerm, plötzlich ein Stück Holz, über die Mitte des Rokolo hin, die Vögel erschrecken, wollen durch die Lücken der äußern grünen Wand entfliehen und fangen sich im Garne. So werden sehr viele und sehr verschiedene Vögel gefangen.

Auch die Leimſtange (il Piantone) iſt in der italieniſchen Schweiz ſehr beliebt, als Lockvogel wird das Käutzchen oder auch die kleine Ohreule auf die Stange gebunden, und die auf ſie ſtoßenden Vögel auf den Leimruthen gefangen.

Die Birk-, Auer-, Schnee-, Haſel- und Steinhühner werden im Herbſt auch häufig mit Schlingen gefangen, welche man in den Gängen richtet, die man in Alproſengebüſche eingehauen hat.

Am Bodenſee werden ſehr viele Enten mit Vogelleim gefangen, indem man an den Orten, wo dieſe Vögel des Nachts an Land gehen, große mit Vogelleim beſtrichne Stücke Kork, an einen Strick, etwa einen halben Fuß von einander reihet, und den Strick zu beyden Seiten an Pfähle befeſtigt: die Enten wollen ſich darauf ſetzen und bleiben hängen, auf dieſe Art werden ſehr viele und faſt alle Arten von Enten gefangen. Eigentliche Entenfänge wie in Deutſchland, kennt man nicht.

Erste Abtheilung.

Landvögel. Aves terrestres.

Erste Ordnung.

Raubvögel. Accipitres.

I. Geyer. Vultur.

Der Kopf kahl. Der Oberschnabel gerade, nur am Ende hackenförmig herabgekrümmt. Die Füße stark, mit sehr langer Mittelzehe.

Sie leben in großen Schaaren beysammen und nähren sich von Aas. Männchen und Weibchen sind wenig verschieden. Sie bruten meist auf unzugänglichen hohen Felsen. Ihren Jungen tragen sie das Futter im Kropfe zu und speyen es ihnen vor.

1. Der weißköpfige Geyer. V. leucocephalus.

Gmel. Linn. syst. T. I. P. 1. p. 248. n. 10.
V. Percnopterus. Gmel. Linn. T. I. P. I. p. 249. n. 7.
Der Percnopterus-Geyer. Beckers deutsche Ornithologie. X. Heft, mit einer treflichen Abbildung. Buffon planch. enl. 426.
Bechsteins ornithol. Taschenbuch II, S. 455.
Meyer und Wolf Taschenbuch der deutschen Vögelkunde I, S. 7.

Schnabel schneidend scharf, der obere sanft ausgeschweift, mit stark herunter gebogner Spitze. Die Wachshaut schwärzlich. Der Kopf und der lange Hals mit wolleartigen weißen Pflaumfederchen dicht besetzt; mit weißern 3—4 Zoll lan-

gem Federkragen an der Basis des Halses. Die Fußwurzeln vorn herab unter die Fersen mit weißem Pflaum befiedert stark beschuppt und schmutzig lichtblau; die mittlere Zehe sehr lang. Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun. Länge 4 Fuß. Die Flügel klaftern 7 Fuß 10 Zoll.

Dieser Vogel wurde im Sommer 1812. am Axenberge im Canton Uri geschossen, und kam in die Sammlung des Herrn Ziegler in Winterthur; so viel bekannt der erste dieser Art, der in der Schweiz angetroffen worden ist. Es war ein Weibchen, das Männchen soll auch dabey gewesen seyn.

2. Der aschgraue Geyer. V. albicans Johnst.

V. leucocephalus Latham I, 1. p. 348. n. 10.
Le vautour à tete blanche. Brisson Ornithol. I, p. 466. n. 9.
V. fuscus Latham. Uebers. p. 14. n. 9.
Le vautour de Malthe. Buffon pl. enl. 427.
Le vautour brun Brisson Orn. I, p. 455. n. 2.
V. Stercorarius. La Peirouse in den neuen Abhandlungen der Schwedischen Akademie III, S. 100.
Allimoche dans le haut Comminges in den Pyrenäen.

Wir tragen kein Bedenken diesen Geyer auch unter den Vögeln der Schweiz aufzuführen, da er sich nach der Versicherung unsers verehrten Freundes Herrn Goße in Genf auf dem Saleve nahe bey Genf findet, von wo er mehrere lebendig erhielt. Auch haben wir Nachrichten, daß man in den Gebirgen von Aigle (Cant. Waat) Geyer gefangen hat, die, nach den freilich sehr unvollkommenen Beschreibungen, wohl zu dieser Art gehören dürften.

Nach der Beschreibung die uns Herr Goße mitzutheilen die Gefälligkeit hatte, beträgt die Länge dieses Vogels 2 Fuß 2 Zoll (Fr. Maaß). Seine Flügel klaftern 4—5 Fuß. Seine Farbe ist ein schmutziges Weiß mit Braun gemischt. Die Schwungfedern sind schwarzlich, der Kopf ist nackt, die

Haut gelb, mit dichten Pflaumfedern bedeckt. Der Schnabel ist 2½ Zoll lang, hornfarbig, mit gelber Wachshaut. Vorn auf der Brust befindet sich eine saffrangelbe Protuberanz. Die nackten Füße sind aschgrau und verhältnißmäßig länger, als bey andern Geyern.

II. Geyeradler. Gypaëtos.

Der Kopf ganz mit Federn bedeckt und klein. Schnabel stark und lang. Der Oberschnabel hackenförmig, gegen das Ende hin aufgetrieben. Die Füße kurz, bis zu den Zehen befiedert.

3. Der bärtige Geyeradler. G. barbatus.

Bartgeyer. Lämmergeyer. Jochgeyer.
Vultur aureus C. Gesner Av. p. 748. 750.
(Edit. Froschaueri Tigur. 1554.)
Vultur barbatus Linné Syst. 12. T. I. p. 123. n. 6.
Falco barbatus Gmel. Linn. T. I. P. 1. p. 252. n. 38.
Vautour doré Buffon Oiseaux I, p. 151.
Alpina I, p. 169.
G. leucocephalus und melanocephalus. Meyer Taschenbuch I, S. 9. 10.
Beckers deutsche Ornithologie XIX. Heft.

Die alten Vögel, in ihrem vollkommenen Federkleide sind an Kopf und Oberhalse gelblich weiß; Unterhals, Brust und Bauch orangegelb. Die Rückenfedern graubraun, mit weißen Schäften und Spitzen. Die Flügel sehr lang, der Schwanz lang und keilförmig.

Die jungen Vögel unterscheiden sich von den alten bloß durch die Farbe des Gefieders, indem Kopf, Hals und der Rücken mehr oder weniger dunkelbraun, Brust und Bauch aber licht braungrau sind. Der Schnabel ist stark und lang, der Oberschnabel gegen die Spitze aufgetrieben und hackenförmig gekrümmt am Grunde des Unterschnabels

ein steifer aus borstenähnlichen Federn bestehender vorwärts gerichteter Bart, der Hauptcharakter, welcher diese Art hinreichend von allen andern Raubvögeln unterscheidet. — Die Füße sehr kurz, bis auf die Zehen befiedert; die Zehen sind bleygrau und die Klauen verhältnißmäßig schwach und kleiner als bey den Adlern. Länge 4 Fuß 6½ Zoll. Die Flügel klaftern 9½—10 Fuß.

Die Verschiedenheit der Färbung des Gefieders, die bloß eine Altersverschiedenheit andeutet, hatte einige Ornithologen bewogen, zwey Arten von bärtigen Geyeradlern anzunehmen, die sie durch die Nahmen G. leucocephalus und melanocephalus unterschieden. Ihre angeführten Gründe für diese Meinung haben uns nie einleuchten wollen, da die genaue Untersuchung mehrerer Individuen und alle darüber eingezogene Nachrichten uns längst von der Nichtigkeit derselben überzeugt hatten. Die schwarzköpfigen sind bestimmt nur jüngere Vögel, die erst im 4ten und 5ten Jahre das vollkommene gelbe Federkleid anziehen.

Diese Vögel bewohnen die höchsten und wildesten Gegenden unserer Alpengebirge, wo sie in den Spalten der steilen, unzugänglichen Felsen nisten. Nur im Winter und im ersten Frühling läßt sich dann und wann ein einzelner herab in die Alpenthäler. Im Berner Oberlande geschieht dies noch am öftersten im Oberhaßli in der Gegend von Brienz, im Gadmenthale, auch in Lauterbrunn und Grindelwald; doch vergehen oft mehrere Jahre, daß sich keiner sehen läßt; daher man schließen kann, daß es ihrer überhaupt nicht viele giebt. Es ist durch manche Erfahrung erwiesen, daß dieser Vogel nicht nur Kinder, sondern selbst erwachsene Menschen angreift, wenn er sie in seinen wilden Revieren am Rande eines Abgrundes antrifft, in welchen er sie mit der Gewalt seiner starken Flügel hinabzustürzen sucht, um sich ihrer so-

dann zu bemächtigen. So verfährt er auch gegen größere Thiere, z. B. Gemsen, Steinböcke.

III. Adler. Aquila.

Kopf oben platt, befiedert so wie der Nacken mit steifen, spitzigen Federn, die Augen tiefliegend von einem stark hervorragenden Augenknochen beschützt. Füße stark, halb oder bis an die Zehenwurzel befiedert. Die Nägel stark, sehr gekrümmt, der Hintere am größten.

Sie fliegen sehr hoch und schnell. Ihr Gesicht ist sehr scharf. Sie sind sehr raubbegierig und greifen größere und kleinere Thiere an; aus großem Hunger fliegen sie auch auf Aas. Die Weibchen sind gewöhnlich größer als die Männchen. Sie leben einsam und in Einweiberey.

4. Der Steinadler. A. Fulva. (Wolf.)

Meyers und Wolfs Taschenbuch der d. Vogelkunde I, S. 14.
Beckers deutsche Ornithologie. Heft XXI. Aquila C. Gesner Av. p. 162.

a. Der alte, vorzüglich weibliche Vogel.

Der Goldadler. Bechstein Naturgesch. D. II, S. 520.
Falco Chrysaetos Linn. Syst. 12. T. 1. p. 125. n. 14.
Annalen der Wetterauischen Gesellschaft. B. I. H. 1. S. 45.
Le grand aigle, l'aigle doré. Buffon planch. enl. n. 410.

b. Der jüngere Vogel.

Der Steinadler } Bechstein N. G. D. II, S. 531.
Falco Aquila } Ornithol. Taschenbuch I, S. 6.
Falco fulvus } Gmelin Linn. I, p. 256. n. 6. p. 259. n. 54.
Falco niger }
Aigle commun Buffon planch. enl. 409.

Lange sind die hier unter a und b. zu einer Art vereinigten Altersverschiedenheiten von den Ornithologen als

zwey besondere Arten unter dem Nahmen Goldadler und Steinadler getrennt gewesen. Den einzigen auffallenden Charakter, der hierzu hat verleiten können, bietet der Schwanz dar, der bey a. an der Wurzel aschgrau gewässert, bey b. aber rein weiß an der Wurzel, mit schwarzer oder dunkelbrauner Spitze erscheint. Nach der Beobachtung des Herrn Hofraths Meyer in Offenbach bekömmt aber der weibliche 4 und 5jährige Steinadler b. immer die Farbe des Goldadlers a. so daß also beyde bestimmt unter eine Art zu vereinigen sind.

Diese Art ist in den Alpenregionen der Schweiz überall nichts seltenes. Seltener kömmt sie am Jura vor, wo z. B. unweit Solothurn in einer hohen Felsenhöhle oberhalb Wietlisbach einige Jahre lang ein Paar horstete. Das Nest war 10 Fuß tief im Grunde der Felsenspalte. Vor demselben befand sich eine Steinplatte, die den Vögeln zur Schlachtbank diente; hier lagen Fleischreste, Knochen u. s. w. Das Nest selbst aber war ganz sauber. Vom Jura her hatten sich wahrscheinlich die Individuen verflogen, die zu verschiedenen malen in der Nähe von Bern sich eine Zeit lang sehen ließen, von welchen einer im Jahr 1805. bey Wohlen geschossen wurde.

Vor einigen Jahren fing sich bey Grund im Oberhaßli ein Steinadler in einer Fuchsfalle mit dem Fuße. Er riß die 6—8 Pf. schwere Falle los, und flog mit derselben über den Berg in das Urbachthal, wo er den folgenden Tag ganz ermattet gefunden und todgeschlagen wurde.

5. Der weißköpfige Adler. A. Leucocephala (Meyeri.)

a. Der alte vollkommen ausgefederte Vogel.

Falco leucocephalus Gmel. Linn. T. I. p. 255. n. 3.
Pygargus C. Gesner Av. p. 190.

Falco Alvicilla Linn. Syst. 12. 1, p. 125.
Gmel. Linn. I, p. 253. n. 39.
F. albicaudus Gmel. Linn. I, p. 258. n. 51.
Grand Pygargue Buffon planch. enl. n. 411.
White headed Eagle Latham I, 1. p. 29. n. 3. Ueberf. I, 1. S. 25.
L'aigle à téte blanche } Brisson orn. I, p. 422. n. 1.
L'aigle à queue blanche } p. 427. n. 5.
Der Fiſchadler. Bechſtein N. G. D. II, S. 554. Ornith. Taſchenb. I, S. 10.

Der Schnabel und die Wachshaut ſind gelb. Die Füße halb befiedert und Wachsgelb. Kopf und Hals ſchmutzig, oder graulich weiß. Ober- und Unterleib dunkelbraun, letzter mit einzelnen weißen Flecken. Der Schwanz weiß.

Länge des Mannes 2 Fuß 8 Zoll. Breite 6 Fuß 9 Zoll. Länge des Weibchens 3 Fuß 9 Zoll. Breite 7 Fuß 6 Zoll.

Einen ſolchen Vogel beſitzt Herr Ziegler in Winterthur, der ihn vom untern Bodenſee erhielt, ſo viel uns bekannt der erſte, welcher in der Schweiz vorgekommen iſt.

b. Der jüngere Vogel.

Der Seeadler. Beinbrecher. Großer Meeradler.
Falco Ossifragus } Gmel. Linn. T. I. p. 255. n. 4. p. 254.
— Melanaltos } n. 2.
Le grand aigle de mer l'Orfraye ou l'Ossifrague } Buffon pl. enl. 112. 415.
Beckers D. Ornithologie. Heft XVII.
Bechſtein N. G. D. II, S. 545. Ornith. Taſchenb. I, S. 8.
Sea eagle Latham I, 1, p. 30. n. 4. Ueberſ. I, 1. S. 26. n. 4.

Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Wachshaut dunkelolivengrün. Kopf, Nacken und Oberhals dunkelbraun. Rücken und obere Flügeldeckfedern gelblichbraun, oder roſtroth mit dunkelbraunen Flecken; Unterleib dunkel kaffeebraun und roſtbraun mit weißen Flecken. Der Schwanz dunkelbraun, weißbeſprengt, unterhalb iſabelgelb braun geſprengt und gefleckt. Ueberhaupt ſcheint die Farbe des ganzen Vogels mit dem

zunehmenden Alter immer heller zu werden, und erst im 9ten Jahre soll dieser Vogel sein vollkommenes oben beschriebenes Federkleid erhalten. S. Wetterauische Annalen 1, 2. S. 267.

Diese Adlerart ist in der Schweiz selten. Das Museum in Bern erhielt den jüngern Vogel (F. Ossifragus) aus der Gegend des Thunersees und von Büren an der Aar. Außerdem ist er auch an den Ufern der Venoge unweit des Genfersee's erlegt worden.

6. Der Schreyadler. Aquila naevia.

Falco naevius Gmel. Linn. I, p. 258. n. 49.
F. Mogilnik Gmel. Linn. I, p. 259. n. 56.
Petit aigle Buffon hist. nat. des Oiseaux I, p. 97.
l'Aigle tacheté Brisson Ornith. I, p. 425. n. 4.
Spotted Eagle Latham I, 1. p. 38. n. 15.
Rougfooted Eagle Latham l. c. p. 73. n. 14.
Uebersetzung I, 1. p. 35. n. 15. 14.
Bechstein N. G. D. II, S. 561. Ornith. Taschenb. S. 11.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 19.

Der ganze Vogel ist dunkelbraun, mit eyrunden gelblichweißen Flecken auf den Schultern und Flügeldeckfedern gleichsam wie betropft. Bey den Jungen fehlen diese Flecken entweder ganz oder sind in geringerer Anzahl. Die Füße sind bis an die Zehen befiedert. Länge des Weibchens 2 Fuß 3 Zoll. Die Flügel klaftern 5 Fuß 6 ⅓ Zoll. Länge des Männchens 2 Fuß 1 Zoll. Die Flügel klaftern 5 Fuß 1 Zoll.

Dieser Adler gehört zu den seltenen Vögeln der Schweiz. Sprüngli hat ihn nie erhalten können, scheint ihn auch als Schweizervogel nicht gekannt zu haben. Das Museum in Bern erhielt im Oct. 1808. ein Päärchen von Burgdorf und im Nov. gleichen Jahres noch ein schönes altes Weib das in der Gegend von Blumenstein war erlegt worden. In der schönen Sammlung des Herrn Chavannes in Lau-

sanne befindet sich ein Exemplar, das vor dem Thore von Vevay geschossen worden war.

7. Der kurzzehige Adler. A. brachydactyla. (Wolf.)

? Falco gallicus Gmel. Linn. T. I. p. 259. u. 52.
F. leucopsis Bechstein N. G. D. II, S. 572. Ornith. Taschenb. II, S. 460.
Aquila leucamphomma, der Adler mit den weißen Augenkreisen. Beckers deutsche Ornithologie H. IX. Weibchen.
? Jean le blanc Buffon pl. enl. 413.
Wolfs und Meyers Taschenbuch I, S. 21. Wetterauische Annalen I, 1. S. 45.

Die Wachshaut und die kurzzehigen, langen Füße graublau. Der Kopf dick, bey dem alten Männchen fast ganz weiß. Unter den Augen ein großer weißwolliger Fleck. Die Brust rostbraun; der Bauch weiß mit einzelnen rostbraunen Flecken. Länge des Weibchens 2 Fuß 3 Zoll. Die Flügel klaftern 5 Fuß 8 ⅓ Zoll.

Auch einer der seltenern Schweizerischen Raubvögel. Sprüngli hat ihn gar nicht gekannt. Unser Museum erhielt Männchen und Weib aus der Gegend von Blumenstein am Fuß des Stockhorn. Auch in Wallis kömmt er bisweilen vor.

8. Der Flußadler. A. Haliaëtus.

Fischaar. Entenstößer. Kleiner Meeradler. Balbusard. Weißköpfiger Blaufuß.
Haliaetus Gesner Av. p. 194.
Aquila anataria id. p. 190. cum icone.
Falco Haliaëtos Linn. Syst. 12. T. I. p. 129. n. 26. Gmel. Linn. I, p. 263. n. 26.
F. arundinaceus. } Gmel. Linn. I, p. 263. β. γ.
F. Carolinensis. }
Balbuzard Buffon planch. enl. n. 414.
L'aigle de mer Brisson Orn. I, p. 440. pl. 34.
Osprey Latham I, 1, p. 45. n. 26. Ueberf. I, 1, S. 41.

Beckers d. Ornithologie. Heft IX.
Bechstein N. G. D. II, S. 577. Ornith. Taschenb. I, S. 12.
Wolfs und Meyers Taschenb. I, S. 23.

Füße und Wachshaut blau. Die Zehen rauh geschuppt. Die Fußsohlen mit rauhen scharfen Warzen. Die Füße ohne sogenannte Hosen, vorn etwas über die Fersen herab befiedert. Von den Augen an beyden Seiten des Halses ein dunkelbrauner Fleck. Der Unterleib weiß, mit einzelnen pfeilförmigen braunen Flecken auf der Brust. Länge 1 Fuß 11 Zoll — 2 Fuß. Die Flügel klaftern 5 ¾ Fuß.

Dieser Adler ist in der Schweiz in der Nähe der Gewässer nicht selten. Er ist mehrmals in der Nähe von Bern geschossen worden. Im May 1801. ward im Könitzberg eine Stunde von Bern ein Weibchen auf dem Nest geschossen; in dem Nest waren 2 Junge und 2 unbebrutete Eyer, die etwas größer als Hühnereyer und auf weiß — oder gelblichem Grunde rostfarbig gefleckt waren. Die Jungen im Pflaum waren nicht viel größer als eine Amsel, von brauner Farbe. Das Nest war aus Holzknebeln und Aesten zusammen geflochten. Er erscheint bey uns im März und verläßt uns im October.

IV. Falk. Falco.

Der Kopf nicht platt, sondern mehr rund. Die Scheitelfedern meist rundlich auslaufend. Der Oberschnabel gleich vom Grunde an gekrümmt. Die Fußwurzel unbefiedert oder nur halb befiedert. Die Nägel gekrümmt und spitzig.

Sie ergreifen lebendige Thiere, theils im Fluge, theils auf der Erde mit ihren Klauen. Sie leben in Einweiberey und einsam, und nisten auf hohe Bäume.

a. Milanen Milvi. Mit schwachem Schnabel, kurzen unter der Ferse etwas befiederten Füßen, und gabelförmigen Schwanze.

Sie haben im Sitzen ein trauriges Ansehn. Sie ergreifen die Vögel nur wenn sie sitzen. Es sind feige Vögel.

9. Rother Milan. Falco Milvus (Linn.)

Gabelweyhe. Röthelweyhe. Schwalbenschwanz. Schwerschwänzel. Gäbeliweyh. Milvus Gesner Av. p. 585. s. Gmel. Linn. T. I. p. 261. n. 12.

F. austriacus Gmel. Linn. T. I. p. 262. n. 63. Der ungemauserte Vogel.

Le milan royal Buffon. planch. enl. 422.
Brisson. Orn. I, p. 414. pl. 33.

Kite, Glead. Latham, I, 1. p. 61. u. 43. Ueberf. I, 1, S. 56. n. 43.

Beckers d. Ornithologie, Heft V.

Bechstein N. G. D. II, S. 591. Ornith. Taschenb. I, S. 13.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 25.

Der Schnabel ist stumpf gezähnt. Der Oberkopf und das Kinn weißlich, braun gestrichelt. Ober- und Unterleib rostroth. Der rostrothe Schwanz tief gabelförmig mit unvollkommenen Bändern. Länge 2 Fuß 2 Zoll. Die Flügel klaftern 5 Fuß 2 Zoll.

Dieser Vogel ist bey uns ziemlich gemein. In den Emmenthaler-Gebirgen findet er sich frühzeitig im Frühjahr ein und nistet daselbst. Im Herbst und Winter siehet man ihn in den ebnern Gegenden. Am Thunersee zeigt er sich fast das ganze Jahr hindurch. Auch sahen wir ihn öfters in Wallis über der Rhone schweben. Zwey dieser Vögel, die wir eine Zeit lang lebendig hatten, zeigten sich im Anfange als sehr feige Thiere, so daß sie sich, bey der Erscheinung eines Menschen sogleich niederlegten und sich völlig todt stellten. Sie ließen sich hin und her wälzen ohne die geringste Be-

wegung zu machen noch irgend ein Lebenszeichen zu geben. Nach und nach gewöhnten sie sich und wurden ziemlich zahm. Hr. Sprüngli kannte einen andern, der so zahm war, daß er frey herum flog und immer wieder nach Hause kam, auch auf ein gewisses Pfeifen sich einstellte.

10. Schwarzbrauner Milan. F. Ater.

Gmel. Linn. T. I. p. 262. n. 62.
Milan noir Buffon planch. enl. n. 472. ?
Brisson Ornith. I, p. 413. n. 34.
Black Kite Latham I, 1. p. 62. n. 44. Uebers. I, 1, S. 57. n. 44.
Der schwarze Milan Bechstein N. G. D. II, S. 605. Ornith. Taschenb. I, S. 14. n. 10.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 27. Wetterauische Annalen I, 1. S. 47. und 143.

Der Schnabel schwarz mit gelber Wachshaut. Oberkopf und Kinn graulichweiß, braun gestrichelt. Oberleib dunkel graubraun, der Unterleib wenig heller, mit schmalen schwarzbraunen Schaftstrichen. Der Schwanz wenig gabelförmig, graubraun, schwach gebändert. Die Füße gelb. Länge 1 Fuß 9 Zoll 3 ‴. Die Flügel klaftern 4 Fuß 2½ Zoll.

Diesen bey uns in der Schweiz, wie es scheint, sehr seltenen Vogel, erhielten wir im April 1809. von Twann am Bieler-See, wo er nach den Versicherungen des Einsenders nistete. Ob er noch in andern Gegenden unsers Landes vorgekommen sey, ist uns unbekannt. Seine Nahrung besteht vorzüglich in Fischen. Im Winter sieht man ihn nicht.

b. Bussarde. Buteones. Mit schwachem, nur seicht ausgeschweiftem Schnabel, dickem Kopf, plumpem Körper, und breiten Flügeln. Die Füße sind kurz und dick. Ihr Flug ist träge, auch sind sie nicht im Stande schnelle Thiere und Vögel im Lauf und Fluge zu erhaschen.

11. Mäuse-Bussard. F. Buteo. (Linn.)

Mooswevhe. Hühnerweyhe. Hühnliweyh. Le boujeat (Cant. Freyburg.)
Gmel. Linn. I, p. 265. n. 15. Buteo Gesner Av. p. 45.
F. communis Gmel. Linn. I, p. 270. n. 86.
La Buse Buffon pl. enl. 419. Brisson Orn. I, p. 406.
Common Buzzard Latham I, 1. p. 48. n. 28. Ueberſ. I, 1. S. 44. n. 28.
Bechſtein N. G. D. II, S. 623. Ornith. Taſchenb. I, S. 15.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 34.

Mit gelber Wachshaut und nackten, gelben Füßen. Die Hauptfarbe iſt oberhalb dunkelbraun, der Bauch mehr oder weniger braun, oder auf weißlichem Grunde mit braunen herzförmigen Flecken oder Wellenlinien. Der Schwanz hat 12 dunkle Querbinden. Länge 1 Fuß 10½ Zoll. Die Flügel klaftern 4 Fuß 3 Zoll.

In der Farbe ändert dieſer Vogel außerordentlich ab, beſonders in Anſehung des Unterleibes. Es iſt überall einer der gemeinſten Raubvögel und niſtet in felſichten einſamen Gegenden. Seine Nahrung ſind Mäuſe, Maulwürfe und dergleichen.

12. Weißlicher Bussard. F. albidus.

Gmel. Linn. I, p. 267. n. 79.
F. variegatus. Gmel. Linn. I, p. 267. n. 78.
Buzzardet Pennant Arct. Zool. II, p. 211. n. 109.?
Bechſtein N. G. D. II, S. 641. Ornith. Taſchenb. I, S. 16.
Beckers d. Ornith. Heft XI.

Mit glatter, gelber Wachshaut, kurzen, ſtarken gelben Füßen. Der Kopf ganz weiß oder ſchwärzlich braun, weiß gefleckt. Der Nacken weiß, Rücken und Flügel braun mit weißen Flecken. Die Kehle ganz weiß; Bruſt, Bauch und Seiten weiß, mit braunen länglichen, ſchmalen Flecken, die Federn ſchwarz gekielt. Der Schwanz braun und aſchgrau

in die Quere geſtreift mit weißem Saum. Länge 22 Zoll. Die Flügel Klaftern 4 Fuß.

Wir halten dieſen Vogel, der von einigen Ornithologen nur als eine Varietät des Mauſebuſſards angeſehen wird, mit Becker und Bechſtein für eine eigne Art. Nicht nur die große Verſchiedenheit in der Farbe, ſondern überhaupt des ganzen Habitus ſcheint dies zu rechtfertigen, der bey dem weißlichen Buſſard in allen Theilen ſchlanker, ſchmächtiger iſt, als bey dem Mäuſebuſſard.

Sprüngli der ihn von Neuenegg und Stettlen in der Nachbarſchaft von Bern erhielt, ſahe ihn gleich für eine eigne Art an, die er unter dem Titel Falco cognitus apivoro beſchrieb. Späterhin erhielt ihn das Muſeum in Bern aus der Gegend von Winterthur; auch wurde er bey Hindelbank geſchoſſen.

13. Rauhfüßiger Buſſard. F. Lagopus.

Rauhbeiniger Falke. Rauhfuß.
Gmel. Linn. I, p. 266. n. 58.
Le faucon patu, F. pedibus pennatis Brisson Ornith. VI. Suppl. p. 22. pl. 1.
Rough legged Faloon Latham I, 1, p. 75. n. 54. Ueberſ. I, S. 64. n. 54.
Beckers d. Ornithol. Heft II. XIII.
Bechſtein N. G. D. II, S. 647. Ornith. Taſchenb. I, S. 17.
Wolfs und Meyers Taſchenbuch I, S. 57.

Die Füße ſind bis auf die Zehen befiedert; vorn auf der Bruſt ein großer dunkelbrauner Flecken, übrigens mehr oder weniger weiß und braun. Die Schwanzwurzel weiß, Zehen und Wachshaut orangegelb.

Dieſe Art iſt ziemlich ſelten in der Schweiz. Er iſt in der Nachbarſchaft von Bern einigemal angetroffen worden. Man ſieht ihn nur im Winter, er brutet alſo nicht bey uns.

14. Wespen-Bussard. F. Apivorus.

Bienenfresser. Froschgeyer. Mäusegeyer. Läufferfalk. Hühnliweyh unter welchem Nahmen bey uns drey Arten, nemlich F. Buteo, apivorus und palumbarius gewöhnlich verwechselt werden.

Gmel. Linn. I, p. 267. n. 28.

La bondrie Buffon pl. enl. n. 420. Brisson Orn. I, p. 410.

Honey Buzzard Latham. Uebers. I, 1. S. 47. n. 33.

Beckers d. Ornith. Heft XIV.

Bechsteins N. G. D. II, S. 656. Ornith. Taschenb. I, S. 18.

Der grauschnäbliche Bussard. F. poliorynchos. Bechstein N. G. D. II, S. 664. Ornith. Taschenb. I, S. 19. gehört auch als Alters-Verschiedenheit zu dieser Art.

Wolfs und Meyers Taschenb. I, S. 39.

Die untrüglichsten Kennzeichen, woran man diese Art, die nach Alter und Geschlecht ausserordentlich abändert, bestimmt von dem Mäusebussard, dem sie sehr ähnlich ist, unterscheiden kann, sind folgende: Um den Schnabel herum und unter den Augen, sind kurze dicht aneinander gewurzelte Federchen, — die kurzen Fußwurzeln bis zur Hälfte herab befiedert und nur hinten hinauf bis zur Ferse ist ein schmaler Streifen kahl. Alle Federnschäfte am Ober- und Unterleibe sind dunkler als die Fahnen und bilden daher schmale ausgezeichnete Längsstriche. Außerdem ist beym alten Männchen die Wachshaut dunkelbräunlich, der Kopf graublau auf bräunlichem Grunde, Kehle und Vorderhals auf weißem oder gelblichem Grunde schmal braun gestrichelt. Die Brust braun mit einzelnen weißen Federrändern. Der übrige Unterleib und die Hosen mit zerstreut und bandirt stehenden pfeilförmigen Flecken. Der Oberleib braun, die Schwungfedern zweyter Ordnung zur Hälfte schwarzbraun bandirt, zur Hälfte grau. Der Schwanz sehr zugerundet und ziemlich lang, mit 3 ungleich von einander entfernten breiten Querbinden, zwischen welchen schmälere und bläßere

ſtehen; die Schwanzſpitze weiß geſäumt. Die Fußwurzeln citronengelb.

Beym alten Weibchen ſind die Kopf- und Schnabelfedern ſchwach grau angeflogen. Kehle und Vorderhals hellgelbbräunlich, geſtrichelt, zu beyden Seiten des Vorderhalſes mit einem ¾ Zoll langen, ſchmalen, ſchwarzbraunen Streifen. Oberleib ſchön roſtfarbig mit dunklern Flecken. Uebrigens dem alten Männchen ähnlich.

Länge des Weibchens über 22 Zoll. Breite 4 Fuß 2 Zoll.

Das Muſeum in Bern beſitzt unter mehrern Abänderungen dieſer Art eine über den ganzen Körper hell aſchgrau mit ſchmalen hellbraunen Querſtreifen, die wir zu den anomaliſch weißen Abänderungen (Kakerlaken) die bey allen andern Vögeln, ſo wie bey den Säugethieren, bisweilen vorkommen können, rechnen möchten.

Der Weſpenbuſſard iſt bey uns nicht gemein. Er wurde in den Gegenden des Thuner-Sees, im Emmenthale, im Frutigerthale, im Oberlande, auch bey Gottſtadt und andern Orten angetroffen. Er niſtet im Lande. Er lebt von Bienen, Weſpen und andern Inſecten, auch verzehrt er viele Mäuſe.

c. Weyhen. Circi. Mit einem kleinen Schnabel. Der Oberſchnabel iſt ſeicht ausgeſchweift und an der Wurzel mit in die Höhe ſtehenden Borſten dicht beſetzt. Die Flügel ſind ſehr lang; die Füße lang und dünn; der ganze Körper ſchlank, der Schwanz nach Verhältniß ziemlich lang.

Sie ſind gewandter, ſchneller und liſtiger als die Buſſarde, rauben aber mehrentheils kriechende Thiere, gefangene und junge Vögel. Sie leben vorzüglich in Ebenen in der Nähe von Seen und Flüßen und niſten gewöhnlich auf der Erde ins Geſträuch, Rohr und Getraide.

15. Sumpfweyhe. F. aeruginosus (Linn.)

(Möhrenteufel am Bodensee.)
Gmel. Linn. I, p. 267. n. 29.
Busard Buffon planch. enl. 424.
Busard de marais Brisson Orn. I, p. 401.
Moor Buzzard Latham I, 1. p. 53. n. 54. Ueberf. I, 1. S. 48.
Naumanns Vögel IV, 3. Taf. 22. fig. 36. altes Weibchen. 35. altes Männchen. Taf. 23. fig. 37. junges Männchen im Herbst.
Bechstein N. G. D. I, S. 671. Ornith. Taschenb. I, S. 22.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 43.

Die Wachshaut ist gelbgrün, die Füße blaß schwefelgelb. Der Scheitel rostgelb, der Leib braun; auf den Schultern ein rostgelber Fleck. Bisweilen fehlt die rostgelbe Farbe des Scheitels und der Schulter, so wie der Vogel überhaupt auch in der mehr oder weniger dunkeln Farbe des Leibes sehr abändert. Länge 23 Zoll. Breite 4 Fuß.

Dieser Vogel ist in der Schweiz einer der seltnern. Nach Hartmanns Verzeichniß der Vögel im Canton Säntis findet er sich an den Ufern des Bodensees. Sprüngli hat ihn sich nicht verschaffen können, obgleich er sich auch bey Bern längs der Aar bisweilen sehen läßt. Ob er im Winter bey uns bleibt, ist unbekannt.

16. Kornweyhe. F. cyaneus. (Linn.)

a. Das Männchen.
F. Cyaneus Gmel. Linn. I, p. 276. n. 19.
F. bohemicus ib. p. 279. n. 107.
F. montanus ib. p. 278. n. 106.
Oiseau St. Martin Buffon planch. enl. 459.
Lanier cendré Brisson Orn. I, p. 365.
Heu-Harrier Latham I, 1. p. 83. n. 74. Ueberf. I, 1. S. 78. n. 74.

b. Das Weibchen.

F. pygargus Gmel. Linn. I, p. 277. n. 11.
F. albicans ib. pag. 276. n. 102. var. β.
Soubuse Buff. planch. enl. 443. 480.
Lanier blanc Brisson Ornith. I, p. 367.
Ringtail Lath. I, 1. p. 89. n. 75. Ueberſ. I, 1. S. 79. n. 75.
Beckers D. Ornithologie. Heft 8. fig. 1. Männchen. fig. 2. Weibchen.
Bechſtein N. G. D. II, S. 687. Ornith. Taſchenb. I, S. 25.
Wolf und Meyers Taſchenbuch I, S. 45.

Um den Kopf geht ein Schleyer nach Art der Eulen; der Steiß und die Schwanzwurzel ſind weiß. Beym Männchen iſt der Oberleib aſchgrau und die vordern Schwungfedern ſind ſchwarz. Das Weibchen roſtfarbig und braun, die vordern Schwungfedern braun mit dunkelbraunen Querbinden. Länge 1 Fuß 5 ¾ Zoll. Die Flügel klaftern 3 Fuß 2 ½ Zoll.

Die große Verſchiedenheit in der Färbung des Gefieders zwiſchen dem männlichen und weiblichen Vogel dieſer Art im Alter, hat verurſacht, daß die Ornithologen beyde als verſchiedene Arten von einander getrennt haben, bis man endlich den Irrthum eingeſehen und ſie wieder zu Einer Art vereint hat. Im erſten Jahre ſind indeſſen Mann und Weib faſt gleich gefärbt, nachher aber wird der Unterſchied von Jahr zu Jahr merklicher und beſtimmter.

Dieſer Vogel kömmt indeſſen bey uns nur ſelten vor. Er ward uns einigemal aus der Gegend des Thuner-See's geliefert. Man ſieht ihn nur im Winter. Er nährt ſich von Amphibien und beſonders auch von Mäuſen.

d. Habichte. Astures. Mit ſtarkem Schnabel. Der Oberſchnabel hat einen großen Zahn. Die zugeſpitzten Flügel ſind kurz, der Schwanz lang.

Ihr Flug iſt äußerſt ſchnell ohne viele Flügelbewegung. Sie ſind liſtig und geſchickt, ſtoßen auf ſchnelle Thiere und

können die Vögel im Fluge erhaschen. Sie halten sich am liebsten in hohen Waldungen auf, wo Felsen sind.

17. Hühnerhabicht. F. palumbarius (Linn.)

Stockfalk. Hühnliweyh. Stechvogel.

Accipiter Gesner Av. p. 4. Accipiter palumbarius id. p. 50.
Gmel. Linn. I, p. 269. n. 30.
F. Gallinarius Gmel. Linn. I, p. 266. n. 72.
Der jüngere Vogel.
Autour Buffon. planch. enl. n. 418. 461.
Brisson Ornith. I, p. 517.
Gooshawk Latham I, 1, p. 58. n. 39.
Ueberf. I, 1. S. 53. n. 39.
Beckers D. Ornithologie Heft VI. f. 1. das Männchen, f. 2. das Weibchen, f. 3. der jüngere Vogel.
Bechstein N. G. D. II. S. 711. Ornith. Taschenb. I, S. 28.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 49. Vög. Deutsch. Heft 3.

Die Wachshaut ist grünlich gelb, die Füße schwefelgelb Ueber jedem Auge ein weißer Streifen. Der Oberleib tiefbraun, der Unterleib weiß mit vielen dunkelbraunen etwas pfeilförmigen Querlinien, bey jungen Vögeln mit dunkeln Längsflecken auf einem weißlichgrauen oder mattrostfarbigen Grunde. Der Schwanz ist zugerundet, gewöhnlich mit 5 oder auch nur 4 schwärzlichen Querstrichen. Länge 2 Fuß. Breite 3 Fuß 6 Zoll.

Dieser Raubvogel ist bey uns überall in Gegenden die an Waldungen stoßen gemein und zeigt sich zu allen Jahrszeiten. Er ist der gefährlichste Feind der jungen Hasen, Hühner, Tauben und verdient in Hinsicht seiner Schädlichkeit keine Schonung.

18. Der kleine (gemeine) Finkenhabicht. F. Nisus minor. (Beckeri.)

Der gemeine Sperber. Sperberli.
Spalverius aut Nisus. Gesner. Av. p. 51.

Falco Nisus Gmel. Linn. I, p. 280. n. 31.
Epervier Buffon planch. enl. 467. 412.
Brisson Ornith. I, p. 310.
Sparrow-Hawk Latham I, 1. p. 99. n. 83. Ueberf. I, 1. S. 89. n. 85.
Bechstein N. G. D. II, S. 726. Orn. Taschenb. I, S. 29.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 52. V. Deutschl. Heft 11.
Beckers D. Ornithologie Heft XX. f. 3. altes Männchen, f. 4. altes Weibchen, f. 5. junges Männchen, f. 6. junges Weibchen.

Der Augenstern ist citrongelb mit schwarzer Pupille. Der Schnabel stark geschweift mit einer Erhöhung am Oberschnabel. Die Füße schön citrongelb, die Krallen lang, sehr scharf und spitzig. In Ansehung der Federnzeichnung und Farbe findet nach Geschlecht und Alter folgender Unterschied Statt:

1. Beym alten Männchen ist die Stirn blauröthlich, Backen und Seiten des Halses schön röthlich — über den Augen ein weißer Strich. Kopf, Nacken und der ganze Oberleib aschblau; die Kehle weiß. Die Brust und der ganze Unterleib nebst den Hosen auf weißem Grunde, braunröthlich überlaufen, mit schwärzlichen Wellenlinien und Punkten. Der Schwanz oben schwärzlichblau unten weiß, mattröthlich überlaufen, mit 5 dunkeln Querbändern, die Spitze weiß gesäumt.
2. Beym alten Weibchen ist der Kopf etwas dunkler und die Backen braunröthlich. Rücken und Schwanz auf der Oberseite mehr dunkelgrau als blau, die Schwungfedern schwärzer, die der ersten und zweyten Ordnung schmal weißgesäumt. Die Kehle hat auf weißem Grunde schmale weißliche Längsstriche. Brust, Unterleib, Hosen wie beym alten Männchen, jedoch braun angeflogen. Immer ist das Weibchen beträchtlich größer und stärker als das Männchen.

3. Das junge Männchen ist am Kopfe und am ganzen Oberleibe dunkelbraun, mit durchaus hellbraun eingefaßten Kanten — Kehle, Brust, Unterleib und Hosen auf rothbräunlichem Grunde mit größern, pfeil- und wellenförmigen dunkeln Querlinien bezeichnet — Backen und ein Fleck hinter dem Auge schwarzbraun, der Schwanz oben schwarzbraun, unten weiß mit 4 braunen Querbändern.

4. Das junge Weibchen ist am Kopf, Oberleibe und auf der Oberseite des Schwanzes dunkler grau, die Kehle ist weiß, schmal schwärzlich in die Länge gestreift. Brust und Unterleib auf weißlichem Grunde mit schmalen schwärzlichen Wellenlinien, der Schwanz auf der Unterseite etwas dunkel und ebenfalls mit 4 Querbändern.

Die Länge des Männchens beträgt 1 Fuß. Die Breite unter 2 Fuß. Das Weibchen ist 1 Fuß 2 Zoll lang und 2 Fuß 3 Zoll breit.

Dieser Vogel ist überall gemein und wird das ganze Jahr hindurch angetroffen. Im Herbst jedoch sieht man ihn am häufigsten, wo er den Finkenhütten nachzieht und daselbst öfters gefangen wird.

19. Der große Finkenhabicht, große Sperber. F. Nisus major (Beckeri.)

Beckers D. Ornithologie Heft XX. f. 1. Männchen, f. 2. Weibchen.

Herr Oberforstrath Becker in Darmstadt stellt diesen Vogel, der bis dahin immer mit dem Vorigen zusammengeworfen wurde, zuerst als eigene Art auf.

Der Schnabel ist stark mit stark hervorragender Spitze und einer erhöhten Ausschweifung am Oberschnabel. Die Wachshaut ist graulichgelb — der Augenstern und die Füße

citrongelb. Der Kopf ist bräunlichgrau stark mit weißen Federn vermischt, der Nacken bräunlich hie und da mit weißen Federchen besetzt, der ganze Oberleib und die Oberseite des Schwanzes mehr bräunlich als blau oder aschgrau. Brust, Unterleib und Hosen auf weißem Grunde mit schwärzlichen und breitern Wellenlinien als beym kleinen Finkenhabicht. Der Schwanz ist mit 5 Querbändern versehen, an der Spitze hellbräunlich gesäumt, unten schmutzig weiß.

Die Hauptcharaktere, wodurch sich diese Art vornehmlich von dem kleinen Finkenhabicht unterscheidet sind:

1. Die beträchtlichere Größe des ganzen Körpers. Der Schwanz ist um 18 Linien länger.
2. Die Eyer sind größer und mehr zugerundet, auch nur braun bespritzt, stellenweis ganz grauweiß.
3. Männchen und Weibchen sind einander beynahe vollkommen ähnlich, welches bey dem kleinen Finkenhabicht nicht der Fall ist.
4. Die Männchen haben auf dem Unterleibe und an den Hosen nie den braunrothen Anflug, den das Männchen des kleinen F. nisus hat.

Dieser nun, wie es scheint, als eigne Art anzusehende Vogel, ist auch bey uns, wie überall, stets mit dem Vorigen für einerley gehalten worden. Da man aber eher 10 Stücke der kleinen Art für Einen großen zu sehen bekömmt, so scheint dieser ungleich seltener zu seyn, als jener. Sie nisten in Waldungen auf hohen Bäumen.

e. Edelfalken. Falcones nobiles. Mit starkem Schnabel, der einen großen, scharf eingeschnittenen Zahn hat. Die Flügel und die erste Schwungfeder sind sehr lang; Füße und Zehen stark.

Sie leben von lebendigem Raube und gehen fast nie Aas an; zeigen viel Stärke, Geschicklichkeit, Dreistigkeit und

Klugheit. Ihr Flug ist pfeilschnell und hoch. Sie nisten in Felsen.

20. Wanderfalk. Falco peregrinus. (Linn.)

Falco Gesner p. 58.
F. peregrinus. id. p. 69.
Gmel. Linn. I, p. 272. n. 88.
F. gentilis Gmel. Linn. I, p. 270. n. 13.
F. lanarius ib. p. 276. n. 24. ein sehr altes Männchen.
F. stellaris ib. p. 274. n. 95. ein junger Vogel.
F. communis ater. ib. p. 270. n. 86. var. ♀ ein zweyjähriges
Faucon pelerin Brisson Orn. I, p. 341. ♀ Weibchen.
Lanier Buffon planch. enl. n. 430. das alte Männchen.
Le Faucon Buffon planch. enl. n. 421. Weibchen.
Le Faucon sors ib. n. 470. ein junger Vogel.
Le faucon noir et passager ib. n. 469. ein junger Vogel vom ersten oder zweyten Jahre.
Beckers D. Ornithologie. Heft I, T. 1. Heft 18. T. 12 und 4. alte Männchen. Heft 18. T. 3. ein junges Weibchen.
Peregrin Falcon Latham I, 1, p. 73. n. 52. Uebers. I, 1. S. 65. n. 52.
Bechstein N. G. D. II, S. 744. Ornith. Taschenb. I. S. 33.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 55.

Der Schnabel ist bläulich oder bleyfarbig, die Wachshaut gelb. Die Füße gelb, mit sehr langen Zehen. Vom Schnabelwinkel läuft ein schwarzer Fleck nach dem Halse herab. Kopf und Oberhals schwarzblau, der Oberleib beym Männchen dunkel graublau und heller gebändert, beym Weibchen dunkelbraun und schwarz gestreift. Der Unterleib weiß, an Hals und Brust einzeln braun gefleckt, am Bauch aber in die Quere gestreift. Der Schwanz ist aschgrau, mit dunkelbraunen Querbinden. Die Farbe des Oberleibes wechselt vom braunrothen bis ins schwarz blaue oder ganz Schwarze, gestreift und gefleckt, je nach dem Alter. Bey den Jungen stehen, wie bey den mehresten Falkenarten am

Bauche die Flecken nicht in die Quere, sondern in die Länge; auch sind die Schwanzbinden nicht immer deutlich oder fehlen ganz. Länge 1 Fuß 7½ Zoll. Breite 3 ½ Fuß.

Dieser Falke ist der eigentliche Edelfalke, unter welchem Nahmen aber auch der Isländische Falke (F. Islandus Linn.) verstanden wird, der ein Nordischer Vogel ist und vorzüglich zur Baize abgerichtet wird; wozu auch dieser sehr gut zu gebrauchen ist.

In der Schweiz ist der Wanderfalk nicht ganz selten. Er bewohnt die felsigen Waldungen der Mittelgebirge. Er wurde bey Burgdorf, in der Gegend von Thun, auch bey Wabern, in der Nähe von Bern erlegt. Auch brüteten eine Zeitlang verschiedene an der Falkenflue oberhalb Diesbach bey Thun, ingleichen bey Twann am Bieler-See. Im October streift er in die Ebenen und zieht weg und kömmt im Anfang Aprills zurück.

21. Baumfalk. Falco subbuteo. Linn.

Subbuteo Gesner Av. p. 48. Lithofalco et Dendrofalco id. pag. 74.
Gmel. Linn. I, p. 283. n. 14.
Le hobreau Brisson Ornith. I, p. 375. Buffon planch. enl. n. 432.
Hobby Latham I, 1. p. 103. n. 90. Ueberf. I, 1. S. 93. n. 90.
Bechstein N. G. D. II, S. 764. Ornith. Taschenb. I, S. 36.
Deutsche Ornithologie Heft XV.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 59.

Die Kehle ist weiß; von den Augen zieht sich über die weißen Wangen ein gekrümmter brauner Streifen herab. Der Oberleib schwarzblau, oder mehr oder weniger dunkelbraun, mit hellen Federrändern. Der Unterleib weißlich mit schwärzlichen Längsflecken, After und Hosen rostroth. Die untere Seite des Schwanzes weißlich, mit schmalen

braunen Bändern. Die Mittelzehe sehr lang. Länge 1 Fuß 2 Zoll. Breite 2 Fuß 7 Zoll.

Diese Art ist in den Waldungen der niedrigern Gebirge unserer Gegend nicht selten, wo sie nisten und bruten. Zieht im Herbst weg.

22. **Blaufalk.** F. cæsius (Wolf.) La criblette (Cant. Freyburg und Waat) Schmerl. Merlin.

Aesalon Gesner Av. p. 43.
Falco lithofalco } Gmel. Linn. I, 1. p. 278. n. 105.
F. Aesalon } p. 284. n. 118.
Le rochier, faucon de roche Brisson. Orn. I, p. 349. Buffon planch. enl. n. 447.
L'Emerillon Brisson I, p. 382. Buffon planch. enl. n. 468.
Stone-Falcon Latham I, 1. p. 93. n. 77. Uebers. I, 1. p. 93.
Merlin Latham I, 1. p. 106. n. 93. Uebers. I, 1. S. 96. n. 93.
Deutsche Ornithologie Heft XVIII. m. a. f.
Der Steinfalke Bechstein N. G. D. II, S. 796.
Der Steinhabicht Bechstein ornith. Taschenb. I, S. 32.
Der Zwerghabicht, Zwergfalke. ib. I, S. 31. N. G. D. II, S. 787.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 60.

Füße und Wachshaut sind gelb. Scheitel, Oberleib und Schwanz bläulichgrau, mit schwarzen Schaftstrichen. Der Schwanz mit schwarzen Querstrichen und einer breiten schwarzen Binde und weißem Saum. Unterleib roströthlich weiß mit dunkelbraunen Schaftstrichen und Flecken. Länge 10½ Zoll.

Dies ist die Beschreibung des alten Männchens, das bey den Ornithologen unter den Nahmen F. lithofalco, rochier, Steinfalk, bisher als eigene Art aufgeführt wurde.

Das Weibchen, dem auch die jungen sehr ähnlich sind, wurde hingegen unter dem Nahmen F. Aesalon, emerillon, Merlin, Schmerlin, Zwergfalk ꝛc. auch als besondere Art beschrieben.

Es ist etwas größer als das Männchen, mit braunem Oberleibe und rostrothen Federrändern; am Schnabelwinkel befindet sich ein schmaler, brauner Streifen. Der Schwanz ist roströthlich mit 5 schwarzbraunen Querstreifen, einem breiten Endbande und roströthlich weißern Saum.

Dieser kleine Raubvogel ist bey uns gar nicht häufig, und scheint ein Zugvogel zu seyn, der nur vornehmlich im Herbst bey den Finkenhütten sich sehen läßt.

23. Thurmfalk. F. Tinnunculus (Linn.)

Wanderli. Tinnunculus Gesner Av. p. 53.
Gmel. Linn. I, p. 278. n. 16.
La Cresserelle Brisson Orn. 1, p. 393. Buffon planch. enl. n. 401. 471.
Kestril Falcon Latham I, 1. p. 94. n. 79. Ueberſ. I, 1, 85. n. 79.
Deutsche Ornithologie Heft IV.
Bechstein N. G. D. II, S. 798. Ornith. Taschenb. I, S. 37.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 62. Vög. Deutschl. H. 2.

Das Männchen hat einen hellgrauen Scheitel und Schwanz. Dieser ist zugerundet und hat am Ende einen breiten schwarzen Streifen, wo die Seitenfedern nur auf der Unterseite schwarze Querstreifen zeigen. Der Oberleib ist rothbräunlich, schwarz gefleckt.

Das Weibchen hat einen röthlichen, schwarzgefleckten Scheitel und rostfärbigen, schwarzgestreiften Schwanz. Die Jungen ähneln dem Weibchen. Uebrigens variert die Farbe des Oberleibes ziemlich.

Länge 14 Zoll. Die Flügel klaftern 2 Fuß 3 Zoll.

Bey uns und wohl in der ganzen Schweiz einer der gemeinsten und bekanntesten Raubvögel, der auch im Winter da bleibt und herumstreift, und hoch in die Alpen steigt.

24. Rothfüßiger Falk. F. rufipes (Beseke.)

Beseke Vögel Curlands S. 13. Taf. 3. 4.
F. Barletta Sprúngli. Ornithol. Florent. T. 48.
Varieté singuliere du Hobreau Buffon pl. enl. 431. scheint, wenn ich mir die Farbe der Wachshaut und der Füße statt gelb, mennigroth denke, die Abbildung des Männchens von F. rufipes zu seyn.
Bechstein N. G. D. II, S. 812. Taschenb. S. 39.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 64. V. D. H. 18.
Wetterauische Annalen I, 1. S. 47.

Die Wachshaut, Augenlieder und Füße sind ziegelroth. Die Hosen und Steißfedern rothbraun. Das Männchen ist am Kopfe, Halse, Kehle so wie am ganzen Ober- und Unterleibe schön blaugrau. Das Weibchen und der junge Vogel sind an Stirn, Kehle und Wangen gelblich, unter den Augen befindet sich ein ziemlich starker, schwarzer Fleck, der sich über den Mundwinkel herabzieht. Der Kopf ist oben rostfarbig ins Graue ziehend mit schwarzen feinen Federschäften. Der Oberleib oder der ganze Vogel von oben ist bläulichgrau mit schwärzlichen Querbinden, hin und wieder, besonders am Oberhalse rostfarbig überlaufen. Der Schwanz ist heller grau mit 7 deutlichen schwarzen Querbinden, die Federn schwarz gekielt. Die Spitze des Schwanzes ist an ihrem breiten schwarzen Ende heller gesäumt; unten ist der Schwanz hellgrau und die schwarzen Binden sehr dunkel. Die Flügel die zusammengelegt etwas über die Schwanzspitze hinausreichen, sind unten mit weißen runden Flecken regelmäßig gezeichnet. Der ganze Unterleib ist so wie Brust, After und Hosen röthlich gelb, ins rostfarbige übergehend. Die Brust hat einige braune Längsstriche, auch an den Seiten stehen einige längliche Flecken. Die Klauen sind wenig gekrümmt, sehr fein und spitzig, weißlich, in der Mitte braun. Länge 13 Zoll. Breite 22 Zoll.

Dieser kleine allerliebste Raubvogel wird vom Frühling bis in den Herbst in der Gegend von Meiringen im Oberhaßli angetroffen, wo wir ihn selbst an der sogenannten Walchernflue herumfliegen sahen. Auch erhielten wir im May 1803. ein Männchen und zwey Weibchen daher. In andern Gegenden der Hochgebirge soll er selbst über der Holzvegetation bisweilen gesehen werden. Als Nahrung dieses Vogels werden kleine Vögel und Käfer angegeben. Wir fanden aber außer Fragmenten von Mist- und Laufkäfern auch eine kleine Eidechse in dem Magen eines derselben.

25. Isländischer Falk. Falco Islandicus. (Linn.)

Falco islandus Gmel. Linn. I, p. 271. n. 87.
F. candicans. β. islandicus Gmel. I, p. 275. n. 101. und β.
F. Gyrfalco Gmel. Linn. I, p. 275. n. 27.
F. sacer Gmel. Linn. T. I. p. 273. n. 93.
Gerfault de Norwege Buffon planch. enl. n. 462.
Wildungen Neujahrsgeschenk für Jäger und Forstmänner 1799. S. 30. Taf. 6.
Island Falcon Latham I, 1, p. 70. n. 50. Uebers. I, 1. S. 63. n. 53.
Bechstein N. G. D. II, S. 816. Taschenb. I, S. 40.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 65.

Mit starken, gelben Füßen und mehr oder weniger weißer Hauptfarbe, auf welcher dunkelbraune oder schwärzliche herzförmige Flecken stehen. Länge 21 Zoll. Die Flügel klaftern 3 ½ Fuß.

In einem Bande gemahlter Vögel, welchen unser Sprüngli besaß, befand sich die Abbildung dieses Vogels unter dem Nahmen: Lanier, Blaufuß, wobey angemerkt war, daß derselbe im Jahr 1614. bey Murten auf dem Durchzuge gefangen wurde. Außer dieser kurzen Notiz haben wir keine Nachricht, daß dieser Vogel je in der Schweiz vorgekommen sey.

V. Eule. Strix.

Der Kopf groß, sehr befiedert. Der Schnabel von der Wurzel an gekrümmt. Die Augen sehr groß in einem weiten Federkreise. Die Ohren sehr groß, schleyerartig eingefaßt. Die Füße befiedert bis auf die Krallen, mit vor- und rückwärts beweglicher Seitenzehe.

Es sind nächtliche Raubvögel. Ihr Flug ist sehr leicht und geräuschlos. Ihre Augen sind gegen das Tageslicht sehr empfindlich. Sie nisten in alte Mauern, Thürme, Felsenspalten und in hohle Bäume. Ihre Nahrung besteht in kleinen Vögeln, Mäusen und dergleichen. So bald sie sich bey Tage sehen lassen, werden sie von andern kleinern Vögeln verfolgt und geneckt.

a. Ohreulen mit aufrechtstehenden Federbüschen (Federohren) auf dem Kopfe.

26. Große Ohreule. Strix Bubo Linn.

Uhu Schubut.
Großer Ohrenkauz. Heun (Brienz.) Heunl. Zürich.
Bubo Gesner Av. p. 227.
Gmel. Linn. I, p. 286. n. 1.
Le grand duc Brisson Ornith. I, p. 477. Buffon planch. enl. 435.
Great eared Owl Latham I, 1, p. 116. n. 1. Ueberf. I, 1. S. 109. n. 1.
Deutsche Ornithologie. Heft XII. Männchen und Weibchen.
Bechstein N. G. D. II, S. 882. Ornith. Taschenb. I, S. 47.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 70. Vögel Deutschl. Heft I.

Der Oberleib rostgelb, schwarz geflammt. Die Federohren dick, und meist schwarz. Das Weibchen ist am Leibe, an den Flügeln und am Schwanze heller gezeichnet, auch

fehlt ihm der weiße Fleck an der Kehle. Länge 2 Fuß. Breite über 5 Fuß.

Ist bey uns in den waldigen Vorgebirgen überall nicht selten; und nistet in den Gebirgwaldungen. Im Winter streicht er herum, selbst in der Nähe von Zürich und Bern läßt er sich dann und wann sehen. Wagner in seiner historia naturalis Helvetiæ curiosa p. 195. erzählt, daß ein Uhu in der Nähe von Zürich mit einem Adler in Kampf gerathen sey und diesen mit seinen Klauen so gepackt habe, daß er todt zur Erde gefallen wäre, worauf der Uhu, der sich nicht losmachen konnte, lebendig gefangen worden sey. Ein andermal sey ein Uhu mit einem Fuchs in einer Grube lebendig ergriffen worden. Sprüngli war einst Augenzeuge wie ein solcher Vogel von einer Schaar Krähen mit gräßlichem Geschrey so lange verfolgt wurde, bis er ermüdet sich auf den Rücken in der Matte niederließ, wo er sich mit über sich gekehrten Klauen gegen seine Verfolger wehrte. Die Krähen wurden verjagt und der ganz ermattete Uhu ließ sich mit den Händen fangen, und in das Haus tragen, wo er aber Tages nachher starb.

27. Mittlere Ohreule. Strix Otus. Linn.

Kleiner Uhu. Horneule. Ohrkauz. Asio Gesner Av. p. 596. id. 217.
Gmel. Linn. I, p. 288. n. 4.
Le moyen Duc ou le Hibou Brisson Ornit. I, p. 485.
Buffon planch. enl. 29.
Long-eared Owl Latham I, 1. p. 121. n. 5. Ueberf. I, 1, S. 114. n. 5.
Deutsche Ornithologie. Heft III. Weibchen.
Bechstein N. G. D. II, S. 896. Taschenbuch I, S. 47.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 72. Vögel Deutschl. Heft 12.

Der Oberleib rostgelb und tief braungefleckt. Jeder Federbusch besteht wenigstens aus 10 großen Federn. Länge über 15 Zoll. Breite fast 3 Fuß.

Diese Eulenart ist wohl überall bey uns eine der gemeinsten und bekanntesten. Man findet sie in den ebenen und gebirgigen Waldungen in hohlen Bäumen. Auch in alten Gemäuren wo sie bruten. Im Winter bey tiefem Schnee zieht sie sich in die Nähe der Städte und Dörfer. Sie vertilgt viele Mäuse, Maulwürfe, Käfer, Maulwurfsgrillen (Werren) u. dgl. und sollte daher geschont werden.

28. Kurzöhrige Ohreule. Strix brachyotos.

Gmel. Linn. I. p. 289. n. 17.
Strix palustris, die Sumpfeule. Siemssens Handbuch zur systematischen Kenntniß der Meklenburgischen Land- und Wasservögel.
Strix ulula. Gmel. Linn. I, p. 294. n 10.
Chouette ou grand Cheveche. Buffon planch. enl. 438.
Short-eared Owl Latham I, 1. p. 124. n. 9. Ueberf. I, 1. S. 117. n. 9.
Deutsche Ornithologie. Heft XVII. M. und W.
Sumpfeule. } Bechstein N. G. D. II, S. 906. 909.
Kurzöhrige Ohreule. } Taschenbuch I, S. 48. 49.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 73.

Zwey bis 4 kurze Ohrfedern. Der Kopf ist klein; der Federkreis um die Augen weiß, dicht an den Augen dunkelbraun, die Federn des Oberleibes dunkelbraun, gelbgerandet, Unterleib gelblich dunkelbraun gestreift. Der Schwanz schwarzbraun gebändert mit weißer Spitze. Länge 13 bis 14 Zoll. Breite 3 Fuß.

Da die Federn, welche die Federohren bilden sehr kurz sind, und der Vogel dieselben im Tode so anlegt, daß man sie nicht leicht bemerkt, so sieht man öfters in Sammlungen Exemplare, die ohne Federohren sind, weshalb diese Eule auch wohl zu den glattköpfigen gezählt worden ist.

Sie gehört bey uns zu den seltenen Arten. Man trift sie hie und da auf Riedern an, und zwar nur auf dem Durchzuge im Frühjahr und Herbst zur Zeit, wenn die

Schnepfen streichen; doch scheinen einige auch im Winter da zu bleiben.

29. Kleine Ohreule. Strix Scops.

Scops Gesner Av. p. 596. id. p. 217.
Gmel. Linn. I, p. 290. n. 5.
Strix carniolica Scopoli ann. hist. nat. I, p. 19.
Gmel. Linn. I, p. 290. n. 22.
Petit Duc. Briss. Ornith. I, p. 495. t. 37. f. 1. Buffon planch. enl. 436.
Scops eared Owl Latham I, 1, p. 129. n. 15. Ueberf. I, 1. p. 120. n. 15.
Bechstein N. G. D. II, S. 912. Taschenb. I, S. 50.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 74. Vögel Deutschl. Heft 8.

Die kleinen Federohren bestehen nur aus wenigen Federchen, die bräunlich, schwärzlich gefleckt und getüpfelt sind. Die Farbe des Leibes aschgrau, mit vielen schwärzlichen, wellenförmigen Querstreifen, am Unterleibe mit Weiß gemischt, die Querflecken mit Längsstrichen durchschnitten. Füße und Zehen dünn befiedert. Die Jungen sind mehr grau, die alten mehr braun. Länge etwas über 7 Zoll. Die Flügel spannen etwas über 15 Zoll.

Auch eine der seltnern Eulen in der nördlichen Schweiz. Doch kömmt sie auch in der Nachbarschaft Berns vor, wo z. B. im sogenannten Forst einst ein Nest ausgenommen ward, auch bey Belp, und bey Interlachen hat man sie angetroffen. In Wallis, zumal bey Brieg bruten sie regelmäßig alle Jahre, wo wir mehrere lebendig erhielten, die wir mit Heuschrecken und andern Insekten fütterten. Sie wurden ziemlich zahm und zutraulich, und nahmen bald mit allerley Nahrung z. B. gekochten Erdäpfeln, Käse, gekochtem Fleisch vorlieb. In der italienischen Schweiz, wo sie unter dem Namen Civetta cornuta bekannt sind, werden sie zum Vo-

gelfang benutzt, und ein wohl abgerichteter Vogel dieser Art wird daselbst wohl mit einem Ducaten bezahlt.

b. Glattköpfige Eulen. Käutze, ohne Federohren.

30. Nachtkauz. Strix Aluco. Wiggle.

Aluco Gesner Av. p. 94. Ulula id. p. 740. Nachtheuel.
Gmel. Linn. I, p. 292. n. 7.
Strix stridula Gmel. Linn. I, p. 286. n. 1..
Chat huant Brisson Ornith. I, p. 300. n. 1. } eine rostrothe
Buffon planch. enl. 457. } Abänderung.
Brandkauz Bechstein N. G. D. II, S. 940.
Taschenb. I, S. 52.
La hulotte Buffon planch. enl. n. 441.
Aluco Owl Latham I, 1. p. 134. n. 20. Ueberseß. I, 1. S. 126. n. 20.
Deutsche Ornithologie Heft VII. M. und W. und die rostrothe Abänderung.
Bechstein N. G. D. II, S. 910. Taschenb. I, S. 51.
Meyer und Wolf Taschenb. I, S. 75.

Der Kopf groß, der Augenstern dunkelbraun. Auf den Schultern stehen große, birnförmige Flecken in Längsreihen. Der Unterleib mit zickzackförmigauslaufenden Querstreifen, die durch einen dunklern Mittelstrich getheilt sind. Die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten.

Das Weibchen ist gewöhnlich rostbraun, bald dunkler bald fuchsroth. Bey der rostrothen Abänderung (Str. Stridula) fehlen oft die Zickzacklinien und ist die dritte Schwungfeder die längste. Länge 14 Zoll. Breite 2 Fuß 10 Zoll.

Die gemeinste aller Eulen in unserer Gegend. Sie bewohnt vorzüglich die Laubhölzer, im Winter streicht sie in Städten und Dörfern umher.

31. Schneekauz. Strix nyctea?

Gmel. Linn. Syst. I, p. 291. n. 6.
Le Harfang. Buffon Ois. I, p. 587. planch. enl. n. 458.
Snowy Owl. Lath. Synop. I, 1. p. 132. n. 17. Ueberſ. I, 1. S. 124. n. 27.
Blumenbachs Abbildungen naturhiſt. Gegenſtände. Heft 8.
Naumann Nachträge, 5 Heft. Taf. XXXIII. F. 66. W.
Meyer und Wolfs Taſchenbuch I, S. 74.

Mit kleinem Kopf, weiß, mit bräunlichen, an der Bruſt wellenförmig gebänderten Flecken, ſchwarzem Schnabel und gelbem Augenſtern. Auch ganz weiß.

Dieſe im hohen Norden zu Hauſe gehörige ſchöne Eule, die ſich nur ſelten nach Deutſchland verirrt, wurde ein einziges Mahl im Späthherbſt bey Winterthur von Herrn Ziegler von da, einem trefflichen Ornithologen geſehen, konnte aber nicht erlegt werden. Da ſie ſchon in Schwaben vorgekommen, ſo läßt es ſich denken, daß ſie ſich zuweilen zu uns verlieren könne. Doch verdient ihre Erſcheinung noch ein Fragzeichen.

32. Großköpfiger Kauz. Strix macrocephala. (Meisn.)

Museum der Naturgeſchichte Helvetiens No. 8.

Dieſe noch nirgend beſchriebene Art, die vielleicht bisher nur mit der vorhergehenden verwechſelt worden ſeyn mag, iſt durch ſo beſtimmte Charaktere von dieſer verſchieden, daß wir ſie ohne Anſtand von derſelben als eigene Art trennen dürfen.

Was dieſe Eule ganz beſonders characteriſirt, iſt der große dicht und langgefiederte Kopf, der, zumal wenn ſich im Zorn oder aus Furcht die Federn in die Höhe ſträuben, dem

Thiere ein ganz eigenes, abentheuerliches Ansehn giebt. Der Schnabel ist länger, als er sonst bey den Eulen verhältnißmäßig zu seyn pflegt, in dem der Oberschnabel bis zur Krümmung fast einen Zoll mißt, von da an seine Spitze sich noch ½ Zoll lang über den Unterschnabel herabkrümmt. Bis zur Krümmung ist er hornfarbig, von da an weiß. Die dunkelbraunen Augen liegen dicht an der Schnabelwurzel in einem kleinen aschgrauen braungewellten Federnkreise. Die Hauptfarbe des Kopfes, Oberleibes und der Brust ist ein dunkles Schwarzbraun, jede Feder hat etliche weiß oder rostgelbe Bänder, die durch einen dunkeln Mittelstrich unterbrochen sind. Die Flügel sind dunkel graubraun, mit ziemlich breiten schmutzig weißen Querbinden; die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten. Der Unterleib und die untern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, in die Quere schwarzbraun bandirt, in der Mitte sind die Bänder durch einen schmalen Längsstrich unterbrochen. Die Füße weiß befiedert mit braunen Querstreifen. Die Zehen und Krallen lang; letztere stark, gekrümmt und weißlich. Länge 15—16 Zoll, die ausgespannten Flügel messen 2½ Fuß.

Aus dieser Beschreibung erhellt deutlich, daß diese Eule von dem Nachtkauz (Str. aluco) sich hinlänglich unterscheidet. Sie thut dies außerdem auch durch ihr ganzes Betragen, welches wir an einer lebendigen, die neben einem Nachtkauz in Einem Keficht erhalten wurde, ein ganzes Jahr lang täglich zu beobachten und zu vergleichen Gelegenheit hatten.

Wir erhielten sie bisher mehrmals von Utzisdorf Cant. Bern unweit Solothurn, wo sie alljährlich brütet.

33. Schleyerkauz. Strix flammea.

Schleyereule. Thurmeule. Kircheule. Perleule.
Ulula flammeata Gesner. Av. p. 742.
Gmel. Linn. I, p. 293. n. 8.

Aluco-le petit Chat huant Brisson. Ornith. I, p. 505.
Effraie ou Fresaie Buffon planch. enl. n. 440.
White Owl Latham I, 1. p. 138. n. 26. Ueberſ. I, 1. S. 129. n. 26.
Deutſche Ornithologie. Heft XXI. M. u. W. und junges Männchen.
Bechſtein N. G. D. II, S. 947. Taſchenb. I, S. 54.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 79.

Die Augen liegen in einem ſehr regelmäßigen dichten weißen Federnkreiſe, der dem Geſichte eine herzförmige Geſtalt giebt. Der Augenſtern iſt braun. Der Oberleib iſt auf einem nur wenig hervorſchimmernden roſtfarbigen Grunde aſchgrau gewäſſert, mit kleinen ſchwarzen und weißen Flecken, die wie in Schnüre gereiht ſtehen. Der Unterleib variirt in der Farbe, gewöhnlich iſt er blaß roſtgelb mit einzelnen ſchwärzlichen Flecken, bisweilen ganz blendend weiß. Länge 14 Zoll. Die Flügel ſpannen 2 Fuß 11 Zoll.

Dieſe Art iſt in unſerer Gegend ziemlich ſelten. Doch wird ſie bisweilen um Bern und ſelbſt innerhalb der Stadt angetroffen. Sie iſt ein Standvogel.

34. Kleiner Kauz. Strix passerina. (Linn.)

Todtenvogel. Leichhuhu.
Noctua Gesner Av. p. 595.
Retzii Faun. Suec. p. 84. et 35. Strix Noctua.
Tengmalm. Ornithol. Bemerkungen in den N. Schwed. Abhandlungen IV. S. 42.
Str. passerina Gmel. Linn. I, p. 296. n. 12.
Str. Tengmalmi p. 292. n. 44.
Noctua minor-la petite Chouette ou la Cheveche. Brisson Ornith. I, p. 514. Buffon planch. enl. n. 439.
Little Owl Latham I, 1, p. 150. n. 40. Ueberſ. I, 1, S.
Deutſche Ornithologie Heft XIX. M. und W.
Bechſtein N. G. D. II, S. 963. Taſchenb. I, S. 56.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 80.

Kopf und Oberleib graubraun mit großen weißen Tropfen beſetzt; Bruſt und Bauch weiß, dunkelbraun gefleckt, der Au-

genkreis klein. Die Schwungfedern dunkelbraun mit weißen Flecken in 5—6 Reihen. Die Zehen wenig und haarförmig befiedert. Länge 9 Zoll. Die Flügel spannen 1 Fuß 9 Zoll.

Diese kleine Eule findet sich bisweilen selbst in der Stadt Bern, sonst aber hat man sie auch in und vor den Wäldern angetroffen. Sie ist bey uns nicht gemein. In der Gegend von Chur, im Cant. Tessin und Wallis häufig.

35. Rauchfüßiger Kauz. Strix dasypus (Bechstein.)

Bechstein N. G. D. II, S. 972. Taschenb. I, S. 57.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 82. Vögel Deutschl. Heft 6. M. und W.
Naumanns Vögel IV, S. 275. T. 52. F. 54.

Die Füße sind bis an die Krallen außerordentlich stark befiedert, wodurch sich diese Art von der vorhergehenden, der sie übrigens sehr ähnlich ist, wesentlich unterscheidet. Der Augenkreis ist groß, der Schleyer groß, braun und weiß gesprenkelt. Der Oberleib mit wenig weißen Flecken, der Unterleib auf weißem Grunde braun gefleckt. Flügel und Schwanz länger, als bey dem vorhergehenden. Länge 9¼ Zoll. Die Flügel spannen 1 Fuß 9½ Zoll.

Das Museum in Bern erhielt diese Eule ein einziges mal im Winter aus dem Oberhaßli, wo sie auf einem Holzstoße bey einer einsamen Bergwohnung, auf Lugen genannt, todt gefunden wurde. Auch in Bündten und andern Bergkantonen, und am Bodensee kommt sie vor, aber selten. Ein Standvogel.

Zweyte Ordnung.

Spechtartige Vögel. Pici.

VI. Specht. Picus.

Der Schnabel pyramidenförmig, vielseitig, an der Spitze keilförmig scharf auslaufend. Die eyrunden Nasenlöcher sind mit borstenähnlichen Federn bedeckt. Die Zunge rund oder wurmförmig, sehr lang, an der hornartigen Spitze mit Widerhäckchen. Die Füße sind Kletterfüße, die zwey vordern Zehen bis zur Hälfte des ersten Gelenks zusammen gewachsen. Der Schwanz steif, elastisch, besteht aus 10—12 Federn, deren Schaft an den Spitzen ausgeschnitten ist.

Alle Spechte sind Standvögel.

Sie leben ungesellig, sind scheu und listig, nisten in hohlen Bäumen und nähren sich von Insekten, die sie mit ihrer Zunge unter den Baumrinden hervorholen.

36. Schwarzspecht. Picus Martius. (Linn.)

Bergspecht. Tannroller. Waldhahn. Le piat de montagne (Cant. Freiburg.) Pico nero (Tessin.) Waldguggel. Zürich.

Gmel. Linn. I, p. 424. n. 1. C. Gesner Av. p. 679.

Le pic noir Brisson Ornith. IV. p. 21.

Buffon planch. enl. n. 596.

Great black Woodpecker Latham I, 2. p. 552. n. 1. Ueberf. I, 2. S. 354. n. 1.

Deutsche Ornithologie Heft III, Männchen. Heft XIII. Weibchen.

Bechstein N. G. D. II, S. 991. Ornith. Taschenb. I, S. 60.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 117. Vög. Deutschl. H. 6.

Der größte Specht. Er ist ganz schwarz, beym Männchen der Scheitel und Hinterkopf, beym Weibchen nur ein Theil des Hinterkopfes hoch karmoisinroth. Länge 1 Fuß 5 Zoll. Die Flügel spannen 2 Fuß 3 Zoll.

In den Tannenwäldern gemein, zumal im Emmenthal. Sie brüten frühzeitig, indem man schon im Anfange des Maymonats halbgewachsene Junge findet.

37. Grünspecht. Picus viridis. (Linn.)

Zimmermann. Le piat vert (Cant. Freyburg.) (Pico verde Tessin.)
Gmel. Linn. I, p. 433. n. 12. C. Gesner Av. p. 681.
Le pic verd Brisson Ornith. IV, p. 9.
Buffon. planch. enl. n. 695.
Green Woodpecker Latham I, 2, p. 577. n. 25. Uebers. I, 2. S. 478. n. 29.
Bechstein N. G. D. II, S. 1007. Taschenb. I, S. 60.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 118. Vögel Deutschl. Heft 2.

Der Schnabel stark; das Gesicht mehr oder weniger schwarz. Der Scheitel und Hinterkopf mehr oder weniger roth, das männliche Junge nur etwas roth auf dem Kopfe gesprengt, das weibliche bisweilen ganz roth. Uebrigens zeisiggrün, alle Schwanzfedern bandirt; bey jüngern Vögeln ist Brust und Bauch wellenförmig gestreift. Länge 12 ½ Zoll. Breite 1 ½ Fuß.

Sehr gemein in den Wäldern, Baumgärten, wo er, oft ganz nahe bey Häusern, brütet. Er schreyet sehr viel, besonders bey bevorstehendem Regen. Bey strengem Winter verbergen sie sich in den Wäldern und lassen sich selten hören, da sie hingegen in gelinden Wintern, wie im Sommer schreyend von Baum zu Baum fliegen.

38. Grauköpfiger Specht. Picus viridi canus. (Bechst.)

Kleiner Grünspecht. Graufpecht. Berggrünspecht.
P. canus Gmel. Linn. I, p. 434. n. 45.
P. viridis Norwegicus, le pic verd de Norwege. Brisson Ornith. IV, p. 18.
Grey headed Woodpecker Latham I, 2. p. 583. n. 50. Ueberf. I, 2. S. 482. n. 30.
Bechstein N. G. D. II, S. 1017. Taschenb. I. S. 61.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 120.

Die Farbe dieſes Spechts iſt im Ganzen bläulichgrün. Der Oberkopf grau, beym Männchen die Stirn roth. Der Schnabel ſchwächer kleiner und ſpitziger als bey dem Grünſpecht. Von der Wurzel des Oberſchnabels bis zum Auge und vom Schnabelwinkel am Halſe herab ein ſchwarzer Streifen. Nur die beyden mittelſten Schwanzfedern ſind bandirt. Länge 10¼ Zoll. Die Flügelſpannung 14 Zoll.

In unſern Gebirgen die in der Nachbarſchaft der Alpen liegen und noch viele Wälder haben, wie z. B. in Habcheren wird er Sommer und Winter angetroffen, wo man den Grünſpecht nur im Sommer ſieht, der ſich im Winter nach zähmern Gegenden begiebt; auch dieſer zeigt ſich im Winter dann und wann in Obſtgärten wie der Grünſpecht.

39. Buntſpecht. Picus major (Linn.)

Großer Buntſpecht. Großer Rothſpecht. Großer Schildſpecht. Agerſtſpecht. Bollenbicker. Pic rouge (Cant. Waat und Freyburg.) Le piat-rozou (Cant. Freiburg.)
Gmel. Linn. I, p. 436. n. 17. C. Gesner Av. p. 680.
Le grand pic varié Brisson Ornith. IV, p. 34. n. 13.
L'Epeiche ou Pic varié Buffon planch. enl. 196. 595.
Greater spotted Woodpecker Latham I, 2. p. 364. n. 12. Ueberf. I, 2. S. 465. n. 12.
Bechstein N. G. D. II, S. 1022. Taschenb. I, S. 63.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 121. V. Deutſchl. H. 6.

Schwarz und weißbunt; am After karmoisinroth; am Hinterkopfe ein karmoisinrothes Querband, das dem Weibchen fehlt. Länge 9 Zoll. Die Flügel spannen 16 Zoll.

Allenthalben gemein. Er hält sich bey den Bäumen auf angebautem Lande, auch in Laubhölzern auf; im Herbst und Winter in den Obstgärten.

40. Weißbuntspecht. Picus medius. (Linn.)

Mittlerer Buntspecht. Kleiner Schildspecht. Halbrothspecht
Gmel. Linn. I, p. 436. n. 18. C. Gesner Av. p. 680.
Le pic varié Brisson Ornith. IV, p. 38. n. 14.
Le pic varié à tête rouge Buffon planch. enl. 611.
Middle spotted Woodpeacker Latham I, 2. p. 565. n. 13.
Uebers. I, 2. S. 467. n. 13.
Bechstein N. G. D. II, S. 1029. Taschenb. I, S. 65.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 122.

Schwarz und weißbunt. Der Schnabel dünn und zugespitzt. Der After stark rosenroth. Am Männchen der ganze Scheitel karmoisinroth, am Weibchen nur der Vorderkopf. Bey den Jungen ist das Rothe matter. Länge 8 ½ Zoll. Die Flügel spannen 13 ½ Zoll.

Weniger gemein als der vorhergehende, mit dem er übrigens im Aufenthalt und Lebensart völlig übereinkömmt.

41. Grasspecht. Picus minor. (Linn.)

Kleinster Buntspecht. Kleiner Rothspecht. Kleiner Baumspecht. Schildspechtli.
Gmel. Linn. I, p. 437. n. 19. C. Gesner Av. p. 680.
Le petit pic varié. Brisson Ornith. IV, p. 41. n. 13.
Buffon planch. enl. n. 598.
Lesser spotted Woodpecker Latham I, 2. p. 566. n. 14.
Uebers. I, 2. S. 468. n. 14.
Bechstein N. G. D. II, S. 136. Taschenb. I, S. 67.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 124.

Der Oberleib ist schwarz und weißbunt; der Unterleib schmutzig weiß, an den Seiten rothgraulich, schwarz ge-

flammt. Am Männchen der Scheitel karmoisinroth, beym Weibchen bräunlich weiß. Länge 5½ Zoll. Die Flügel spannen 10 Zoll.

Etwas seltner als die vorhergehenden, mit denen er übrigens gleichen Aufenthalt hat; doch scheint er höher hinauf in den Gebirgen, wo der große Buntspecht nicht selten ist, nicht vorzukommen. Herr Sprüngli bemerkte, daß sie gewöhnlich nicht aufwärts sondern abwärts an den Bäumen klettern.

42. Dreyzehiger Specht. Picus tridactylus. (Linn.)

Dreyzehiger Buntspecht. Gelbkopf.
Gmel. Linn. I, p. 439. n. 21.
Le pic varié de Cayenne Brisson Ornith. IV. p. 54.
Norther threetoed Woodpecker Latham I, 2. p. 600. n. 54.
Ueberf. I, 2. S. 495. n. 54.
Bechstein N. G. D. II, S. 1044. Taschenb. I, S. 73.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 125.

Die Füße dreyzehig, d. i. zwey Zehen nach vorn und einer nach hinten gekehrt, (wodurch sich dieser Vogel nicht nur von den Spechtarten sondern überhaupt von allen andern bekannten Vögeln unterscheidet.) Der Körper ist schwarz und weißbunt; am Männchen der Scheitel grünlichgelb, am Weibchen silberweiß und fein schwarz gestrichelt. Länge 8½ Zoll. Breite 14 Zoll.

In den gebirgichten Wäldern in der Nachbarschaft der Alpen nicht selten, z. B. in Habchern, in der Gegend des Brienzer-Sees, im Simmenthal, Ablentschen, auch in Appenzell und im Rheinthal, im Bannberge bey Altdorf im Canton Uri und andern Orten. Selbst einmal in der Gegend von Zürich im Spätherbst geschossen.

VII. Wendehals, Yunx.

Der Schnabel ist ziemlich gerade kegelförmig, zugespitzt. Die Nasenlöcher sind unbedeckt, auf dem Rücken des Oberschnabels. Die Zunge wurmförmig lang, mit scharfer Spitze. Kletterfüße.

43. Bunter Wendehals, Yunx torquilla. (Linn.)

Drehhals. Natterwendel. Märzenfülle. Langzüngler. Nattervogel.
Gmel. Linn. I, p. 423. n. 1. Jynx C. Gesner Av. p. 532.
Le torcol Brisson Ornith. IV. p. 4. planch. 1. f. 1.
Buffon planch. enl. n. 698. Storto collo. Tessin.
Wryneck Latham I, 2. p. 548. Uebers. I, 2. S. 451.
Deutsche Ornithologie. Heft VII. M. und W.
Bechstein N. G. D. II, S. 1048. Taschenbuch I, S. 73.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 127. Vögel Deutschl. Heft 9.

Der Oberleib ist aschgrau mit schwarzen, weißen und rostfarbigen Strichen und Punkten; der Unterleib rostgelb mit feinen, schwarzen Wellenlinien und dreyeckigen (pfeilförmigen Flecken. Länge 6½ Zoll. Die Flügel spannen 10½ Zoll.

Im Sommer ziemlich gemein, in Laub- und Nadelhölzern, auch in Gärten; nährt sich von Insektenlarven und vorzüglich von Ameisen. Nistet in Baumhöhlen. Er ist ein Zugvogel, der im Frühjahr mit der Sylvia Phoenicurus im April erscheint, und früher als diese wegzieht.

VIII. Kleiber. Sitta.

Der Schnabel ist kegelförmig, gerade, an der Spitze etwas keilförmig, ziemlich lang. Die Nasenlöcher sind mit borstenartigen Federn bedeckt. Die

Zunge gezähnt, am Ende hornartig. Gangfüße. (Drey Zehen nach vorn, eine nach hinten gekehrt.)

44. Bläulicher Kleiber. Sitta cæsia.

Spechtmeise. Blauspecht. Grauspecht. Baumklette. Kläh n. Baumkläh n. Todler.
Sitta Europæa Gmel. Linn. I, p. 440. n. 1.
Picus cinereus vel Sitta C. Gesner Av. p. 682.
Le Torchepot Brisson Ornith. III, p. 588. pl. 29. f. 3.
Sittelle ou Torchepot Buffon planch. enl. n. 623. f. 1.
European Nuthatch Latham I, 2. p. 648. n. 1. Uebers. I, 2. S. 530. n. 15
Deutsche Ornithologie H. X. M. und W.
Bechstein N. G. D. II, S. 1062. Taschenb. I, S. 74.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 128.

Durch die Augen geht ein schwarzer Streifen. Der Oberleib ist bläulichgrau, der Unterleib dunkelorangefarbig. Die Schwanzfedern sind schwarz, die vier äußern über der Spitze weiß. Das Weibchen hat keine blaue Stirn und ist im Ganzen blaßer gefärbt. Länge über 5 Zoll. Die Flügel spannen über 9 Zoll.

Im Sommer und Winter gemein bey uns, vorzüglich in Laubwaldungen aber auch in Nadelhölzern. Im Spathherbst und Winter sehen wir ihn selbst in der Stadt an den Bäumen der Promenaden herumklettern. Seine Nahrung sind Insekten, auch Bucheckern und Haselnüße. Er nistet in Baumlöchern auf Holzmehl.

IX. Baumlaufer. Certhia.

Der Schnabel ist schwach, bogenförmig, lang, dreykantig und zugespitzt. Die Nasenlöcher sind klein und mit einer Haut bedeckt. Gangfüße, mit langen Hinterzehn.

Sie klettern wie die Spechte an Bäumen und Mauern herum und nähren sich vorzüglich von den Larven und Eyern der Insekten.

45. Graubunter Baumläufer. Certhia familiaris. (Linn.)

Gruper. Baumklette. Baumchlähn. Baumkrasmerli.
Le piat-bornet (Cant. Freybnrg.) (Rhamphigino Tessin.)
Gmel. Linn. I, p. 469. n. 1.
Certhia C. Gesner Av. p. 244.
Le Grimperau Brisson Orn. III, p. 603. Buffon planch. enl. n. 681. f. 1.
Common Creeper Latham I, 2, p. 701. n. 1. Ueberf. I, 2. S. 572.
Bechstein N. G. D. II, S. 1085. Taschenb. I, S. 77. Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 130.

Der Oberleib ist graubunt, der Unterleib weiß, die Schwungfedern dunkelbraun mit einem gelblichweißen Querbande, das bey den Weibchen weiß ist. Der Schwanz ist keilförmig, jede Feder sehr spitzig auslaufend und wie bey den Spechten gespalten. Länge 5½ Zoll. Breite 7½ Zoll.

Zu allen Zeiten nicht selten. Man sieht sie selbst an den kältesten Wintertagen an den Bäumen herumlaufen. Doch sieht man ihn auf hohen Bergen nicht.

46. Mauer-Baumläufer. Certhia muraria. (Linn.)

Mauerspecht. Mauerklette. Mauerchlähn. Alpenspecht.
Gmelin Linn. I, p. 473. n. 2.
Picus muralis C. Gesner Av. p. 683.
Le grimperau de muraille Brisson Ornith. III, p. 670. Buffon planch. enl. n. 372. f. 1. 2.
Wall Creeper or Spider catcher Latham I, 2. p. 730. n. 32. Ueberf. I, 2, S. 596. n. 32.
Blumenbachs Abbildungen I, t. 76.

Bechstein N. G. D. II, S. 1093. Taschenb. I, S. 78. Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 151.

Aschgrau; die Flügel schwarz, die Deckfedern und Schwungfedern hochkarminroth. Die vier ersten Schwungfedern mit 2 runden weißen Flecken besetzt. Im Frühjahr bis zur Mauser hat das Männchen eine schwarze Kehle. Länge 6¼ Zoll.

Hält sich im Sommer in den Gebirgen auf und wird selbst an den höchsten ödesten Bergfluhen angetroffen, wo er brütet. Saußüre (Voyages IV, p. 230.) sahe ihn auf dem Col de Géant (1763 Klafter über das Meer ganz mit Eisbergen umgeben.) Wir selbst haben ihn öfters an den Felsen des Gemmi, des Weissenburger Bades und an andern Orten gesehen. An den Felsen der sogenannten Gallerie zwischen Inden und Varn in Wallis sahen wir im Jul. 1810. mehrere Junge aus und in die Nester und an den Felsen herumfliegen. Im Herbst und Winter kommen sie herab in die wärmern und bewohnten Gegenden, man sieht sie alsdann an den Ringmauern, Thürmen, Felsenwänden und Steinbrüchen ꝛc. Sie fliegen auch wohl in die Zimmer. Auch in der Stadt Zürich sieht man ihn bisweilen im Winter, doch selten.

X. Wiedehopf. Upupa.

Der Schnabel ist lang, schwach bogenförmig, an der Spitze stumpf. Die Zunge kurz, stumpf, dreykantig. Die Nasenlöcher sehr klein. Niedrige Gangfüße.

Sie halten sich meist auf der flachen Erde auf und fressen Erdinsekten, Würmer u. s. w. nisten in Baum und Steinritzen.

47. Gebänderter Wiedehopf. Upupa epops. (Linn.)

Gemeiner Wiedehopf. Kothhahn. (Pupula Tessin.)
Gmel. Linn. I, p. 466. 1. C. Gesner. Av. p. 743.
La hupe ou Puput Brisson Ornith. II, p. 455. pl. 43. f. 1.
Buffon planch. enl. n. 32.
Common Hoopper. Latham I, 2. p. 688. n. 1. Ueberf. I, 2. S. 561. n. 1.
Bechstein N. G. D. II, S. 1071. Taschenb. I, S. 76.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 114. Vög. Deutschl. H. 17.

Isabellgelb, mit einer der Länge nach fächerförmig sich aufrichtenden Haube, jede Feder derselben hat an der Spitze einen schwarzen Fleck. Der Rücken und die Flügel schwarz und weiß bandirt, der Schwanz ist schwarz und hat eine weiße Binde. Länge 1 Fuß, die Flügel spannen 1½ Fuß.

Im Sommer in waldigen und bergigen Gegenden, die an Viehweiden und Wiesen gränzen, nicht selten. Er zeigt sich frühzeitig zu Ende des März oder Anfang Aprills, zieht aber auch frühzeitig im Herbst fort. Doch will man einzelne in der milden Gegend von Unterseen den ganzen Winter hindurch bemerkt haben?

XI. Bienenfresser. Merops.

Der Schnabel etwas bogenförmig, zusammengedrückt, vierkantig, spitzig. Die Nasenlöcher klein, an der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist schmal, an der Spitze mehrentheils fasrig. Die Füße vierzehig, eine Zehe nach hinten und drey nach vorn, von welchen die äußere und mittlere am letzten Gelenk verwachsen sind (Schreitfüße.)

48. Gelbkehliger Bienenfreſſer. Merops apiaster. (Linn.)

Immenwolf. Bienenwolf.
Gmel. Linn. I. p. 460. u. 1.
Merops C. Gesner Av. p. 575.
Le Guepier Brisson Ornith. IV, p. 552. Buffon planch. enl. n. 938.
Common Bee-eater Latham I, 2. p. 667. n. 1. Ueberſ. I, 2. S. 546. n. 1.
Bechſtein N. G. D. II, S. 1098. Taſchenb. I, S. 79.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 132. Vög. Deutſchl. H. 10.

Der Oberleib leberbraun und grün gemiſcht. Unterleib hell blaulichgrün. Die Kehle goldgelb, durch die Augen geht ein ſchwarzer Streifen. Der Schwanz grasgrün, die beyden mittlern Federn länger als die übrigen. Länge 11 Zoll. Die Flügel ſpannen 18 Zoll.

Dieſer Vogel gehört in der Schweiz zu den ſeltenen Erſcheinungen. Bisweilen hat man im Frühling Schaaren von 20 und mehrern z. B. in der Gegend von Yverdon und Neuenburg geſehen. Auch in Wallis ſieht man im März bisweilen Schaaren von hunderten durchziehen, man verſichert ſo gar, daß bey Sitten junge Vögel dieſer Art aus Erdhöhlen ausgenommen worden. Nach Hartmann (Verzeichniß der Vögel im Cant. Säntis) kömmt er im Frühling aus Italien durch Graubündten ins Rheinthal. Sie nähren ſich von Bienen und andern Inſekten.

XII. Eisvogel. Alcedo.

Der Schnabel iſt lang, gerade, ſtark und ſpitzig, die Naſenlöcher klein, mehrentheils bedeckt. Die Zunge fleiſchig, ſehr kurz, flach und ſpitzig. Der Kopf groß. Die Füße ſehr kurz, vierzehig. Die

äußern Vorderzehn mit der mittlern bis zum ersten Gelenke zusammengewachsen.

Sie halten sich meistens am Wasser auf und nähren sich von Fischen und Wasserinsekten.

49. Lasurblauer Eisvogel. Alcedo ispida. (Linn.)

Königsfischer (in Chur.) Yschvogel (Cant. Bern.) La jersa (Cant. Waat) la zêrche (Cant. Freyburg.) (Martino pescatore, Tessin.)

Gmel. Linn. I, p. 448. n. 3.

Alcyon s. Alcedo C. Gesner Av. p. 84. Icon. Av. p. 98.

Le martin pecheur Brisson Ornith. IV. p. 471.

Buffon planch. enl. n. 77.

Common Kingfisher Latham I, 2. p. 626. n. 16. Uebers. I, 2. p. 513. n. 16.

Deutsche Ornithologie. Heft XI. M. und W.

Bechstein N. G. D. II, S. 1106. Taschenbuch I, S. 80.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 134.

Kurzgeschwänzt. Der Oberleib lasurblau ins grüne spielend unten rostroth. Länge 7 ¼ Zoll. Die Flügel spannen 10 ½ Zoll.

An den Flüßen und Fischbächen zu allen Zeiten, besonders im Späthherbst und Winter gemein. Er fliegt gewöhnlich über dem Wasser herum und so bald er einen Fisch erblickt, stößt er darauf und hohlt ihn aus dem Wasser hervor. Man fand einst in hiesiger Gegend einen solchen Vogel todt. Er hatte eine kleine Bachforelle im Schnabel, die zu groß war, als daß er sie hätte verschlucken können. Ihr Kopf stack in seinem Schlunde, während der Leib und der Schwanz noch aus dem Schnabel hervorragte. Bey dieser Lage war es dem Vogel unmöglich gewesen, den Fisch wieder von sich zu geben, so daß er daran hatte ersticken müßen.

Dritte Ordnung.

Krähenartige Vögel. Coraces.

XIII. Kuckuk. Cuculus.

Der Schnabel rundlich, etwas gebogen, an den Seiten zusammengedrückt. Die Nasenlöcher unbedeckt und gerandet. Die Zunge pfeilförmig, ganz und flach. Kletterfüße.

Sie leben einzeln, von Insekten, besonders Raupen und brüten ihre Eyer nicht selbst aus.

50. Aschgrauer Kuckuk. Cuculus canorus. (Linn.)

Gemeiner Kuckuk. Gugger. Cucu. Teßin.
Gmel. Linn. I, p. 409. n. 1.
Cuculus C. Gesner Av. p. 388. 771.
Le Coucou Brisson Ornith. IV, p. 105. Buffon. planch. enl. n. 811.
Common Cuckow Latham I, 2, p. 509. n. 1. Ueberf. I, 2. S. 418. n. 1.
Bechstein N. G. D. II, S. 1121. Taschenb. I, S. 85.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 110. Vögel Deutschl. Heft 5.

Dunkel aschgrau; der Schwanz schwärzlich mit weißen Flecken. Das Männchen an der Brust rein aschgrau. Das Weibchen daselbst aschgrau und gelblich gemischt mit schwarzbraunen Querstreifen, oben braun mit schwarzen Querstreifen. Die Jungen sehen aus wie die Weibchen. Länge 1 Fuß 2¼ Zoll. Die Flügel spannen 2 Fuß.

Der Kukuk ist in allen Wäldern gemein. Er zeigt sich im Frühjahr öfters, ehe noch die Bäume ausgeschlagen sind.

Man will seinen Ruf schon im Februar gehört haben. Scheuchzer (in seiner Naturgeschichte I, p. 206.) erzählt, im Jahr 1587. war um Martini eine so warme Zeit, daß man hin und wieder den Kukuk gehört hat. Sonst ist er einer von denjenigen Zugvögeln, die uns frühzeitig verlassen. Seine Nahrung besteht vorzüglich in Käfern, Raupen, u. s. w. Seine Eyer legt er auf die Erde, und trägt sie im Schnabel in die Nester derjenigen kleinen Vögel, welche sie ausbrüten sollen.

51. Rother Kukuk. Cuculus rufus.

Gmel. Linn. I, p. 409. n. 1. β.
Le Coucon roux Brisson Ornith. IV, p. 110. A.
Rothbrauner Kukuk. Museum Carlsonian. 3. t. 55.
Bechstein N. G. D. II, S. 1142. Taschenb. I, S. 84.

Dieser Kukuk unterscheidet sich von dem gemeinen Kukuk, durch seine geringere Größe, durch seine schlankere Figur, durch seine kürzern, fast ganz mit Federn bedeckten Füße und durch seine Farbe, die nicht braunroth, wie bey den Jungen der vorhergehenden Art, sondern vielmehr rostgelb ist, auf welcher Grundfarbe Kopf, Hals und Rücken mit dunkelbraunen wellenförmigen Querbinden bezeichnet sind. Kehle und Hals sind gelblich, welche Farbe sich nach dem Bauche hinab ins weiße verläuft. Der ganze Unterleib ist mit schmalen schwarzgrauen Wellen gezeichnet, die an den langen Hosen in einzelne pfeilförmige Zeichnungen übergehen. Der Schwanz ist rostfarbig mit schwarzen Binden die in der Mitte einem Winkel bilden.

Die Länge beträgt 11 ¼ Zoll. Die Flügel spannen 1 Fuß 10 Zoll.

Wir müßen fast glauben, daß alle diejenigen Ornithologen, welche diesen Vogel bloß für das junge Weibchen

des gemeinen Kukuks halten, den eigentlichen rothen Kukuk, den wir vor uns haben, nicht kennen. Wir selbst hatten mehrmahls Gelegenheit zu bemerken, daß in verschiedenen Sammlungen, wo man uns den rothen Kukuk zeigte, in der That nur das Weibchen oder der Junge des aschgrauen Kukuks existirte, von welchem sich aber unsere Exemplare des rothen Kukuks durch ihre weit hellere Grundfarbe und andere oben angegebene Charaktere deutlich und bestimmt unterscheiden.

Auch wissen wir gewiß, daß nicht alle rothe Kukuke Weibchen sind, sondern daß es auch solche Männchen giebt, und daß folglich dieser Vogel, wenn er nicht eine eigne Art seyn sollte, als eine Varietät angesehen werden müße. Erfahrne Jäger, die unsern rothen Kukuk in beyden Geschlechtern mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatten, behaupten auch, er habe einen ganz andern Ruf, als der gemeine Kukuk. Er ist übrigens sehr selten.

XIV. Krähe. Corvus.

Der Schnabel ist am Grunde gerade, dick, zusammengedrückt, messerförmig, nach vorn abwärts gebogen. Die Nasenlöcher mit vorwärts liegenden borstenartigen Federn bedeckt. Die Zunge knorpelich und vorn gespalten. Die Flügel lang, mit zugespitzten Federn, die sich im Fluge aus einander sperren. Gangfüße.

Die Krähen haben einen scharfen Geruch und leben meist gesellschaftlich. Sie nähren sich von Insekten, Würmern, Getraidekörnern, Saamen und Baumfrüchten, auch von lebenden Thieren und Aas. Fast alle verstecken gern ihren Mundvorrath bis zu einer andern Mahlzeit; auch suchen sie

gern glänzende Dinge auf und verstecken sie. Sie sind gelehrig und lernen leicht Worte aussprechen.

52. Große Krähe. Corvus Corax. (Linn.)

Kolkrabe. Gemeiner Rabe. Rapp. Le Croweran (Cant. Freyburg) il Corvo. Tessin.
Gmel. Linn. I, p. 364. n. 2. Corvus Gesner Av. p. 320.
Le Corbeau Brisson Ornith. II, p. 8. Buffon planch. enl. n. 495.
Raven Latham I, 1. p. 367. n. 1. Ueberf. I, 1. p. 302. n. 1.
Deutsche Ornithologie. Heft XVI. M.
Bechstein N. G. D. II, S. 1148. Taschenbuch I, S. 85.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 93.

Ganz einfarbig dunkelschwarz, die Brust mit Purpurglanz. Der Schwanz keilförmig zugerundet. Länge 2 Fuß. Breite 3 Fuß 7 Zoll.

Zu allen Zeiten, aber nicht ganz gemein an waldigen Orten der Mittelgebirge. Im Lindenthale gegen Thorberg nisten sie gewöhnlich in die Höhlen der steilen Felsen. Nur in sehr kalten Wintern kommen sie auch in die ebnern Gegenden.

53. Rabenkrähe. Corvus Corone. (Linn.)

Gemeine Krähe. Der Qwaag. Kräye. Corbatto. Tessin.
Gmel. Linn. I, p. 365. n. 3. Cornix C. Gesner Av. p. 308.
Corneille Brisson Ornith. II, p. 12.
Buffon planch. enl. n. 483.
Carrion Crow Latham I, 1. p. 370. n. 3. Ueberf. I, 1. S. 304. n. 3.
Bechstein N. G. D. II, S. 1167. Taschenbuch I, S. 86.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 94.

Dunkelschwarz, bläulich schimmernd, der Schwanz zugerundet. Länge 1½ Fuß. Breite 3 Fuß.

Wir besitzen von diesem überall gemeinen Vogel folgende Abänderungen;

a. Ganz aſchgrau.

b. Oberhalb ſchmutzig weiß mit einzelnen braungrauen Flecken, der Unterleib und Schwanz braungrau.

c. Der Kopf dunkelaſchgrau. Nacken und Rücken ſchwarz. Flügel, Unterrücken und Schwanz aſchgrau. Bruſt ſchwarz und graugeſchäckt. Der Bauch grau.

d. Ganz braun, außer einigen Schwungfedern, die ſchmutzig weiß ſind.

e. Schwarz mit weißen Schwungfedern.

f. Schwarz mit weißen Schwungfedern. Ueber dem linken Auge ein großer weißer Fleck; die Schnabelborſten, Schnabelſpitze und Krallen weiß.

54. Nebelkrähe. Corvus Cornix. (Linn.)

Mantelkrähe. Grau- oder Sattelkrähe. La toulcat (Cant. Freyburg.)

Gmel. Linn. I, p. 366. n. 5.

Cornix varia Gesner Av. p. 319.

La Corneille mantellée Brisson Ornith. II, p. 19. Buffon planch. enl. n. 76.

Hooded Crow Latham I, 1. p. 374. Ueberſ. I, 1. p. 308. n. 5.

Deutſche Ornithol. Heft X. M. und W.

Bechſtein N. G. D. II, S. 1186. Taſchenb. I, S. 88.

Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 95. Vög. Deutſchl. H. 7.

Hellaſchgrau. Kopf, Kehle, Flügel und Schwanz ſchwarz. Länge 1 ½ Fuß. Breite faſt 3 Fuß.

Dieſe Krähe zeigt ſich bey uns ziemlich ſelten und nicht in großen Schaaren. Man ſieht ſie nur im Herbſt und Winter, meiſtens dem Waſſer nach. Im Cant. Teßin brutet ſie zuweilen.

55. Saatkrähe. Corvus frugilegus. (Linn.)

Schwarze Acker- und Feldkrähe. Steinkrähe. Naktſchnabel. Grindſchnabel.

Gmel. Linn. I, p. 366.

Cornix frugivora C. Gesner Av. p. 319.
La corneille moissonneuse Brisson Ornith. II, p. 16.
Freux ou Frayonne Buffon planch. enl. n. 484.
Rook Latham I, 1. p. 372. n. 4. Uebers. I, 1. S. 307. n. 4.
Bechstein N. G. D. II, S. 1199. Taschenb. I, S. 87.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 97.

Schwarz, mit schönem, starkem stahlblauem Schiller. Der Schwanz zugerundet. Die Wurzel des fast ganz geraden Schnabels gewöhnlich bey den ältern Vögeln mit einer weißlichen, schäbigen Haut umgeben, worin einzelne Federkiele liegen. Die Jungen haben die borstenförmigen Nasenfedern noch, die jenen durch das Aufsuchen ihrer Nahrung im harten Boden abgerieben sind.

Von dieser Krähe besitzen wir auch eine über den ganzen Körper weiß geschäckte Varietät. (C. frugilegus varius) Länge 1 Fuß 5½ Zoll. Breite 3 Fuß 1½ Zoll.

Diese Krähe ist von der gemeinen, oder Rabenkrähe ziemlich schwer zu unterscheiden. Die Jäger kennen sie, wenn beyde Arten untereinander gemischt sind. 1. Am Geschrey, welcher bey der Saatkrähe heiserer und krächzender seyn soll. 2. An den ausgebreiteten Flügeln, indem bey der Saatkrähe die längsten Schwungfedern im Verhältniß zu den kürzern viel länger sind, als bey der Rabenkrähe, also einen stärkern Absatz und Winkel bilden. 3. An dem schönen stahlblauen Farbenglanze, womit die Saatkrähe unter allen übrigen hervorschimmert.

Hier um Bern herum ist die Saatkrähe selten und findet sich nur im Herbst ein. Auf den großen Kornfeldern unsers Landes ist sie dann bisweilen in großen Schaaren zu sehen. Bey Lausanne werden sie im Herbst in Garnen, wie die Lerchen, gefangen und gegessen.

56. Thurmkrähe. Corvus Monedula. (Linn.)

Dohle. Duhle. Thule. (Cornaccia. Teßin.)
Gmel. Linn. I, p. 367. n. 6.
Graculus s. monedula Gesner Av. p. 504.
Le Choucas Brisson Ornith. II. p. 24. Buffon planch. enl. n. 522.
Jackdan Latham I, 2. p. 378. n. 9. Ueberf. I, 1. S. 312. n. 9.
Bechstein N. G. D. II, S. 1213. Taschenb. I, S. 90.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 99. Vög. Deutschl. H. 2.

Schwarz, am Unterleibe heller, der Hinterkopf lichtgrau. Länge 15 ½ Zoll. Breite 2 Fuß 2 ½ Zoll.

Es kommen davon verschiedene Abänderungen vor, z. B. ganz weiße, mit weißer Binde um den ganzen Hals, mit weißen Flügeln und Schwanz, ganz schwarze, auch mit einem Kreuzschnabel.

Sie sind im Sommer schaarenweise bis spät in den Herbst zu sehen, verlassen aber das Land nur wenn es sehr kalt ist. Doch kommen sie zeitig im Februar wieder und schicken sich bald zur Brut an.

57. Steinkrähe. Corvus Graculus. (Linn.)

Steindohle. Alpenrabe. Alpendohle. Tasa. Steinfache.
Corneille royale in den Ormonderbergen. Cornaccia alpina. Teßin.
Corneille imperiale am St. Bernhardsberge.
Gmel. Linn. I, p. 377. n. 19.
Corvus Eremita Gmel. Linn. I. p. 377. n. 19.
Corvus Silvaticus Gesner Av. p. 357.
Cornix Cornubiæ Gesner Av. p. 505. mit einer guten, kenntlichen Abbildung.
Le Coracias Brisson Ornith. II, p. 3. planch. 1. f. 1.
Buffon planch. enl. n. 255.
Red legged Crou Latham I, 1. p. 401. n. 39. Ueberf. I, 1. S. 335. n. 39.
Bechstein N. G. D. II, S. 1238. Taschenb. I, S. 91.
Museum der Naturgeschichte Helvetiens n. 2. f. 1.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 101. Vögel Deutschl. Heft 15.

Der Schnabel hellkorallroth von der Wurzel an mäßig gebogen in eine ziemlich scharfe Spitze auslaufend. Die Nasenlöcher nahe an der Wurzel mit kurzen Federn bedeckt. Die Farbe der Federn schwarz, an Kopf, Hals, Bruſt, Bauch und Rücken ins purpurfarbige, auf den Flügeln und dem Schwanze ins Grüne schillernd. Die zuſammengelegten Flügel reichen über das Ende des Schwanzes. Die Schwanzfedern alle von gleicher Länge. Füße hellroth. Länge 1 Fuß 3 Zoll. Breite 2 Fuß 5 ½ Zoll.

Dieſer ſeltene Alpenvogel bewohnt die höchſten Gegenden des Alpengebirges. Saussure traf ihn auf dem Col de Géant 1753 Toiſen über dem Mittelländiſchen Meere und auf dem Bon-homme 1255 Toiſen über dem Meere. (Voyages IV. p. 230. 181.) Er ſcheint im Spätjahre in wärmere Gegenden, vielleicht nur an die Südſeite des Alpengebirges zu ziehen um daſelbſt zu überwintern. So erſcheinen gewöhnlich im October auf dem Bernhardsberge bey dem Kloſter ganze Schaaren, die ſich 2—3 Tage dort aufhalten und dann weiter ziehen. Nach der beſtimmten Verſicherung des Herrn von Salis in Marſchlins erſcheint dieſer Vogel in Graubündten im April, niſtet in einigen ſehr hochliegenden Dörfern auf den Kirchthürmen, brütet im May und wenn es die Witterung erlaubt noch einmal im Auguſt und zieht im October fort. Man ſieht aber auch einzelne mitten im Winter. In den Gebirgen von Faucigny haben ſie ihre Neſter an den ſteilſten Felswänden, immer hoch über der Region des Holzwuchſes. Früh morgens laſſen ſie ſich in die niedrigern Gegenden und wohl bis dahin herab, wo man pflügt und gräbt, um die Würmer und Inſekten, die ausgepflügt oder ausgegraben werden, aufzuſuchen. Dies iſt denn auch faſt der einzige Zeitpunkt, wo es möglich iſt, ihrer habhaft zu werden, denn ſie ſind äußerſt ſcheu

und vorsichtig und am Tage halten sie sich nur um die höchsten und unzugänglichen Gebirgsgipfel auf. Gewöhnlich fliegen sie nur einzeln oder Familienweise mit einander, aber auch nicht selten mit den Alpendohlen, (Corvus Pyrrhocorax) mit welchen sie oft verwechselt werden.

Gesners C. Sylvaticus. (C. Eremita Linn.) ist, wenn ihm nicht durch künstliche Zurichtung irgend eines andern Vogels damit ein Betrug gespielt worden, kein anderer Vogel als die Steinkrähe.

58. Schneekrähe. Corvus Pyrrhocorax. (Linn.)

Alpenkrähe. Alpen- oder Bergdohle. Täfin, Flüetäfin. Däfi, Dähe. Chäfi (im Oberhaßli.) Chächty (in Adelboden.) Alpkräy (in Glarus.) Schnee-Tahe (in Schwyz.) Schneekräy, Bergdule (in Appenzell.) Bernen (in Graubündten.) Pason (bey Bellinzona.) Alprapp, Chocar (in Wallis.) Kiester, Ryestere (im Entlibuch.) La Tsuvat, Tchuat (im Cant. Freyburg.)

Gmel. Linn. I, p. 376. n. 17.

Pyrrhocorax Gesner Av. p. 508.

Le Choucas des Alpes Brissou Ornith. II, p. 30. pl. 1. f. 2.

Buffon planch. enl. n. 531.

Alpine Crow Latham I, 1. p. 183. n. 11. Ueberf. I, p. 314.

Bechstein N. G. D. II, S. 1230 Taschenb. I, S. 92.

Museum der Naturgeschichte Helvetiens n. 2. f. 2.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 100. Vög. Deutschl. H. 7.

Schwarz, der Schwanz ins grünliche schillernd. Der Schnabel citrongelb. Die Füße beym Männchen mennigroth mit schwarzen Sohlen, bey den Weibchen bräunlich, bey den Jungen ganz schwarz mit gelben Fußsohlen. Bey den Jungen ist auch der Schnabel schwärzlich und bloß an der Wurzel des Unterkiefers gelblich. Länge 1 Fuß 2 Zoll. Breite 2 Fuß 7 Zoll.

Wird in allen Gegenden der Alpen, die an die hohen Schneegebirge gränzen in großen Schaaren angetroffen. Im

Sommer halten sie sich bey heiterm Wetter um die hohen steilen Felsen auf, in deren Spalten sie nisten. Lassen sie sich auf den Boden herab, so kann man sicher auf bald einfallenden Regen und Sturm rechnen. Im Winter kommen sie in die Alpenthäler herab. Außerhalb der Alpengegenden sieht man sie nur selten. Aus dem Berner Oberlande kommen sie im Winter selten über Thun hervor. Doch zeigten sich 1786 im Anfange des Mays, wo in den Gebirgen noch viel Schnee fiel, ein Paar dieser Vögel bey Bern.

Sie nähren sich von Insekten, Würmern, Land- und Wasserschnecken, die sie mit den Schalen verschlucken, von Saamen und Beeren, auch bey harter Winterkälte von Tannennadeln und Baumknospen.

59. Gartenkrähe. Corvus Pica. (Linn.)

Elster. Atzel. Aegerste. Agerist. Agasse (Cant. Waat und Freyburg), la Vaondeigeat (Cant. Freyburg.) Berta. (Teßin.)
Gmel. Linn. I, p. 373 n. 13.
Pica varia s. caudata Gesner Av. p. 666.
La Pie Brisson Ornith. II, p. 35. Buffon pl. enl. n. 488.
Magpye or Piapet Latham I, 1. p. 392. n. 29. Ueberf. I, 2. S. 324. n. 29.
Bechstein N. G. D. II, S. 1267. Taschenb. I, S. 93.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 104. Vög. Deutschl. H. 1.

Schwarz, mit rothem und grünen Schiller. Bauch und Schulterfedern weiß. Schwanz lang und keilförmig. Länge 18 Zoll. Breite über 22 Zoll.

Ueberall in den bewohnten Gegenden gemein. In den Gebirgen und großen Waldungen trifft man sie nicht an.

60. Eichelkrähe. Corvus glandarius. (Linn.)

Holzheher. Häher. Gäkser. Holzschreyer. Häzler. Jäk. Herrenvogel. Gagia. Teßin.
Gmel. Linn. I, p. 368. n. 7.
Pica glandaria Gesner Av. p. 672.

Le Brisson Ornith. II, p. 47. Buffon planch. enl. n. 481.
Jay Latham I, 1. p. 384. n. 19. Ueberſ. I, 1. S. 318. n. 19.
Deutſche Ornithologie Heft IV. M.
Bechſtein N. G. D. II, S. 1243. Taſchenb. I, S. 94.
Wolf und Meyers Taſchenbuch I, S. 102.

Grauröthlich. Die Deckfedern des erſten Gelenks der Schwungfedern blau, mit ſchwarzen und weißen kleinen ſchmalen Binden. Die langen Federn des Vorderkopfs richten ſich wie ein Federbuſch auf. Länge 13 ½ Zoll. Breite 20 Zoll.

Im Sommer und Winter gemein. Im Herbſt auf den Obſtbäumen und Wieſen, bey vielem Schnee ſucht er die Wälder.

61. Nußkrähe. Corvus Caryocatactes. (Linn)

Tannenhäher. Birkhäher. Nußhäher. Le casse alogne (Cant. Freyburg.)
Gmel. Linn. I, p. 370. n. 10.
Caryocatactes Gesner Av. p. 237.
Le Casse noix-nucifraga Brisson. Ornith. II, p. 59. pl. V. f. 1. Buffon planch. enl. n. 50.
Nut-cracker Latham I, 1. p. 401. n. 36. Ueberſ. I, 1. S. 352. n. 38.
Deutſche Ornithologie Heft XV. M. und W.
Bechſtein N. G. D. II, S. 1257. Taſchenb. I, S. 95.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 103. V. Deutſchl. H. 15.

Schwarzbraun und roſtbraun, weiß getropft; die Schwanzfedern ſchwarz mit weißen Spitzen. Länge 12 Zoll. Breite 1 Fuß 9 Zoll.

In den Bergländern, als im Emmenthal, im niedrigen Oberlande gemein. Er liebt die Wälder, beſonders die Buchen und Eichhölzer, beſonders ſolche, wo viele Haſelſtauden wachſen. Haſelnüſſe ſind ſeine liebſte Nahrung. Es iſt durch die Erfahrung beſtätiget, daß er ſich bey den Haſelſtauden ſelbſt nicht die Zeit nimmt, die Nüſſe aufzuhacken,

sondern in aller Eil so viel verschluckt als er in den Kropf hineinbringen kann, dann aber fortfliegt um an einem besondern Orte seinen Kropf auszuleeren und die Nüsse aufzuhacken. Dabey hält er sie zwischen den Krallen und hackt auf der breiten Seite der Nuß, wo sie angewachsen war, ein Loch hinein, durch welches er nach und nach den Kern mit dem Schnabel herauslangt. Was er nicht sogleich verzehrt, pflegt er zu verbergen. Das Aufhacken der Nüße hört man im Herbst oft weitschallen. Im Spätherbst findet man Kropf und Magen immer voll Kerne von Eicheln.

XV. Racke. Coracias.

Der Schnabel ist stark, gerade, kegelförmig und messerförmig mit etwas unterwärts gekrümmter Spitze. Die Nasenlöcher sind unbedeckt. Die Zunge ist knorpelig und gespalten. Gangfüße.

Es sind sehr scheue Zugvögel. Ihre Nahrung besteht meist aus Insecten, Beeren und andern Baumfrüchten.

62. Blaue Racke. Coracias Garrula. (Linn.)

Mandelkrähe. Birkhäher. Mandelhäher. Blauhäher.
Gmel. Linn. I, p. 376. n. 1.
Cornix cærulea Gesner Av. p. 770.
Garrulus, Roller id. p. 674.
Le rollier, Galgulus Brisson Ornith. II, p. 64.
Rollier d'Europe Buffon planch. enl. n. 486.
Garrolous Roller Latham I, 1. p. 407. n. 1. Ueberf. I, 1. S. 337. n. 1.
Bechstein N. G. D. II, S. 1282. Taschenb. I. S. 96.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 106.

Blaugrün; der Rücken leberfarbig, hinter den Augen ein nackter Fleck. Beym Weibchen ist Kopf, Brust und Bauch röthlichgrau, grünblau überlaufen; Rücken und die hintersten

Schwungfedern hellgrünbraun. Der schwanz schwärzlichgrün blau überlaufen. Die untere Seite der Flügel prächtig dunkelblau. Länge 11 ½ Zoll. Breite 2 Fuß.

Wir sehen diesen Vogel, der in der Schweiz eine große Seltenheit ist, nur bisweilen im Frühling oder Herbst einzeln. So wurde er bey Thun und bey Interlachen, ein andermal bey Yverdon geschossen.

63. Gelbe Racke. Coracias Galbula. (Bechst.)

Golddrossel. Goldamsel. Widewall. Bülow. Kirschvogel. Pfingstvogel.

Coracias Oriolus Scopoli Ann. I, p. 41. n. 45.

Oriolus *) Galbula Gmel. Linn. I, p. 382. n. 1.

Oriolus nidum suspendens Gesner Av. p. 684.

Le Loriot Brisson Ornith. II, p. 320. Buffon planch. enl. n. 26. (Galpé Tessin.)

Golden Oriol Latham I, 2. p. 449. n. 1. Ueberf. I, 2. S. 369. n. 43.

Deutsche Ornithologie Heft I, M. und W.

Bechstein N. G. D. II, S. 1292. Taschenb. I, S. 97.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 108. Vög. Deutschl. H. 3.

Das Männchen ist gelb; Zügel **), Flügel und Schwanz schwarz, letzter an der Spitze auch gelb. Das Weibchen oben zeisiggrün, unten schmutzig weißgrünlich mit braunen Strichen. Die Flügel schwärzlichgrau; der

*) Das Geschlecht Oriolus besteht aus ausländischen Arten, Bechstein hat den Pirol davon getrennt, und denselben zu Coracias gestellt, welchem er auch im Schnabelbau ähnelt, schon Scopoli hat ihn unter Coracias gebracht. Er hat indeß in seiner Lebensart eben soviel mit der Gattung Oriolus gemein, und besonders auch den künstlichen Nestbau, eine Eigenschaft fast aller Pirole, so auch die gelb und schwarze Farbe, welche die meisten Pirole haben, man kann ihn daher eben so gut zu den Pirolen rechnen, als zu Coracias.

**) Zügel. (lora) nennt man die farbigen oder nackten Streifen, die sich von den Schnabelecken bis zu den Augen bey manchem Vogel hinziehen.

Schwanz olivengrün mit gelber Spitze. Länge über 9 Zoll. Die Flügel spannen 16 Zoll.

In der Gegend von Bern selten. In einigen Gegenden des Jura, z. B. bey Neuenburg und Biel brutet er, auch in den flachen Gegenden der Kantone Zürich, Argau und Basel, so wie in den wilden Berggegenden bey Matt und Elm im Glarnerlande, und in Uri, wo sie im Sommer häufig in die Gärten auf die Kirschbäume kommen. Wir erhielten ihn auch von Brienz. In der Nähe der Stadt Zürich nisten jährlich einige Paare. Er kömmt in der Mitte Aprils an und verläßt uns zu Ende des Septembers.

XVI. Würger. Lanius.

Der Schnabel ist gerade, ohne Wachshaut, an den Seiten sehr gedrückt, der Oberschnabel an der Spitze hackenförmig, vor derselben mit einem zurücktretenden Winkel. Die Nasenlöcher sind mit Borstenfedern zum Theil bedeckt. Die Zunge ist gespalten. Die Füße mittelmäßig hoch und stark, bloß und ganz gespalten. Die Flügel sehr kurz. Der Schwanz lang und keilförmig.

Muthige und kühne, einige sogar raubsüchtige Vögel. Ihre Nahrung sind Insekten, kleine Vögel und Säugethiere. In Gestalt und Lebensart ähneln sie am meisten den Krähen. Ihr Aufenthalt sind kleine Vorhölzer und Gebüsche, die an Felder stossen.

64. Grauer Würger. Lanius excubitor. (Linn.)

Gemeiner Würger. Großer grauer Würger. Neuntödter. Dornägerste. Große Dornägerste. Haagelster. (Severlo Tessin.)

Gmel. Linn. I, p. 300. n. 11.
Lanius cinereus major Gesner. Av. p. 557.
La pie-grièche grise Brisson Ornith. II, p. 141. Buffon planch. enl. n. 445.
Great cinereous Shrike Latham I, 1. p. 160. n. 4. Ueberſ. I, 1, p. 146. n. 4.
Deutſche Ornithologie Heft XVI. M. und W.
Bechſtein N. G. D. II, S. 1306. Taſchenb. I, S. 100.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 87. Vög. Deutſchl. Heft 7.

Der Oberleib aſchgrau, an der Stirn ins Weißliche übergehend. Die Flügel ſchwarz mit zwey weißen Flecken, der Schwanz an den Seiten weiß. Länge 9 Zoll. Breite 1 Fuß 1 ½ Zoll.

In der Gegend von Bern ziemlich gemein, doch mehr im Sommer als im Herbſte. Bey Zürich am häufigſten im Winter. Durch Verfolgung mancher Inſekten, wie z. B. der Maulwurfsgrillen u. a. ein nützlicher Vogel.

65. Schwarzſtirniger Würger. Lanius minor.

Gmel. Linn. I. p. 308. n. 49.
Pie-grièche d'Italie Buffon planch. enl. n. 32.
Lesser greg Shrike Latham I, 1. p. 195. n. 50. Ueberſ. I, 1. S. 171. n. 50.
Deutſche Ornithologie Heft XIX. M. und W.
Bechſtein N. G. D. II, S. 1319. Taſchenb. I, S. 101.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 88. Vög. Deutſchl. H. 20.

Iſt dem vorigen ſehr ähnlich, nur etwas kleiner. Der Schnabel iſt ſehr ſtark, mit einem großen Hacken. Die Stirn iſt ſchwarz, ein breiter ſchwarzer Strich geht durch jedes Auge. Kopf, Nacken, Hintertheil und die Seiten des Halſes, Rücken und die obern Deckfedern des Schwanzes ſind aſchgrau; der ganze Unterleib weiß, Bruſt und Seiten roſenroth überlaufen. Die Schwungfedern ſind ſchwarz, die vordern von der Wurzel an faſt bis zur Hälfte weiß, daher ein weißer Fleck auf den Flügeln. Der Schwanz iſt

keilförmig, schwarz bis auf die zwey äußersten Federn, die weiß sind; bey dem Weibchen ist nur eine Seitenfeder des Schwanzes weiß.

Er wurde ein einzigesmal in der Gegend von Zürich im September gefangen, sonst ist er in der Schweiz unbekannt.

66. Rothköpfiger Würger. Lanius ruficeps.

Rother Neuntödter. Kleiner Warkengel mit dem rothen Kopfe.
Lanius Collurio rufus Gmel. Linn. I, p. 301. γ.
La pie grieche rousse Brisson Ornith. I, p. 147.
Wood-Chat Shrike Latham I, 1. p. 169. n. 17. Ueberf. I, 1. S. 153. n. 17.
Bechstein N. G. D. II, S. 1327. Taschenb. I, S. 101.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 89.

Der Hinterkopf und Nacken sind rothbraun; der Rücken schwarzbraun; an beyden Seiten des Rückens ein großer weißer Fleck. Flügel und Schwanz schwarz, die äußersten Schwanzfedern etwas kürzer und weiß, in der Mitte mit einem schwarzen Fleck. Das Weibchen im Ganzen blaßer gefärbt. Länge 7 Zoll. Breite 11½ Zoll.

Ziemlich selten, er erscheint in der Schweiz in den letzten Tagen des Aprils und zieht zu Anfang des Herbstmonats weg.

67. Rothrückiger Würger. Lanius spinitorquus. (Bechst.)

Dorndreher. Kleiner Neuntödter. Dornägerst.
Lanius Collurio Gmel. Linn. I, p. 300. n. 12.
L'Ecorcheur Brisson Ornith. II, p. 151. Buffon planch. enl. n. 31. f. 1. 2.
Red bocked Shrike Latham I, 1, p. 167. n. 15. Ueberf. I, 1, S. 151. n. 15.
Deutsche Ornithologie. Heft VIII. M. u. W.
Bechstein N. G. D. II, S. 1333. Taschenb. I, S. 102.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 90. Vög. Deutschl. H. 1.

Das Männchen hat einen aschgrauen Kopf; der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind rothbraun, Brust und Bauch schwach rosenroth. Beym Weibchen ist der Oberleib schmutzig rostbraun, schwach weiß und schwarzbraun gewässert; Hals, Brust und Seiten gelblich weiß mit dunkelbraunen Wellenlinien. Die Jungen sehen im ersten Jahre dem Weibchen sehr ähnlich. Länge etwas über 6 Zoll. Breite 12 Zoll.

Ueberall in der Schweiz der gemeinste Würger, ein Zugvogel. Kömmt im April an und zieht im September oder Anfang Octobers weg. Dies ist eigentlich derjenige Vogel, welcher Käfer und andere Insekten an die Dornen des Schwarz- und Weißdorns anspießt, die er erst verzehrt, wenn er eine volle Mahlzeit zusammengebracht hat, aber oft auch eins oder das andere davon vergißt.

Vierte Ordnung.

Singvögel. Oscines.

Der Schnabel ist kegelförmig, die Füße schwach mit freyen Zehen zum Hüpfen eingerichtet. Sie leben in Einweiberey. Nähren sich von Saamen, oder von Insekten, oder auch von beyden zugleich. Ihre Jungen füttern sie aber nur mit Insekten. Die meisten sind Zugvögel.

Erste Unterordnung.

Sperlingsartige Vögel.

Der Schnabel ist meist stark, stumpf oder zugespitzt, bey einigen an der Spitze gekreuzt. Sie fressen mehr Saamen als Insekten.

XVII. Kernbeißer. Loxia.

Der Schnabel stumpf kegelförmig, oben und unten gewölbt, an der Wurzel sehr dick; die untere Kinnlade am Seitenrande eingebogen. Die Nasenlöcher dicht an der Schnabelwurzel, klein und eyrund. Die Zunge ganz am Ende schräg abgeschnitten.

Sie nähren sich von allerley Saamen, die sie schälen und von andern Pflanzenstoffen.

Erste Familie. Kreuzschnäbel.

68. Großschnäbliger Kernbeißer. Loxia pytiopsittacus.

Großer Kreutzschnabel. Tannenpapagey. Chrützvogel.
Loxia curvirostra major Gmel. Linn. I, 2. p. 843. n. 1. γ.
Loxia Gesner Av. p. 568.
Scherenschnäblicher Kernbeißer Bechstein Taschenb. I, S. 106.
Kiefern Kreutzschnabel Bechstein N. G. D. III, S. 20.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 137.
Naumann Nachträge, 6 Heft, Taf. XLII, pag. 83. 84. M. u. W.

Der Schnabel sehr stark, der Unterschnabel stark gewölbt, die Spitzen gekreuzt, ohne daß die untere über den Rücken der obern hinausgeht. Die Farbe ist nach dem Alter verschieden; das junge Männchen ist fast am ganzen Körper mennigroth, mit grau und gelb hin und wieder gemischt.

Die alten Männchen schmutzig olivengrün, am Kopf und Halse grau, die Brust grüngelb und das Weibchen ist dunkelgrau, auf dem Rücken olivengrün überlaufen, am Steiß zeisiggrün. Länge 6¾ Zoll. Breite 12 Zoll.

Die besten deutschen Ornithologen trennen den großschnäblichten Kernbeißer von dem kleinen Creuzschnabel, und geben besonders die vorzüglichere Größe, den dickern, weniger gekreuzten Schnabel, den etwas abweichenden Gesang, und die verschiedene Zeit des Brütens, als abweichende Kennzeichen an. Das Letztere allein könnte überzeugen; für uns ist es noch nicht ausgemacht, daß es eine vom Kreuzschnabel verschiedene Art sey. Bis jetzt ist uns der großschnäblichte Kernbeißer ein einziges Mal vorgekommen, und zwar im Herbst, wir können daher nicht sagen ob und wenn er bey uns brüte.

69. Kleinschnabliger Kernbeißer. Loxia curvirostra (Linn)

Kreuzschnabel. Krünitz. Ehrützvogel. (Becco in Croce Teßin.)
Gmelin Linn. I, 2 p. 845. n. 1.
Le bec croisé Brisson Ornith. III, p. 329. pl. XVII. f. 3. Buffon planch. enl. n. 218.
The common Grosbill Latham II, 1. p. 100. n. 1. Ueberf. I, 1, p. 99. n. 1.
Fichtenkreuzschnabel. Bechstein N. G. D. III, S. 4.
Kreuzschnäbliger Kernbeißer Bechstein Taschenb. I, S. 105.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 140. Vög. Deutschl. H. 8.

Der Schnabel kleiner, als bey dem vorigen, beyde Kinnladen etwas gestreckt, an der Spitze kreuzweis vor einander hingebogen, die untere über den Rücken der obern hinausreichend. Die Farben-Abänderung nach dem Alter und Geschlecht, wie bey dem vorhergehenden. Länge 6 Zoll 8 Linien. Breite 10½ Zoll.

Das Museum in Bern besitzt auch diejenige Varietät die Bechstein (N. G. D. III, S. 10.) unter dem Nahmen des Amerikanischen Kreutzschnabels anführt, und die Pennant in der Arct. Zoologie (übers. II, S. 323. n. 124.) beschrieben hat. Sie ist etwas kleiner, als unsere gewöhnliche Kreuzschnäbel und hat zwey ziemlich breite reinweiße Binden über die Flügel. Sie ist aus hiesiger Gegend.

Der kleinschnablige Kernbeißer kömmt im Spatherbst aus nördlichen Gegenden und verschwindet im May wieder. Seine Nahrung besteht in Tannen- und Fichtensaamen. Er ist sehr gemein.

Zweyte Familie. Eigentliche Kernbeißer.

70. Kirsch-Kernbeißer. Loxia Coccothraustes (Linn.)

Kirschfink. Dickschnabel. Kirschklöpfer. (Frissone. Teßin.) Chirsenchlepfer. Chriesichlepfer. Chriesischneller.
Gmel. Linn. I, 2. p. 844. n. 2.
Coccothraustes Gesner Av. p. 264.
Le Gros bec Brisson Ornith. III, p. 219. Buffon planch. enl. n. 99. 100.
Gros-beak or Hawfinch Latham II, 1. p. 109. n. 4. Uebers. II, 1. p. 104. n. 4.
Deutsche Ornithologie. Heft II. M. und W.
Bechstein N. G. D. III, S. 55. Taschenbuch I, S. 109.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 143.

Graulich kastanienbraun; auf den Flügeln ein weißer Querfleck; die mittlern Schwungfedern an der Spitze stumpfeckig abgeschnitten; die Kehle schwarz. Der Schnabel sehr stark, oben und unten gewölbt. Länge 7 Zoll. Breite fast 12 Zoll. Die Farben des Weibchens sind weniger lebhaft, im Ganzen grauer, als bey den Männchen.

Ziemlich gemein, im Sommer in gebirgichten Laubhölzern, im Herbſt ſtreicht er in großen Schaaren und ſucht Bucheckern und Hagebuchenſaamen auf, im Winter kömmt er in die Gärten.

71. Grüner Kernbeißer. Loxia Chloris (Linn.)

Grünfink. Grünling. La verdannat (C. Freyburg.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 854. n. 27.
Chloris Gesner Av. p. 247.
Le verdier Brisson Ornith. III, p. 190. Buffon planch. enl. n. 267. f. 2.
Greenfinch Latham II, 1. p. 334. n. 36. Ueberſ. II, 1. S. 127. n. 36.
Deutſche Ornithologie Heft XV. M. und W.
Bechſtein N. G. D. III, S. 45. Taſchenbuch I, S. 110.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 144. Vög. Deutſchl. H. 4.

Der Schnabel ſtark, oben und unten gewölbt. Die Hauptfarbe iſt olivengrün, bey dem Männchen mehr ins gelbe, beym Weibchen ins Graue ziehend. Die äußern Schwung- und Schwanzfedern haben viel Gelbes. Die Füße fleiſchfarbig. Länge 6 Zoll. Breite 10 Zoll.

Im Sommer in kleinen Laubhölzern auch bey Zäunen und Baumgärten. Im Herbſt wird er auf den Finkenhütten häufig gefangen. Im Winter zeigt er ſich ſeltener.

72. Girlitz Kernbeißer. Loxia Serinus (Scopoli.)

Hirngrille. Fädemli. Schwäderli.
Scopoli Ann. I. p. 205.
Fringilla Serinus Gmel. Linn. I, 2. p. 908. n. 17.
Serinus Gesner Av. p. 249.
Le Serin Brisson Ornith. III, p. 179. Buffon planch. enl. n. 658. f. 1.
Serin-Finch Latham II, 1. p. 296. n. 63. Ueberſ. I, 1. S. 287. n. 63.

Girlitz oder Girlitz-Hänfling Bechstein N. G. D. III, S. 156. Taf. 33. f. 1.
Citronenfink (Fringilla Citrinella et Serinus) Bechstein Taschenb. I, S. 123. wo dieser Vogel noch sehr irrig mit dem Citronenfink, Fr. Citrinella für eins gehalten wird.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 146. V. Deutschl. H. 7.

Grüngelb; der Oberleib schwärzlich und rothgrau gefleckt; über die Flügel eine gelbgrüne und röthlichgelbe Binde; das Männchen am Unterleibe hoch grüngelb, das Weibchen blasser und dunkelbraun gefleckt. Länge 4½ Zoll. Breite 8 Zoll.

In den wärmern Gegenden der Schweiz z. B. längs dem Jura, wo er brütet, in Bündten bey Malans und Chur nicht selten, bey Bellinzona und andern Orten in Obst- und Baumgärten, die mit Heckengebüsch umgeben sind. Im Winter ist er gar nicht zu sehen.

Dritte Familie. Dompfaffen.

73. Rothbrüstiger Kernbeißer. Loxia Pyrrhula (Linn.)

Gimpel. Dompfaff. Blutfink. Gücker. Kicker. Kucki. Le pivoine (C. Waat.) Le pécaboton (C. Freyburg.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 846. n. 4.
Rubicilla s. pyrrhula Gesner Av. p. 701.
Le Bouvreuil Brisson Ornith. II. p. 24. Buffon planch. enl. n. 145.
The Bullfinch Latham II, 1. p. 143. n. 51. Uebers. II, 1. S. 135. n. 51.
Deutsche Ornithologie Heft V. M. und W.
Der rothbrüstige Gimpel Bechstein N. G. D. III, S. 55.
Gelehriger Kernbeißer Bechstein Taschenb. I, S. 111.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 147. Vög. Deutschl. H. 1.

Kopf, Flügel und Schwanz schillernd schwarz. Die Deckfedern des Schwanzes weiß. Der Oberleib dunkelaschgrau. Das Männchen am Unterleibe roth, das Weibchen röthlich-

grau. Der Schnabel kurz, stark gewölbt, sehr stumpf und an der obern Kinnlade eingeschnitten. Länge 6 ¼ Zoll. Breite 11 Zoll.

Wir besitzen davon einige besondere Spielarten, nemlich:

a. Eine fast ganz weiße, mit schwarzen Flügeln und Schwanz.

b. Eine röthlich graue, weiß gefleckte, mit schwarzen Flügeln und Schwanz.

c. Eine schwarze, am Unterleibe dunkel rothbraune, welche diese Farbe nach und nach im Käficht angenommen hat.

Dieser allgemein bekannte Vogel ist besonders im Herbst an den Vogelbeeren (Sorb. aucupar.) zu finden. Sonst sind die mit Nadelholz gemischten Laubwaldungen sein Aufenthalt. Bleibt auch im Winter bey uns.

XVIII. Fink. Fringilla. (Linn.)

Der Schnabel ist kegelförmig, nicht so dick und gestreckter, als bey den Kernbeißern, mit gleich langen, unausgeschnittenen Kinnladen. Die Nasenlöcher bedeckt. Die Zunge fleischig, spießförmig, hinten rundlich, an der Spitze hornhäutig und etwas geschlissen. Der Leib gestreckt, und schlank.

Sie nähren sich entweder blos von Sämereyen oder zugleich auch von Insekten. Die Saamen schälen sie vor dem Verschlucken.

Erste Familie. Eigentliche Finken.

Mit rundem, gestreckten, dickern und stumpf zugespitztem Schnabel.

Sie nähren sich von Insekten, und von öhligen und mehligen Saamen, füttern aber ihre Jungen bloß mit Insekten aus dem Schnabel.

74. Buchfink. Fringilla caelebs (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 901. n. 3.
Fringilla Gesner Av. p. 372.
Le pinçon Brisson Ornith. III, p. 148. Buffon planch. enl. n. 54. f. 1.
Chaffinch Latham II, 1. p. 257. n. 10. Uebers. II, 1. S. 250. n. 10.
Bechstein N. G. D. III, S. 75. Taschenbuch I, S. 113.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 79. Vög. Deutschl. H. 6.

Die Flügel sind schwarz, mit zwey weißen Querstreifen über den obern Theil hin. Die Schwanzfedern schwarz, wovon die 3 äußersten einen weißen Längsfleck haben, der an der dritten aber sehr klein ist. Der Oberleib braun, olivengrün überlaufen. Der Unterleib beym Männchen röthlich braun, beym Weibchen röthlich grau. Länge 6 ½ Zoll. Breite 10 Zoll.

Der Schnabel ist im Winter weiß, im Frühling blau. Allgemein bekannt und häufig. Im Herbst streichen sie schaarenweise und werden in Menge gefangen. Im Winter bleiben sie und zeigen sich gewöhnlich den Dörfern und Höfen, selbst in den Städten. In Berggegenden zieht das Weibchen weg.

75. Bergfink. Fringilla montifringilla. (Linn.)

Tannenfink. Waldfink. Käfler. (Montano Tessin.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 902. n. 4.
Montifringilla s. fringilla montana Gesner. Av. p. 374.
Le pinçon d'Ardennes Brisson Ornith. III, p. 155. Buffon planch. enl. n. 54. f. 2.
The Brambling Latham II, 1. p. 261. n. 13. Uebers. I, 1, S. 254. n. 13.

Deutsche Ornithologie Heft VIII. M. und W.
Bechstein N. G. D. III, S. 97. Taschenb. I, S. 115.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 151.

Die innern Deckfedern der Flügel sind hochgelb. Brust und Schultern orangegelb. Am Männchen der Kopf schwarz, mit rostfarbiger Einfassung der Federn, am Weibchen rothgrau. Länge 6 ¼ Zoll. Breite 10 Zoll.

Im Spatherbst und Winter bey vielem Schnee und kalter Witterung kommen sie in großer Menge in unsere Gegend, und werden häufig bey den Finkenhütten gefangen. Herr Sprüngli sagt in seinen Manuscripten auch im Sommer in der Schweiz, z. B. im Emmenthal, allein wir haben alle Ursache an dieser Nachricht zu zweifeln, da er sonst nirgends im Sommer gesehen wird.

76. Hausfink. Fringilla domestica. (Linn.)

Haussperling. Haussper. Spatz.
Gmel. Linn. I, 2. p. 925. u. 26.
Passer Gesner Av. p. 618.
Le moineau franc Brisson Ornith. III. p. 72. Buffon pl. enl. n. 6. f. 1. n. 55. f. 1.
House sparrow Latham II, 1. p. 248. n. 1. Uebers. II, 1. S. 247.
Bechstein N. G. D. III, S. 107. Taschenb. I, S. 116.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 156. Vög. Deutschl. H. 18.

Der Kopf aschgrau. Der Oberleib rothbraun und schwarz gefleckt; an der Kehle schwarz. Die Flügel und der Schwanz dunkelbraun, über den Flügeln eine einfache weiße Binde. Länge 5 Zoll 10 Linien. Die Flügel spannen 8 Zoll 9 Linien.

Wir besitzen davon eine grauweiße Abänderung, die in hiesiger Gegend nicht selten vorkömmt.

77. Feldfink. Fringilla montana. (Linn.)

Feldsperling. Feldspatz. Baumspatz.
Gmel. Linn. I, 2. p. 925. n. 37.
Le moineau de montagne, Passer montanus Brisson Ornith. III, p. 79.
Friquet Buffon planch. enl. n. 267. f. 1.
The Tree-Sparrow Latham II, 1. p. 252. n. 2. Ueberf. II, 1. p. 243 n. 2.
Deutsche Ornithologie. Heft XI. M. und W.
Bechstein N. G. D. III, S. 124. Taschenb. I. S. 113.
Ringelfink Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 158.

Der Kopf kupferrothbraun. Flügel und Schwanz dunkelbraun, Rücken schwarz und rostfarbig gefleckt, über die Flügel zwey weiße Streifen. Länge 5½ Zoll. Breite 8 Zoll.

In den Wäldern und Baumgärten auf den Bäumen in deren Löchern er nistet. Nicht so häufig als der Hausfink, wird aber im Herbst bey den Finkenhütten in Menge gefangen. In den Gebirgen findet er sich höher hinauf als der vorhergehende.

78. Graufink. Fringilla Petronia. (Linn.)

Steinfink.
Gmel. Linn. I, 2. p. 919. n. 30.
Le moineau de bois, Passer silvestris Brisson Ornith. III, p. 88. planch. V. f. 1.
La Soulcie Buffon planch. enl. n. 225.
The Ring-Sparrow Latham II, 1. p. 254. n. 4. Ueberf. II, 1. S. 248.
Bechstein N. G. D. III, S. 153. Taschenb. I, S. 120.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 160.

Ueber den Augen ein gelblicher Streifen. Der Oberleib ist graubraun mit schwarzbraunen und weißlichen Längsflecken. Der Unterleib weißlich, mit bräunlichen Längsflecken; an der Kehle ein gelber Fleck. An der Spitze der Seiten-

schwanzfedern ein weißer Fleck. Länge 5 ¾ Zoll. Breite 8 Zoll 10 Linien.

Im Ganzen nicht gemein. Man sieht sie indessen nur einzeln im Frühling und Herbst, bisweilen in Gesellschaft der Haussperlinge. Im Herbst werden sie bey den Finkenhütten gefangen.

79. Schneefink. Fringilla nivalis. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 911. n. 21.
Le pincon de neige ou la Niverolle Brisson Ornith. III, p. 162. pl. XV. f. 1. Buffon Ois. IV, p. 136.
The Snow-Finch Latham II, 1. p. 264. n. 15. Ueberf. II, 1. p. 259. n. 15.
Bechstein N. G. D. III, S. 136. Taschenb. I, S. 120.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 161.
Naumann Nachträge 3. Heft. Taf. XX. A. Fig. 18.

Der Kopf ist aschgrau, der Rücken graubraun, die vordern Schwungfedern schwarz, die hintern und die Deckfedern der Flügel weiß. Die Kehle schwarz *). Brust, Bauch und Steiß weiß. Die äußersten Schwanzfedern ganz weiß, die übrigen weiß mit schwarzen Flecken an der Spitze, die beyden mittelsten ganz schwarz. Doch ändert diese Färbung der Schwanzfedern mehr oder weniger ab. Die Füße schwarz. Der Schnabel wahrscheinlich nach Verschiedenheit des Geschlechts oder Alters schwarz oder gelb. Länge 7 ¾ Zoll. Breite 12 ½ Zoll.

Ein eigentlicher Alpenvogel, der nur in den höchsten bewohnten Thälern der Hochgebirge, z. B. Ursern, und mehr noch in den an den ewigen Schnee gränzenden Einöden derselben sich aufhält. Hier sieht man sie im Sommer in

*) Es ist sonderbar, daß in keiner von den Beschreibungen dieses Vogels, die ich vergleiche, außer der Bechsteinischen (N. G. D. III. S. 138.) der schwarzen Kehle erwähnt wird.

kleinen Schaaren umher fliegen, wobey sie nur kurz abgebrochene, ihnen ganz eigene Pfeiftöne hören lassen. So sahen wir sie z. B. in den traurigen Einöden des Gemmipasses mehrmals. Auf dem Grimsel bey dem Spithal, auf dem Simplon beym Spithal, sehen wir sie auch herumfliegen und auf der Erde hüpfen, wie unsere gemeinen Finken im Winter; an beyden Orten, so wie beym Kloster auf dem großen Bernhard nisten und brüten sie in und an diesen Gebäuden. Im Kloster des großen Bernhards fliegen sie in Gängen aus und ein, und werden daselbst im Winter mit allerley Samen, besonders mit Reis, den man ihnen streut, genährt. Den Reis wissen sie aus den im Gange liegenden Säcken mit ihren Schnäbeln selbst heraus zu klauben. Außerdem nähren sie sich im Sommer auch von Insekten. Sprüngli fand den Magen eines solchen Vogels ganz mit den Resten kleiner Käfer angefüllt. Nur während der Begattungszeit, die sie immer auf den höchsten Gipfeln, nahe beym Schnee zubringen, sieht man sie sich Paarweis zusammen halten. Sie bauen ihre Nester nach der Versicherung eines Alpenjägers auf die Erde und legen bis 6 Eyer, die weiß und braun gefleckt sind. So bald die Jungen fliegen können, fliegen sie dem Schnee nach, bis in die höchsten Regionen. Im Frühling bey nassem, großflockigem Schneewetter lassen sie sich wohl in kleinern und größern Schaaren in die bewohnten Alpenthäler herab. Nie setzen sie sich auf Bäume, sondern immer auf die Erde. Beym Auffluge, besonders nach einem Schuß, schwingen sie sich sogleich in die Höhe, und nach einem weiten Umkreise lassen sie sich wieder gerade auf die Erde nieder.

In Tschangnau im Emmenthale, sollen sie nach dem Bericht eines dortigen Jägers auch bruten? In den niedrigern Gegenden sind sie ganz unbekannt.

Zweyte Familie. Hänflinge.

Mit rundem, kürzern und kurzzugespitzten Schnabel.

Sie nähren sich von öhligen Sämereyen, die sie eine Zeitlang im Kropfe einweichen. Ihre Jungen füttern sie aus dem Kropfe.

80. Hanffink. Fringilla Cannabina. (Linn.)

Hänfling. Bluthänfling. (Fenete. Tessin.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 916. n. 28.
Fringilla Linota Gmel. Linn. I, 2. p. 916. n. 67.
Der graue Hänfling. Das einjährige Männchen.
Linaria Gesner Av. p. 367.
Linaria rubra major
La grande linotte de vignes } Brisson Orn. III, p. 135.
Linaria, Linotte Brisson ib. p. 131.
La grande linotte de vignes } Buffon pl. enl. n. 485. f. 1.
La Linotte } n. 151. f. 1.
The greater Redpole } Latham II, 1. p. 304. n. 74. p. 305. n. 75.
The linnet } Ueberf. II, 1. S. 294. n. 74. S. 291. n. 73.
Bechstein N. G. D. III, S. 141. Taschenb. I, S. 121.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 165. Vög. Deutschl. H. 5.

Die vordern Schwungfedern und die Schwanzfedern sind schwarz, an beyden Rändern weiß. Beym alten (wenigstens dreyjährigen) Männchen (Bluthänfling, Fr. Cannabina (Linn) ist Stirn und Brust blutroth. Die einjährigen Männchen (grauer Hänfling, Fr. Linota Gmel. Linn) haben auf dem Kopfe gar nichts rothes, und eine hellrostfarbige Brust. Am Weibchen ist der ganze Oberleib grau, die Brust röthlich weiß graubraun gefleckt. Länge etwas über 5 Zoll. Breite 9 Zoll.

Die Verschiedenheit der Färbung, die man beym Männchen bemerkt, und die bloß vom Alter und der Jahrszeit abhängt, hat veranlaßt, die jungern und ältern Männchen

lange als zwey verschiedene Arten zu betrachten. Bechstein hat diesen Irrthum deutlich dargethan und die dadurch veranlaßte Verwirrung in den Ornithologien auseinandergesetzt.

Sie werden im Sommer in bergichten Laubhölzern, im Herbst auf dem Strich häufig gefangen, wo man sie dann in Erlengebüschen oder auf Disteln antrift, und ziehen im Winter umher.

Dritte Familie. Zeisige.

Mit einem dünnern, an den Seiten etwas zusammengedrückten, scharf und lang zugespitzten Schnabel.

Sie fressen bloß öhlige Sämereyen und füttern auch ihre Jungen damit aus dem Kropfe.

81. Distelzeisig. Fringilla Carduelis. (Linn.)

Diestelfink. Stieglitz. Distler. Ravarino (Cant. Teßin.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 903. n. 7.
Carduelis Gesner Av. p. 235.
Le Chardonneret Brisson Orn. III, p. 53. Buffon planch. enl. n. 4. f. 1.
Goldfinch Latham II, 1. p. 281. n. 51. Ueberf. II, 1. S. 274. n. 51.
Bechstein N. G. D. III, S. 200. Taschenb. I, S. 125.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 167.

Rings um die Schnabelwurzel herum hochroth. Die Schwungfedern auf der schmalen Fahne mit einer goldgelben Kante. Die zwey äußersten Schwanzfedern in der Mitte, die übrigen an der Spitze weiß. Länge 5½ Zoll. Breite 9 Zoll.

Man macht bey uns einen Unterschied zwischen Berg- und gemeinem Distler. Jener ist etwas größer, röther am Kopf und überhaupt schöner, als der andere, und hält sich mehr in bergichten Gegenden auf. Dieser Unterschied ist

bloß zufällig, und mag, wie Bechstein meint, seinen Grund darin haben, daß gewisse Gegenden, vielleicht wegen der Temperatur der Luft, oder wegen häufigern und nahrhaftern Futters ihrem Wachsthum und Gedeihen günstiger sind, als andere.

Ueberhaupt ist diese Art zu allen Zeiten, vornehmlich aber im Herbst gemein in Baumgärten, Vorhölzern, auf Wiesen und Feldern.

Es ist allgemein bekannt, daß sich mit dem Distler und Canarienvogel leicht Bastarde erzeugen lassen. Bastarde pflegen in der Regel unfruchtbar zu seyn; allein aus dieser Vermischung entstehen zuweilen fruchtbare, wenigstens Eyer legende. Sprüngli besaß einen solchen Bastard vom Distler und Canarienvogel. Dieser pflegte sich im Frühling alle Federn an der Brust auszurupfen und Eyer zu legen. Das erstemal legte er den ganzen Sommer hindurch nach und nach über 30 Eyer, aber brüten wollte er nie. Derselbe Vogel sang auch sehr lieblich und lernte eine Melodie gut nachpfeiffen.

82. Erlenfink. Fringilla Spinus (Linn.)

Zeisig. Zeischen. Ziesli. Zinsli.
Gmel. Linn. I, 2. p. 914. n. 25.
Acanthis avicula Gesner Av. p. 1.
Le Tarin, Ligurinus Brisson Ornith. III. p. 65. Buffon planch. enl. 485. f. 3.
Siskin Latham II, 1, p. 289. n. 58. Uebers. II, S. 281. n. 58.
Bechstein N. G. D. III, S. 220. Taschenb. I, S. 127.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 170.

Die Hauptfarbe zeisiggrün. Die schwarzen Schwungfedern sind in der Mitte und die Schwanzfedern an der Wurzel gelb. Beym Männchen Scheitel und Kehle schwarz. Länge 4 ¾ Zoll. Breite 7 ⅔ Zoll.

Nicht selten im Sommer und Winter. Im Sommer in den Schwarzwäldern, wo sie sehr wahrscheinlich zuweilen nisten, obschon das Nest noch nicht gefunden worden. Im Herbst streichen sie schaarenweise in die Gegenden, wo viele Erlen sind, deren Saamen sie lieben.

83. Leinfink. Fringilla linaria. (Linn.)

Flachsfink. Bergzeisig. Rebschößli. Blutschößli.
Gmel. Linn. I, 2. p. 917. n. 29.
Linaria rubra Gesner Av. p. 568.
Petite Linotte de vignes, Linaria rubra minor } Brisson Ornith. III, p. 138.
Sizerin, ou petite linotte de vignes Buffon. planch. enl. n. 151. f. 2.
Lesser Redpole Latham, II, 1. p. 305. u. 75. Ueberf. II, 1. S. 595. n. 75.
Bechstein N. G. D. II, S. 591. Ornith. Taschenb. I, S. 15.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 171.

Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun. Ueber die Flügel laufen zwey weiße Querstreifen. Die Kehle schwarz. Der Scheitel roth, am Männchen auch die Brust. Bey dem Weibchen ist der rothe Fleck auf der Scheitel kleiner. Bey den Jungen fehlt das Rothe auf Kopf und Brust ganz. Länge 5¼ Zoll. Breite 8 Zoll.

Im Herbst und Winter zeigen sie sich schaarweise, und streichen durch, doch nicht alle Jahre gleich zahlreich. So zeigten sich im Winter 1777—1778. den ganzen Winter große Schaaren bey Bern und Lausanne. Im Herbst 1810. wurden bey Bern unsäglich viele auf den Finkenhütten gefangen. In den wärmern Gegenden der Schweiz z. B. bey Biel brüten sie. In Oberwallis sahen wir sie im August (1807) häufig von einem Zaune zum andern fliegen.

84. Citronenfink. Fringilla Citrinella. (Linn.)

Ciprinlein. Schneevögeli.
Gmel. Linn. I, 2. p. 908. n. ib.
Citrinella Gesner Av. p. 248.
Le Serin d'Italie. Serinus italicus Brisson Ornith. III, p. 182.
Le venturon de Provence Buffon planch. enl. n. 658. f. 2. *)
The Citril Finch Latham II, 1. p. 287. n. 64. Ueberf. II, 1. S. 288. n. 64.
Citronzeisig, Fr. brumalis Bechstein N. G. D. III, S. 240. T. 35. f. 5.
Steinmüller in der Alpina I, S. 238.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 175. Vög. Deutschl. H. 10.

Die Hauptfarbe ist gelbgrün, an der Brust ungefleckt, Hinterkopf, Hinterhals, Seitenhals aschgrau. Länge 4 ⅔ Zoll. Breite 7 Zoll.

In den Gebirgen z. B. am Gurnigel nisten sie auf den Tannen, sonst unter den Dächern der Sennhütten; im Herbst kommen sie schaarenweis in die niedern Gegenden herab, wo man sie als Vorboten des Schnees betrachtet, daher der Nahme: Schneevögeli. In der Gegend von Bern streichen sie auch im Frühling vorbey. Im Herbst werden sie ziemlich häufig bey den Finkenhütten gefangen, zumal in der Gegend von Thun. Im Winter sind sie nicht da.

XIX. Ammer. Emberiza.

Der Schnabel ist fast kegelförmig und gerade. Die obere Kinnlade an der Spitze ungleich und ein

*) Obgleich Herr Steinmüller (Alpina I, S. 244. und 293.) dieses Synonim in unserm Verzeichnisse der Schweizerischen Vögel von 1804. für unrichtig erklärt, so setzen wir es dennoch wieder her. Wenn Herr Steinmüller die sehr gute Abbildung dieses Vogels in den planch. enl. jemals gesehen hätte, würde er gewiß die Behauptung: Büffon habe die wahre Fringilla citrinella gar nicht gekannt, sich erspart haben.

wenig zusammengedrückt, die untere an den Seiten eingebogen oder verengert, die obere schmäler als die untere; beyde an der Wurzel unterwärts etwas von einander abstehend. Am Gaumen eine harte Erhöhung. Die rundlichen Nasenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist gespalten. Die Hinterzehe meist mit kurzer, gekrümmter Kralle.

Sie nähren sich vorzüglich von mehligen Pflanzensaamen und von Insekten und wohnen in Wäldern und Gärten.

85. Goldammer. Emberiza Citrinella (Linn.)

Gemeiner Emmerling. Gilberig. Emmeriz. (Spajardo. Tessin.)
Gmel: Linn. I, 2. p. 870. n. 5.
Emberiza flava Gesner Av. p. 628.
Le bruant Brisson Ornith. III, p. 258. Buffon planch. enl. n. 30. f. 1.
Yellow Bunting Latham II, 1. p. 170. n. 7. Ueberf. II, 1. S. 167. n. 7.
Deutsche Ornithologie Heft XIV. M.
Bechstein N. G. D. III, S. 252. Taschenb. I, S. 152.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 178. Vög. Deutschl. H. 9.

Am Vorderleibe ganz oder zum Theil goldgelb. Das Männchen am Kopfe fast ganz goldgelb; das Weibchen aber mit braun und olivenbraun gemischt. Die Schwanzfedern schwärzlich, die zwey äußern mit einem weißen keilförmigen Flecken an der innern Seite. Länge 6 ½ Zoll. Die Flügel spannen 10 ½ Zoll.

Im Sommer allenthalben in den Wäldern, im Winter auf den Straßen und bey den Dörfern unter den Haussperlingen.

86. Grauammer. Emberiza miliaria (Linn.)

Gerſtenammer. Großer Ammer. Doppelter Gilberig.
Gmel. Linn. I, 2. p. 868. n. 3.
Emberiza alba Gesner Av. p. 629.
Le Proyer, Cynchramus Brisson Ornith. III, p. 292. Buffon planch. enl. n. 233.
Common Bunting Latham II, 1. p. 171. n. 8. Ueberſ. II, 1. S. 169. n. 8.
Bechſtein N. G. D. III, S. 262. Taſchenb. I, S. 133.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 180.

Der Schnabel ſtark; Oberleib röthlich grau, mit ſchwarzbraunen Längsflecken und Flügeln. Unterleib weißlich, auf der Bruſt mit ſchwarzbraunen Flecken. Länge 7 ½ Zoll. Breite 11 Zoll.

Das Weibchen iſt ein wenig kleiner, auf dem Bürzel und den obern Deckfedern des Schwanzes rothgelbgrau. Die Schwanzfedern mit weißlicher Einfaſſung.

Zeigt ſich, gewöhnlich nur im Herbſt einzeln, nie in Schaaren.

87. Rohrammer. Emberiza Schœniclus (Linn.)

Moosemmerling. Rohrſperling. Rohrſpatz. (Crie Tessin.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 881. n. 17.
Passer harundinarius Gesner Av. p. 627.
L'Ortolan de roseaux, Hortulanus arundinaceus Brisson Ornith. III, p. 274. Buffon planch. enl. n. 247. f. 2. Männchen. 497. f. 1. Weibchen.
The Reed-Bunting Latham II, 1, p. 173. n. 9. Ueberſ. II, 1. S. 170. n. 9.
Bechſtein N. G. D. III, S. 269. Taſchenb. I, S. 139.
Wolf und Meyers Taſchenbuch I, S. 181.

Der Oberleib mit ſchwarzbraunen Längsflecken und roſtfarbigen und röthlichweißen breiten Rändern; der Schwanz ſchwarzbraun, an den beyden äußern Federn mit einem keilförmigen weißen Fleck. Kopf und Kehle beym Männchen

schwarz, beym Weibchen rostbraun mit schwarzen Flecken. Die jungen Männchen sehen dem Weibchen ähnlich. Länge 5 ¾ Zoll. Breite 9 Zoll.

In sumpfigen Gegenden, und an den Seen ziemlich gemein. Er streichet mit andern Ammern. Sein Aufenthalt im stärksten Winter ist uns unbekannt, im Anfang November ist er oft noch da.

88. Gartenammer. Emberiza hortulana. (Linn.)

Ortolan.
Gmel. Linn. I, 2. p. 869. n. 4.
Hortulana Gesner Av. p. 774.
L'Ortolan Brisson Ornith. III, p. 269. Buffon planch. enl. n. 247. f. 1.
Black-Bunting Latham II, 1. p. 167. n. 5. Ueberf. II, 1. S. 164. n. 5.
Bechstein N. G. D. III, S. 285. T. 6. Taschenb. I, S. 134.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 184. Vög. Deutschl. H. 17.

Kopf, Ober- und Unterhals graulich olivengrün, die Kehle schwefelgelb. Schnabel und Füße fleischfarbig. Die Schwanzfedern schwärzlich, die beyden weißen Seitenfedern nach außen schwarz. Länge 6 ½ Zoll. Breite 10 Zoll.

Dr. Schinz erhielt ihn nur einmal aus der Gegend von Neuenburg, wo er unbekannt war.

89. Zaunammer. Emberiza Cirlus. (Linn.)

Zirlammer. Heckenammer. Pfeifammer. Frühlingsammer. Zaungilberig. Waldemmeriz.
Gmel. Linn. I, 2. p. 879.
Le bruant de haye, Emberiza Sepiaria Brisson Ornith. III, p. 263. Buffon planch. enl. n. 655. f. 1. 2.
Cirl Bunting Latham II, 1. p. 190. n. 26. Ueberf. II, 1. S. 184. n. 26. f. 45. M. und W.
E. Elæathorax Bechstein N. G. D. III. S. 292. T. VII. Taschenb. I, S. 135.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 185. Vög. Deutschl. H. 18.

Die Oberbruſt olivengrün. Beym Männchen die Kehle ſchwarz, beym Weibchen bräunlich, zuweilen ſchwärzlich gefleckt; die Gurgel bey jenem goldgelb, bey dieſem blaßgelb. Der Schwanz iſt ſchwarz, die zwey äußern Federn mit einem keilförmigen weißen Fleck. Länge 6 Zoll. Breite 9 ¼ Zoll.

Auf Wieſen und an Zäunen, beſonders an waſſerreichen Orten, in unſerer Gegend ziemlich ſelten. Sie kömmt im Aprill und zieht im Herbſt weg.

90. Zippammer. Emberiza Cia. (Linn.)

Wieſenammer. Bartammer. Wieſenmerz. Steinemmerling. Rothammer.

Gmel. Linn. I, 2. p. 878.

Emberiza pratensis Gesner Av. p. 629.

Le bruant de préz Brisson Ornith. III, p. 266.

Le bruant fou, ou de préz Buffon planch. enl. n. 30. f. 2. Ortolan de Loraine pl. enl. n. 511. Gavone de Provence pl. enl. n. 656. f. 1.

Foolish Bunting Latham II, 1. p. 191. n. 27. Ueberſ. II, 1. S. 186. n. 27.

Bechſtein N. G. D. III, S. 298. T. 8. Taſchenb. I, S. 136. Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 186.

Roſtbraun; durch die Augen und vom Schnabelwinkel herab geht ein ſchwarzer Streif und faßt die Wangen ein; Unterhals und Oberbruſt aſchgrau. Der Schwanz ſchwarz, die zwey äußerſten Federn bis zur Hälfte weiß.

Beym Weibchen iſt der Kopf aſchgrau, roſtbräunlich überlaufen, ſchwarz geſtrichelt, die Streifen des Männchens undeutlicher. Der aſchgraue Unterhals ſchwarz geſtrichelt und röthlich überlaufen; der Unterleib heller als beym Männchen. Länge 6 Zoll. Breite 9 ½ Zoll.

Ziemlich ſelten. Man hat ihn in unſerer Gegend im Frühjahr und Herbſt gefangen. Er zieht im Herbſt weg.

91. Schneeammer. Emberiza nivalis (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 866. n. 1.
E. mustelina ibid. p. 867. n. 7.
E. montana ibid. p. 867. n. 25.
L'Ortolan de neige Brisson Ornith. II, p. 285. Buffon planch. enl. n. 497. f. 1.
Snow-Bunting Latham II, 1. p. 161. n. 1. Ueberſ. II. 1. S. 158. n. 1.
Deutſche Ornithologie Heft III, M. und W.
Bechſtein N. G. D. II, S. 305. Taſchenb. I, S. 137.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 187. Vög. Deutſchl. H. 12.

Die Schwungfedern ſind weiß, die vordere untere Hälfte ſchwarz mit weißen Spitzen. Die Schwanzfedern ſchwarz, die drey äußerſten weiß. Das alte Männchen iſt am Kopfe, Halſe und ganzem Unterleibe weiß, auf dem Rücken ſchwarz; die Männchen in der Jugend oder auch im Herbſt am Kopf, Nacken und Wangen roſtbraun mit weiß vermiſcht. Das Weibchen in der Jugend oder im Herbſt viel brauner am Kopfe, als das Männchen. Länge 6½ Zoll. Breite 10 Zoll.

Dieſer Vogel, den Saußüre (Voyages II, p. 181.) und unſer Sprüngli mit dem Schneefinken (N°. 78.) verwechſelt haben, iſt beſtimmt ein Schweizervogel. Er zeigt ſich indeſſen nur einzeln bisweilen im Herbſt. So wurde er bey Yverdon und bey Vevay geſchoſſen.

Zweyte Unterordnung.

Droſſelartige Vögel.

Der Schnabel iſt etwas meſſerförmig. Der Körper größer als bey den vorigen. Sie freſſen Inſekten und Beeren.

XX. Droſſel. Turdus. (Linn.)

Der Schnabel iſt gerade abgerundet, am Grunde zuſammengedrückt; die obere Kinnlade an der Spitze niedergebogen, und an den Seiten ausgeſchnitten. Die Naſenlöcher eyrund, bloß, oder mit einer dünnen Haut halb bedeckt. Die Zunge faſerig, an der Spitze ausgeſchnitten. Die mittlere Zehe an der Wurzel mit der äußern verbunden.

Sie nähren ſich von Inſekten und Beeren. Ihr Geſang iſt angenehm und ihr Fleiſch wohlſchmeckend. Die meiſten ſind Zugvögel.

92. Miſteldroſſel. Turdus viscivorus. (Linn.)

Schnarre. Ziemer. Miſtler. (Viscardo Tessin.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 806. n. 1. Gesner Av. p. 727.
La grosse Grive, Turdus major. Brisson Orn. II, p. 200.
La Draine Buffon planch. enl. n. 489.
The Missel Trush Latham II, 1. p. 16. n. 1. Ueberſ. II, 1. S. 13. n. 1.
Bechſtein N. G. D. III, S. 324. Taſchenb. I, S. 143.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 191.

Der Rücken olivenbraun; die Flügel unterhalb weiß; die großen Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen. Die Gurgel mit dreyeckigen und der Bauch mit faſt halbmondförmigen, ſchwarzen Flecken. Die drey äußern Schwanzfedern an der Spitze weiß. Länge 11 Zoll. Die Flügel ſpannen 17 Zoll.

Brütet bey uns in den Wäldern, und wird im Herbſt häufig gefangen. Im Winter ſcheinen wenigſtens die meiſten wegzuziehen. Im Frühling läßt ſie einen ziemlich angenehmen Geſang hören.

93. Wachholderdroſſel. Turdus pilaris. (Linn.)

Krammtsvogel. Blauziemer. Reckholdervogel. Le pied noir (in der Waat.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 807. n. 2. Gesner Av. p. 720.
La Litorne ou Tourdelle Brisson Ornith. II, p. 214.
Buffon planch. enl. n. 490.
The Fieldfare Latham II, 1. p. 24. n. 11. Ueberſ. II, 1. S. 24. n. 11.
Bechſtein N. G. D. III, S. 336. Taſchenb. I, S. 145.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 195.

Kopf und Unterrücken aſchgrau. Der Rücken kaſtanienbraun, weißgrau gewölkt. Die untern Flügeldeckfedern weißlich. Der Unterleib verkehrt herzförmig gefleckt. Die Schwanzfedern ſchwarz, die äußern am Rande an der Spitze weißlich. Länge 10 Zoll. Die Flügel ſpannen 16 Zoll.

Dieſe Droſſeln ziehen im Spatherbſt und Anfangs Winters von Nordoſt nach Südweſt durch unſer Land; bleiben den ganzen Winter bey uns. Nach Hartmanns Verzeichniß der Thiere des C. Säntis niſtet dieſer Vogel in den Gebirgen von Appenzell, welches uns nicht ganz glaublich iſt, vielleicht iſt es nur von einzelnen Paaren, als Ausnahme von der Regel, wahr, nach welcher dieſe Vögel ſonſt in nördlichern Ländern z. B. in Schweden und Liefland niſten.

94. Singdroſſel. Turdus musicus (Linn.)

Pfeifdroſſel. Zippdroſſel. Weißdroſſel. Tröſtle.
Gmel. Linn. I, 2. p. 809. n. 4.
Turdus minor Gesner Av. p. 729.
La petite grive, T. minor Brisson Ornith. II, p. 205.
La grive Buffon planch. enl. n. 406.
Trostle Latham II, 1. p. 18. n. 2. Ueberſ. II, 1. S. 15. n. 2.
Bechſtein N. G. D. III, S. 349. Taſchenbuch I, S. 144.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 195.

Der Oberleib ist olivengrau; die obern Deckfedern der Flügel mit rostgelben Spitzen; die untern Deckfedern blaßgelb. Gurgel und Brust mit verkehrt herzförmigen, der Bauch mit eyrunden, dunkelbraunen Flecken. Länge 8 ½ Zoll. Breite 13 Zoll.

Das Museum in Bern besitzt eine ganz weiße und eine braungelbe Spielart. An letzter ist Kopf, der Oberhals, Rücken, Steiß, Schwanz und Flügel bräunlichgelb, nur die innere Fahne der Schwungfedern hellaschgrau. Brust und Bauch weiß, mit gelben Flecken. Schnabel, Füße, Zehen und Klauen gelbweiß.

Ist bey uns im Sommer und nistet auf Tannen. Sie brütet schon im April zum erstenmale, im Sommer noch einmal, einige brüten wohl dreymal. Im Herbst sind sie häufig in den Reblandern, und ziehen auf kurze Zeit weg.

95. Rothdrossel. Turdus iliacus. (Linn.)

Weindrossel. Böhmli. Winze. La vendangette. (Waat.)
Gmel. Linn. I, 2. p. 808. n. 3.
T. illas, Gesner Av. p. 728.
Le mauvis Brisson Ornith. II, p. 208. pl. 20. f. 1. Buffon. planch. enl. n. 51.
Redwing Latham II, 1. p. 22. n. 7. Ueberf. II, 1. S. 194 n. 7.
Bechstein N. G. D. III, S. 360. Taschenb. I, S. 146.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 196.

Der Oberleib olivenbraun! die untern Deckfedern der Flügel braunroth, an den Seiten des Halses ein brauner länglicher Fleck. Die Brust mit dreyeckigen dunkelbraunen, die Seiten mit olivenbraunen länglichen Flecken. Länge 8 Zoll. Breite 14 ¾ Zoll.

Wird im Herbst ziemlich häufig in Wäldern und Weinbergen angetroffen. Sie kommt früher als die Wachholderdroßel, zieht aber durch. Im Frühling und Sommer sieht

man sie in den ebnern Gegenden nicht, wohl aber in den Bergen, wo sie auch nistet.

96. Ringdrossel. Turdus torquatus. (Linn.)

Bergdrossel. Schildamsel. Bergamsel. Ringamsel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 832. n. 23.
Merula torquata Gesner Av. p. 583.
Le merle à collier, Merula torquata Brisson Orn. II, p. 235.
Merle à plâstron blanc Buffon planch. enl. n. 516.
Ring-Ouzel Latham I, 1. p. 46. n. 49. Uebers. I, 1. S. 43. n. 49.
Bechstein N. G. D. III, S. 369. Taschenb. I, S. 198.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 198.

Schwärzlich, mit grauen und weißen Federrändern und einem weißlichen halben Monde auf der Oberbrust, der bey dem Weibchen schmäler, undeutlicher und röthlich aschgrau und braun gewölkt erscheint. Bey jungen Weibchen ist dieser halbe Mond kaum merklich, bey jungen Männchen ist er röthlich weiß. Länge 10 ½ Zoll. Breite 16 Zoll.

Das Museum in Bern besitzt eine über den ganzen Körper unregelmäßig weißgefleckte Abänderung (Merula torquata albo-maculata (Gmel. Linn. 23. γ.)

Die Ringdrossel ist ein beständiger Bewohner unserer mittlern Gebirge, die an die hohen Alpen gränzen. Im Sommer halten sie sich in den höhern Gebirgen auf, wo sie in den Wäldern nisten. Im Herbst besuchen sie die niedrigern Berge und Thäler, wo sie in Menge gefangen werden. Im Winter ziehen sie weg.

97. Schwarzdrossel. Turdus Merula. (Linn.)

Amsel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 831. n. 22.
Merula Gesner Av. p. 579.
Le merle Brisson Ornith. II, p. 227. Buffon planch. enl. n. 555.

The Blackbird Latham II, 1. p. 43. n. 46. Ueberf. II, 1. S. 39. n. 46.
Bechstein N. G. D. II, S. 376. Taschenb. I, S. 149.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 199. Vög. Deutschl. H. 9.

Das Männchen ist schwarz; Schnabel und Augenrand goldgelb. Das Weibchen schwarzbraun, nur der innere Schnabel gelb. Bey jungen Männchen ist der Schnabel braun. Länge 9 ½ Zoll. Breite 14 Zoll.

Im Sommer und Winter anwesend und einer der ersten Vögel, der in den Vorhölzern die Ankunft des Frühlings mit seinem Gesange verkündiget.

98. Steindrossel. Turdus saxatilis. (Linn.)

Turdus saxatilis Linn. Syst. ed. 12. p. 294. n. 14. Männchen. Gmel. Linn. I, 2. p. 833. n. 11. Weibchen.
Lanius infaustus Gmel. Linn. I, 1. p. 310. n. 25. Weibchen. β. Männchen.
Steinrötheln Gesner Av. p. 265. Rubicula Saxatilis id. p. 701.
Le merle de roche, Merula saxatilis. } Brisson Ornith.
Le petit merle de roche M. saxatilis minor. } II, p. 238. 240.
Le merle de roche Buffon planch. enl. n. 562.
The Rock-Thrush Latham II, 1. p. 54. n. 57. Ueberf. II, 1. S. 50. n. 57.
Bechstein N. G. D. III, S. 386. T. V. a. f. 1. Männchen. f. 2. Weibchen. Taschenb. I, S. 150.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 200.

Bey dem Männchen ist Kopf und Hals blaugrau; der Oberrücken dunkelbraun, der Unterrücken weiß. Der Unterleib orangeroth, der Schwanz gelbroth. Beym Weibchen der Oberleib dunkelbraun mit graulich weißen Federrändern, der Unterleib rostroth, mit braunen und weißen Wellenlinien; der Schwanz röthlichgelb.

Die Jungen vor dem ersten Mausern sind am Oberleibe braungrau, etwas dunkler gewässert, Unterrücken aschgrau überlaufen. Wangen, Kehle, Gurgel und Seiten des Hal-

fes sind schmutzig weiß, dunkelbraun in die Länge gestreift. Brust, Bauch und Seiten röthlichweiß, schwarzbraun gewellt. Die Flügel dunkelbraun, Schwanz und After gelbroth. Länge 7 ½ Zoll. Breite 13 ½ Zoll.

Dieser Vogel ist nur im Sommer in einigen Gegenden der Schweiz z. B. bey Biel, Aigle und in Graubündten. Ehmals brütete ein Paar in einer hohen Mauer des Schlosses von Aubonne, wo man die Jungen ausnahm und aufzog. Sie waren dort in ihrer Ankunft im Frühling von den spätesten und zogen frühzeitig wieder fort. Mücken, Ameisen und andere an den Mauern sich aufhaltende Insekten waren ihre Nahrung. Ihre Eyer sind rundlicht ungefleckt und grünblau.

99. Blaue Drossel. Turdus cyanus. (Gmel.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 834. n. 24. Männchen.
Turdus Solitarius Gmel. Linn. I, 2. p. 834. n. 117. Weibchen.
Cyanus, Blauvogel Gesner Av. p. 266. Passer solitarius id. p. 584. Weibchen.
Le merle bleu, Merula coerulea Brissou Ornith. II, p. 282. Buffon Oiseaux III, p. 355. f. 24.
Le merle solitaire femelle d'Italie Buffon planch. enl. n. 250. Passere solitario in Italien.
Blue } Thrush Latham II, 1. p. 51. n. 53. Uebers.
Solitary } II, S. 48. n. 53. 54.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 203.

Mit graublauem, unten hellern Körper, dessen Federn gegen das Ende einen graublauen Rand und weiße Spitzen haben. Der innere Mund und die Augenlieder orangegelb, Augenstern, Füße, Schwung- und Schwanzfedern braun. Das Weibchen ist nicht blau, sondern braun. Länge 8 Zoll.

In der italienischen Schweiz z. B. bey Bellinzona, Lugano u. s. w. nicht selten, aber wegen des schönen Gesangs sehr geschätzt. Sie nisten an hohen, steilen Felsenklippen und auf

Thürmen, brüten 2—4 Junge aus, die sie mit Würmern und Insekten ernähren. Im Herbst ziehen sie weg. Gesner erwähnt nach dem Bericht des Raphael Seiler viel von ihrem schönen Gesang und ihrer Gelehrigkeit, welche so weit gehe, daß sie auf den Wink und Befehl ihres Gebieters, so gar wenn sie plötzlich in der Nacht aus dem Schlaf erweckt würden, zu singen anfiengen: hierauf beziehen sich die beygefügten Verse:

Cæsia avis glaucæ vere sacrata Minervæ
Præ te cui sevit noctua nulla magis.
Quid sibi vult, quis te docuit parere monenti?
Instinctu proprio num facis ista tuo?
Non puto, sed deus est, qui te ciet usque monenti,
Scilicet ut morem sic homo quisque gerat.

100. Rosenfarbige Drossel. Turdus roseus. (Linn.)

Rosenamsel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 819. n. 15.
Turdus seleucis id. p. 857. n. 126. Forskål Faun. arab. VI, p. 5.
Le merle couleur de rose, Merula rosea Brisson Ornith. II, p. 250. Buffon planch. enl. n. 251.
The rose-couloured Thrush Latham II, 1. p. 50. n. 52. Uebers. II, 1. S. 46. n. 52.
Sturnus roseus Scopoli Ann. I, p. 130.
Deutsche Ornithologie Heft I. Männchen.
Bechstein N. G. D. III, S. 393. Taschenb. I, S. 152.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 201. Vög. Deutschl. H. 7.

Die Hauptfarbe ist rosenroth. Der Kopf mit einem Federbusch, und nebst Hals, Flügeln und Schwanz schwarz mit blau und grün schillerndem Glanze. Beym Weibchen ist der Federbusch kürzer, die Farben überhaupt matter und weniger lebhaft. Länge 8 Zoll. Breite 12 ½ Zoll.

Dieser schöne Vogel gehört unter die größten ornithologischen Seltenheiten der Schweiz. Im Jahr 1774. wurde

bey Schadau am Thuner-See ein Paar geschossen, das mit einer Schaar gemeiner Staaren flog; und so erhielt im Jun. 1810. das Bernische Museum ein Männchen dieser Art, das bey Erlebach im Simmenthale auf einer Wiese ebenfalls aus einer großen Schaar gemeiner Staaren geschossen worden. Am 7. Jul. 1814. sahe Pr. Meißner selbst zwey dieser Vögel in der Engi bey Bern nahe über ihn wegfliegen. Ihr Flug war dem der Staaren sehr ähnlich doch langsamer. Sie schienen ermattet zu seyn. Auch in andern Gegenden der Schweiz wurde diese Drossel in Gesellschaft der Staaren angetroffen. Ja sie muß wohl zuweilen bey uns brüten, wie ein im May 1807. bey Winterthur geschossenes Weibchen beweiset, welches ein vollkommen reifes Ey bey sich hatte. Sein eigentliches Vaterland ist das südliche Rußland, klein Asien. Durch welchen Zufall er bestimmt wird sich so weit zu verfliegen, läßt sich schwerlich angeben.

101. Rohrdrossel. Turdus arundinaceus. (Linn.)

Schilfdrossel. Großer Rohrsperling.
Gmel. Linn. I, 2. p. 834. n. 25.
La rousserolle ou Roucherolle Brisson Ornith. II, p. 219. planch. 22. f. 1.
The Reed-Thrush Latham II, 1. p. 32. n. 28. Ueberf. II, 1. S. 28. n. 28.
Bechstein N. G. D. III, S. 402. Taschenb. I, S. 152.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 202.

Die Stirn und Schnabelwurzel sind breit gedrückt; der Oberleib dunkel rostgrau; über die Augen läuft ein rostgelblich weißer Streiffen. Der Unterleib ist roströthlich weiß, der Schwanz zugerundet. Die Kehle am Männchen aschgraulich, am Weibchen weiß. Länge 8 Zoll. Breite 10½ Zoll.

Dieser Vogel, der im Frühjahr zu uns kömmt, hie und da nistet und im Herbst weiter zieht, ward an den Ufern des Bodensees im untern Rheinthale, auch an der Thur bemerkt. Dr. Schinz in Zürich erhielt ihn im Oct. 1813. lebend aus seiner Nachbarschaft; auch will man bey Luzern seinen Gesang gehört haben. Häufig ist er an den italienischen Seen, besonders bey Magadino.

XXI. Seidenschwanz. Ampelis.

Der Schnabel ist gerade, kurz, erhaben, die längere obere Kinnlade etwas eingekrümmt und an beyden Seiten ausgeschnitten. Die Nasenlöcher sind mit Borsten bedeckt; die Zunge ist spitzig, knorplich und gespalten. Die mittlere Zehe an der Wurzel mit der äußern vereinigt.

102. Röthlichgrauer Seidenschwanz. Ampelis Garrulus. (Linn.)

Böhmer. Böhmli. Sterbevogel. Todtenvogel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 828. u. 1.
Garrulus Bohemicus Gesner Av. p. 674.
Le Jaseur de Boheme, Bombycilla Bohemica Brisson Ornith. II. p. 333. Buffon pl. enl. n. 261.
The Waxen Chatterer Latham II, 1. p. 91. Uebers. II, 1. S. 86.
Deutsche Ornithologie Heft IX. M. und W.
Bechstein N. G. D. III, S. 410. Taschenb. I, S. 154.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 204.

Röthlichgrau mit schwarzer Kehle; am Hinterkopf ein kleiner, zurückgelegter Federbusch, die hintern Schwungfedern mit pergamentartigen scharlachrothen Spitzen, die beym Weibchen in geringerer Anzahl sind, bey den Jungen gänzlich fehlen. Bey sehr alten Männchen hat auch der Schwanz

dergleichen rothe pergamentartige Spitzen. Die größern Schwungfedern haben an den Spitzen eine gelbe oder weiße Einfassung; der Schwanz einen schwefelgelben Saum. Länge 8 Zoll. Breite 14 ½ Zoll.

Das Vaterland dieses Vogels sind die Länder des arctischen Kreises, von wo aus er im Winter nach südlichern Gegenden zieht. Im mittlern Deutschland z. B. am Harz, im Thüringerwalde erscheinen sie fast regelmäßig alle Jahre, überwintern zum Theil daselbst, und ziehen im April wieder fort. In andern Gegenden zeigen sie sich aber nicht so regelmäßig und hier in der Schweiz ist ihre Erscheinung etwas seltenes, und wird, wie es scheint, durch ganz zufällige Umstände der Witterung, oder des Mangels an Nahrung in den Gegenden ihres gewöhnlichen Winteraufenthalts veranlaßt. So zeigten sie sich im Jahr 1779. Im Januar, Februar, März des Jahres 1784. wurden im Emmenthale viele gefangen und in Bern zu Markt gebracht. Damals lag sehr viel Schnee und war in ganz Deutschland ein sehr kalter Winter, bey uns weniger und gelinder. Auch 1787. wurden mehrere im Februar gefangen. Im December 1806. wo der Winter in der Schweiz außerordentlich gelinde war, so daß im freyen Boden viele Blumen blühten, wurden überall im Cant. Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen, Zug, Bündten, Appenzell, u. s. w. ungeheure Schaaren dieser Vögel bemerkt. Sie blieben den ganzen Winter bey uns und verschwanden gegen den Aprilmonat nach und nach. Ehmals wurde die Erscheinung dieser Vögel als eine traurige Vorbedeutung von Pest und andern Krankheiten angesehen. Der alte ehrwürdige C. Gesner sagt: Rari sunt plerisque in locis, et cum apparent pestilens aeris mutatio expectatur, und Escher in seiner Beschreibung des Züricher-

See's S. 282. „Zu Zeiten giebt es auch ganz fremde Vögel, die schaarenweise durch unser Land fliegen, als Böhmerlein, Böhmische Hetzlen oder Roller, Todtenvögelein, Tschütscherlein u. a. m. sind aber gemeinlich keine gute Vorboten, denn meistentheils schwere Krankheiten oder sonsten großes Ungemach darauf erfolget."

Ein anderer Chronikenschreiber sagt: Im Jahr 1570. kamen viele fremde Vögel, darauf erfolgte große Kälte, Hungersnoth und eine gefährliche Rebellion im Luzernischen. Man hat sie auch gesehen vor dem Concilio zu Constanz, deßgleichen vor dem Waldmannischen Auflauf. Eben so im Jahr 1519. Darauf erfolgte ein Sterbend und Theurung; im Jahr 1628. darauf erfolgten schädliche Wassergüsse, zornige Strahlwetter, ein flammender Comet, Untergang von Plürs, Bündtnerische Unruhen, Böhmische Verfolgungen und der 30jährige Krieg.

XXII. Schwätzer. Cinclus.

Der Schnabel ist schwach, gerade, spitzig, hochkantig, an den Seiten gedrückt und eingebogen. Die Nasenlöcher mit einer flachen Haut und mit kurzen haarförmigen Federchen fast ganz bedeckt. Die Zunge gespalten. Der Kopf klein, oben schmaler als unten. Die Augen liegen hoch, der Leib stark.

103. Wasserschwätzer. Cinclus aquaticus. (Bechst.)

Wasserstaar. Wasseramsel.
Bechstein N. G. D. IV, S. 808. Taschenb. I. S. 206.
Sturnus cinclus Gmel. Linn. I, 2. p. 803. n. 5.
Merula aquatica Gesner Av. p. 584.

Le merle d'eau Brisson Ornith. V. p. 252. Buffon planch. enl. n. 940.
Water-Ouzel Latham II, 1. p. 48. n. 50. Ueberſ. II, 1. S. 43. n. 50.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 207.

Schiefergrau. Vorderhals und Bruſt weiß. Bey dem Weibchen iſt Kopf und Hals graubraun, die Bruſt weniger weiß, der Unterleib roſtbraun überlaufen. Länge 7 Zoll. Breite 11 ½ Zoll.

Der Geſtalt nach gehört dieſer Vogel zu den Singvögeln, der Nahrung und Lebensart nach zu den Strandläufern. Er lebt von Waſſerinſekten, niſtet in Uferlöchern und hält ſich das ganze Jahr an hellen Flüſſen und Bächen auf. Hier in Bern niſten ſie unter der Aarſchwelle, wo wir ſie oft mit Bewunderung mitten durch den gewaltigen Sturz des Stromes aus und einfliegen ſahen.

Im Jahr 1807. den 2ten Februar erhielten wir einen jungen Waſſerſchwätzer der bey Neubrück an der Aar ſchon am 1ſten Januar ausgebrütet worden war. Eine Erſcheinung die der damaligen außerordentlich gelinden Witterung zugeſchrieben werden muß, da ſonſt dieſe Vögel erſt im März zu brüten anfangen.

XXIII. Staar. Sturnus.

Der Schnabel iſt gerade, eckig, niedergedrückt, ein wenig ſtumpf, an der obern Kinnlade mit einem glatten etwas klaffenden Rande. Die Naſenlöcher oben gerändet. Die Zunge ſpitzig, am Rande eingekerbt. Die mittlere Zehe mit der äußerſten bis ans erſte Gelenk verbunden.

Ihre Nahrung beſteht mehrentheils aus Inſekten. Sie niſten in Höhlen.

104. Bunter Staar. Sturnus varius. (Wolf.)

Gemeiner Staar. Sprehe. Rinderſtaar. Rinderſtral.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 208. Vög. Deutſchl. H. 4.
Sturnus vulgaris Gmel. Linn. I, 2. p. 801.
Sturnus Gesner Av. p. 714. Stornello. Tessin.
L'Etourneau Brisson Ornith. II. p. 439. Buffon planch. enl. n. 75.
Common Stare Latham II, 1. p. 2. n. 1. Ueberſ. II, 1. S. 1. n. 1.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 816. Taſchenb. I, S. 207.

Der Schnabel (der ausgewachſenen) gelblich. Der Leib ſchwärzlich (bey den Jungen rauchgrau) mit ſtarkem purpurrothen und grünem Schiller und beſonders am Unterleibe weiß gefleckt. Länge 8 ½ Zoll. Breite 15 Zoll.

Das Muſeum in Bern beſitzt davon eine röthlich aſchgraue Abänderung. Sturnus cinereus Gmel. Linn. E.

Dieſe Vögel ſind bey uns den ganzen Sommer hindurch vom erſten Frühling an bis in den ſpäten Herbſt; bey gelinden Wintern verlaſſen ſie uns auch zu dieſer Jahrszeit nicht, wenigſtens nicht alle. Ueberhaupt entfernen ſie ſich nur auf kurze Zeit, und zeigen ſich oft ſchon im Februar wieder.

Die Gelehrigkeit des Staares zum deutlichen Ausſprechen von Wörtern iſt bekannt; folgendes Beyſpiel verdient als vorzüglich merkwürdig um ſo mehr aufbewahrt zu werden, da es vollkommen ſeine Richtigkeit damit hat und von vielen Augen- und Ohrenzeugen und ſelbſt von dem gelehrten Naturforſcher Hartmann in St. Gallen, beſtätiget worden iſt. Eine Wittwe in St. Gallen beſaß einen Staar, der durch ſeine natürliche Aufmerkſamkeit auf das tägliche laute Tiſchgebet, es endlich ſo weit gebracht hatte, daß er das Unſer Vater laut, deutlich und vernehmlich, vom Anfange bis zu Ende, ohne etwas auszulaſſen, herſagen konnte.

Dritte Unterordnung.

Pfriemenschnäbler.

Mit schlankem, ziemlich kleinen Körper. Meist Insektenfresser.

XXIV. Fliegenfänger. Muscicapa.

Der Schnabel ist dünn, an der Wurzel breit, dreyeckig, die Spitze des Oberschnabels etwas nach unten gekrümmt, längs dem hintern Rande mit steifen, schräg vorwärts gerichteten Borsten besetzt. Die Nasenlöcher rundlich, mit steifen Haaren besetzt. Gangfüße, die Zehen meist bis zur Wurzel getrennt.

Zugvögel, die spät anlangen und früh wieder fortziehen. Ihre Nahrung sind Fliegen und andere Insekten, die sie im Fluge fangen.

104. Gefleckter Fliegenfänger. Muscicapa grisola. (Linn.)

Großer grauer Fliegenfänger. Fliegenschnäpper. Mückenschnapper. Gmelin Linn. I, 2. p. 949.

Le Gobe mouche Brisson Ornith. II, p. 357. pl. 35. f. 3. Buffon planch. enl. n. 565. f. 1.

Spotted Fly-catcher Latham II, 1. p. 322. n. 1. Uebers. II, 1. S. 314. n. 1.

Bechstein N. G. D. Taschenb. I, S. 156.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 211.

Der Oberleib dunkelgrau, der Unterleib weißlich, mit röthlichgrauen Längsflecken. Länge 6 Zoll. Breite über 9 Zoll.

Bey Bern selten. In andern Gegenden wie z. B. im Rheinthale häufig. In Gärten, und zwar immer in der Nähe der Häuser. Er kömmt spät im April an und nistet

zu Ende Mays oder Anfangs Juny an den Spalieren der Gartenbäume in Mauerlöchern oder hohlen Bäumen so unverborgen, daß sein Nest leicht entdeckt wird. Er lebt von Fliegen und andern Insekten und ist daher in den Gärten sehr nützlich. Im September zieht er wieder weg.

105. Schwarzrückiger Fliegenfänger. Muscicapa atricapilla. (Linn.)

Gemeiner, kleiner Fliegenschnäpper.
Gmel. Linn. I, 2. p. 935. n. 9.
Le Gobe mouche noir Brisson Ornith. II, p. 381.
Le Gobe mouche de Lorraine Buffon Ois. p. 520.
Le Gobe mouche noir à Collier id. planch. enl. n. 565. f. 2. 3.
The pied Flycatcher Latham II, 1. p. 324. n. 2. Ueberf. II, 1. S. 316. n. 2.
Bechstein N. G. D. III, S. 431. Taschenb. I, S. 156.
Der Fliegenfänger mit dem Halsbande, M. collaris.
Bechstein N. G. D. III, S. 427. Taschenb. I, S. 158.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 212.

Kopf und Oberleib schwarz. Unterleib und Stirn weiß; die zwey äußersten Schwanzfedern mit einem weißen Längsstreifen. Eine Abänderung mit weißem Ring um den Hals (M. collaris Bechst.) Länge 5 ¼ Zoll. Breite fast 10 Zoll.

Im Sommer in den Eichwäldern nicht gar selten. Man bemerkt ihn auch in Baumgärten. Er lebt ebenfalls von Insekten, im Herbst frißt er auch Beeren. Er langt mit dem vorhergehenden an und verschwindet auch zu gleicher Zeit.

Der schwarzgraue Fliegenfänger. Muscicapa muscipeta. (Bechst.)

Motacilla Ficedula Gmel. Linn. I, 2. p. 956. n. 10.
Le Becfigue Brisson Ornith. III, p. 369. Buffon planch. enl. n. 668. f. 1.
Epicurean Warbler Latham II, 2. p. 432. n. 23. Ueberf. II, 2, S. 435. n. 23.

Bechstein N. G. D. III, S. 435. Taschenb. I, S. 158.
Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 213.

Alle diese Synonyme gehören zu dem schwarzrückigen Fliegenfänger; es wird hierunter das Weibchen oder der junge Vogel beschrieben, der am Oberleibe graubraun ist, über die Flügel ein schmales weißes Band hat, die 3 äußersten Schwungfedern mit einem weißen Längsflecken. Dr. Schinz besitzt davon alle Uebergänge, bis ins schwarze Alterskleid!

XXV. Bachstelze. Motacilla.

Der Schnabel dünn, walzenförmig, mit pfriemenförmiger Spitze. Die Nasenlöcher eyrund und unbedeckt. Die Zunge schmal, an der Spitze gefasert. Die Füße schlank, lang, mit langer, krummer Hinterzehe. Der Schwanz lang und wagrecht stehend.

Sie laufen gewöhnlich am Wasser herum, nähren sich bloß von Insekten und nisten in Klüften und Höhlen.

106. Weiße Bachstelze. Motacilla alba. (Linn.)

Gemeine Bachstelze. Ackermännchen. Wasserstelz.
La brinscuat (Cant. Freyburg.) Iremacova. Teßin.
Gmel. Linn. I, 2. p. 960. n. 11. Gesner Av. p. 593.
La lavandiere Brisson Ornith. III. p. 461. n. 38. Buffon planch. enl. n. 652. 1. 2.
White Wagtail Latham II, 2. p. 395. Uebers. II, 2. S. 396. n. 1.
Deutsche Ornithologie. Heft IV.
Bechstein N. G. D. III, S. 446. Taschenb. I, S. 161.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 216. Vög. Deutschl. H. 3.

Stirn, Wangen, die Seiten des Halses und der Bauch weiß. Der Rücken aschgrau, Scheitel, Brust und Schwanz

schwarz. Die zwey äußern Federn des Schwanzes bis über die Hälfte schief abgeschnitten weiß. Länge 7 Zoll. Breite 11 Zoll.

Das Museum in Bern besitzt eine Varietät, die ganz schneeweiß ist, bis auf die beyden mittelsten Schwanzfedern und einige Deckfedern der Flügel, welche schwarz sind.

Sie stellt sich zeitig im Frühling ein, und bleibt bis in den späten Herbst bey uns. Einzelne bleiben auch den Winter hindurch. Auf den Allmenden, bey den Kühen, und wo frisch gepflügt wird hält sie sich schaarenweise auf. Wasserreiche Gegenden liebt sie am meisten. Unser Sprüngli erhielt die erwähnte weiße Abänderung 7 Jahre lang lebendig, bis sie endlich vor Alter starb. Sie flog frey im Zimmer herum und wurde mit Ameisenpuppen und Fliegen erhalten; lebendige Fliegen zog sie allem andern vor. Sie fraß viel und oft, daute sehr geschwind, trank viel und badete sich häufig; sie war sehr munter, in beständiger Bewegung und so aufmerksam, daß sie die kleinsten Fliegen in beträchtlicher Entfernung erblickte. Sie ward bis auf einen gewissen Grad zahm, so daß sie ihre Wohlthäter kannte, auf ihr Rufen herbeykam, und ziemliche Vertraulichkeit blicken ließ, doch nie so weit, daß sie Speisen aus der Hand genommen hatte. Hörte sie jemand singen, so näherte sie sich und schien Vergnügen daran zu haben. Im Frühling ließ sie oft einen schwachen, ziemlich angenehmen Gesang hören. Im Winter, bey kaltem Nordwind war sie etwas wilder, als sonst. Im Schlaf steckte sie den Kopf nicht unter die Flügel, wie andere Vögel thun, sondern saß ganz aufrecht. Ein Canariennännchen, das im gleichen Zimmer in einem Kefich eingesperrt war, bezeugte sich gegen diese Bachstelze sehr freundschaftlich und diese war gern um seinen Kefich herum, ließ sich von ihm Speise reichen, hörte seinem Gesange mit Wohlbehagen zu u. s. w.

107. Graue Bachstelze. Motacilla sulphurea. (Bechst.)

Bechstein N. G. D. III, S. 456. Taschenbuch I, S. 162.
Motacilla boarula Gmel. Linn. I, 2. p. 997.
La bergeronette jaune Brisson Ornith. III, p. 471. Buffon Ois. V, p. 268.
Grey Wagtail Latham II, 1. p. 389. n. 4. Ueberf. II, 2. S. 400. n. 4.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 217.

Der Oberleib dunkelaschgrau; Brust und Bauch hochgelb, die drey äußersten Federn des langen Schwanzes fast ganz weiß. Die Kehle des Männchens schwarz, am Weibchen röthlich weiß. Länge 7 Zoll. Breite 10 Zoll.

Die Weibchen dieser und der folgenden Art sind einander so ähnlich, daß sie schwer zu unterscheiden sind. Am sichersten unterscheidet man sie am Schwanze, der bey der grauen Bachstelze viel länger ist, als bey der gelben, die von den innländischen Bachstelzen den kürzesten Schwanz hat.

Diese Bachstelze ist bey uns nicht gemein. Sie hält sich bey Wassern auf, und wird bey dem Vieh auf den Triften nicht gesehen, wie die folgende Art. Sie scheint uns im Winter, wenigstens nicht immer zu verlassen, indem man sie selbst bey strenger Kälte um Bäche, Flüße und Teiche sieht. Sie fliegen immer nur in geringer Anzahl, nie schaarenweiß, bey den Wassern herum.

108. Gelbe Bachstelze. Motacilla flava. (Linn.)

Kuh- Rinderstelz- Viehstelze. Herbstelze. La brinscuat (Cant. Freyburg.
Gmel. Linn. I, 2. p. 963. n. 12. Gesner. Av. p. 594.
La bergeronette du printems Brisson Ornith. III, p. 408. Buffon planch. enl. 674. f. 2.

Yellow-Wagtail Latham II, 2. p. 400. n. 6. Ueberf. II, 2, S. 402. n. 6.
Motacilla Chrysogastra Bechstein N. G. D. III, S. 466. Taschenb. I, S. 163.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 218. Vög. Deutschl. H. 10.

Der Oberleib grau, mit olivengrün überzogen; der Unterleib schön gelb. Die zwey äußern Federn des Schwanzes über die Hälfte weiß. Die Kralle der Hinterzehe sehr lang. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch den Mangel der schwarzen Kehle beym Männchen, und durch den viel kürzern Schwanz. Länge 6½ Zoll. Breite 10 Zoll.

Sie ist im Sommer und Herbst häufig bey den Kühen und Schaafen auf den Weiden. Auch im Winter sieht man einzelne.

XXVI. Sänger. Sylvia.

Der Schnabel ist gerade, ziemlich dünn, pfriemenförmig zugespitzt; die Kinnladen fast gleich, die obere hat mehrentheils einen Ausschnitt. Die Nasenlöcher sind verkehrt eyrund und unbedeckt. Die Zunge ist häutig, vorn zerschlissen. Der Nagel der Hinterzehe ist nicht länger als diese und bogenförmig. Ihre Nahrung besteht in Insekten, Würmern, bey vielen auch in Beeren. Ihr Aufenthalt ist theils am Wasser, theils im Walde, theils in Gebüschen, theils in steinigen Gegenden. Fast alle sind Zugvögel.

Wegen der Verschiedenheit ihrer Lebensart theilt man sie unter vier Familien:

Erste Familie. Grasmücken. (Currucae.)

Mit starkem, rundem, fast gleich starkem Schnabel, ziemlich starken Füßen und weichem Gefieder. Sie nähren

sich von Insekten und Beeren und halten sich vorzüglich in Gebüschen auf.

109. Der Nachtigall-Sänger. Sylvia Luscinia. (Lath.)

Gemeine Nachtigall.
Latham index Ornith. II, p. 506. n. 1.
Motacilla Luscinia Gmel. Linn. I, 2. p. 950.
Luscinia Gesner Av. p. 569.
Le rossignol Brisson Ornith. III, p. 397. Buffon planch. enl. 615. f. 2.
Nightingale Latham II, 2. p. 408. n. 1. Uebers. II, 2. S. 408. n. 1.
Bechstein N. G. D. IV, S. 476. Taschenb. I, S. 166.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 221.

Der Oberleib ist röthlich grau, der Unterleib hellgrau; der Schwanz braunroth. Länge 6 Zoll 2 Linien. Breite 9 Zoll 4 Linien.

Ueberhaupt nicht selten, besonders wo Buchhölzer und rauschende Bäche sind. In der Gegend von Bern, wo man ihnen sehr nachgestellt hat, giebt es wenige. Im Krauchthal und Lindenthal hört man noch hie und da einzelne. Nirgend trafen wir diesen Vogel häufiger an, als in Wallis in der Gegend von Sitten, wo ihr Gesang aus allen Gebüschen am Wege zwischen Sitten und St. Leonhard ertönte. Sie erscheinen im Frühjahr und zwar kommen die Männchen vor den Weibchen in den letzten Tagen des Aprills an. Sie werden aber auch frühe wieder unsichtbar.

110. Sprosser-Sänger. Sylvia Philomela. (Bechst.)

Große Nachtigall. Bechstein Taschenb. I, S. 167.
Der Sprosser, oder die schmetternde Grasmücke. Bechstein N. G. D. IV, S. 507.

Motacilla Luscinia major Gmel. Linn. I, 2. p. 950. n. 1. γ.
Le grand Rossignol Brisson Ornith. III, p. 400.
Greater Nightingal Latham II, 2. p. 411. 1. Var. A. Ueberſ. II, 2. S. 411. 1. Var. A.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 222.

Der Oberleib iſt ſchmutzig graubraun; die Bruſt hellgrau, dunkelgrau gefleckt; die Kehle weiß, ſchwarzgrau eingefaßt; der Schwanz ſchmutzig roſtbraun. Länge 6 ½ Zoll. Breite 8 ¾ Zoll.

Die meiſten Ornithologen führen dieſen Vogel nur als Abänderung der vorhergehenden Art auf. Die neuern aber erklären ihn für eine eigene Art, weil er 1. beträchtlich größer iſt, als jene. 2. Der Kopf dicker, 3. ſeine Farbe und 4. ſein Geſang merklich verſchieden iſt.

Dieſe Art iſt bey uns ſeltener als die vorhergehende, mit der ſie übrigens Aufenthalt und Lebensart gemein hat. Man trifft ſie mehr in den wärmern Gegenden der Schweiz wie im Teſſin, Leman, Wallis an. Unſere Vogelfänger unterſcheiden ſie nicht als beſondere Art von jener.

III. Schwarzköpfiger Sänger. Sylvia Atricapilla. (Lath.)

Mönch. Schwarzplättli. Schwarzkopf. La moinnetat (Cant. Freyburg.) Capo nero (Graubündten.)
Latham Ind. ornith. II, p. 500. n. 5.
Motacilla atricapilla Gmel. Linn. I, 2. p. 970. n. 18.
Ficedula s. atricapilla Gesner Av. p. 570.
Fauvette à tête noire, Curruca atricapilla Brisson Ornith. III, p. 380. Buffon planch. enl. n. 580. f. 1.
Black-cap Latham II, 2. p. 415. n. 5. Ueberſ. II, 2. S. 415. n. 5.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 512. Taſchenb. I, S. 168.
Wolf und Meyers Taſchenbuch I, S. 223.

Der Oberkopf beym Männchen ſchwarz, beym Weibchen roſtbraun. Der Oberleib dunkler, der Unterleib heller grau. Länge 5 Zoll 10 Linien. Breite 8 Zoll 5 Linien.

In Gebüschen an Bächen gemein. Sie erscheinen gewöhnlich Mitte Aprills, oft früher, und lassen ihren angenehmen Gesang lange hören werden auch oft ziemlich spät im Herbst noch gesehen, wo sie sich von allerhand Beeren nähren; sonst sind Insekten ihre Nahrung.

112. Grauer Sänger. Sylvia hortensis. (Latham.)

Grasmücke. Großes Dornreich. Großer Haagspatz. Dardina (Cant. Tessin.)
Latham ind. Orn. II, p. 507. n. 3.
Mortacilla hortensis Gmel. Linn. I, 2. p. 955. n. 62.
Fauvette grise Buffon planch. enl. n. 579. f. 1.
Pettychaps Latham II, 2. p. 413. n. 3. Uebers. II, 2. S. 412. n. 3.
Graue Grasmücke Bechstein N. G. D. IV, S. 524. Taschenb. I, S. 169.
Naumann I, T. XXXIII. f. 68.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 224.

Der Oberleib ist röthlichgrau; der Unterleib weißgrau. Die Füße bleyfarbig. Länge 5 ¼ Zoll. Breite 8 ½ Zoll.

In Ansehung dieses Vogels herrscht bey den Ornithologen große Verwirrung, und doch ist es kein seltener Vogel, dessen schönen Gesang man im Frühling oft hört. Er liebt schattige, dichte Gebüsche, aber nicht große Wälder. Er kömmt im April und verläßt uns im September. Seine Nahrung sind, besonders im Frühjahr Insekten, späterhin Beeren mancher Art.

113. Der fahle Sänger. Sylvia cinerea. (Bechst.)

Haagschlüpferli.
Bechstein N. G. D. IV, S. 534. S. cinerea. Taschenb. I, S. 170.

Motacilla Sylvia Gmel. Linn. I, p. 956. n. 9.
Fauvette grise ou la Grisette Brisson Ornith. III, p. 376. pl. XXI. f. 1.
Fauvette grise Buffon planch. enl. n. 519. f. 3.
Naumann I, 161. Taf. XXXIII. f. 69. Männchen.
White Throat Latham II, 2. p. 429. n. 19. Ueberf. II, 2. S. 428. n. 19.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 225. Vög. Deutschl. H. 14.

Der Oberleib ist aschgrau, die Deckfedern der Flügel rostfarbig gerändert; der Unterleib weißlich; die äußerste Schwanzfeder mit einem großen keilförmigen weißen Fleck, die zweyte mit einem kleinern und die dritte nur mit weißer Spitze.

Das Weibchen ist an der Kehle weniger weiß und auf den Flügeln ist die Rostfarbe schwächer. Länge 5 ½ Zoll. Breite 8 Zoll.

Ist den ganzen Sommer in Büschen, lebendigen Hecken und Baumgärten gemein. Sein Gesang ist kurz und etwas heiser, er wiederholt ihn oft. Er kömmt im Aprill an und verläßt uns im September.

Eine Abänderung dieses Vogels, der bey Utzisdorf geschossen wurde und sich in dem Museum in Bern befindet, ist an Kopf, Hals, Rücken, Kehle, Brust, Bauch, an den großen Schwungfedern und einigen Deckfedern des Flügels und den beyden mittelsten Schwanzfedern schneeweiß; nur an der Brust und am Bauche zeigt sich etwas graues. Schnabel, Zehen und Klauen sind gelbweiß; das übrige hat die gewöhnliche Farbe.

114. Der geschwätzige Sänger. Sylvia garrula. (Bechst.)

Das Müllerchen. Kleiner Haagspatz.
Bechstein N. G. D. IV, S. 450. Taf. XVI. S. curruca Taschenb. I, S. 171.

Motacilla curruca Gmel. Linn. I, p. 954. n. 6.
M. dumetorum Gmel. Linn. I, p. 985. n. 51.
Curruca Gesner Av. p. 355.
Fauvette babillarde Brisson Ornith. III, p. 384. Buffon planch. enl. n. 580. f. 3.
Babbling warbler Latham II, 2. p. 417. n. 6. Ueberf. II, 2. S. 417.
Klapper-Grasmücke Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 227. Naumann I, S. 163. Taf. XXXIV. f. 70.

Der Oberleib ist röthlichgrau; der Unterleib weiß, die äußerste Schwanzfeder ist auf der äußern und einem Theile der innern Seite weiß gezeichnet. Das Männchen hat einen dunklern Kopf und dunklere Füße als das Weibchen. Länge 5 Zoll. Breite 7½ Zoll.

In den Gebüschen und Zäunen in der Nähe der Häuser, wo sie nistet, nicht selten. Kömmt mit der vorhergehenden Art an und zieht mit ihr weg.

Zweyte Familie. Rohrvögel.

Mit flachem und niedrigem Scheitel, kurzen und merklich bogenförmigen Flügeln, ziemlich langem und abgerundetem Schwanze.

Sie leben im Rohr und Schilf an Teichen, Sümpfen und Flüssen.

115. Der Heuschrecken-Sänger. Sylvia locustella. (Wolf.)

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 230.
Bechstein Taschenb. III, S. 562.
Curruca grisea naevia, la fauvette grise tachetée Brisson Suppl. d'Ornith. VI, p. 112. pl. V. f. 2.
The grashopper lark Britt. Zool. T. 50. f. 2.
Grashopper Warbler Latham II, 2. p. 429. n. 20. Ueberf. II, 2. S. 430. n. 20.
Alauda locustella (Sprüngli.) S. Verzeichniß der Schweiz. Vögel. S. 33. n. 126.

Der Oberleib ist olivenbraun, auf dem Scheitel mit kleinen, auf dem Rücken mit größern länglichrunden, dunkelbraunen Flecken, Schwanz und jede Feder desselben abgerundet. Kinn, Kehle und die Mitte des Unterleibes weiß; der Unterhals mit wenig kleinen, rundlichen dunkelbraunen Flecken; die untern Schwanzdeckfedern rostgelblich, mit schwarzbraunen Schaftstrichen. Länge 5 Zoll.

Dieser kleine, wie es scheint, wenig bekannte Vogel ist von Brisson zuerst sehr gut beschrieben und abgebildet, und wir wundern uns billig, daß dieser Beschreibung und Abbildung von keinem neuern Ornithologen gedacht wird. Er zeigt sich hier in der Gegend von Bern, namentlich bey dem Dorfe Stettlen im May alljährig, wiewohl immer nur in geringer Anzahl, auf dem Moos, wo er sein Heuschreckengesang oft hören läßt, sehr geschwind durch das Gras läuft und sich darin verbirgt, zuweilen sich auf niedriges Gesträuch aber nie auf Bäume setzt. Er nährt sich von Insekten, läßt sich mit Mehlwürmern leicht fangen und in der Gefangenschaft mit Ameiseneyern erhalten. Man hört sein Geschwirre kaum 14 Tage lang; ob und wo er bey uns brütet, ist unbekannt. Im Sommer und Herbst sieht man ihn nicht.

Mit Unrecht haben ihn einige Ornithologen zu den Lerchen gezählt; sein Gesang, sein langer Schwanz und die kurze gekrümmte Klaue der hintern Zehe unterscheiden ihn hinlänglich von dieser Gattung.

116. Der Binsensänger. Sylvia salicaria. (Bechst.)

Bechstein N. G. D. IV, S. 625. Taf. XXXV. f. 2. Taschenb. I, S. 185.
Naumann I, S. 229. Taf. XLVII, f. 106. Männchen.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 252.

Ueber dem Auge ist ein weißer und ein braunschwarzer Streifen; der Oberleib rostgelb, schwarzbraun gefleckt, der Unterrücken lohgelb, schwärzlich gestrichelt. Kinn, Kehle und Bauch gelblichweiß, die Oberbrust und die Seiten rostgelb, mit feinen schwarzbraunen Schaftstrichen; der Schwanz etwas keilförmig und alle Federn desselben zugespitzt.

Das Weibchen ist oberhalb mehr grau als rostgelb und unterhalb heller. Länge 4 ¾ Zoll. Breite 7 Zoll.

Am Bodensee und andern Seen, an schilfreichen Stellen nicht selten, auch glauben wir ihn bey Vispach in Oberwallis an der Rhone häufig bemerkt zu haben. Er erscheint im Aprill und May. Im September kömmt er wieder, nistet also vermuthlich in unsern Gegenden nicht.

117. Der Schilfsänger. Sylvia phragmitis. (Bechst.)

Bechstein N. G. D. IV, S. 633. Taf. XXXV. f. 5. Taschenb. I, S. 186.
Naumann I, S. 251. Taf. XXXXVII. f. 107.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 234.

Ueber den Augen ist ein gelblichweißer und ein schwarzbrauner Streifen; Nacken und Oberrücken sind rostgelblich mit verloschenen, dunkelbraunen Flecken; der Unterrücken ist rostfarbig, der Schwanz zugerundet; der Unterleib rostgelblichweiß, die Seiten rothgelblich. Das Weibchen ist im Ganzen blasser von Farben. Länge 4 ½ Zoll. Breite 7 ¼ Zoll.

Da dieser Vogel dem vorhergehenden sehr ähnlich ist und gleichen Aufenthalt mit demselben hat, so können beyde leicht mit einander verwechselt werden. Was den Schilfsänger von jenem unterscheidet, ist: 1. Daß er keine braunen Striche am Unterleibe hat und 2. daß die schwarzbraunen

Flecken auf dem Rücken heller und kleiner sind und auf dem Unterrücken ganz fehlen.

Er ist ziemlich selten bey uns in Weiden und Erlenbüschen, nahe am Wasser, auch wohl im Schilf. Er kömmt in der Mitte Aprills an. Uebrigens ist er wenig bekannt.

118. Der Rohrsänger. Sylvia arundinacea. (Latham.)

Motacilla arundinacea Gmel. Linn. I, 2. p. 992. n. 167.
Fauvette de roseaux Buffon Ois. V, p. 142. planch. enl. 581. n. 2.
(Wir zweifeln, ob dieses Citat hieher gehöre; die Abbildung wenigstens paßt ganz und gar nicht zu unserm Vogel.)
The Reed-Wreen Latham II, 2. p. 615. Uebers. II, 2. S. 506. n. 151.
Der Teichlaubvogel Bechstein N. G. D. IV, S. 566. Taschenbuch I, S. 174.
Naumann I, S. 225. Taf. XLVI. f. 104.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 235.

Der Oberleib ist olivenbraun; der Unterleib rostgelblich weiß; über die Augen geht ein rostgelblich weißer Streifen. Der Schwanz ist etwas keilförmig. Die Füße gelblich fleischfarbig, die Fußsohlen rostgelb. Länge 5 Zoll 2 Linien. Breite 8 ½ Zoll.

In dichtstehendem Schilf an Seen und Bächen häufig. Er kömmt spät im Aprill an, lebt von Fliegen und Wasserinsekten. Macht sein Nest zwischen einige zusammengezogene Schilfstengel. Er klettert sehr geschickt am Schilf auf und nieder.

Dritte Familie. Wurmfresser.

Mit an der Wurzel weniger breitem, dann runden oder walzenförmigem und sehr spitzig auslaufendem Schnabel.

Ihre Nahrung sind Insekten, Würmer und Beeren. Sie nisten meistens in Löcher.

119. Rothbrüſtiger Sänger. Sylvia Rubecula.

Rothkehlchen. Rothbrüſtli, Waldrötheli.
Motacilla rubecula Gmel. Linn. I, 2. p. 993. n. 45.
Rubecula s. Erithacus Gesner Av. p. 697.
La rouge Gorge Brisson Ornith. III, p. 418. Buffon planch. enl. n. 361. f. 1.
The Red-breast Latham II, 2. p. 442. Ueberſ. S. 442. n. 36.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 579. Taſchenb. I, S. 177.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 238. Vög. Deutſchl. H. 5.

Der Oberleib ſchmutzig olivengrün; Kehle und Bruſt orangeroth. Länge 5 ¾ Zoll. Breite 8 Zoll.

Das Muſeum in Bern beſitzt eine Varietät dieſes Vogels, die am Oberleibe graulichweiß, unten aber ganz ſchwach röthlich iſt. Wir erhielten ſie von den Bergen in der Gegend von Bex.

Dieſer allgemein bekannte Vogel erſcheint bey uns frühzeitig im März und verläßt uns gewöhnlich im October. Sein liebſter Aufenthalt ſind junge Schläge und Laubhölzer, ſelbſt ziemlich hoch im Gebirge. Einzelne werden auch wohl mitten im Winter geſehen, wo ſie alsdann zu den Häuſern kommen.

120. Blaukehliger Sänger. Sylvia cyanecula. (Meyer.)

Blaukehlchen. Waſſernachtigall. Nachtigallkönig.
Motacilla Suecica Gmel. Linn. I, 2. p. 989. n. 37.
Wegſtecklin Gesner Av. p. 763.
Cyanecula, la gorge bleue Brisson Ornith. III, p. 413. Buffon. planch. enl. n. 361. f. 2. 610. f. 1. 2. 3.
Deutſche Ornithologie Heft VI. M. und W.
The blue throated Warbler Latham II, 2. p. 444. Ueberſ. II, 2. S. 444. n. 39.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 589. Taſchenb. I, S. 178.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 240.

Der Oberleib iſt aſchgraubraun, die Kehle und der Unterhals bey ſehr alten Männchen ganz blau, bey jüngern

mit einem oder zwey weißen Flecken in der Mitte, nach der Brust zu mit einer rostrothen Binde eingefaßt. Der Schwanz ist an der Wurzel rostroth, am Ende schwärzlich.

Bey dem Weibchen fehlt die blaue Farbe auf dem Unterhalse, außer bey sehr alten. Gewöhnlich ist die Kehle weiß, zu beyden Seiten schwarzbraun eingefaßt, auch fehlt der rostrothe Bruststreifen. Länge 5 ½ Zoll. Breite 8 ¼ Zoll.

Dieser Vogel ist in der Gegend von Bern zumal an wasserreichen Orten zwar nicht gemein, aber doch auch nicht selten, im Aargau z. B. bey Castelen ist er ziemlich gemein. In den höhern Berggegenden und Alpen kömmt er nicht vor. Er bewohnt Büsche und Laubhölzer, nahe am Wasser. Er kömmt in den letzten Tagen des Aprills an und verläßt uns schon zu Ende Septembers.

121. Schwarzbauchiger Sänger. Sylvia Tithys.

Latham index Ornith. II, p. 512. n. 16.

Hausrothschwänzchen. Schwarzkehlchen. Hausröthelt.

Le cuatrazon (Cant. Freyburg.)

Motacilla Tithys Linn. Fauna Suec. I. n. 227. Gmel. Linn. syst. I, 2. p. 987. n. 34. var δ.

Motacilla gibraltariensis Gmel. Linn. I, 2. p. 987. n. 160.

M. atrata Gmel. Linn. I, 2. p. 162. alte Männchen.

M. Erithacus Gmel. Linn. I, 2. p. 988. n. 35. das Weibchen.

Ruticilla Gibraltariensis. le rossignol de muraille de Gibraltar Brisson Ornith. III, p. 467. Buffon hist. nat. des Ois. V, p. 177.

Grey Redstart Latham II, 2. p. 424. n. 12. Ueberf. II, 2. S. 424. n. 12.

Bechstein N. G. D. IV, S. 597. T. 18. Taschenb. S. 179. n. 16.

Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 241.

Die Verschiedenheit dieses Vogels nach Alter und Geschlecht hat in den Beschreibungen der Ornithologen viele

Verwirrung veranlaßt. Gewöhnlich findet man in denselben das Garten Rothschwänzchen (S. phœnicurus,) das Weibchen und die Jungen des Blaukehlchens (S. cyanecula) mit einander verwechselt.

Das Männchen ist am Oberleibe bläulichgrau; am Unterleibe bis zur Brust schwarz. [Sehr alte, wenigstens vierjährige, sind überall, bis auf die Flügel und den Schwanz schwarz, am Unterleibe kohlschwarz, am Oberleibe etwas weniger dunkel; (diese sind Linnés Motacilla atrata.)] der Schwanz ist gelbroth, die zwey mittlern Federn dunkelbraun, die großen und kleinen Schwungfedern weiß kantirt, wodurch auf den Flügeln ein weißer Fleck entsteht.

Beym Weibchen ist der Oberleib dunkel aschgrau, der Unterleib aschgrau und röthlich überlaufen; das übrige wie beym Männchen. Die ein- und zweyjährigen Vögel sehen dem Weibchen ähnlicher, sie sind am Oberleibe aschgrau, am Unterleibe röthlich aschgrau. Länge 5½ Zoll. Breite 8 Zoll.

Er ist häufig in Städten, Dörfern in alten Mauern, Thürmen, Felsen, tief im Thal und auf hohen Bergen in der Heimath des Schneefinken und des Flüevogels. Auf den Alpen nistet er unter Steinen. Er erscheint bey uns im März und verläßt uns im October.

122. Schwarzkehliger Sänger. Sylvia Phoenicurus.

Latham ind. Ornith. II, 511. n. 15.

Rothschwanz. Gartenrothschwänzchen. Hausrötheli. Bau. röthelii.

Ruticilla s. Phoenicurus Gesner Av. p. 699.

Motacilla Phoenicurus Linn. Faun. Suec. n. 257. Gmel Linn. Syst. I, 2. p. 987. n. 34.

Ruticilla, rossignol de muraille Brisson Orn. III, p. 403. Buffon planch. enl. n. 551. f. 1. 2.

The Redstart Latham II, 2. p. 421. n. 11. Ueberſ. II, 2. S. 421. n. 11.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 607. Taſchenb. I, T. XIX.
Deutſche Ornithologie Heft 14. M. und W.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 244. Vög. Deutſchl. H. 3.

Beym Männchen iſt die Stirn weiß; der Oberleib dunkelaſchgrau, die Kehle ſchwarz. Bruſt und Schwanz roſtroth. Die beyden mittlern Schwanzfedern dunkelbraun.

Beym Weibchen iſt der Oberleib röthlichaſchgrau, die Kehle weißlich, die Bruſt ſchmutzig roſtfarbig, weiß gewölkt. Länge 5 ¼ Zoll. Breite 8 ½ Zoll.

In Städten und Dörfern ſehr gemein, zuweilen auch in den Laubhölzern. Er iſt ſelbſt auf den Alpen überall anzutreffen, wo man ihn hie und da weit über der Holzvegetation von einem Felſenblock zum andern fliegen ſieht. So ſehen wir ihn z. B. vor dem Ober-Aargletſcher auf dem Grimſel.

123. Schieferbrüſtiger Sänger. Sylvia modularis.

Latham Ind. Ornith. II, p. 511. n. 13.

Braunelle. Prunell-Grasmücke. Herdvögeli.
Prunella Gesner Av. p. 627.
Motacilla modularis Gmel. Linn. I, 2. p. 952. n. 3.
Curruca Sepiaria, la fauvette de haye ou la Passe-buse. Brisson Ornith. III, p. 394. n. 12.
Traine-buisson, Mouchet ou fauvette d'hiver Buffon planch. enl. n. 615. f. 1.
Hedge-Warbler Latham II, 2, p. 419. n. 9. Ueberſ. II, 2 S. 420. n. 9.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 616. Taſchenb. I, S. 183. n. 18.
Wolf und Meyers Taſchenbuch I, S. 245.

Der Oberleib iſt hellroſtfarbig und ſchwarzbraun gefleckt, mit großen, weißgeſpitzten Flügeldeckfedern. Unterhals und Bruſt ſind ſchieferblau. Länge 5 ½ Zoll. Breite 8 Zoll.

Dieser Vogel hält sich in dicken Gebüschen auf, ist in einigen Jahren häufiger als in andern und eigentlich ein Zugvogel. Doch bleibt zuweilen hie und da einer über Winter bey uns, und er kann sich um so eher durchbringen, da er eben sowohl Sämereyen als Insekten frißt.

Vierte Familie. Laubvögel.

Der Körper ist kleiner als bey den vorhergehenden Familien, und meist grünlich und gelblich gefärbt. Die Füße verhältnißmäßig lang.

Ihre Nahrung besteht in kleinen Insekten, die sie in der Luft fangen und vom Laube ablesen.

124. Gelbbäuchiger Sänger. Sylvia Hippolais.

Latham Ind. Ornith. II, p. 507. n. 4.

Bastardnachtigall. Haagspaß.
Motacilla Hippolais Gmel. Linn. I, 2. p. 954. n. 7.
Großer Gesang-Zeisig. Ottos Uebersetzung von Büffons Vögeln XVI. S. 210.
La fauvette
La petite fauvette } Buffon. planch. enl. n. 579. f. 1. 2.
Bechstein N. G. D. IV, S. 553. Taschenb. I, S. 173. n. 10.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 246.

Der Oberleib ist olivenfarbig aschgrau, der Unterleib hellgelb. Die hintern Schwungfedern sind stark gelblichweiß eingefaßt, von den Nasenlöchern bis zu den Augen ein gelber Streif. Das Weibchen ist am Unterleibe blaßer. Länge 5 ½ Zoll. Breite 8 ¾ Zoll.

In den dichtesten Gebüschen, nahe am Wasser ziemlich häufig. Ein lieblicher, unermüdeter Sänger, dessen Gesang sehr viele Modulationen hat. Er kömmt im April und verläßt uns im September.

125. Grüner Sänger. Sylvia sibilatrix. (Bechstein.)

Weidenzeisig. Laubvögelchen.
Bechstein N. G. D. IV, S. 561. Taschenb. I, S. 126. n. 13.
Motacilla trochilus Gmel. Linn. I, 2. p. 995. u. 49. Das Männchen.
Asilus, le Pouillot ou Chantre Brisson Ornith. III, p. 479.
Pouillot, ou Chantre Buffon planch. enl. 651. f. 1.
The yellow Wreen Latham, II, 2. p. 412. u. 147. (Das Männchen. Ueberf. II, 2. S. 499. n. 147.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 247.

Dieser Vogel ist in den meisten Beschreibungen mit dem vorigen und folgenden beyden vermengt, von welchen er aber bestimmt verschieden ist.

Ueber die Augen zieht sich ein gelber Streif und durch die Augen ein dunkelbrauner. Der Körper ist oben zeisiggrün, der innere Flügelrand gelb und dunkelbraun gefleckt. Die Füße sind gelb, schwarz überlaufen.

Bey dem Weibchen ist der Streif über den Augen blaßgelb, und der Rücken fällt mehr ins Olivengrüne. Länge etwas über 4 ½ Zoll. Breite 7 ¾ Zoll.

Er hält sich in Feldhölzern und jungen Schlägen, nahe an Bächen auf, kömmt im Aprill an und verläßt uns im Oktober. Er lebt von Insekten, die er in Gebüschen aufsucht. Im Frühjahr und Herbst findet er sich besonders in Weidengebüschen.

126. Fitis-Sänger. Sylvia Fitis. (Bechst.)

Großer Weidenzeisig. Laubvögelchen. Weidenpiferli.
Bechstein N. G. D. IV, S. 643. T. 28. Taschenbuch I, S. 187. n. 22.
Motacilla Accredula Linné Faun. Suec. n. 327. Gmel. Linn. I, 2. p. 996. β.
Pouillot ou Chantre Buffon planch. enl. 651. f. 1.

The Yellow-Wreen Latham II, 2. p. 412. n. 147. Uebers. II, 2. S. 499. n. 147. Das beschriebene Weibchen.
Naumann. T. 35. f. 75. Männchen.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 248.

Ueber die Augen läuft ein weißgelber Streif; der Oberleib ist olivenfarbig; die Wangen sind gelblich, die innern Deckfedern der Flügel schön gelb; die Füße gelblich fleischfarbig.

Das Weibchen ist am Unterleibe und unter den Flügeln etwas blasser. Länge 4 Zoll 2 Linien. Breite 7 ½ Zoll.

Hält sich gern in Weidengebüschen und in dichten Hecken, längs dem Ufer der Bäche auf; kömmt im Aprill an und zieht zu Ende Septembers wieder weg. Er nährt sich von Insekten und Beeren. Sein Gesang ist unbedeutend.

127. Brauner Weidensänger. Sylvia rufa.

Latham Ind. Ornith. II, p. 516. n. 27.

Erdzeisig. Kleinste Grasmücke. Kleinstes Laubvögelchen.
Motacilla rufa. Gmel. Linn. I, 2. p. 955. n. 63.
Curruca rufa, la fauvette rousse Brisson Ornith. III, p. 387.
Fauvette rousse. Buffon planch. enl. des Ois. V, p. 146. (Die unter diesem Namen in den planch. enl. n. 581. f. 1. stehende Abbildung gehört nicht hieher, oder sie ist viel zu groß.)
Rufous Warbler Latham II, 2. p. 431. n. 22. Uebers. II, 2. S. 432. n. 22.
Bechstein N. G. D. IV, S. 649. Taschenb. I, S. 188. n. 23.
Naumann. Taf. 35. f. 76.
Wolf und Meyers Taschenb. I. S. 249.

Die Wangen sind bräunlich; der Oberleib rothgrau; über den Augen ein schmutziggelber Streif. Die untern Deckfedern der Flügel sind strohgelb; die Füße schwarzbraun.

Bey dem Weibchen ist der Oberleib röthlichgrau und der Unterleib noch sparsamer gelb bespritzt. Länge 4 ¼ Zoll. Breite 6 ¾ Zoll.; nächst dem Goldhähnchen der kleinste Europäische Vogel.

Bey seiner Ankunft im Aprill und bey seiner Abreise im Oktober trifft man ihn in Weidenbüschen an, im Sommer hält er sich in Laubhölzern auf, wo er sich durch sein immerwährendes Zirpen bald verräth. Er lebt wie der vorhergehende von Insekten und kleinen Beeren.

128. Gekrönter Sänger. Sylvia regulus.

Goldhähnchen. Goldhämmerli. Goldhähnli.
Regulus Gesner Av. p. 696. cum fig.
Motacilla regulus Gmel. Linn. I, 2. p. 995. n. 48.
Calendula, regulus cristatus, le Poul ou Souci, roitelet huppé Brisson Ornith. III, p. 579.
Le souci ou le Foul Buffon planch. enl. 651. f. 3.
Gold-crested Wren Latham II, 2. p. 508. n. 145. Ueberf. II, 2. S. 496 n. 145.
Bechstein N. G. D. IV. S. 655. Taschenb. I, S. 189. n. 24. Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 250.

Der Oberleib zeisiggrün; der Scheitel gelb, mit einem kurzen Federbusch, schwarz eingefaßt. Länge 3½ Zoll. Breite 5¾ Zoll.

Der kleinste Europäische Vogel. Häufig in den Tannenwäldern, und Sommer und Winter im Lande. Er lebt von kleinen Insekten, besonders solchen, die sich an den Tannzapfen finden.

129. Zaunsänger. Sylvia troglodytes.

Zaunschlüpferli. Haagschlüpferli. Zaunkönig. Kingli.
Le reitalet Cant. Waat und Freyburg. Le rauze bouse-rouge-buisson ibid.
Passer troglodytes Gesner Av. p. 695. mit einer guten Abbildung.
Motacilla troglodytes Gmel. Linn. I, 2. p. 993. n. 46.
Regulus, le roitelet Brisson Ornith. III, p. 425. Buffon planch. enl. 651. f. 2. Le troglodyte Buffon Ois. V, p. 352. f. 1.

Wren Latham II, 2. p. 506. n. 143. Ueberſ. II, 1. S. 493. n. 143.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 666. Taſchenb. I, S. 190. n. 25. Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 251.

Der Oberleib ſchmutzig roſtbraun, undeutlich dunkelbraun in die Quer geſtreift; der Schwanz etwas keilförmig und ſo wie die Flügel ſchwarz bandirt. Länge 5½ Zoll. Breite über 5 Zoll.

Dieſer überall wohlbekannte kleine Vogel iſt Jahr ein, Jahr aus bey uns, im Sommer in Wäldern, im Herbſt und Winter in den Gärten und Hecken anzutreffen. Er durchkriecht wie eine Maus alle Gebüſche, Holzhaufen und Winkel nach Inſekten. Sein backofenförmiges Neſt ſteht in dichten Gebüſchen, oft auch unter dem Moos, mit welchem alte Mauern bedeckt ſind.

XXVII. Steinſchmätzer. Saxicola.

Der Schnabel iſt an der Wurzel breit, pfriemenförmig zugeſpitzt, an der Spitze ein wenig übergekrümmt. Der Schwanz kurz.

Sie halten ſich in ſteinigen Gegenden auf und nähren ſich bloß von von Inſekten. Sie brüten auf der Erde oder in Löchern.

130. Der weißſchwänzige Steinſchmätzer. Saxicola Oenanthe.

Bechſtein. Taſchenbuch I, S. 217.
Weißſchwanz. Großer Steinſchmätzer. (Bergnachtigall im Simmenthal.)
Motacilla Oenanthe Gmel. Linn. I, 2. p. 966. n. 15.
Vitiflora, le cul blanc ou Vitrec, ou Motteux Brisson Orn. III, p. 449. pl. 21. f. 3. das alte Männchen.
Vitiflora grisea, le cul blanc gris Brisson Orn. III. p. 452. pl. 21. f. 2. der junge Vogel.

Vitiflora rufescens, le cul blanc roussatre Brisson Orn. III. p. 459. pl. 25. f. 4. eine Abänderung des Männchen.

Le vitrec ou Motteux Buffon planch. enl. 554. f. 1. Männchen. f. 2. Weibchen.

The Wheat-Ear Latham II, 2. p. 465. n. 75. Ueberſ. II, 2. S. 39. n. 46.

Naumann Taf. 43. f. 111. altes Männchen, f. 112. junges Männchen im Herbſt.

Sylvia Oenanthe Bechſtein N. G. D. IV, S. 675.

Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 251. b.

Bey dem alten Männchen iſt die Stirn weiß, der ganze Oberleib, bis zu den letzten kurzen Deckfedern des Schwanzes, die weiß ſind, aſchgrau. Von der Stirn zieht über die Augen ein weißer Streif, durch die Augen ein ſchwarzer Strich, der hinter denſelben in einen breiten Fleck ausgeht. Kehle und Bruſt hellroſtfarbig, der Unterleib weiß an den Seiten und am After roſtgelb angeflogen. Die Flügel ſind ſchwarz, die Spitzen der großen Deckfedern und der hintern Schwungfedern röthlich geſäumt. Der Schwanz gerade und weiß, am Ende ſchwarz, die beyden mittelſten Federn am Ende bis über die Hälfte ſchwarz.

Das Weibchen iſt auf dem Rücken rothgrau, unten dunkler als das Männchen. Die Schwanzfedern röthlich weiß. Der Augenſtreif ſchmutzig weiß, ſtatt des ſchwarzen unter dem Auge ein brauner Fleck. Die jungen einjährigen Männchen gleichen dem Weibchen. Länge 5 ½ Zoll. Breite faſt 10 Zoll.

Dieſer Vogel wird mehr in den Gebirgsgegenden als Ebenen angetroffen, beſonders gern hält er ſich in Sumpfgegenden auf. Er kömmt im Aprill an, zieht dann in die Gebirge, im September zeigt er ſich wieder in den Ebenen, zieht bis in den October auf den Feldern und in Gemüsgärten umher und dann fort. Er ſetzt ſich ſelten auf Bäume, faſt immer auf Erdſchollen und Steine, iſt ziemlich ſcheu und

vorsichtig, läuft schnell, wobey er mit dem Schwanze nach Art der Bachstelzen beständig wippt.

131. Der braunkehlige Steinschmätzer. Saxicola Rubetra.

Bechstein Taschenb. I, S. 218. n. 2.
Braunkehlchen. Kleiner Steinpicker. Steinstetsche.
Passerculi genus solitarium Gesner Icon. p. 50.
Motacilla rubetra Gmel. Linn. I, 2. p. 967. n. 16.
Rubetra major s. rubicola le grand traquet ou le Tarier Brisson Orn. III, p. 432. pl. 24. f. 1. le mâle.
Grand traquet ou tarier Buffon planch. enl. 678. f. 2.
Whin-Chat Latham Synops. II, 2. p. 454. n. 54. Uebers. II, 2. S. 451. n. 54.
Naumann Taf. 48. f. 115. Männchen. f. 114. Weibchen.
Bechstein N. G. D. IV, S. 684.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 252. b.

Ueber die Augen ein weißer Streifen; Kehle und Brust fuchsröthlich, auf den Flügeln ein weißer Fleck. Der Schwanz, die beyden mittlern Federn ausgenommen, an der Wurzel weiß, am Ende dunkelbraun.

Das Weibchen ist im Ganzen heller, der Oberleib gefleckter als am Männchen, die Kehle weißröthlich, an den Seiten weißlich eingefaßt, die Brust hell rostfarbig mit kleinen runden, schwarzbraunen Fleckchen, der weiße Querstreifen auf den Flügeln kleiner, als beym Männchen. Länge 4 Zoll 10 Linien. Breite 8 Zoll 5 Linien.

Dieser Vogel ist auf den Wiesen der Voralpen z. B. im Saanenlande und bergichten Gegenden sehr häufig, auch in den Ebenen nicht selten auf großen, etwas sumpfigen Wiesen. Am liebsten setzt er sich auf Doldenpflanzen und Disteln, er singt angenehm und ist sehr lebhaft. Häufig sitzt er, wie die Würger, auf die Spitzen niedriger Bäume, und fängt von da auffliegend, Insekten. Im Herbst fliegt er in die

Kohlgärten und sucht Raupen auf. Er kömmt im Aprill bey uns an, und nistet zweymal, auf der Erde im Grase, wo das Nest mit 6—7 Eyern beym Mähen bisweilen gefunden wird.

132. Der schwarzkehlige Steinschmätzer. Saxicola Rubicola.

Bechstein Ornith. Taschenbuch I, S. 220.
Motacilla rubicola Gmel. Linn. I, 2. p. 969. n. 17.
Rubetra, le traquet Brisson Ornith. III, p. 428. pl. 23. f. 1.
Le traquet Buffon planch. enl. 678. f. 1.
The stone-chat Latham II, 2. p. 448. n. 40. Uebers. II, 2. S. 447. n. 46.
Bechstein N. G. D. IV, S. 694. Taf. 23.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 453. a.

Das Männchen ist am Kopf und an der Kehle schwarz, an der Seite des Halses und auf den Flügeln ein weißer Streif, der Oberleib und Schwanz schwarz, rostgelblich gerandet. Die Brust rothgelb.

Beym Weibchen sind Kopf und Oberleib, Flügel und Schwanz schwarzbraun, die Kehle schwarzbraun mit Weiß gemischt, der weiße Hals- und Flügelstreifen kleiner, die Rostfarbe der Brust matter. Die jungen Männchen ähneln dem Weibchen. Länge 4 Zoll 8 Linien. Breite 8 Zoll.

Er ist ungleich seltener als der vorhergehende, und wird hie und da in steinigen Gegenden, noch nicht hoch in den Gebirgen angetroffen. In der Lebensart gleicht er dem vorigen. Er kömmt zu gleicher Zeit mit jenem an und verläßt uns auch zu gleicher Zeit.

XXVIII. Flüevogel. Accentor. (Bechst.)

Der Schnabel ist mittelmäßig stark, gerade, scharf zugespitzt, mit eingedrücktem Rande beyder

Kinnladen. Die Nasenlöcher sind unbedeckt. Die Füße stark, der Nagel der Hinterzehe lang, aber gekrümmt.

133. Der Alpenflüevogel. Accentor alpinus.

Bechsteins Taschenb. I, S. 191. N. G. D. IV, S. 700.
Alpengrasmücke. Fluelerche. Blumtrittli (B. Oberland.) Blüttlig. Gadenvogel (Glaris.) Bergtrostel (Wesen.) Fluhspatz (Luzern.) Bergspatz (Appenzell.) Blümtvogel (Ablentschen.) Blumthürlig, Blumtüteli, Blümli-Düüteli (Sigriswyl.) Ortolan (bey Aigle.)
Avis Kyburgensis Gesner p. 725. in appendice edit. Francof.
Sturnus collaris Scopoli Ann. I. p. 151.
Andreae Briefe über die Schweiz. p. 202. Taf. 13.
Motacilla alpina Gmel. Linn. I, 2. p. 657. n. 65.
Fauvette des Alpes Buffon planch. enl. 668. f. 2.
Alpine Warbler Latham II, 2. p. 434. n. 25. Uebers. II, 2. S. 435. n. 25.
Steinmüller in der Alpina I, S. 227. f.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 255. b. V. Deutschl. H. 9.

Der Alpenflüevogel ist aschgrau und dunkelbraun gefleckt; die Kehle weiß, mit kleinen braunen Muschelflecken; die Seiten des Unterleibes sind rothbraun, auf den Flügeln drey gleichlaufende Reihen weißer Flecken. Das Weibchen ist vom Männchen wenig oder gar nicht verschieden. Länge 6 ⅔ Zoll. Breite 10 ½ Zoll.

Ein eigentlicher Alpenvogel. Im Sommer wird er überall auf den höhern Alpen und zwar meistens über der Region des Holzwuchses bis zur Gränze des ewigen Schnees hinauf angetroffen. Man sieht ihn gewöhnlich zwischen Steinblöcken nach Insekten herumfliegen, die er zwischen den Steinen und aus Felsenspalten hervorsucht. Auch nährt er sich mit Schnecken, Sämereyen und Beeren. Sein Nest steht in Steinritzen oder unter Alpenrosengesträuchen; mit 3—5 Eyern.

Er brütet zweymal. Im Herbst läßt er sich weiter in die Vorberge und Thaler herab, im Winter kömmt er sogar in die Bergdörfer, verfliegt sich auch wohl in die ebnern Gegenden, so wird er z. B. in der Gegend von Bern, bey Burgdorf und andern Orten nicht selten gefangen. Jung gefangen gewöhnt er sich leicht an die Gefangenschaft und hält mehrere Jahre aus. Sein Gesang ist sehr angenehm.

XXIX. Pieper. Anthus. (Bechst.)

Der Schnabel ist sehr dünn, pfriemenförmig, unten noch vorn etwas eingezogen, oben an der Spitze seicht ausgeschnitten. Die Nasenlöcher eyrundlich, unbedeckt, in einer etwas aufgeblasenen Erhöhung. Die Zunge gespalten oder faserig. Die Füße sind dünn, die Hinterkralle groß und gekrümmt.

Sie haben in der Farbe viel Aehnlichkeit mit den Lerchen, zu welchen sie auch sonst gerechnet wurden, unterscheiden sich aber außer durch obige Kennzeichen vornehmlich durch ihre Lebensart von den Lerchen. Sie nähren sich in der Freyheit bloß von Insekten, und halten sich gern am Wasser auf wie die Bachstelzen.

134. Der Baumpieper. Anthus arboreus. (Bechst.)

Spieß-Heide-Gereuth-Baum-Lerche.
Bechstein N. G. D. IV, S. 706. Taf. 36. f. 1.
Alauda trivialis Gmel. Linn. I, 2. p. 796. n. 5.
— — minor id. p. 795 n. 12.
L'Alouette Pipi Buffon planch. enl. n. 661. f. 2.
Naumann Taf. 8. f. 12. Männchen.
Latham Uebers. II, 2. S. 592. n. 29. T. 52. f. 1.
Alauda trivialis Bechsteins Taschenb. I, S. 203.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 254. 1.

Die Farbe ist das gewöhnliche Lerchengrau; die Brust rostgelb, schwärzlich gefleckt; die Schwanzfedern schwärzlich, die äußerste zur Hälfte weiß, mit braunem Schaft, die nächste mit keilförmiger weißer Spitze, auf den Deckfedern der Flügel zwey weißliche Streifen, der Nagel der Hinterzehe kürzer und halbmondförmig gekrümmt. Das Weibchen ist im Ganzen heller. Länge 5 ½ Zoll. Breite 9 ¾ Zoll.

Dieser Vogel kömmt im März bey uns an, und zeigt sich im Sommer in den Ebenen, und häufig auf den Vorbergen und Alpen bis zur Schneeregion hinauf. Im Herbst kömmt er in die Ebenen, auf sumpfige Wiesen, Felder und in die Gärten. Im October zieht er weg. Dieser ist es vorzüglich, der durch seinen melodischen Gesang, mit der Flüelerche, die Stille der Alpen belebt. Er nistet in den niedern Alpweiden unter Sträuchern, zwischen Steinen.

135. Der Brachpieper. Anthus campestris (Bechst.)

Brach- Gereuth- Heide- Spieß- Kraut-Lerche. **Auffleugerli.**
Bechstein N. G. D. IV, S. 722. T. 2.
Alauda campestris **Gmel.** Linn. I, 2. p. 794. n. 4.
Gickerlin **Gesner** Av. p. 762.
Alauda campestris, l'alouette de champ **Brisson** Ornith. III, p. 349.
La Spipolette **Buffon** Ois. V. p. 43. IX, 52. t. 2. f. 2.
The meadow-lark **Latham** II, 2. p. 417. n. 6. Uebers. II, 2. S. 379. n. 10.
Naumann Taf. 8. f. 10. Männchen.
Alauda campestris **Bechstein** Taschenb. I, S. 200.
Wolf und **Meyers** Taschenbuch I, S. 257.

Der Schnabel ist lang; über die Augen ein weißer Strich; der Oberleib graubraun oder dunkelgrau mit einzelnen schwärzlichen Flecken; der Unterleib gelblichweiß mit einzelnen, schwarzgrauen Strichen, die dem Weibchen fast gänzlich feh-

len. Der Schwanz dunkelbraun, die beyden äußern Federn nach Außen weißlich; der Nagel der Hinterzehe kürzer als die Zehe und etwas gekrümmt. Länge 6 ½ Zoll. Breite 11 Zoll.

Etwas selten; auf Heide- und Grasplätzen und Brachfeldern. Er kömmt im Aprill an und verläßt uns im September. Er ist munter, lauft schnell, wippt mit dem Schwanze wie die Bachstelzen. Sein Gesang ist unbedeutend.

136. Der Wiesenpieper. Anthus pratensis. (Bechst.)

Wiesen- Sumpf- Pieplerche. Wasserlerche. Weisseli. Gixer. Bechstein N. G. D. IV, S. 732.

Alauda pratensis Gmel. Linn. I, 2. p. 792. n. 2.

Alauda pratensis, l'alouette de prez ou la farlouse. Brisson Ornith. III, p. 343. Buffon planch. enl. 660. f. 1.

Naumann. Taf. VIII. f. 11. Weibchen. Anhang I. T. VIII. f. 16. Männchen.

Tit-lark Latham II, 2. p. 374. Uebers. II, 2. S. 575. n. 5.

Alauda pratensis Bechstein Taschenb. I, S. 202.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 255.

Der Schnabel ist schwächer und dünner als am Baumpieper; der Oberleib olivengrünlich und schwärzlich gefleckt; die Brust grüngelblich weiß und stark gefleckt; die Schwanzfedern schwärzlich, die äußerste mit dem Schafte fast ganz weiß, die zweyte mit einem großen keilförmigen weißen Fleck. Auf den Deckfedern der Flügel zwey weißliche Streifen; der Nagel der Hinterzehe sehr lang und gerade.

Das Weibchen ist durchaus heller, auf dem Oberleibe grauer und am Unterleibe schmutzig weiß, an der Brust kaum merklich rothgelblich überlaufen. Länge 5 ½ Zoll. Breite 8 ½ Zoll.

Auf nassen Wiesen und in Sümpfen nicht selten. Auch findet er sich oft in den Alpen. Im October zieht er schaa-

renweise weg, einzelne bleiben wohl den ganzen Winter. Sein Gesang den er sitzend und fliegend hören läßt, ist angenehm.

137. Der Wasserpieper. Anthus aquatica. (Bechst.)

Wasser- Sumpf- Moor- Koth-Lerche. Florentinische Lerche. Weißel.
Bechstein N. G. D. IV, S. 745. Taf. 36. f. 3.
Alauda Spinoletta Linn. Syst. ed. XII. 1, p. 288. n. 7.
Alauda campestris, spinoletta Gmel. Linn. I, 2. p. 794. n. 4. β.
Spipoletta Florentinis Raji Synops. p. 70. n. 9.
Meadow-Lark var. A. Latham II, 2. p. 378. Uebers. II, 2. S. 379 10. A.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 258.

Die Stirn mit dem Schnabel sehr gestreckt; die Füße kastanienbraun und ungeschickt groß. Der Nagel der Hinterzehe lang, stark und sehr wenig gekrümmt. Der Oberleib olivengrau, der Unterleib schmutzig weiß, die Brust dunkelbraun gefleckt; vor und hinter den Augen ein undeutlicher, weißlicher Streif. Auf den Deckfedern der Flügel zwey weißliche Streifen, die äußerste Schwanzfeder mit einem großen weißen keilförmigen Fleck.

Das Weibchen ist am Oberleibe grauer, am Unterleibe schmutziger weiß und stärker gefleckt. Die Füße heller. Länge 6 ¾ Zoll. 10 ¼ Zoll breit.

Dieser Vogel wird im Sommer auf den Alpen angetroffen, wo er nistet. Dr. Schinz erhielt zwey Nester desselben aus dem Urserenthale. Das Nest ist aus dünnem Grase unordentlich geflochten. Die 4 Eyer sind grau mit dunkelrothbraunen Strichen und Flecken besprengt. Seine Nahrung besteht in Insekten, besonders den Larven der Hafte (Ephemera, Phryganea) die er, auf den Steinen im Wasser

herum laufend, hervorsucht. Im Winter wird er häufig an den Ufern der Flüße und Bäche angetroffen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört auch Anthus montanus (Koch) hieher, und ist der Vogel im Hochzeitkleide, wenigstens ist der ganze Habitus, Stimme, Gebehrden u. s. w. dem Wasserpieper gleich.

XXX. Lerche. Alauda.

Der Schnabel ist nicht stark, gerade, walzenförmig, spitzig auslaufend; die Kinnladen gleich lang, an der Wurzel klaffend. Die Nasenlöcher eyrund mit Federn und Borsten bedeckt. Die Zunge gespalten. Die Kralle der Hinterzehe länger als die Zehe selbst und gerade. Die hintersten Schwungfedern sind ausgezeichnet lang und zugespitzt.

Ihre Nahrung besteht aus Insekten, junger Saat und Samenkörnern. Während der Fortpflanzungszeit steigen fast alle singend in die Höhe und schweben eine kürzere oder längere Zeit in der Luft. Es sind Zugvögel.

138. Die Feldlerche. Alauda arvensis. (Linn.)

Gemeine-Acker-Saat-Korn-Lerche. Lodol. (Teßin.)
Alauda sine crista Gesner Av. p. 77.
Alauda arvensis Gmel. Linn. I, 2. p. 791. n. 1.
Alauda, l'alouette Brisson Ornith. III. p. 355. Buffon planch. enl. 563. f. 1.
The Sky-Lark Latham II, 2. p. 368. Ueberf. II, 2. S. 369. n. 1.
Bechstein N. G. D. IV, S. 775. Taschenb. I, S. 193. 1.
Naumann Taf. VI. f. 6. Männchen.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 260. Vög. Deutschl. H. 12.

Die beyden äußern Schwanzfedern sind der Länge nach an der äußern und zum Theil an der innern Fahne weiß; die spitzigen mittlern an der äußern Seite weißgrau an der innern rostbraun eingefaßt. Die Wangen braungrau.

Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen und blasser von Farbe, aber mehr und dunkler gefleckt. Länge 7 Zoll, 12 ½ Zoll breit.

Auf allen Feldern und daran stoßenden Wiesen, selbst in bergigen Gegenden sehr häufig und allgemein bekannt. Gewöhnlich verlassen sie uns im November und stellen sich schon zu Ende Februar wieder ein. Sie gehören zu den Vögeln, die nicht weit von uns hinwegziehen. Auch ist es gewiß, daß sie in einigen Gegenden der Schweiz z. B. bey Murten und im Waatlande auch im Winter schaarenweise angetroffen werden. Am 15. Januar 1776. sahe man in der Nähe von Bern, wo alles mit Schnee bedeckt, und eine Zeit lang sehr kaltes Wetter war, eine Schaar von Feldlerchen, die von einem Ort zum andern flogen, Nahrung zu suchen und von Hunger ganz entkräftet schienen; einige waren so matt, daß man sie mit den Händen greifen konnte. Einige Tage hernach sahe man keine mehr. So zeigten sich 1784. um Weyhnachten, bey vielem Schnee und großer Kälte noch größere Schaaren, von welchen viele gefangen, und ob sie gleich sehr mager waren, zu Markt gebracht wurden. Dieselbe Erscheinung wurde damals auch in vielen Gegenden des benachbarten Würtembergischen Landes bemerkt und in den Zeitungen als etwas ganz ungewöhnliches bekannt gemacht. (S. Schaffhauser-Zeitung vom 1. Januar 1785.)

139. Die Waldlerche. Alauda nemorosa. (Linn.)

Baumlerche. Buschlerche. Holzlerche La courlat (C. Fr.)
A. nemorosa Gmel. Linn. I, 2. p. 797. n. 21.

A. arborea id. p. 793. n. 3.
A. arborea, l'alouette de bois ou le Cujelier Brisson Ornith. III, p. 340. pl. XX. f. 1. Buffon pl. enl. 660.
Woodlark Latham II, 2. p. 371. Ueberſ. II, 2. S. 373. n. 3.
Naumann Taf. VI, f. 7. Männchen.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 781. Taſchenb. I, S. 196.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 262.

Der Schwanz iſt kurz, der Kopf mit einem weißlichen Kranze von einem Auge zum andern umgeben; die langen Kopffedern richten ſich im Affecte zu einem Federbuſch auf. Auf den roſtbraunen Wangen vorn ein deutlicher dreyeckiger weißer Fleck; an den Flügeldecken etliche weiße Flecken.

Beym Weibchen iſt die Grundfarbe mehr weiß, die Zeichnung ſchwärzer, die Bruſt mehr geſprengt, der Kranz um den Kopf deutlicher, die Einfaſſung der Wangen heller, die Steißfedern olivenbraun. Länge 6 Zoll. Breite 9 Zoll.

In kleinen Schwarz- und Laubwaldungen in der Nähe unbebauter Plätze häufig. Sie kömmt im März zu uns, und zieht im October weg, wo ſie häufig auf den Finkenhütten gefangen wird. Ihr angenehmer Geſang ertönt vom Frühling bis in den Herbſt von den Gipfeln der Tannen aufſteigend. Sie niſten auf der Erde, im Haidekraut oder auf Aeckern nahe am Holz.

140. Die Haubenlerche. Alauda cristata (Linn.)

Edellerche (C. Baſel.) Hupplerche (Chur.)
A. cristata albicans Gesner Av. 77.
A. cristata Gmel. Linn. I, 2. p. 796. n. 6.
L'alouette hupée ou le Cochevis Brisson Ornith. III, p. 357. Buffon planch. enl. 503. f. 3.
The crested Lark Latham II, 2. p. 389. Ueberſ. II, 2. S. 389. n. 23.
Naumann Taf. VII. f. 8. Männchen.

Bechstein N. G. D. IV, S. 791. Taschenb. I, S. 198.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 264.

Der Kopf hat einen spitzigen Federbusch. Die Farbe ist im Ganzen wie bey der Feldlerche nur bläßer grau. Die Schwanzfedern sind schwarz, die beyden äußersten nach außen rostgelb.

Bey dem Weibchen ist der Federbusch kleiner, die Brust mehr gefleckt. Länge 7 Zoll. Breite 10 ½ Zoll.

Diese Lerche ist in der Schweiz eine Seltenheit, so daß unter 1000 Feldlerchen kaum eine Haubenlerche gefangen wird. Die Provincialnahmen von Basel und Chur beweisen aber, daß sie in diesen Gegenden nicht unbekannt ist. Auch soll sie im Waatlande vorkommen.

141. Die Berglerche. Alauda alpestris. (Linn.)

Winterlerche. Alpenlerche.
A. alpestris Gmel. Linn. I, 2. p. 800. n. 10.
A. Virginiana, l'alouette de Virginie Brisson Orn. III, p. 367.
Le Hausse-col noir ou l'alouette de Virginie Buffon Ois. V, p. 55. XIV, 66.
The Shore-Lark Latham II, 2. p. 385. Ueberf. II, 2, S. 386. n. 19.
Bechstein N. G. D. IV, S. 801. T. 111. Taschenb. I, S. 199.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 265.

Die Kehle und der Hals sind gelb, quer über den obern Theil der Brust geht ein breites schwarzes Band. Die äußerste Schwanzfeder hat einen keilförmigen weißen Fleck, der die ganze äußere Fahne einnimmt, die übrigen sind an der Spitze schmal, weiß eingefaßt. Länge fast 7 Zoll, 12 ½ Zoll breit.

Ob diese Lerche in der Schweiz vorkömmt ist ungewiß. Sie soll bey Winterthur gefangen worden seyn.

142. Die Calanderlerche. Alauda Calandra. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 799. n. 9.
Alauda major s. Calandra, la grosse alouette ou la Calandre Brisson Ornith. III, p. 352. pl. XX. f. 2. Buffon pl. enl. 363. f. 2.
Calandre Lark Latham II, 2. p. 382. Ueberf. II, 2. S. 383. n. 15.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 261. Vögel Deutschlands Heft 20. Weibchen.

Unter der weißen Kehle ein halbmondförmiger schwarzer Fleck; die äußerste Schwanzfeder auf der schmalen Fahne und zur Hälfte auf der breiten weiß; die zweyte und dritte mit weißer Spitze.

Das Weibchen hat weniger Schwarzes am Halse und ist kleiner als das Männchen. Länge 7 Zoll. Breite 13 ½ Zoll.

Auch diese Lerche ist als Schweizervogel nicht ganz gewiß. Sie soll im Canton Waat gefangen worden seyn, auch glaubt Dr. Schinz sie in seiner Jugend einmal im Winter, wo sie unter Ammern am Wege saß, geschossen zu haben. In der Waat und im Teßin dürfte sie am ersten vorkommen.

XXXI. Meise. Parus.

Der Schnabel ist kurz, gerade, spitzig, halbkegelförmig, an der Wurzel mit Borsten besetzt. Die Nasenlöcher mit Federn bedeckt. Die Zunge endet sich in 4 borstenartige Fasern. Die Hinterzehe ist stark, die Nägel scharf und spitzig. Ihr Gefieder ist seidenartig, geschlissen. Sie klettern gern und geschickt.

Es sind lebhafte, starke und zum Theil mordsüchtige Vögel, trotz ihrer Kleinheit. Ihre Nahrung besteht in Insekten, Saamen, Beeren und Früchten. Sie legen viele Eyer. Außer der Begattungszeit leben sie gewöhnlich in größern und kleinern Gesellschaften.

143. Die Kohlmeise. Parus major. (Linn.)

Große Meise. Finkenmeise. Spiegelmeise. Spiegeli. Parascivola (Teßin.)

Parus major Gesner Av. p. 615. Gmel. Linn. I, 2. p. 1005. n. 3.

P. major s. Fringillago, la grosse mésange ou la Charbonniere Brisson Orn. III, p. 539. Buffon pl. enl. 3. f. 1.

The great Titmouse Latham II, 2. p. 588. Uebers. II, 2. S. 331. n. 1.

Deutsche Ornithologie. Heft VII.

Wolf und Meyers Vögel Deutschlands, Heft 1. Taschenb. I, S. 267.

Bechstein N. G. D. IV, S. 834. Taschenb. I, S. 209. 1.

Der Kopf ist schwarz, die Schläfe weiß, der Nacken grüngelb, der Oberleib olivenbraun. Längs dem Unterleibe ein breiter schwarzer Streif, der beym Männchen bis zum After, beym Weibchen nur bis zur Mitte des Bauchs geht. Länge 5 Zoll 10 Linien. Breite 8 ¾ Zoll.

Dieser allgemein bekannte Vogel ist in allen Hölzern und Obstgärten gemein. Er ist ein bloßer Strichvogel, der auch im Winter uns nicht verläßt, unsere Gärten von Raupen und Insekteneyern reinigt und daher sehr nützlich ist.

In einer Voliere, worin sich unter mehrern andern kleinen Singvögeln eine Kohlmeise befand, betrug sich diese mehrere Wochen lang ganz friedfertig. Aber auf einmal erwachte ihr Mordsinn und wir sahen sie kurz hintereinander drey jener Vögel tödten, indem sie wüthend denselben mit dem Schnabel nach dem Hirn pickte.

144. Die Tannenmeiſe. Parus ater. (Linn.)

Waldmeiſe. Kleine Kohlmeiſe.

Parus ater Gesner. Av. p. 616. Gmel. Linn. I, 2. p. 1009. n. 7.

P. atricapillus, la mésange à tête noire Brisson Ornith. III, p. 551.

La petite Charboniere Buffon Ois. V, p. 400.

The Colemouse Latham II, 2. p. 540. Ueberſ. II, 2. S. 536. n. 7.

Bechſtein N. G. D. IV, S. 853. Taſchenbuch I, S. 210.

Wolf und Meyers Vög. Deutſchl. H. 6. Taſchenb. I, S. 268.

Der Kopf und Kehle iſt ſchwarz, der Rücken aſchblau, die Bruſt und ein Streif im Nacken weiß. Länge 4 Zoll 2 Linien. Breite faſt 7 Zoll.

Häufig in den Tannwäldern der Ebenen und Berggegenden, ſtreicht von einem Holz zum andern, zeigt ſich aber außerhalb den Wäldern ſelten. Sie lebt von Inſekten, Fichten- und Tannenſaamen.

145. Die Blaumeiſe. Parus coeruleus. (Linn.)

Bläueli. Monighetta (Teßin.)

Parus coeruleus Gesner Av. p. 616. Gmel. Linn. I, 2. p. 1008. n. 5.

La mésange bleue Brisson Ornith. III, p. 544. Buffon planch. enl. 5. f. 2.

Blue Titmouse Latham II, 2. p. 345. Ueberſ. II, 2. S. 538. n. 10.

Deutſche Ornithologie Heft 15.

Bechſtein N. G. D. IV, S. 860. Taſchenb. I, S. 413.

Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 269.

Stirn und Wangen weiß, der Scheitel blau, die Kehle ſchwarz, ein dunkelblaues Band faßt den Kopf ein, der Oberleib olivengrün, der Unterleib gelb, in der Mitte des Bauchs der Länge nach ein blauer Strich.

Das Weibchen ist etwas kleiner, der Strich am Bauche kaum merklich. Länge 4 ½ Zoll. Breite 7 ½ Zoll.

Fast so häufig und an den gleichen Orten, als die Kohlmeise, auch eben so nützlich.

146. Die Sumpfmeise. Parus palustris. (Linn.)

Nonnenmeise. Aschmeise. Hanfmeise. Kohlmeisi. Kötheli. Käteli. Köllerli.

Parus palustris Gesner Av. p. 616. Gmel. Linn. I, 2. p. 1009. n. 8.

La mésange de marais ou la Nonnette cendrée. Brisson Ornith. III, p. 555. Buffon planch. enl. n. 3. f. 3.

Marsh Titmouse Latham II, 2. p. 541. Uebers. II, 2. S. 536. n. 8.

Bechstein N. G. D. IV, S. 873. Taschenb. I, S. 213.

Wolf und Meyers Taschenbuch I, S. 271.

Der Oberkopf und Kehle ist schwarz, die Schläfe weiß, der Oberleib rothgrau. Beym Weibchen ist die Kehle unmerklich schwarz. Länge 4 ¼ Zoll. Breite 7 Zoll.

Diese Meise ist häufig in sumpfigen Gebüschen, an Hecken und Zäunen. Im Herbst und Winter in Obst- und andern Gärten. In der Lebensart gleicht sie der Kohl- und Blaumeise.

147. Die Haubenmeise. Parus cristatus (Linn.)

Schopfmeise. Huppimeisi. Tschuppimeisi. Huppi.

Parus cristatus Gesner Av. p. 617. Gmel. Linn. I, 2. p. 1005. n. 2.

La mésange huppée Brisson Ornith. III, p. 558. Buffon planch. enl. 502. f. 2.

Crested Titmouse Latham II, 2. p. 345. Uebers. II, 2. S. 340. n. 12.

Deutsche Ornithologie. Heft 16.

Bechstein N. G. D. IV, S. 869. Taschenb. I, S. 212.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 270.

Der Kopf hat einen zugespitzten Federbusch. Die Hauptfarbe ist mäusegrau, der Bauch weiß, die Kehle schwarz, um den Hals ein schwarzer Ring.

Das Weibchen hat eine kleinere Haube, und ist weniger schwarz, besonders an der Kehle. Länge 4 ½ Zoll. Breite 7 ½ Zoll.

Häufig in den Tannenwäldern, oft in Gesellschaft der Tannenmeise und des Goldhähnchens. Sie ist ein Standvogel, der höchstens von einem Holz zum andern streicht. Ihre laute Stimme unterscheidet sie von weitem von andern Meisen.

148. Die Schwanzmeise. Parus caudatus. (Linn.)

Pfannenstiel.

P. caudatus Gesner Av. p. 617. Gmel. Linn. I, 2. p. 1010. n. 11.

Parus longicaudus, la mésange à longue queue Brisson Orn. III, p. 570. Buffon planch. enl. 502. f. 3.

Long tailed Titmouse Latham II, 2. p. 550. Ueberf. II, 2. S. 544. n. 18.

Deutsche Ornithologie. Heft 13.

Bechstein N. G. D. IV, S. 879. Taschenb. I, S. 215.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 7.

Der Schnabel ist sehr kurz; der keilförmige Schwanz länger als der Leib. Der Scheitel weiß, der Oberleib schwarz, weiß und röthlich gemischt.

Das Weibchen hat über den Augen einen schwarzbraunen breiten Streifen bis in den Nacken, auch zuweilen auf den Wangen kleine schwärzliche und bräunliche Striche. Länge fast 6 Zoll. Breite 6 ½ Zoll.

In Laubhölzern und Nadelhölzern im Sommer, im Winter in Baum- und andern Gärten in Gesellschaft, von 20—30 Stück häufig anzutreffen. Im Winter streift sie bestän-

dig umher. Sie klettert und bewegt sich mit ungemeiner Leichtigkeit, ihr Flug ist kurz und ungeschickt. Sie nährt sich von Insekten und deren Eyern und Sämereyen. Ihr sehr künstlich aus Moos und Flechten zusammengesetztes Nest hängt an den Zweigen der Bäume und enthält 10—14 kleine, weiß und roth gefleckte Eyer. Ihre Erscheinung im Winter in den Städten und Gärten soll nahes Thauwetter oder Schnee verkündigen.

149. Die Bartmeise. Parus biarmicus. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 1011. n. 12.
La mésange barbue ou le moustache Brisson Orn. III, p. 567. Buffon planch. enl. 618. f. 1. Männchen. f. 2. Weibchen.
The bearded Titmouse Latham II, 2. p. 452. Uebers. II, 2. S. 547. n. 20.
Bechstein N. G. D. IV, S. 888. Taschenb. I, S. 214.
Naumann Nachtrag I. Taf. II. f. 1, 2.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 275.

Der Schnabel ist stark, oben etwas übergekrümmt; der Schwanz lang und keilförmig; der Oberkopf grau, der obere Theil des Halses, Rücken, Steiß und die Seiten des Leibes braungelb, Kehle und Unterhals weiß, Brust und Bauch röthlich weiß. Die Deckfedern der Flügel schwarz mit rothbraunen Rändern. Die Schwungfedern schwarz, die 6 ersten an der äußern Fahne weiß gerandet, so daß der zusammengelegte Flügel ganz weiß aussieht. Die Afterfedern schwarz. Am Männchen ein schwarzer Knebelbart auf beyden Seiten des Schnabels. Dem Weibchen fehlt der Knebelbart, sein Schwanz ist kürzer, die Hauptfarbe grauer und heller. Länge fast 6 ½ Zoll. Breite 10 ½ Zoll.

Dieser Vogel gehört in der Schweiz zu den größten Seltenheiten. Ehemals fand er sich dann und wann an den

Ufern des Zürchersees im Schilf, allein seit vielen Jahren konnte daselbst keine Spur mehr von ihm entdeckt werden. Nach zuverläßigen Berichten ist er außerdem bey Pont im Neuenburgischen und einmal in der Nähe von Bern vorgekommen. Im December 1813. bemerkte Hr. Pfarrer Steinmüller einen kleinen Trupp an den Ufern des Bodensees bey Rheineck.

Fünfte Ordnung.

Schwalbenartige Vögel.

Chelidones.

Der Schnabel klein, spitzig, der Oberschnabel vorn gekrümmt, an der Wurzel breit, mit sehr weitem Rachen. Die Füße sind kurz mit scharfen Krallen. Die Flügel sehr lang.

XXXII. Schwalbe. Hirundo.

Mit drey Zehen nach vorn und einer nach hinten gekehrt. Der Schwanz meist gabelförmig, und besteht aus 12 Federn.

Sie halten sich ihrer Nahrung wegen, die aus fliegenden Insekten besteht, und die sie im Fluge mit aufgesperrtem Rachen fangen, gern am Wasser auf. Auch ihren Durst löschen sie im Fluge.

Ihre Nester bauen sie in oder an den Häusern aus Lehm oder Erde mit Stroh und Grashalmen vermischt, oder in Erdhöhlen. Es sind Zugvögel.

150. Die Rauchschwalbe. Hirundo rustica. (Linn.)

Innere Hausschwalbe. Bauern- Küchen- Schwalbe. Schwalm. Rundine (Teßin.)

Hirundo domestica Gesner Av. p. 528.

H. rustica Gmel. Linn. I, 2. p. 1015. n. 1.

H. domestica, l'hirondelle de cheminée Brisson Ornith. II, p. 486.

Hirondelle de cheminée ou hirondelle domestique Buffon pl. enl. 543. f. 1.

Chimney Swallow Latham II, 2. p. 561. Uebers. II, 2. S. 554. n. 1.

Bechstein N. G. D. IV, S. 902. Taschenb. I, S. 223. Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 276.

Stirn und Kehle kastanienbraun, die schwarzen Schwanzfedern, die zwey mittelsten ausgenommen, mit einem weißen Fleck bezeichnet, die beyden äußersten sehr lang.

Beym Weibchen ist die Stirn weniger braun, der Unterhals nicht so breit schwarz, der Unterleib heller weiß, und die äußersten Schwanzfedern kürzer. Länge 6 ¼ Zoll. Breite 12 Zoll.

Allenthalben in Städten und Dörfern. Sie kömmt zu Ende des März an und verläßt uns in den ersten Tagen des Octobers.

151. Die Hausschwalbe. Hirundo urbica. (Linn.)

Fensterschwalbe. Gibelschwalbe. Außere Hausschwalbe.

Hirundo silvestris, agrestis s. rustica Gesner Av. p. 544.

H. urbica Gmel. Linn. I, 2. p. 1017. n. 3.

H. minor s. rustica, la petite hirondelle, ou le martinet á cul blanc Brisson Ornith. II, p. 490.

Hirondelle à croupion blanc, ou de fenêtre. Buffon Ois. VI, p. 614. 4. 25. Petit martinet. id. planch. enl. 542. f. 2. The martin Latham II, 2. p. 564. Ueberſ. II, 2. S. 557. n. 3. Bechſtein N. G. D. IV, S. 915. Taſchenbuch I, S. 224. Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 217.

Der Schwanz iſt ungefleckt; der Rücken bläulich ſchwarz; der Steiß und Unterleib ganz weiß. Länge 5 Zoll. Breite 10½ Zoll.

Nicht ſelten ſind von dieſer, wie von der vorhergehenden Art ganz weiße Abänderungen. Wir erhielten im letzten Sommer eine ſolche, mit dunkelrothem Augenſtern; ſie war von ihren Eltern mit 3 andern gewöhnlich gebildeten im Neſte ordentlich gefüttert und gezogen worden, wurde aber nachher als ein fremdartiges Geſchöpf ſo wohl von den Eltern als von ihren Geſchwiſtern unaufhörlich verfolgt und geplagt.

Die Hausſchwalbe kömmt einige Tage ſpäter an als die Rauchſchwalbe und niſtet immer außen an den Häuſern.

152. Die Felſenſchwalbe. Hirundo rupestris. (Scop.)

Scopoli Ann. I, p. 167. n. 253.
Gmel. Linn. I, 2. p. 1019. n. 20.
The Rook Swallow Latham II, 2. p. 569. Ueberſ. II, 2. p. 561. n. 11.

Von der Größe der Hausſchwalbe. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Oberleib mäuſefarbig, der Unterleib weiß; der Schwanz iſt wenig geſpalten.

Dieſe Schwalbe ſahen wir im hohen Sommer häufig auf der Gemmi, beym Oberaargletſcher auf dem Grimſel und in andern ſehr hohen Felſengegenden der Alpen, wo ſie in den Felſenſpalten zu niſten ſcheint. Sie iſt beſtimmt von der Hausſchwalbe verſchieden. Daß ſie nur eine Abänderung der Uferſchwalbe ſey, bezweifeln wir wegen des ſo ganz verſchiedenen Aufenthalts.

153. Die Uferschwalbe. Hirundo riparia. (Linn.)

Wasserschwalbe. Strandschwalbe. Erdschwalbe. Rheinschwalbe.
H. riparia Gesner Av. p. 545.
Gmel. Linn. I, 2. p. 1019. n. 4.
L'hirondelle de rivage Brisson Ornith. II, p. 506. Buffon planch. enl. 643. f. 2.
Sand-Martin Latham II, 2. p. 568. Ueberf. II, 2. S. 560. n. 10.
Bechstein N. G. D. IV, S. 922. Taschenb. I, S. 224.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 278.

Der Oberleib ist aschgraubraun; Kehle und Bauch weiß, die Füße fast nackt. Länge 5 Zoll. Breite 11 Zoll.

Häufig an Flüßen, die steile Ufer haben, bey Stadtgräben und an Seen. Sie kömmt erst im Aprill an und verläßt uns im September. Sie nistet in Höhlen und selbstgegrabnen Löchern in den steilen Ufern und Sandgruben. Diese Höhlen gehen oft 3 Fuß weit in die Ufer horizontal hinein und erweitern sich nach hinten. Sie gräbt die Höhlen in Sandufer vermittelst des Schnabels und der Füße in unglaublicher Geschwindigkeit. Ihr Nest ist kunstlos aus Stroh und Gras gemacht, mit Federn ausgefüttert und enthält gewöhnlich 6 weiße Eyer. Sie brütet zweymal.

XXXIII. Segler. Micropus. Wolf.

Der Schnabel sehr kurz, an der Spitze etwas gekrümmt, die untere Kinnlade stark niedergebogen, der Rachen groß und abwärts gebogen. Die Nasenlöcher eyrund mit einer erhabenen Haut. Die Füße bis an die Zehen befiedert, welche alle vier nach vorn gerichtet sind. Der Schwanz gabelförmig aus 10 Federn bestehend.

Sie fliegen sehr hoch und schwimmend, und kommen nie auf die Erde, von welcher sie ihrer kurzen Füße und langen Flügel wegen nicht leicht wieder auffliegen können. Sie nisten in Mauer- und Felsenlöcher.

154. Der Mauersegler. Micropus murarius. (Wolf.)

Mauerschwalbe. Steinschwalbe. Spyr. Sbirro Teßin.
Apus Gesner Av. p. 160. Gmel. Linn. I, 2. p. 1020. n. 6.
H. apos, le martinet Brisson Ornith. II, p. 512.
Le grand martinet Buffon planch. enl. 542. f. 1.
Swift Latham II, 2. p. 584. Ueberf. II, 2. S. 574. n. 34.
Bechstein N. G. D. IV, S. 928. Taschenb. I, S. 229.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 281. Vög. Deutschl. H. 4.

Sie ist am ganzen Körper matt schwarz, nur an der Kehle weiß. Länge 6 ¼ Zoll. Breite 15 Zoll.

In Städten auf Thürmen und in Häusern, auf dem Lande besonders auf Thürmen. Sie fliegt sehr hoch und schnell meist in Gesellschaft von 10—20. Sie kömmt erst Ende Aprils an und verläßt uns schon im August. Ihr Nest besteht aus Gras, Stroh, Blättern, Baumwolle, Federn und andern leichten Dingen, die durch den Wind in die Höhe geführt, und von ihr im Fluge aufgehascht werden. Alles dieses ist ohne Kunst auf einander gelegt und wie mit einem Leim, der vielleicht ihr eigner Koth ist, zusammen gepappt. Sie legt nie mehr als 3 Eyer, von sehr schmaler und länglicher Form, doch viel kleiner, als die der folgenden Art.

155. Alpensegler. Micropus alpinus. (Wolf.)

Große Thurmschwalbe. Weißbäuchige Mauerschwalbe. Gibraltarschwalbe. Großer Spyr. Bergspyr.
Hirundo melba Gmel. Linn. I, 2. p. 1023. n. 11.
Hirundo major hispanica, la grande hirondelle d'Espagne Brisson Ornith. II, p. 504.

Le Grand martinet à ventre blanc Buffon Ois. VI, p 660.
White-bellied Swift Latham II, 2. p. 586. Ueberſ. II, 2. S. 575. n. 36.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 935. Taf. 39. Taſchenb. I, S. 226.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 282. Vög. Deutſchl. H. 8.

Graubraun, Kehle und Bauch weiß mit dunkelbraunem Halsbande. Das Weibchen hat ein weniger breites Halsband und die Farbe iſt etwas heller. Länge etwas über 9 Zoll. Breite 18 Zoll.

In Felſengegenden der Alpen und Alpenthäler z. B. auf der Gemmi, und an den Felſen des Leukerbades, im Lauterbrunnenthale, Oberhaßli. Außerdem ſehr zahlreich in Bern, wo ſie auf dem großen Münſterthurm, auf dem Chriſtophthurm und auch unter den Dächern einiger Häuſer niſtet, eben ſo in Freyburg, Lauſanne, Genf, Burgdorf und andern Orten. Ihr Neſt ſteht in den Felſenſpalten und in den Löchern des Gemäuers, beſonders denen, die von den Zimmerleuten zur Befeſtigung ihrer Gerüſte gemacht ſind. Das Neſt beſteht, ſo wie das der vorhergehenden Art, aus Strohhalmen, Blättern, Papierſchnitzeln, Fäden, Zeuglappen u. ſ. w. kurz aus lauter leichten Dingen, die der Wind hie und da herum weht, und die ſie aus der Luft wegfangen. Alles dieſes iſt ohne Kunſt in einander geflochten und mit einem gewiſſen Leim, den, nach dem Bericht eines Augenzeugen der Unrath des Vogels liefert, zuſammengeklebt. Inwendig iſt das flache Neſt mit feinen weichen Materialien gefüttert, ſo daß es ein ziemlich rauhes Lager für die Jungen abgiebt. Gewöhnlich findet man 3 längliche weiße Eyer in einem Neſte, die an beyden Enden faſt von gleichem Durchmeſſer ſind.

Dieſe Vögel erſcheinen in Bern gewöhnlich zu Ende des März, und fangen zu Ende Mays an zu brüten, in der

Mitte Juny (bis zum 18. oder 20.) kriechen die Jungen aus, um Jacobi (den 25ten Juli) sind diese völlig gefiedert, um auszufliegen; eine zweyte Brut machen sie nicht. Zu Ende Septembers oder Anfangs Octobers werden sie wieder unsichtbar. Im Jahr 1804. bemerkte Prof. Meisner schon am 30ten August bis um Mitternacht unter diesen Vögeln auf dem großen Kirchthurm in Bern ein unaufhörliches starkes Gezwitscher und eine ganz ungewöhnliche Unruhe. Nach Mitternacht ward es plötzlich still, und am folgenden Morgen waren alle verschwunden.

Da nach ihrer Ankunft im Frühjahr oft noch kalte Witterung und Schnee einfällt, so werden diese Vögel vor Kälte und Hunger oft so matt, daß sie aus der Luft auf den Boden herabfallen, und wie todt da liegend mit den Händen ergriffen werden können.

Im Sommer bey heiterm Himmel, besonders gegen Abend, sind sie ungemein lebhaft, fliegen, schön schwimmend, unaufhörlich hoch umher, und entfernen sich wohl Stunden weit von der Stadt. Abends sieht man sie oft mit wildem durchdringendem Geschrey und mit unglaublicher Schnelligkeit bis zum Einbruch der Nacht durch die Straßen fliegen und einander verfolgen. Bey warmen Nächten dauert ihr Gezwitscher selbst in den Nestern noch lange ununterbrochen fort. Bey trübem Wetter sieht man selten eine fliegen.

XXXIV. Tagschläfer. Caprimulgus.

Der Schnabel ist klein, spitzig, an der Wurzel niedergedrückt, vorn etwas gekrümmt. Der Rachen sehr weit, am Rande mit einer Reihe steifer Borsten besetzt. Die Augen und Ohren sehr groß. Die Zunge ist spitzig und kann ganz herausgestreckt wer-

den. Die Seitenzehe ist mit der Mittlern durch eine kleine Haut verbunden, die Kralle der mittlern Zehe ist geändert. Der ungetheilte Schwanz besteht aus 10 Federn.

Sie gleichen in der Lebensart den Schwalben, nähren sich auch bloß von Insekten, die sie in der Dämmerung aufsuchen und im Fluge wegfangen.

156. Getüpfelter Tagschläfer. Caprimulgus punctatus. (Wolf.)

Nachtschwalbe. Ziegenmelker. Geismelker. Nachtschatten.
Caprimulgus Gesner Av. p. 234.
Caprimulgus europaeus Gmel. Linn. I, 2. p. 1027. n. 1.
Le Tette-chêvre ou crapaud volant Brisson Ornith. II, p 470.
L'Engoulevent Buffon planch. enl. 193. m.
European Goatsucker Latham II, 2. p. 593. Ueberf. II, 2. S. 580. n. 5.
Naumann Taf. 44. f. 101.
Bechstein N. G. D. IV, S. 939. Taschenb. I, S. 228.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 284.

Der Kopf sehr groß, der ganze Körper schwarz, aschgrau, dunkelbraun, rostfarben und weiß gefleckt und punctirt. Der Schwanz aschgraulich mit dunkelbraunen Querbinden und schwarzen Flecken. Die Füße sehr kurz, bis unter die Ferse befiedert, die mittlere Zehe fast noch einmal so lang, als die übrigen und inwendig mit kammförmig gezähnten Schuppen versehen. Die Hinterzehe kann zu den andern vorwärts gedreht werden.

Das Weibchen ist heller von Farbe, die weißen Flecken an den ersten Schwung- und den letzten Schwanzfedern fehlen. Länge 10 ¾ Zoll. Breite 1 Fuß 9 ½ Zoll.

Ziemlich selten, in ebenen und gebirgichten Waldungen Er kömmt im April an und zieht im Spatherbst fort. Seine

Nahrung besteht in Nachtschmetterlingen und Abends herumfliegenden Kefern und andern Insekten. Da er auch Mistkäfer (Scarabaeus stercorarius, Copris lunaris und andere) verfolgt, so geräth er zuweilen durch Zufall in abgelegene Ställe, daher vermuthlich der Wahn, daß er die Kühe oder Ziegen melke, entstanden seyn mag. Wegen seiner verborgenen Lebensart wird er wenig bemerkt. Am öfterſten wird er im Herbſt mit den Schnepfen aufgejagt oder auch Abends auf dem Anſtande zufälliger Weiſe für eine Schnepfe angeſehn und geſchoſſen.

Sechste Ordnung.

Tauben. Columbae.

Da dieſe Ordnung nur aus einer Gattung beſteht, ſo ſind die Charaktere der Ordnung und der Gattung einerley.

XXXV. Taube. Columba.

Der Schnabel iſt dünn, gerade, weich, am Grunde häutig aufgetrieben, an der Spitze gekrümmt. Die Naſenlöcher ſchmal mit einer weichen aufgetriebenen Haut halbbedeckt. Die Zunge ungeſpalten. Die Füſſe kurz, mit ganz getrennten Zehen.

Es ſind Zugvögel, die ſich von Sämereyen nähren. Sie leben Paarweiſe in Wäldern und Felſenhöhlen, legen jedesmal 2 Eyer. Ihre Jungen füttern ſie aus dem Kropfe. Sie baden ſich gern im Waſſer und im Staube.

Die langen Flügel befördern ihren schnellen Flug, die kurzen Füße verursachen ein ungeschicktes Laufen.

157. Die Ringeltaube. Columba Palumbus. (Linn.)

Schlagtaube. Große Holztaube. Große wilde Taube. Pivione silvatica (Teßin.) Le colon (Cant. Freyburg.)

Palumbus Gesner Av. p. 297.

Columba palumbus Gmel. Linn. I, 2. p. 776. n. 19.

Palumbus, le pigeon ramier Brisson Ornith. I, p. 89. Buffon planch. enl. 316.

Ring-Pigeon Latham II, 2, p. 635. Ueberſ. II, 2. S. 613. n. 29.

Deutſche Ornithologie Heft 5.

Bechſtein N. G. D. IV, S. 949. Taſchenb. I, S. 230.

Wolf und Meyers Taſchenb I, S. 286. Vög. Deutſchl. H. 5.

An beyden Seiten des Halſes ſteht ein halbmondförmiger weißer Fleck, die Schwanzfedern ſind am Ende ſchwarz. Länge 17 ½ Zoll. Breite 29 Zoll.

Häufig in großen mit Nadelholz gemiſchten Waldungen. Sie erſcheint mit Ende des März oder Anfangs Aprills und zieht zu Ende Octobers weg. Sie muß bisweilen auch früher anlangen, indem man ſchon in der Mitte Aprills beynahe ausgefiederte Jungen im Neſte gefunden hat. Sie niſtet auf hohen Bäumen.

158. Die Holztaube. Columba Oenas. (Linn.)

Kleine blaue Holztaube. Wilde Taube. Blautaube. Lochtaube. Le colon (Cant. Freyburg.)

Oenas s. vinago Gesner Av. p. 294. Columba livia p. 295.

Columba oenas Gmel. Linn. I, 2. p. 769. 1.

Oenas s. vinago, le pigeon sauvage Brisson Orn. I, p. 86.

L'Oenas, ou le pigeon Deserteur Buffon Ois. II, p. 498. Le Biset planch. enl. 510.

The Stock-pigeon Latham II, 2. p. 605. Ueberſ. II, 2. S 589. n. 1.

Bechstein N. G. D. IV. S. 597. Taschenb. I, S. 231.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 287.

Die Nasenhaut ist roth, die Hauptfarbe bläulich, auf jedem Flügel ein doppelter schwärzlicher Fleck, die Spitze des Schwanzes schwärzlich.

Beym Weibchen ist die Nasenhaut schwächer und schmaler, der Hals und die Brust weniger grün- und purpurglänzend. Den Jungen fehlt der schwarze Fleck auf den Flügeln, der goldgrüne Schiller am Halse und die röthliche Farbe der Brust. Länge 13 Zoll. Breite 26 Zoll.

Häufig an den nemlichen Orten wie die vorhergehende. Sie kömmt etwas früher an und zieht auch früher fort. Sie fliegt nicht in so großen Schaaren, wie jene, ist auch weniger scheu.

159. Die Turteltaube. Columba turtur. (Linn.)

Wegtaube. Wilde Turteltaube. Tortorella (Tessin.)
Turtur Gesner Av. p. 303. 769.
La tourterelle Brisson Ornith. I. p. 92. Buffon planch. enl. 394.
Common Turtle Latham II, 2. p. 644. Uebers. II, 2. S. 620. n. 40.
Naumann Taf. 16. f. 35.
Bechstein N. G. D. IV, S. 1076. Taschenb. I, S. 232.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 289.

An den Seiten des Halses ein schwarzer Fleck, mit drey bis vier gekrümmten weißen Querstrichen. Die Schwanzfedern an den Spitzen weiß.

Das Weibchen ist kleiner, die Brust blässer, die Kanten der Flügeldeckfedern schwächer und weniger rosifarbig, der schwarze Halsring schmäler; die Rückenfarbe rothgrau, statt aschgrau, die weißliche Stirn fehlt. Lange 10—11 Zoll. Breite 1 Fuß 5—7 Zoll.

Die seltenste unserer wilden Tauben; sie kömmt im Aprill an und verläßt uns im September. Ihr Aufenthalt sind Eichen und Buchwälder. Sie brütet zweymal im Jahre auf Eichen und Buchen. Sie fliegt schnell, ist aber nicht so scheu, als die andern Tauben. Sie läßt sich leicht zähmen, ist aber zärtlich. In der westlichen und südlichen Schweiz scheint sie häufiger vorzukommen, als in der östlichen und nördlichen.

Siebente Ordnung.

Hühnerartige Vögel.

Gallinae.

Der Schnabel ist stark; der Oberschnabel erhaben, etwas gekrümmt und an den Seiten über die untere Kinnlade herabgezogen. Die Nasenlöcher bedeckt mit einer knorplichen Fleischhaut, welche die Schnabelwurzel überzieht. Die Flügel kurz und legen sich neben und unter dem Schwanze zusammen. Die drey vordern Zehen sind von der Wurzel an am ersten Gelenk mit einer kleinen Haut verbunden. Der Schwanz hat mehr als 12 Federn.

Ihre Nahrung besteht in Saamen, die sie im Kropfe einweichen; außerdem fressen sie Insekten und Würmer. Sie leben meist in Vielweiberey, machen sich kunstlose Nester auf die flache Erde, und die Weibchen brüten viele Eyer aus.

Die Jungen sind mit Pflaumfedern bedeckt, laufen so bald sie ausgekrochen sind mit der Mutter davon, und suchen ihr Futter selbst, wobey sie oft unter den Flügeln der Mutter Schutz und Wärme suchen.

XXXVI. Waldhuhn. Tetrao.

Der Schnabel kurz, die Nasenlöcher unter Federn verborgen. Ueber den Augen ein kahler, warziger Fleck. Die Füße befiedert, mit gefranseten Zehen.

Sie leben in waldigen Gegenden, nähren sich von Waldfrüchten, Sämereyen, Knospen, Insekten und Würmern. Ihre Fortpflanzung kündiget sich mit eigenen, lauten und sonderbaren Zeremonien an, die man das Balzen nennt.

160. Das große Waldhuhn. Tetrao Urogallus. (Linn.)

Auerhahn. Urhahn. Urhenne. Stolcio (C. Teßin.) Stolzo, Stolgo, Stolcho (Graubündten.)
Urogallus, s. Tetrao major Gesner Av. p. 472.
Tetrao urogallus Gmel. Linn. I, 2. p. 472.
Urogallus major, le Coq de Bruyeres Brisson Orn. I, p. 182.
Grand Coq de Bruyère ou Tetras Buffon pl. enl. 73. 74.
Wood-Grous Latham II, 2. p. 729. Uebers. II, 2. S. 693. n. 1.
Deutsche Ornithologie Heft 2. M. und W.
Bechstein N. G. D. IV, S. 1298. Taf. 23.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 293.

Ueber den Augen ein karmoisinrother, kahler, warziger Fleck.

Das Männchen schwärzlich, am Kopfe, Halse, Rücken und Steiße klar weiß gesprenkelt, an der Kehle stark gebartet; die Achseln weiß, der Schwanz fast keilförmig. Länge 2 Fuß 11 Zoll. Breite 3 ½ Fuß.

Das Weibchen ist um vieles kleiner, oben schwarzbraun mit rostfarbigen wellenförmigen Querstreifen, unten rostfarbig, hin und wieder schwarz oder schwarzbraun geschäckt, an der Kehle kürzer gebartet.

In den Gebirgswäldern aller Cantone, mehr oder minder selten, vorzüglich aber in den Vorbergen und in Alpenwäldern, jedoch nie über der Region des Holzwuchses. Im Canton Zürich ist er bloß in der Allmannskette und an den Gränzen des Cantons Schwytz. Am Gotthard steigt er nicht über Wasen hinauf. Im Berner-Oberlande findet er sich überall in den Gebirgen am Thunersee, in Habchern, in Grindelwald im Bachalpwalde, im Frutigen, Simmenthale u. s. w. Auch im Jura wird er häufig angetroffen. Zuweilen streift er einzeln umher und kömmt nicht selten, wie wohl nur auf kurze Zeit in die Waldungen der Ebenen herunter. Seine Nahrung besteht in Beeren, Baumknospen, Blüthenkätzchen (amenta), Eichen, Buchnüßen, Getraide und Insecten. Auch verschluckt er um die Verdauung mechanisch zu befördern, wie alle Körnerfressende Vögel kleine Steinchen und dgl. wir bemerkten unter diesen, bey einem vom Jura hergebrachten Auerhahn viele ganz glatt abgeschliffene Körner des sogenannten Bohnerzes. Die Falzzeit des Auerhahns ist in den letzten Tagen des Aprills. Ein Hahn hat gewöhnlich 10—12 Hennen deren jede nach der Begattung auf der Erde ein Ganiſt macht und ihre 10—12 Eyer in drey Wochen ausbrütet. Die Jungen nähren sich anfänglich besonders von Insekten und Ameisenpuppen.

161. Das gabelschwänzige Waldhuhn. Tetrao tetrix. (Linn.)

Birkhuhn. Laubhahn. Bergfasan. Spillhahn. Spillhuhn. Urogallus minor s. Tetrao minor Gesner Av. p. 475. mas. Grygallus minor p. 477. fem.

Tetrao tetrix Gmel. Linn. I, 2. p. 748. n. 2.
Le coq de Bruyére à queue fourchue Brisson Orn. I, p. 186.
Petit Tetras ou Coq de Bruyère à queue fourchue Buffon planch. enl. 172. 173.
Black Grous Latham II, 2. p. 733. Ueberſ. II, 2. S. 697. n. 3
Naumann Taf. 18. 19.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 1320. Taſchenbuch I, S. 237.
Wolf und Meyers Taſchenb. I, S. 295.

Ueber die Augen ein großer kahler, rother, warziger Fleck. Der Schwanz gabelförmig und auswärts gekrümmt; auf den Flügeln ein weißer Fleck, die Afterfedern weiß. Uebrigens iſt das Männchen ſchwarz, am Kopf, Hals, Rücken und Steiß mit ſtahlblauem Glanze. Das Weibchen an Kopf und Hals roſtfarbig mit ſchwarzen Querbinden; Rücken, Steiß und Schwanz ſchwarz mit roſtfarbigen Querbinden, der Schwanz weniger gabelförmig. Länge 1 Fuß 7 ½ Zoll. Breite faſt 2 Fuß 8 Zoll. Das Weibchen iſt um ein Viertel kleiner.

In allen Gebirgsgegenden, häufiger als der Auerhahn, in den Alpen-Waldungen bis an die Gränzen des Holzwuchſes hinauf. Auch im Jura iſt er häufig. In die Ebenen kommen ſie nie bey uns. Im Winter ziehen ſie ſich tiefer in die Mittelwälder herunter, die in dem Berner-Oberlande und Simmenthale pflegen im Winter die Walliſer-Berge zu beſuchen, die der Mittagsſonne ausgeſetzt liegen, wo ſie in großer Menge gefangen werden. Ihre Nahrung beſteht in Beeren, Baum- und Blütheknoſpen, Tann- und Fichtenſamen, im Winter auch bloß in Tann- und Fichtennadeln. Inſekten, als Heuſchrecken, Maykäfer freſſen ſie auch ſehr gern. Ihre Begattung geſchieht unter ähnlichen Zeremonien, wie die des Auerhahns. Die Hennen ſcharren ſich für ihre Eyer bloß eine Grube unter Alpenroſengeſträuch oder junges Tannengebüſch, legen im Juni 12—15 Eyer, über welchen

sie 3 Wochen lang brüten. Außer der Begattungszeit leben sie in Gesellschaft von 6—10 Stücken beysammen. Im Winter verbergen sie sich unter dem Schnee, indem sie 1—2 Klafter lange Gänge unter demselben miniren. Man sieht das Loch, wo sie hineinschlüpfen, und die Stelle, wo sie liegen verräth sich oben auf dem Schnee durch die Grübchen. In dieser Lage kann man sie zuweilen lebend fangen.

162. Das schwarzkehlige Waldhuhn. Tetrao bonasia.

Das Haselhuhn. Bernigone. Storna (Teßin.)
Attagen s. Gallina corylorum Gesner Av. p. 219. 223.
Tetrao bonasia Gmel. Linn. I, 2. p. 755. n. 9.
Bonasa, la gelinote Brisson Ornith. I, p. 191.
Buffon planch. enl. 474. 475.
Hazel-Grous Latham, II, 2. p. 744. Ueberf. II, 2. S. 707. n. 12.
Deutsche Ornithologie Heft 10. M. u. W.
Bechstein N. G. D. IV, S. 1338. Taf. 18. Taschenb. I, S. 238.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 297.

Kopf, Hals und Rücken rostfarbig mit schwarzen Wellenlinien und röthlich aschgrauen Säumen. Die Schwanzfedern grau mit schwarzen Punkten und einer schwarzen Binde die beyden mittlern ausgenommen. Ueber das Auge ein hochrother warziger Fleck. Die Kehle schwarz, weiß eingefaßt. Die Brust rostbraun mit schwarzen Wellenlinien und Flecken und großen weißen Endsäumen, der Bauch weiß, mit großen halbmondförmigen schwarzen Flecken u. s. w. Dem Weibchen fehlt die schwarze Kehle. Länge 13 Zoll. Breite 21 Zoll.

Bewohnt die gleichen Gegenden wie der Auerhahn, und ist in den Vorwäldern der Alpen und in den Mittelgebirgen nicht selten. Das Haselhuhn ist ein Standvogel, der höchstens von einer Waldung zu einer andern streicht. Seine

Nahrung sind Baumknospen, Hasel- und Erlenkätzchen, Beeren und Insekten. Es lebt während der Begattungszeit, die im May ist, Paarweise, und legt seine 12—15 Eyer in ein kunstloses Nest auf die Erde. Es ist sehr scheu, läuft schnell, sein Flug ist kurz und schwer. Aufs freye Feld kömmt es nie, sondern hält sich immer im Dickicht. Nach der Brütezeit leben diese Vögel in Familien bey einander.

163. Das hasenfüßige Waldhuhn. Tetrao Lagopus.

Schneehuhn. Steinhuhn. Weißhuhn. l'Orbène.
Lagopus Gesner Av. p. 554. im Winterkleide.
Lagopus varia id. p. 556. im Sommerkleide.
Tetrao lagopus Gmel. Linn. I, 2. p. 749. n. 4.
Lagopus, la gelinotte blanche Brisson Orn. I, p. 216.
La gelinotte blanche, la lagopede Buffon pl. enl. n. 129. 494.
The Ptarmigan Grous Latham II, 2. p. 741. Ueberf. II, 2. S. 705.
Bechstein N. G. D. IV, S. 1347. Taschenb. I, S. 259.
Alpina I, S. 208.
Wolf und Meyers Vögel Deutschl. Heft 19. im Sommer- und Winterkleide. Taschenb. I, S. 298.

Ueber die Augen ein rother, warziger Fleck. Die sechs ersten Schwungfedern mit schwarzen Schäften, der Schwanz schwarz.

Im Sommer sind Hals, Rücken, Schultern, die hintern Deckfedern der Flügel und die obern Deckfedern des Schwanzes mit breitern und schmälern schwarzen, rostfarbigen, aschgrauen und weiß untermischten Wellenlinien besetzt: Flügel, Bauch, After und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß. Die Schenkel, Füße und Zehen sind stark, weiß und letztere bis auf die Nägel dicht haarförmig befiedert. Beym Weibchen ist der rothe Fleck über die Augen kleiner und blasser, die schwarzen und rostfarbigen Bänder schmäler, das Weiße am ganzen Körper graulicher.

Im Winter wird es ganz weiß, nur die Schäfte der Schwungfedern und der Schwanz bleiben schwarz. Das Männchen hat schwarze Zügel vom Schnabel bis zum Auge. Länge 16 Zoll. Breite 26 Zoll. Das Weibchen ist im Ganzen kleiner.

Diese Vögel bewohnen die höchsten Gebirge der Schweizerischen Alpen. Im Jura kommen sie nie vor. Im Sommer halten sie sich immer über dem Holzwuchs nahe an der Gränze des ewigen Schnees. Sie scheuen die Sonnenwärme und das blendende Sonnenlicht; daher findet man sie mehr an der Nordseite der Gebirge, zwischen Felsenstücken und Alprosengesträuchen. Im Herbst, wenn viel Schnee fällt, gehen sie tiefer herab, bis in die Tiefe der höhern Alpenthäler. An heitern Wintertagen steigen sie wieder höher hinauf und suchen die Hügelrücken aus, wo der Schnee vom Winde verwehet worden. Auch im Winter ziehen sie schattige Gegenden den sonnigen vor. Im Frühjahr verbergen sie sich oft unter den Schneebrücken, die sich beym Schmelzen des Schnees durch die Erdwärme bilden. Ihre Nahrung sind grüne Kräuter, Knospen und Beeren der Alprosen, Heidel- und Preißelbeeren, Heidekraut. Die Nadeln der Zwergfichte sind im Winter ihre Hauptnahrung, auch finden sie sich zu dieser Jahrszeit nicht selten an den Bergstraßen ein und suchen aus dem Pferdemist unverdaute Haferkörner, nähern sich auch um Nahrung zu suchen den Hospitien des Simplons, Bernhards, Gotthards.

Die oben beschriebene Farbenveränderung geschieht in Folge ihres zweymaligen Mauserns. Im Aprill fangen sie an die Winterfedern zu verlieren und zu Ende Mays haben sie das vollständige Sommerkleid angezogen, das freilich, was Lebhaftigkeit und Glanz der Farben betrifft, erst nach und nach vollkommen wird. In der Mitte Septembers fan-

gen wiederum die bunten Federn an auszufallen, welches bis in die Mitte Novembers dauert, wo meiſt alles gefärbte ſich verloren hat, bis auf die ſchwarzen Schwanzfedern.

Ihre Paarung fällt in den Juni, oft auch ſpäter; während dieſer Periode leben ſie Paarweiſe. Ihr kunſtloſes Neſt ſteht unter Alproſen- und andern Geſträuchen oder zwiſchen Steinen, in welchem 12—15 Eyer ausgebrütet worden. Die Eyer ſind größer als Taubeneyer, länglich, gelb und dunkel braunroth beſprengt. Die Mutter führt die junge Familie, zu welcher ſich auch oft der Vater geſellt; im Herbſt und Winter leben ſie immer Schaarenweiſe bey einander.

Das weiße Waldhuhn, (Tetrao albus Gmel.) welches Bechſtein auch in die Schweiz verſetzt, iſt völlig unbekannt, und findet ſich hauptſächlich in Kurland, Liefland, Eſthland, auch in Schweden: in ſeiner Heimath heißt es Moraſthuhn. Wenn Jäger behaupten wollen, es gebe auf unſern Alpen zweyerley Arten von Schneehühnern, ſo iſt dies ganz ungegründet.

XXXVII. Feldhuhn. Perdix.

Der Schnabel kurz, ſtark, gebogen. Die Naſenlöcher mit einem hervorſtehenden häutigen Rande bedeckt. Um die Augen kleinwarzige Auswüchſe. Die Füße unbefiedert, bey verſchiedenen mit einem ſpornartigen Auswuchs. Der Schwanz kurz und niedergebogen.

Sie nähren ſich von Getraide, Sämereyen und andern Pflanzenſtoffen, von Inſekten und Würmern, und pflanzen ſich Paarweiſe fort.

164. Das graue Feldhuhn. Perdix cinerea. (Briss.)

Gemeines Feldhuhn. Rebhuhn. Gemeines graues Rebhuhn.
Tetrao perdix Gmel. Linn. I, 2. p. 757. n. 13.
Perdix Gesner Av. p. 643.
Perdix cinerea, la perdrix grise Brisson Ornith. I, p. 219. Buffon planch. enl. 27.
Common Partridge Latham II, 2. p. 757. Ueberſ. II, 2. S. 721. n. 8.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 1361. Taſchenb. I, S. 242.
Wolf und Meyers Taſchenbuch I, S. 303.

Unter den Augen ein warziger Fleck; der Schwanz iſt gelbroth. Das Männchen iſt auf den Flügeln rothbraun gefleckt, unter der Bruſt ſteht ein großer, hufeiſenförmiger, kaſtanienbrauner Fleck. Das Weibchen iſt auf den Flügeldeckfedern ſchwarzbraun gefleckt, unter der Bruſt hat es nur einige kaſtanienbraune Flecken, die in der Jugend ganz fehlen. Länge 12 Zoll 8 Linien. Breite 18 Zoll 6 Linien.

In Getraidefeldern, auch in ſumpfigen und trocknen Wieſen in der Nähe der Felder, mehr in ebenen als bergichten Gegenden, beſonders gern, wo viel Buchweizen gebaut wird. Da der Jäger ſo viele ſind, die dieſen Thieren nachſtellen, auch Raubthiere und ſchneereiche Winter viele aufreiben, ſo ſind ſie in der Schweiz überall nirgend zahlreich. Wenn ſie ſich nicht ſo ſtark vermehrten, ſo wären ſie wahrſcheinlich ſchon längſt ganz ausgerottet.

165. Das Steinfeldhuhn. Perdix saxatilis. (Meyeri.)

Griechiſches Feldhuhn. Steinhuhn. Pernise. Parnißli.
Perdix major Gesner Av. p. 655.
Perdix græca, la bartavelle Brisson Ornith. I, p. 241. pl. 23. f. 1. Buffon planch. enl. 257.

Greek Partridge Latham II, 2. p. 767. Ueberſ. II, 2. S. 715. n. 12.
Bechſtein N. G. D. IV, S. 1393. Taf. 43. f. 2.
Wolf und Meyers Vög. Deutſchl. H. 8. Taſchenb. I, S. 305.

Der Schnabel und Füße roth, die Kehle weiß, mit einer großen ſchwarzen Binde eingefaßt. Scheitel, Hals, Nacken, Bruſt, Oberleib und die mittelſten Schwanzfedern hell aſchgrau, ſchwach gelbröthlich überlaufen; die gelblichen, mit ſchwarzen halbmondförmigen Streifen verſehenen Seitenfedern mit orangefarbenen Binden. Das Weibchen iſt etwas kleiner, hat keine ſo breite ſchwarze Halsbinde, und an den Seitenfedern ſind die ſchwarzen Binden ſchmäler, die orangefarbigen Streifen heller. Länge 14 Zoll. Breite 1 Fuß 9 Zoll.

Das Steinfeldhuhn, welches von vielen Ornithologen mit dem rothen Feldhuhn verwechſelt worden iſt, aber von den Schweizeriſchen Naturforſchern ſchon längſt als eine von dieſem ganz beſtimmt verſchiedene Art angeſehen wurde, iſt ein eigentlicher Alpenvogel. Sein Aufenthalt ſind die hohen Alpen der ganzen Schweiz. Im Sommer über dem Holzwuchs auf der Sonnenſeite der Gebirge, nicht auf den höchſten Gipfeln, aber am Fuße der nackten Felſen zwiſchen den von den Urgebirgen herabgeſtürzten Steinhaufen, in der Region, welche die Murmelthiere gern bewohnen. Im Winter ſteigen ſie ins Mittelgebirge herab und bewohnen die niedern Staudengebüſche, wo der Holzwuchs beginnt. Außer den Alpen, ſelbſt in den ſubalpiniſchen Gegenden zeigen ſie ſich nirgend, im Jura ſind ſie ganz unbekannt.

Ihre Nahrung beſteht in allerley Saamen und Pflanzenknoſpen, auch freſſen ſie, wiewohl ſelten, Inſekten. Sie leben während der Begattungszeit paarweiſe beyſammen. Ihr Neſt, das aus unordentlich übereinandergelegtem Graſe

besteht, befindet sich gewöhnlich unter Alzosengesträuchen oder unter dem Schirm eines hervorragende Steines. Sie legen 12—15 rostgelbe, röthlich ziemlich uneutlich punktirte Eyer und brüten am Ende Mayß oder Anfangs Juny.

Es sind scheue, wilde Vögel, die ihres zarten, weißen Fleisches wegen häufig geschossen und gefangen werden. Sie gewöhnen sich leicht an die Gefangenschaft, und werden sehr zahm; doch sind sie unter einander sehr zankſüchtig, so daß sie zuweilen einander todtbeißen.

166. Das rothe Feldhuhn. Perdix rufa.

Das Rothhuhn. Rothes Rebhuhn.
Tetrao rufus Gmel. Linn. I, 2. p. 756. n. 11.
Perdix rubra, la perdrix rouge Brisson Ornith. I, p. 236.
Perdrix rouge Buffon planch. enl. 150.
Guernsey Partridge Latham II, 2. p. 767 Ueberſ. II, 2. S. 726. A.
Deutsche Ornithologie Heft 1.
Bechstein N. G. D. IV, S. 1399.

Es ist kleiner als das vorige und demselben ziemlich ähnlich, doch ist seine Farbe am Oberleibe mehr rothbraun als grau. Ueber den Augen befindet sich ein ziemlich breiter weißer Streif. Die Seiten des Halses, unterhalb der schwarzen Einfassung der weißen Kehle, und die Brust sind grau mit schwarzen Flecken bisprengt. Der Unterleib ist rostgelb. Die Federn an den Seiten sind an der Wurzel aschgrau, dann folgt ein rostgelber, und auf diesen ein schwarzer Streif, und der abgerundete Saum ist kastanienbraun. Länge 13 Zoll. Breite 22 Zoll.

Dieser Vogel unterscheidet sich außer seiner abweichenden Zeichnung und Größe vornehmlich auch durch seinen ganz verschiedenen Aufenthalt von dem vorhergehenden. Er ist vornehmlich im mittlern und im mittäglichen Frankreich in großer Menge einheimisch und kömmt in Ansehung des Auf-

enthalts und er Lebensart ganz mit dem grauen Feldhuhn überein, nachder Versicherung mehrerer Personen, die auf diese Thiere in Frankreich häufig gejagt hatten. Es ist besonders in der Gegend von Orleans das gemeinste Feldwildpret. In der Schweiz ist es eigentlich ursprünglich nicht zu Hause. Sprüngli erhielt 2 lebendige aus der Gegend von Lyon, wo sie in den Gebirgen, die an Franche Comté stoßen, waren gefangen worden. Ein Besitzer der Herrschaft Champvem hatte einige dieser Hühner aus Frankreich kommen lassen und in Freyheit gesetzt, die sich seitdem in jener Gegend vermehrt haben.

167. Das Wachtel-Feldhuhn. Perdix coturnix. (Latham.)

Kleines Feldhuhn. Wachtel.
Coturnix Gesner Av. p. 338.
Tetrao Coturnix Gmel. Linn. I 2. p. 765. n. 20.
Caille Brisson Ornith. I, p. 247. Buffon planch. enl. 170.
Common Quail Latham II, 2. p. 779. Ueberf. II, 2. S. 733. n. 24.
Naumann Taf. IV. f. 4. Männchen.
Bechstein N. G. D. IV, S. 140. Taschenb. I, S. 244.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 306.

Der kahle Fleck hinter den Augen fehlt, über die Augen ein gelblich weißer Strich. Der Körper rostgrau und schwarz gefleckt, die Schwanzfedern haben am Rande einen rostfarbigen Mondsfleck. Die Füße ohne Sporn.

Das Männchen hat eine schwarzbraune Kehle und eine blaßrostfarbige weißgestrichelte Brust. Beym Weibchen ist die Kehle weißlich, schwarzlich gefleckt; die Rückenfarbe dunkler. Länge etwas über 7 Zoll. Breite 14 Zoll.

Der einzige Zugvogel dieser Gattung. Er kömmt Anfangs Mays zu uns und zieht zu Ende Septembers weg. Außer der Zugzeit lebt er nie gesellschaftlich wie die an-

dern Feldhühner. Den bekannten Wachtelschlag läßt das Männchen nur hören, um das Weibchen herbeizulocken. Prof. Meisner besaß ein Wachtelmännchen zwey Jahre lang im Käfig, das den ganzen Sommer hindurch, besonders bey Anbruch des Tages sehr stark und bis auf 14 mal sein de cur hic? hören ließ. So bald ein Weibchen zu ihm gesetzt wurde, ließ er seine Stimme nie mehr hören; fieng aber sogleich wieder an zu schlagen, nachdem man das Weibchen ungefähr nach 2 Monaten wieder hatte fliegen lassen.

XXXVIII. Trappe Otis.

Der Schnabel kegelförmig, kurz, an der obern Kinnlade gewölbt. Die Nasenlöcher eyförmig. Die Zunge zugespitzt und etwas gespalten. Die Füße sind Lauffüße, d. i. haben drey nach vorn gerichtete, unverbundene Zehen.

Sie leben in Vielweiberey und gesellig. Ihre Nahrung besteht in grüner Saat, Sämereyen und Kräutern, auch in allerley Insekten und Würmern

168. Der große Trappe. Otis tarda. (Linn.)

Gemeiner Trappe. Goldtrappe. Trappgans. Trapphuhn. Heidhahn.

Otis Gesner. Av. p. 466. Tarda p. 468.
Otis tarda Gmel. Linn. I, 2. p. 722. 1.
L'Outarde Brisson Ornith. V, p. 18. Buffon pl. enl. 245.
Great Bustard Latham II, 2. p. 796. Uebers. II, 2. p. 751. n. 1.
Naumann. II, Taf. 1. f. 1 Männchen.
Bechstein N. G. D. IV, S. 1432. Taschenbuch I. S. 215.
Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 308.

Der Oberleib ist rostroth mit dichter schwarzer wellenförmiger Zeichnung, Kopf und Hals, Brust und Bauch weiß-

lich und aschgrau. Das Männchen hat an beyden Seiten der untern Kinnlade einen langen, faserigen Federbart. Das Weibchen ist kleiner als das Männchen; hat keinen Federbart, und ist lebhaft und regelmäßig auf dem Rücken in die Quere gestreift. Länge des Männchens 3 ½ Fuß. Breite 6 Fuß. Gewicht 24—30 Pfund.

Dieser Vogel, dessen Vaterland eigentlich die ebenern gegenden Deutschlands sind, kömmt sehr selten und nur im Winter in kleinen Truppen von 2 bis 12 Stück zu uns, und war auch nur in die ausgedehntern Ebenen des Cant. Zürich, Aargau, Thurgau, auf das große Moos zwischen dem Neuenburger- und Murtner-See u. s. w. Auch fanden sich mehrmals auf den Breitenfelde bey Bern etliche ein, doch immer nur bey großem Schnee und heftiger Kälte.

169. Der kleine Trappe. Otis tetrax. (Linn.)

Zwergtrappe.

Otis tetrax Gmel. Linn. I, 2. p. 723. n. 3.

Oenas? Gesner Av. p. 769.

Otis minor, la petite Outarde, canne-petiere. Brisson Orn. V, p. 24. pl. 11. m. et f. Buffon pl. enl. 10. 25.

Little bustard Latham II, 2. p. 799. Uebers. II, 2. S. 755. n. 2.

Bechstein N. G. D. V, S. 1446. Taf. 45. Weibchen. Taschenb. I, S. 246.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 309.

Der Oberleib ist rothgelblich, schwärzlich gestrichelt und mit kleinen unregelmäßigen Linien in die Quere gestreift. Kopf und Hals sind glatt. Beym Männchen der Hals schwarz mit einem doppelten weißen Halsbande. Am Weibchen ist der Hals von der Farbe des Rückens ohne Halsbänder. Länge fast 1 ½ Fuß. Breite fast 3 Fuß.

Dieser Vogel, der hin und wieder im südlichen Deutschland, Frankreich und Spanien lebt, verirrt sich im Winter,

aber äußerst selten zu uns in die Schweiz. Er ist bey Genf und im Neuenburgischen geschossen worden, und Dr. Schinz erhielt im Januar 1809. ein altes Weibchen aus dem Canton Zürich und ein junges Männchen aus dem Luzernergebiet. Auch soll er am Bodensee gesehen worden seyn. Bey Bern wurde ein Weibchen im Januar 1815. geschossen.

Zweyte Abtheilung.

Wasservögel. Aves aquaticae.

Bey weitem die allermeisten der bis hieher aufgezählten Vögel sind eigentliche Bewohner der Schweiz, die in unserm Lande brüten und sich vermehren, oder regelmäßig alle Jahre zu bestimmten Zeiten sich bey uns einfinden, und nachdem sie einen beträchtlichen Theil des Jahres in unserm Lande verlebt haben, es zu eben so bestimmten Zeiten wieder verlassen. Nur einige wenige Arten haben wir unter dieser Reihe bemerkt, die als ungewöhnliche Gäste sich dann und wann einmal bey uns zeigen und bald wieder verschwinden.

Ganz anders verhält es sich aber mit den Vögeln dieser zweyten Abtheilung, welche die Ordnungen der Sumpf- und der Schwimmvögel in sich faßt. Nur wenige von diesen lassen sich heimisch bey uns nieder, sondern die meisten streichen nur auf ihren Wanderungen durch unser Land und können also nicht als eigentliche Bewohner der Schweiz angesehen

werden. Doch bleiben auch mehrere das ganze Jahr hindurch oder wenigstens den Winter über da, andere aber sind seltene Fremdlinge und Gäste, die bloß der Zufall auf kurze Zeit in unsere Gegenden führt, und die uns auch gewöhnlich bald wieder verlassen und sich in vielen Jahren nicht wieder zeigen. Kein Vogel dieser Abtheilung ist der Schweiz eigenthümlich, keiner ausschließend Alpenvogel, alle sind auch in andern, zum Theil sehr entferntern Gegenden verbreitet. Viele kommen alle Jahre regelmäßig zu bestimmten Zeiten, andere erscheinen nur selten in sehr kalten oder auch in sehr gelinden Wintern.

Die Verwirrung, welche unter den zahlreichen Arten einiger Gattungen dieser Abtheilung, besonders durch die Verschiedenheit der Farbung des Gefieders nach Alter und Geschlecht und Jahrszeit veranlaßt, in den ornithologischen Werken herrschte, ist durch die Bemühungen eines Bechstein, Meyer, Naumann, Leißler und anderer verdienstvollen Ornithologen großentheils gehoben worden; dennoch bleibt hier noch manches dunkel und noch mancher Stoff zur Berichtigung und Aufklarung übrig, und erst die fortgesetzten sorgfältigen Untersuchungen und Beobachtungen werden nach und nach auch diesen Theil der Vögel zur möglichsten Vollkommenheit bringen.

Was in der Einleitung zu diesem Buche von der immer größer werdenden Seltenheit mancher Arten in unserm Lande überhaupt gesagt wurde, gilt besonders von diesen beyden Ordnungen, da Lokalveränderungen und die Cultur des Bodens besonders auf die Erscheinung dieser Vögel einen so wichtigen Einfluß haben; und wenn der Anbau unsers Landes, die Austrocknung der Sümpfe u. s. w immer so fortgesetzt wird, wie im letzten Jahrzehend, so wird man endlich man-

chen dieser Fremdlinge, der sich jetzt noch dann und wann bey uns einfindet, gar nicht mehr sehen.

Die genaue und möglichst vollständige Aufzählung der Sumpf- und Schwimmvögel lehrt uns indessen, daß Frankreich, Deutschland, Holland und selbst die Küsten der äußersten Nordländer nur sehr wenige Vögelarten besitzen, die nicht auch zuweilen in unser, vom Meere so weit entferntes Ländchen sich verflögen, wo für sie nach mancher Schlupfwinkel offen bleibt. Am reichsten an seltenen Arten dieser Abtheilung dürften wohl auch die ausgedehnten Sümpfe in Wallis, an der Mündung des Tessins und am Comersee zu gewissen Zeiten seyn. Allein kein unterrichteter Forscher hat noch in jenen Gegenden sich oft und lange genug aufgehalten, um hierüber Licht geben zu können. Gewiß ist es, daß die Zahl der dort überwinternden Arten groß ist, aber welcher Arten? darüber schweben wir noch im Dunkeln.

Sehr groß ist die Verschiedenheit, welche besonders Alter und Jahrszeit in der Federkleidung der Sumpfvögel hervorbringen. Die meisten sehen in der Jugend ganz anders aus, als im Alter. Viele mausern sich zweymal im Jahr und verändern jedesmal ihre Färbung. Daher man bey vielen das Sommer- und Winterkleid wohl kennen muß, um sich in der Bestimmung der Arten nicht zu verwirren; und dies ist es vornehmlich, worin sich die obengenannten Schriftsteller um die Systematik und Naturgeschichte der Sumpfvögel die größten Verdienste erworben haben. In den Nachträgen zu Bechsteins Naturgeschichte von Leißler, dieses der Naturgeschichte leider zu früh entrissenen trefflichen Forschers, finden sich mehrere meisterhafte Auseinandersetzungen und Bestimmungen zweifelhafter Arten, so wie auch in den Annalen der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, und in Meyers Taschenbuche der deutschen Vögelkunde, die

über die Naturgeschichte dieser Thiere so wohl als über ihre systematische Bestimmung treffliche Aufschlüße geben.

Siebente Ordnung.

Sumpfvögel. Grallae.

Diese Vögel kommen mehr im Ansehn überhaupt (habitus) und in der Lebensart, als in der Bildung des Schnabels überein. Ihre Zunge ist fleischig und ungespalten. Die Schienbeine sind über der Ferse mehr oder weniger unbefiedert. Die Füße verhältnißmäßig hoch, theils mit drey vorwärts gerichteten Zehen, theils mit vier Zehen, von welchen die hintere oft aber sehr kurz ist. Die Zehen sind entweder ganz gespalten, oder mit einer halben oder ganzen Schwimmhaut verbunden, oder auch mit einer ganzen oder gefiederten Haut der Länge nach eingefaßt.

Ihr Aufenthalt sind die Ufer der Flüsse und Seen und sumpfige, morastige Gegenden, wo sie sich von Amphibien, Fischen, Insekten, Würmern, Mollusken, einige auch von Land- und Wasserpflanzen nähren.

Sie nisten theils auf der Erde oder in Sümpfen im Schilf, theils auf Bäumen. Die Jungen sind wollig und laufen fast immer, so bald sie aus den Eyern geschlüpft sind, mit der Mutter davon. Sie brüten gewöhnlich nur einmal im Jahr.

a. Mit drey vorwärtsgekehrten Zehen.

XXXIX. Austernfischer. Haematopus.

Der Schnabel gerade, an den Seiten zusammengedrückt, keilförmig zugespitzt, der Oberschnabel in der Mitte etwas niedergedrückt. Der Leib stark, fast entenartig. Die Füße nicht hoch, die äußerste Zehe mit der mittlern an der Wurzel durch eine Haut verbunden.

170. Der rothfüßige Austernfischer. Haematopus Ostralegus. (Linn.)

Geschäckte Meerelster. Austernfresser. Austerdieb.
Haematopus s. pica marina Gesner Av. p. 527.
Haematopus Ostralegus Gmel. Linn. I, 2. p. 694. n. 1.
Ostralega s. pica marina, l'huitrier, ou pie de mer Brisson Ornith. V, p. 38. pl. III, f. 2.
Huitrier Buffon planch. enl. 929.
Pied Oistercatcher Latham III, 1. p. 219. Ueberf. III, 1. S. 193. n. 1.
Bechstein N. G. D. IV, S. 439. Taf. 12. Taschenb. I, S. 324.
Wolf und Meyers Taschenbuch II, S. 513.

Der Schnabel orangeroth, der Oberleib schwarz, der Unterleib weiß; der Schwanz an der Wurzel weiß, an der Spitze schwarz. Die Füße ziegelroth.

Bisweilen finden sich Abänderungen mit einem weißen Fleck unter den Augen, und einem weißen halbmondförmigen Halsbande, u. s. w. Länge 16 Zoll. Breite 2½ Fuß.

Dieser Vogel ist selten, und scheint nicht alle Jahre zu uns zu kommen. Er ist ein Bewohner der Seeküsten des nördlichen Europas und anderer Welttheile. Er wird dann

und wenn bey uns im Sommer, (im Juni und Juli) auf den Sümpfen und an den Ufern der Seen und Flüße angetroffen. Doch ist er auch bey Yverdon noch im October geschossen worden. Jedoch brütet er schwerlich hier zu Lande, sondern findet sich erst nach der Brütezeit ein, da er nach bestimmten Nachrichten aus Holland, wo er in Menge brütet, gleich nach der Brütezeit von da wegzieht.

XL. Strandreuter. Himantopus.

Der Schnabel ist lang, rundlich, spitzig, vor der Spitze dünner. Die Nasenlöcher sind schmal. Die Füße verhältnißmäßig sehr hoch, und elastisch biegsam.

171. Der schwarzflüglichte Strandreuter. Himantopus atropterus. (Meyer.)

Gemeiner Strandreuter. Riemenbein. Stelzenläufer.
Himantopus Gesner Av. p. 527.
Charadrius Himantopus Gmel. Linn. I, 2. p. 690.
Himantopus, l'echasse Brisson Ornith. V, p. 33. pl. III, f. 1. Buffon planch. enl. 878.
The long-legged Plover Latham III, 1. p. 195. Ueberf. III, 1. S. 170. n. 3.
Deutsche Ornithologie. Heft 4. junges Männchen. Heft 13. altes Männchen.
Bechstein N. G. D. V, S. 446. Himantopus vulgaris, gemeiner Strandreuter. Taschenb. II, S. 325.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 315.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße blutroth. Stirn und Unterleib weiß, Kopf, Hinterhals, Oberrücken und Flügel schwarz.

Bey sehr alten ist der Hinterhals weiß, das Weibchen ist mehr braun als schwarz; die Jungen haben orange-

farbige Füße mit unförmlichen dicken Gelenken: Scheitel, Hinterkopf und Oberhals grau, und Rücken und Flügeldeckfedern lichtbraun. Länge 16 Zoll. Breite 2¼ Fuß. Das Weibchen ist etwas kleiner.

Dieser Vogel, der an der Ostsee und vorzüglich an den südlichen Küsten von Deutschland, an der Donau u. s. w. zu Hause ist, ist in der Schweiz eine äußerst seltene Erscheinung, und nur auf seinem Durchzuge anzutreffen. Sprüngli erhielt mehrere zu verschiedenen Zeiten im Frühjahre, bey denen er stark entwickelte Eyerstöcke fand, und da man ihn auch bisweilen noch im Spät-Sommer bemerkt hat, so scheint es fast, daß hier im Lande wenigstens einzelne Paare brüten. Er zeigt sich immer auf Sümpfen, wo er sehr schnell läuft, auch tief ins Wasser hinein wadet, um Insekten, besonders Wasserkäfer (Hydrophilus, Dytiscus etc.) zu fangen, mit welchen man seinen Magen oft ganz angefüllt fand.

XLI. Regenpfeiffer. Charadrius.

Der Kopf ist dick, die Stirn hoch, der Schnabel kurz, rundlich, mehr stumpf als spitz, vor der Spitze dicker. Die äußere und mittlere Zehe an der Wurzel mit einer Haut verbunden.

Sie lassen oft, besonders zur Zeit der Begattung und bey Regenwetter eine starke, pfeiffende Stimme hören.

172. Der lerchengraue Regenpfeiffer. Charadrius Oedicnemus. (Linn.)

Großer Regenpfeiffer. Steinwälzer. Brachvogel.
Charadrius Gesner Av. p. 244.
Charadrius Oedicnemus Gmel. Linn. I, 2. p. 689. n. 10.
Pluvialis major, s. Oedicnemus, le grand Pluvier, ou Courly

de terre Brisson Orn. V, p. 76. pl. VII. f. 1. Buffon planch. enl. 919.

The thick-kneed Bustard Latham II, 2. p. 806. Ueberf. II, 2. S. 760. n. 9.

Deutsche Ornithologie. Heft 2. junges Männchen. Heft 13. altes Männchen.

Bechstein N. G. D. IV, S. 387. Taschenb. I, S. 315.

Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 317.

Die Hauptfarbe ist lerchengrau; die zwey ersten schwarzen Schwungfedern in der Mitte weiß, über und unter den großen Augen, und über den Flügeln ein weißlicher Streifen. Die Fußwurzel ist etwas auswärts gebogen. Länge 16 Zoll. Breite 2 Fuß 3 Zoll. Der Augenstern gelb.

Er gehört in der ganzen Schweiz unter die seltenen Vögel. Im Frühjahr, Ende Aprills und zu Ende Septembers oder im Oktober und selbst noch im November und December trifft man ihn zuweilen an den Ufern der Seen und Flüsse, oft aber auch weit vom Wasser auf Brachfeldern an, wo er sich von Regenwürmern, Asseln, Ohrwürmern und Laufkäfern nährt, die er unter Steinen hervorsucht. Auch soll er, wie schon Geßner bemerkt, Mäuse fressen. Er läuft sehr schnell, und ist ein unruhiger und scheuer Vogel. In mondhellen Nächten ist er munter und zieht dann am liebsten. Er brütet nicht bey uns.

173. Der Goldregenpfeiffer. Charadrius auratus. (Suckow.)

Haidenpfeiffer. Le pardel.

Suckow Naturg. der Thiere II, 5. S. 1592. n. 1.

Bechstein N. G. D. V, S. 395.

Wolf und Meyers Taschenbuch II, S. 518.

a. Frühlingsvogel.

Charadrius apricarius Gmel. Linn. I, 2. p. 768. n. 6.

Pluvialis aurea freti Hudsonii, Pleffvier doré de la baye de Hudson Brisson Ornith. V, p. 51.

Pluvier doré à gorge noire Buffon Ois. VIII, p. 85.
Alwargrim Plover Latham II, 2. p. 198. Ueberſ. III, 1. S. 172. n. 5.
Naumann Bd. II. t. II. f. 15. Nachtr. 1. S. 46.

b. Herbſtvogel.

Pluvialis Gesner Av. p. 685.
Charadrius pluvialis Gmel. Linn. I, 2. p. 688. n. 7.
Pluvialis aurea, le pluvier doré Brisson V, p. 43. pl. IV. f. 1. Buffon pl. enl. 904.
Golden Plover Latham III, 1. p. 198. Ueberſ. III, 1. S. 167. n. 1.
Naumann II, S. 75. t. X.

Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Füße dunkelaſchgrau. Der Oberleib ſchwärzlich gelbgrün oder goldgelb gefleckt.

Im Frühjahr bis in den September ſind Kehle, Bruſt und Bauch bey beyden Geſchlechtern entweder ganz ſchwarz oder mit weißen Federn untermiſcht. Im Herbſt ſind alle dieſe Theile theils weiß, theils grau und bleichſchwarz gemaſert. Länge 11 Zoll. Breite 1 Fuß 10 Zoll.

In manchen Jahren häufig, in andern ſehr ſelten. Er iſt ein nordiſcher Vogel, der im Herbſtmonat bey uns erſcheint, in kleinen Schaaren auf naſſen Wieſen und Brachfeldern nach Inſekten herumzieht und erſt ſpät im November wenn es recht kalt wird, fortzieht. Ja bisweilen ſieht man noch im December und Januar einzelne. Im März und April ziehen ſie wieder durch. Sie brüten nicht bey uns. Im Sommerkleide mit ganz ſchwarzem Bauche ſieht man ſie ſehr ſelten bey uns. Sie laufen ſehr ſchnell und fliegen gut, ſind aber nicht ſo gar ſcheu. Ihr Fleiſch iſt gut zu eſſen.

174. Der Mornellregenpfeiffer. Charadrius Morinellus. (Linn.)

Dummer Regenpfeiffer. Mornell.
Charadrius Morinellus Gmel. Linn. I, 2. p. 686. n. 5.
Ch. Sibiricus id. p. 690. n. 22.

Pluvialis minor s. Morinellus, le petit pluvier ou le Guignard Brisson Orn. V, p. 54. pl. IV, f. 2. m.
Buffon planch. enl. 832.
Dotterel Latham III, 1. p. 208. Ueberſ. III, 1. S. 182. n. 14.
Naumann II, S. 82. T. 12. Männchen. T. 13. Weibchen.
Bechſtein N. G. D. V, S. 406. Taſchenb. II, S. 322.
Wolf und Meyers Taſchenb. II, S. 521.

Der Schnabel ſchwarz hornfarbig, die Füße graugelb, grünlich überlaufen. Der Oberleib graubraun, mit roſtfarbiger Federneinfaſſung, über die Augen ein weißer Streifen, der im Nacken zuſammenläuft, der Unterhals mit einem ſchwarzbraunen Ringe, unter welchem ſich ein breiterer weißer befindet. Der Schwanz iſt aſchgrau nach der Spitze zu ſchwärzlich am Ende mit einem weißen Rändchen. Am Männchen iſt die Bruſt rothbraun, der untere Theil ſchwarz. Am Weibchen iſt die Bruſt gelblich, aſchgrau überlaufen, der untere Theil nur wenig ſchwarz. Dieſe Vögel mauſern ſich ebenfalls zweymal, nur im Frühjahr und Sommer haben ſie die ſchwarze Unterbruſt, im Spätherbſt hat ſie ſich gänzlich verloren.

Die Jungen ſind am Unterleibe roſigelb und weiß gefleckt. Länge 9 ¼ Zoll. Breite 16 ⅓ Zoll.

Sehr ſelten wird dieſer Vogel im September und October in kleinen Truppen auf Brachäckern angetroffen, noch ſeltener im Frühjahr; auch pflanzt er ſich bey uns nicht fort. Er nährt ſich von Inſekten und Würmern, iſt gar nicht ſcheu und leicht zu ſchießen, ſelbſt nach einem Fehlſchuß fliegt er nicht weit.

175. Der Halsbandregenpfeiffer. Charadrius hiaticula. (Linn.)

Größere Seelerche. le double hideau.
Charadrius Hiaticula Gmel. Linn I, 2. p. 685. n. 1.

Pluvialis torquata minor, le petit pluvier à collier Brisson Ornith. V, p. 63. pl. V. f. 2.
Le pluvier à collier Buffon planch. enl. 920.
Ringed Plover Latham III, 1. p. 201. Ueberf. III, 1. S. 176. n. 8.
Der buntschnäbelige Regenpfeiffer Bechstein N. G. D. V, S. 414.
Wolf und Meyers Vögel Deutschlands. 18 Heft. 15. Männchen. Weibchen und junger Vögel. Taschenb. II, S. 322.

Der Schnabel ist gelb, an der Spitze schwarz, die Füße gelb. Auf der Stirn ein schwarzes, und hinter diesem ein breiteres weißes Band, welches von einem schwarzen Scheitelbande begränzt wird. Um den Hals ein breites, weißes und unter diesem ein schwarzes Band.

Beym Weibchen ist das schwarze Scheitelband schmäler und die Halsbinde schwarzbraun.

Die Jungen haben im Herbst ein graubraunes Stirnband, das zweyte, weiße zieht sich über die Augen hin, Scheitel und Nacken sind graubraun; der unter dem weißen Halsbande stehende Ring ist auf dem Oberhalse schwarzbraun und bildet an den Seiten des Unterhalses zwey große Flecken, die sich auf der Mitte desselben ins bräunlichweiße verlieren. Alle Rückenfedern haben blasse, rostgelbliche Ränder. Länge 7 ½ Zoll. Breite 15 Zoll.

Im Frühjahr und Herbst nicht selten auf dem Sande an den Ufern der Seen und Flüße. Einzelne Paare bleiben zuweilen den ganzen Sommer hier und brüten. Er ist ziemlich scheu, läuft schnell, immer mit dem Schwanze wippend. Er lebt von Wasserinsekten, die er am Ufer aufsucht. Sein Flug ist immer niedrig und dicht über dem Wasser weg von einem Ufer zum andern, wobey er laut schreyet.

176. Der kleine Regenpfeiffer. Charadrius minor. (Meyer.)

Wolf und Meyers Vögel Deutschlands I, Heft 15. T. 5. Männchen und Weibchen. Taschenb. II, S. 524.
Charadrius curonicus Beseke N. G. der Vögel Curlands. S. 66. n. 134.
Gmel. Linn. I, 2. p. 692. n. 29.
Le petit pluvier à collier Buffon planch. enl. 921.
Der schwarzbindige Regenpfeiffer. Char. fluviatilis Bechstein N. G. D. V, S. 422.

Der Schnabel ist schwarz, der Augenliederrand hoch citrongelb, die Füße bräunlich fleischfarbig. Das schwarze Stirnband sehr schmal; das schwarze Scheitelband senkrecht durch und weit unter die Augen herablaufend; die erste Schwungfeder weiß geschaftet; die erste Schwanzfeder weiß mit einem dunkelbraunen, rautenförmigen Flecken.

Beym Weibchen ist das weiße Stirnband und der durch die Augen herablaufende schwarze Streifen unterwärts schmäler und undeutlicher. Länge 6 ¾ Zoll. Breite 13 ½ Zoll.

Dieser Vogel kömmt im Aprill bey uns an und verläßt uns im September. Er hält sich an den gleichen Orten auf, wie der vorhergehende, dem er auch in seiner Lebensart gleicht. Er nistet bey uns und ist gar nicht selten. Die Jungen beyder Arten sind einander sehr ähnlich, nur daß die von dieser kleiner sind.

XLII. Sanderling. Arenaria.

Der schmale Schnabel ist an der Spitze platt und breiter als in der Mitte, löffelförmig. Die Zehen sind ganz gespalten.

177. Der graue Sanderling. Arenaria Calidris. (Mayer.)

Gemeiner Sandläufer. Grauling? Vendangette blanche.
Arenaria vulgaris Leißler Nachtr. zu Bechsteins N. G. D. Heft 1. S. 30. f.

Dieser Vogel erscheint in einem dreyfach verschiedenen Federnkleide:

a. Der junge Vogel vor dem ersten Mausern.

Charadrius Calidris Gmel. Linn. I, 2. p. 689. n. 9.
Arenaria grisea Bechstein N. G. D. V, S. 386.
Meyers Taschenb. II, S. 326.

Der ganze Unterkörper, die Stirn und die Seiten des Unterrückens sind weiß. Scheitel, Oberrücken und Schulterfedern schwarz, röthlichgrau gefleckt, vom Schnabel luft zu den Augen ein graues Band. Hinterhals hellgrau, der Schwanz hellgrau, nach außen ins Weiße, nach der Mitte ins Schwärzliche übergehend. Die Flügeldeckfedern hellgrau, die am vordern und obern Rande schwärzlich. Die Schwingen der ersten Ordnung schwarz mit weißen Schäften, und nur wenig an der Wurzel weiß. Die der zweyten Ordnung mehr weiß und nur an den Spitzen schwarz, die weiße Farbe nimmt bey den folgenden Federn immermehr überhand, so daß die letzten Schwingen der zweyten Ordnung ganz weiß sind und nur noch einen schmalen dunkeln Fleck auf der außern Fahne haben; die Schwingen der dritten Ordnung grau, in der Mitte dunkel, nach den Seiten heller.

In diesem Farbenkleide erscheint der Vogel bey uns im Herbste.

b. Der Vogel im Winterkleide

Calidris grisea minor, la petite maubêche grise Brisson Orn. V, p. 236 pl 20. f 2.
Naumann Nachtr. II, S. 79. Dessen angeblicher Frühlingsvogel.

Der ganze Unterkörper, das Gesicht und die Seiten des Unterrückens weiß, das Band vom Schnabel zu den Augen fehlt entweder ganz oder es ist nur eine schwache Spur davon zu sehen. Der ganze Oberkörper gleichfarbig grau, mit schwarzen Strichen, die von den schwarzen Federschäften herrühren. Die Schwingen der ersten und zweyten Ordnung und die Schwanzfedern wie bey a.

c. Der Vogel im hochzeitlichen Kleide vom Ende Mays bis in den September (nach Leißler am a. O.)

Kopf, Hinterhals, Oberrücken, Schultern, Schwingen der dritten Ordnung und Steißfedern schwarz, braunroth gefleckt oder gesäumt. Vorderhals rostfarbig, schwärzlich gestrichelt, die Brust zur Seite mit rostfarbigen Flecken. Uebrigens wie beym Herbst- und Wintervogel.

Der standhafte Charakter dieser Art ist: Die Schwingen der ersten und zweyten Ordnung, und die Schwanzfedern haben weiße Schäfte. Länge über 7 Zoll. Breite 13½ Zoll.

Dieser Vogel gehört zu den seltenen Erscheinungen bey uns im Frühjahr und Herbst, wo nur dann und wann ein einzelner an den Ufern der Flüße und Seen angetroffen wird. Er ist nicht scheu und leicht zu schießen.

XLIII. Läufer. Cursorius.

Der Schnabel ist rundlich, von der Wurzel an unterwärts gekrümmt und spitzig; über den eyförmigen Nasenlöchern eine kleine Erhöhung. Der Rachen weit, die Zunge spitzig. Die Zehen an der Wurzel mit einer kleinen Haut versehen.

178. Isabellfarbiger Läufer. Cursorius isabellinus. (Meyer.)

Europäischer Läufer.
Charadrius gallicus Gmel. Linn. I, 2. p. 692.
Cursorius europaeus Latham Ind. orn. II, p. 751. n. 1.
Cream-coloured Plover Latham Syn. III, 1. p. 217. Uebers. III, 1. S. 191. n. 25. T. 86.
Le Courc-vite Buffon pl. enl. n. 795.
Pluvialis morinellus flavescens Ornith. Flor. T. 474.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 328.

Der Schnabel ist schwarz, der Unterkiefer von der Wurzel an zur Hälfte gelbroth, der Augenstern braun, die Beine hoch, gelblichweiß, nur bey den Gelenken gelbroth. Der Körper ist isabellgelb oder gelbgrau, die Federn zart braun gesäumt, die Kehle weißlich. Hinter den Augen ist ein doppelter schwarzer Streifen. Die 10 ersten Schwungfedern sind schwarz, mit breit weißgesäumten Spitzen, alle übrigen an der äußern Fahne gelbgrau, an der innern schwarz, mit weißen Spitzen. Die größern Deckfedern sind auch schwarz, an den Spitzen röthlich weiß. Unterhalb ist der Flügel mit allen Deckfedern schwarz. Die Flügel sind lang und reichen zusammengelegt über den Schwanz hinaus. Die gelbgrauen Schwanzfedern, bis auf die beyden mittelsten, die einfarbig sind, haben vor der Spitze eine schwarze Binde.

Die ganze Gestalt des Vogels ist fein, schlank, mit längerm Halse und höhern, feinern Beinen als bey den Regenpfeiffern. Länge 10 Zoll 2 Linien.

Dieser Vogel ist bis jetzt in der ganzen Reihe der Schweizerischen Vögel wohl der seltenste. Er ist überhaupt, so viel bekannt, nur erst viermal in Europa vorgekommen, einmal in Frankreich, den Büffon unter dem Namen Courevite abgebildet hat, einmal in der Grafschaft Kent in Eng-

land, wovon Latham eine Beschreibung und Abbildung gegeben hat, einmal im Darmstädtischen, den Dr. Meyer beschreibt, und einmal wurde er in der Schweiz zu Ende des Septembers 1781. bey Yverdon geschossen. Dieses Exemplar, nach welchem obige genaue Beschreibung gemacht ist, befindet sich in dem Museum in Bern.

Das eigentliche Vaterland dieses Vogels ist noch ganz unbekannt, und wir wissen von seiner Lebensart nichts, als daß er gar nicht scheu am Ufer des Sees mit großer Schnelligkeit herumlief und Insekten oder Würmer suchte.

Lorenzi (in seiner Orn. Flor. T. IV. p. 69.) sagt, daß er an den Felsen der Seeküsten sein Nest aus Gras und dürren Kräutern verfertige, grünliche und braun gefleckte Eyer lege. Da man aber nicht weiß, ob er dieses aus eigner Beobachtung oder aus andern ganz falsch citirten Autoren beybringt, so kann man sich hierauf nicht verlassen.

b. Mit vier Zehen.

XLIV. Löffler. Platalea.

Der Schnabel ist lang, dünn, flach, am Ende scheibenförmig. Die Nasenlöcher sind klein und liegen an der Schnabelwurzel. Die Zunge ist kurz und zugespitzt. Die drey vordern Zehen sind an der Wurzel mit einer Schwimmhaut verbunden.

179. Der weiße Löffler. Platalea Leucorodia. (Linn.)

Weißer Löffelreiher. Löffelgans. Schuffler. Le bec de cueiller.

Pelecanus s. Platea Gesner Av. p. 639.

Platalea leucorodia Gmel. Linn. I, 1. p. 613. n. 1.

Platea, la spatule Brisson Ornith. V, p. 352. Buffon planch. enl. 405.
The white Spoonbill Latham III, 1. p. 13. Ueberſ. III, 1. S. 1. n. 1.
Bechſtein N. G. D. V, S. 4. Taſchenb. II, S. 254.
Wolf und Meyers Taſchenb. II, S. 330.

Der Schnabel iſt ſchwarz, nach vorn ſchmutzig gelb mit ſchwarzen Punkten und Querſtrichen bezeichnet. Die kahlen Zügel und der Augenkreis weiß, der Augenſtern karmoiſinroth, die nackte Kehle gelblich, unten roth. Die Füße hoch und ſchwarz. Der ganze Körper weiß, der Hinterkopf hat einen langen Federbuſch.

Den Jungen mangelt der Federſchopf oder er iſt ganz kurz. Der Schnabel iſt braun, die Kehle bräunlich, die erſten Schwungfedern ſind ſchwarzbraun, alle Federnkiele in den Flügeln ſchwarz. Länge 2 Fuß 9 Zoll. Breite 4 Fuß. Das Weibchen iſt etwas kleiner.

Auch dieſer Vogel gehört bey uns zu den größten Seltenheiten, der nur zuweilen auf ſeinen Zügen im Spätſommer an den Ufern unſerer Flüſſe und Seen, und auf den Sümpfen angetroffen wird. Er iſt vornehmlich im nördlichen Europa einheimiſch. Er nährt ſich von Amphibien, Fiſchen, Muſcheln, Inſekten und Würmern und hat in ſeinem Betragen vieles mit den Reihern gemein. Er iſt äußerſt ſcheu und vorſichtig und läßt ſich ſchwer ankommen.

XLV. Reiher. Ardea.

Der Schnabel iſt gerade, lang, ſtark, ſpitzig, etwas zuſammengedrückt, an jeder Seite des Oberſchnabels der Länge nach eine Furche. Die länglichen Naſenlöcher liegen in dieſer Furche und ſind oben zur Hälfte bedeckt. Die Zunge iſt lang, häutig und

flach. Die Füße hoch, die Zehen lang, die äußern mit der mittlern an der Wurzel durch eine Haut verbunden, die Nägel lang und spitzig, der an der mittlern Zehe am innern Rande gezähnelt. Zwey Wollenbüschel zu beyden Seiten an der Brust, und zwey andere zu beyden Seiten des Afters.

Im Fluge und in der Ruhe legen sie den langen Hals in einen Bogen zusammen.

a. Dünnhalsige Reiher.

180. Der aschgraue Reiher. Ardea cinerea. (Meyer)

Gemeiner Reiher. Fischreiher. Grauer Reiher. Reigel. Reiger.

Bechstein N. G. D. V, S. 10. A. vulgaris Taschenbuch II, S. 255.

Wolf und Meyers Taschenb. I, S. 352.

1. Alter Vogel.

Ardea major Gmel. Linn. I, 2. p. 627. n. 12.

Ardea alia Gesner Av. p. 213.

A. cristata, le Héron huppé Brisson Orn. V, p. 396. pl. 35.

Hêron huppé Buffon pl. enl. 155.

Common Heron Latham III, 1. p. 83. Ueberf. III, 1. S. 54. n. 50.

Naumann III, S. 120. T. 25.

2. Junger Vogel.

Ardea pulla s. cinerea Gesner Av. p. 205.

A. cinerea
A. rhenana } Gmel. Linn. I, p. 627. n. 12. b. c.

Ardea, le héron Brisson Orn. V, p. 392. pl. 34.

Héron Buffon pl enl. 787.

Naumann III, S. 110. Taf. XXIV.

Der Schnabel, die nackten Zügel und der Augenstern goldgelb, die Füße dunkelbraun, der nackte Theil der Schen-

kel ziegelroth. Der Vorderkopf weiß, am Hinterkopf ein langer, herabhängender, schwarzer Federbusch. Der Rücken aschblau, von dem Mittelrücken über die Flügel lange silberweiße Federn. Am Vorderhalse und der Brust längliche schwarze Flecken, am erstern lange silberweiße Federn, die Seiten des weißen Leibes schwarz. Länge 3 Fuß 2 Zoll. Breite 5 Fuß 1 Zoll.

Bey den Jungen ist bis in das dritte Jahr der Oberschnabel schwärzlich braun, der Unterschnabel gelb; die Füße schwarzgrau, der nackte Theil der Schenkel gelbbraun. Der Vorderkopf aschgrau, der Hinterkopf mit einem kurzen oder gar keinem schwarzen Federbusch. Der Rücken aschgrau. Die langen silberfarbigen Federn des Rückens mangeln gänzlich. Am Vorderhals und auf der Brust bläulich schwarze Flecken. Länge 3 Fuß. Breite 5 Fuß.

Allenthalben an Seen, Flüßen und fischreichen Bächen das ganze Jahr hindurch gleich häufig. Am häufigsten sieht man ihn am Wallenstädter- und am obern Theil des Vierwaldstätter-See's (Urner-See), wo er in den Felsen nistet. Auch ist er an der Aar zwischen Thun und Bern sehr häufig, wo man ihn auch oft auf den Spitzen der Tannen sitzen sieht. Er frißt viele Fische und ist daher besonders den Forellen-Bächen sehr schädlich. Bey schönen, mondhellen Nächten fliegen sie oft mit einem lauten, einem Gebrüll ähnlichen Geschrey, den Fischbächen nach.

181. Der Purpurreiher. Ardea purpurea. (Linn.)

Braunreiger. Zimmetreiger.
Bechstein N. G. D. V, S. 27. T. 2. Taschenb. II, S. 257.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 334.

1. Alter Vogel.

Ardea purpurea Gmel. Linn. I, 2. p. 629. 10.

A. cristata purpurascens, le héron pourpré huppé Brisson Orn. V, p. 424. pl. 56. f. 2.
Le héron pourpré Buffon planch enl, 788.
The crested purple heron Latham III, 1. p. 95. Ueberf. III, 1. S. 66. n 65.
Deutſche Ornithologie Heft 1. Weibchen.

2. Jüngerer Vogel.

A. purpurata Gmel. Linn. I, 2. p. 641. n. 63.
A. rufa id. p. 642. n. 67. ein älterer Vogel nach der Mauſer.
A. purpurascens, le héron pourpré Brisson Orn. V, p. 420.
The purple heron Latham III, 1. p. 96. Ueberf. III, 1. S. 66. u. 66.
Rufous héron id. p. 99. Ueberf. III. 1. S. 69 n. 72.

Der Oberſchnabel iſt dunkelbraun, der Unterſchnabel, die nackten Zugel und der Augenſtern gelb, der vordere Theil der Fuße und die Zehen grünlich braun, der hintere Theil und die nackten Schenkel ſchmutzig grünlich gelb. Der Scheitel ſchwarz, mit langem, herabhängendem Federbuſch; der Oberleib aſchgrau mit olivengrünem Schimmer; der Unterleib rothbraun, mit purpurfarbigem Anſtrich; von dem Mittelrücken laufen lange, ſchmale, hell gelbrothe Federn über die Flügel, die Seiten des Leibes dunkel rothbraun.

Bey den jüngern Vögeln dieſer Art iſt der Kopf ſchwärzlich aſchfarbig, ohne Federbuſch, der Oberleib purpurbraun, der Unterleib weißlich gelbbraun, nach den zweyten Mauſer hochroth. Die langen ſchmalen Rückenfedern fehlen ganz. Länge 2 Fuß 11 Zoll. Breite 4 ½ Fuß.

Dieſer Reiher iſt ſehr ſelten bey uns, und kömmt nie im Winter, ſondern nur im Frühling und Sommer vor.

Sprüngli erhielt ein altes Weibchen im Aprill, das bey Yverdon geſchoſſen worden war: da es große, faſt entwickelte Eyer bey ſich hatte, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſe Vögel auch in unſern Gegenden brüten. In der Lebensart gleichen ſie dem aſchgrauen Reiher.

182. Der große Silberreiher. Ardea Egretta. (Linn.)

Weißer Reiher.
Ardea Egretta Gmel. Linn. I, p. 629. n. 34.
A. alba id. p. 639. n. 24.
A. nivea id. p. 640. n. 59.
A. candida, le héron blanc Brisson Orn. V. p. 428.
Grande aigrette Buffon planch. enl. 925.
Heron blanc id. pl. enl. 886.
The great white Heron Latham III, 1. p. 91. Ueberf. III, 1. S. 61. n. 60.
Der weiße Reiher Bechstein N. G. D. V, S. 35. Taschenb. II, S. 260.
Der Federbuschreiher id. S. 38. Taschenb. II, S. 261.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 335.

Der Schnabel schmutzig gelb, die nackten Zügel und der Augenkreis dunkelgrün, der Augenstern goldgelb. Die Füße dunkelbraun, fleischfarbig überlaufen. Der Kopf mit einem kleinen Federbusch. Das ganze Gefieder reinweiß. Bey sehr alten reichen die Rücken- und Schulterfedern weit über den Schwanz hinaus, sind sehr lang, schmal und seidenartig zerschlissen. (Diese Federn sind es, welche die kostbaren Reiherbüsche geben, die zum Putz so vorzüglich gesucht und geschätzt werden.)

Die Jungen haben einen ganz glatten Kopf und ihnen so wie den Alten in der Mauser fehlen die langen Rückenfedern ganz. Länge 3 Fuß 2 Zoll. Breite 5 Fuß 4 Zoll.

Dieser Reiher, dessen eigentlicher Aufenthalt Ungarn, und die Gegenden des Schwarzen und Caspischen Meeres sind, ist einer der seltensten Vögel in der Schweiz, wo er nur einigemal im Spathsommer und Herbst vorgekommen ist. Das Museum in Bern besitzt 2 Exemplare, wovon das eine im October bey Murten, das andere im December bey Yverdon geschossen worden.

183. Der kleine Silberreiher. Ardea Garzetta. (Linn.)

Strausreiher. Kleiner weißer Reiher. Weißer Zwergreiher.
Ardea alba s. Garzetta Gesner Av. p. 208.
A. Garzetta Gmel. Linn. I, 2. p. 628.
A. aequinoctialis id. p. 641. n. 25. β.
A. Egretta, l'aigrette Brisson Orn. V, p. 431.
L'Aigrette Buffon planch. enl. 901.
The little Egret Latham III, 1. p. 90. Ueberſ. III, 1. S. 61. n. 59.
Bechſtein N. G. D. V, S. 44. Taſchenb. II, S. 262.
Wolf und Meyers Taſchenb. II, S. 337.

Der Schnabel iſt ſchwarz, die nackten Zügel grün, der Augenſtern goldgelb. Die Füße ſchwarzgrün, die Zehen gelbgrün. Der Kopf mit einem langen Federbuſch, der ganze Körper reinweiß, die Schulterfedern lang, zart zerſchliſſen, über den Steiß herabhängend. Länge 1 Fuß 11 Zoll. Breite 2 Fuß 10 Zoll.

Dieſer kleine, ſchöne Reiher bewohnt die Länder des ſüdlichen Europas, und kömmt, zwar nicht ganz ſo ſelten als der vorhergehende; aber doch immer noch äußerſt ſelten in die Schweiz. Er iſt im Frühling bey Murten, in der Gegend von Bern und auch am Zürcher-See vorgekommen. Er nährt ſich von kleinen Fiſchen.

b. Dickhalſige Reiher.

184. Der Rohrdommel-Reiher. Ardea stellaris. (Linn.)

Großer Rohrdommel. Moosſtier. Lorind. Lou baou de marets. (Cant. Freiburg.)
A. stellaris s. botaurus vel butorius Gesner Av. p. 208.
Gmel. Linn. I, 2. p. 635.
Le butor. Brisson Orn. V, p. 444. pl. 37. f. 1. Buffon planch. enl. 789.

Bittern Latham III, 1. p. 56. Ueberf. III, 1. S. 33. n. 17.
Naumann III, S. 126. T. 27. Weibchen.
Bechstein N. G. D. IV, S. 63. Taschenb. II, S. 264.
Wolf und Meyers Taschenb II, S. 338.

Der Oberschnabel braun am Rande gelbgrün, der Unterschnabel und die nackten Zügel gelbgrün, der Augenstern gelb; die Füße gelbgrün. Der schwarzbraune Kopf glatt, die Halsfedern stark und aufgeschwollen. Der Rücken rostgelb, schwarz in die Quere gestreift, der Bauch blasser, schwärzlich geflammt. Länge 2 Fuß 5 Zoll. Breite 3 Fuß 11 Zoll.

Auf Sümpfen und an sehr schilfreichen Ufern der Flüße und Seen nicht selten, wo er auch nistet und brütet. Nach einstimmigen Sagen mehrerer glaubwürdiger Personen soll er des Nachts sogar in den am Wasser gelegenen Gassen der Stadt Zürich sein Geschrey hören lassen. Sonst wird er nur in einsamen Gegenden angetroffen. Wir erhielten in allen Monaten des Winters Exemplare dieses Vogels, die aber immer Männchen waren, daher scheint es, als ob nur die Weibchen fortzögen. Seine Nahrung besteht in Mäusen, Fröschen, Fischen, Insekten, Schaalthieren.

185. Der Nachtreiher. Ardea nycticorax. (Linn.)

Schild- und Quackreiher. Nachtrabe.
Nycticorax Gesner Av. p. 602.
A. nycticorax Gmel. Linn. I, 2. p. 624.
Le bihoreau Brisson Ornith. V, p. 493 pl. 39. Buffon planch. enl. n. 758.
Night Heron Latham, III, 1. p. 51. Ueberf. III, 1. S. 29. n. 13. a.
Bechstein N. G. D. V, S. 54.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 339.

Zweyjähriger Vogel:

A. grisea Gmel. Linn. I, 2. p. 625. b.
Le héron gris Brisson Orn. V, p. 412. pl. 36. f. 1. Buffon planch. enl. 759.

Einjähriger Vogel.

A. maculata Gmel. Linn. I, 2. p. 645. n. 80.
Le butor tacheté au Pouacre Brisson Ornith. V, p. 462.

Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel gelblich, die nackten Zügel schwarzgrün, der Augenstern roth. Die Füße grünlichgelb. Im Genick 3 schmale, lange weiße Federn. Kopf, Rücken und Schulterfedern schwarz mit stahlblau und grünem Schiller. Unterrücken, Steiß, Flügel und Schwanz rein aschgrau. Der Unterleib strohgelb und bey den Weibchen weiß.

Bey den zweyjährigen Jungen ist der Schnabel braunschwarz, an den Seiten grünlich. Die Füße dunkelbraun mit grünem Anstrich, der Kopf schwarzbraun, grünglänzend, ohne Federbusch. Vorderhals und Brust gelblich weiß mit graubraunen Streifen, die Deckfedern der Flügel und der Rücken mit rostgelben dreyeckigen Flecken.

Bey den einjährigen Jungen ist der Kopf, Oberrücken und die Flügeldeckfedern dunkelbraun mit gelbweißen Flecken. Die dunkelbraunen Schwungfedern an der Spitze weißlich gefleckt. Länge 1 Fuß 7 Zoll. Breite 3 Fuß 2 Zoll.

Dieser Reiher gehört bey uns zu den seltenen Vögeln, kömmt aber doch fast alljährig in unsern Gegenden am Ufer der Seen und Flüße und zwar gewöhnlich im Frühjahr vor. Sprüngli erhielt ihn jung mehrmals im Herbst so, daß er sich hier fortzupflanzen scheint, sein Nest ist aber noch nicht bey uns entdeckt worden. Er ist träge, sitzt oft auf Bäumen und ist nicht scheu.

186. Der Rallenreiher. Ardea ralloides. (Scopoli.)

Squacko Reiher. Gelber Krabbenfresser. Spanischer Reiger. Jüngferli.
Scopoli Ann. I, n. 121.
A. comata Gmel. Linn. I, 2. p. 632. n. 41.
A. castanea id. p. 633. n. 46.
Cancrophagus luteus, le crabier jaune Brisson Orn. V, p. 472.
Crabier de Mahon Buffon planch. enl. 348.
Castaneous Heron Latham III, 1. p. 75. Ueberf. III, 1. S. 48. n. 40. III, 2. S. 547. T. 122.
Bechstein N. G. D. V, S. 47. Taschenb. II, S. 268.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 341.

Der Schnabel ist vorn schwarz, hinten blau, die nackten Zügel graugrün; der Augenstern gelb. Die Füße gelb, grünlich überlaufen. Der Hinterkopf mit einem langen, herabhängenden, weißen, schwärzlich gesäumten Federnschopf. Der Rücken braunroth, die Schulterfedern sehr lang und schmal, einige über den Schwanz hinausreichend. Die Brust röthlich gelb, alles übrige untenher rein weiß.

Bey den Jungen ist der Schnabel oben dunkelbraun, unten grüngelb. Der Kopf ganz glatt, der Rücken und die Schulterfedern gelbbraun, die Flügel auf der innern Fahne weiß, auf der äußern und an der Spitze blaßgrau. Kehle, Steiß und Schwanz weiß. Länge 1 Fuß 6 Zoll. Breite 3 Fuß 1 ½ Zoll.

Nicht sehr selten an Sümpfen, Seen und Flüßen. Er wurde am Bodensee, im Rheinthal, im Murtner-, Neuenburger und andern Seen, in der Nähe von Bern und selbst im Berner-Oberlande bey Unterseen und im Oberhaßli auch an dem kleinen Alpen-See in der Lauinen im Saanenlande und zwar immer spät im Frühjahr angetroffen. Er ist wahrscheinlich den ganzen Sommer bey uns und brütet zuverläßig

hier. Er nährt sich von kleinen Fischen, Würmern und Insekten, ist zwar scheu, läßt sich jedoch öfters zum Schuß kommen.

187. Der kleine Reiher. Ardea minuta. (Linn.)

Kleiner Rohrdommel. Staudenreigerli.
A. minuta Gmel. Linn. I, 2. p. 646. n. 26.
Ardeola, le blongios Brisson Ornith. V, p. 497. t. 40. f. 1.
Ardeola naevia, le blongios tacheté id. p. 500. t. 40. f. 2. (junger Vogel.)
Blongios de Suisse Buffon planch. enl. 525.
Little Bittern Latham III, 1. p. 65. Uebers. III, 1. S. 40. n. 27.
Deutsche Ornithologie Heft 7. altes Männchen.
Beckstein N. G. D. V, S. 71. Taschenb. II, S. 265.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 343.

Der Schnabel ist an der Spitze schwarzbraun, die nackten Zügel gelb, grünlich überlaufen, der Augenstern gelb; die Füße gelblichgrün. Der glatte Kopf, Rücken, die vordern Schwungfedern und der Schwanz schwarz, mit grünem Schiller. Der Vorderhals und die Deckfedern der Flügel rein rostgelb.

Bey dem jungen Vogel sind Kopf, Flügel und Schwanz dunkelbraun, der Rücken braun, alle Federn gelb gerandet, Kehle und Vorderhals weiß, mit hell- und dunkelfarbigen Langsflecken, die Federn des Hinterhalses dunkel rostfarbig, die Flügeldeckfedern rostfarbig mit braunen Längsflecken. Länge 14 Zoll. Breite 1 Fuß 9 Zoll.

Dieser kleine Reiher ist in der Schweiz nicht gar selten. Er kömmt im Aprill an und zieht im September oder October weg, und brütet bey uns. Dr. Schinz besitzt Eyer und junge, hielt auch einst ein Paar junge mehrere Monate lebend, die durch ihr possierliches Betragen, durch ihre wun-

derbaren Stellungen, durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen sehr angenehme Unterhaltung gewährten. Bald stehen sie ganz gerade, mit eingezogenem Halse und senkrecht in die Höhe gerichtetem Schnabel so unbeweglich, daß man sie durchaus nicht für Vögel ansah: plötzlich streckten sie den Hals aus und liefen davon, indem sie mehr als noch einmal so lang wurden. Sie laufen mit ungemeiner Schnelligkeit, mit hangenden Flügeln und fast horizontal ausgestrecktem Hals und Körper mit großen Schritten. Sie klettern, wie die Rohrdrossel, mit großer Leichtigkeit an Schilfhalmen in die Höhe. Werden sie angegriffen oder verwundet, so wehren sie sich verzweifelt mit ihrem starken und spitzigen Schnabel und können stark verwunden. Sind sie in Erwartung oder in Furcht, so ziehen sie den Hals zurück und schnellen ihn dann schnell vorwärts, welches sie oft wiederholen und dabey mit dem kurzen Schwanze wippen. Sie werden sehr zahm. Dr. Schinz erhielt sie mit kleinen Fröschen, Fischen, Heuschrecken und dgl., auch fraßen sie gekochtes Fleisch. Sie haben in der Lebensart und Betragen viel Aehnliches mit dem Rallen und dem Wachtelkönig, mehr als mit den übrigen Reihern. Ein sehr altes Männchen dieses Vogels wurde im Garten des Dr. Schinz mitten in der Stadt von einem Baum heruntergeschossen, wo er so lange saß, bis man die Flinte laden und bequem auf ihn anlegen konnte.

XLVI. Storch. Ciconia.

Der Schnabel ist gerade, zusammengedrückt, spitzig, länger und dicker als bey den Reihern. Die Zunge ist ein kleiner im Schlunde liegender Knorpel. Der Hals ist kürzer als beym Reiher gegen die Brust

allmählig dicker. Die Beine sehr lang, die vordern Zehen sind alle an der Wurzel mittelst einer kleinen Haut verbunden, die Hinterzehe klein, alle mit stumpfen, glattrandigen Nägeln.

188. Der weiße Storch. Ciconia alba. (Brisson.)

Gemeiner Storch. Storch.
Ciconia Gesner Av. p. 250.
Ardea ciconia Gmel. Linn. I, 2. p. 622. n. 7.
La cicogne blanche Brisson Orn. V, p. 365. pl. 32. Buffon pl. enl. 866.
White Stork Latham III, 1. p. 47. Ueberf. III, 1. S. 25. n. 9.
Bechstein N. G. D. V, S. 82. Taschenb. II, S. 269.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 345.

Schnabel und Füße sind roth, die nackte Haut um die Augen schwarz; der Augenstern braun. Der ganze Körper weiß. Schwung- und Schwanzfedern schwarz. Länge 3 ½ Fuß. Breite 6 ¼ Fuß.

In manchen Gegenden der Schweiz findet sich der Storch gar nicht, in andern aber ist er sehr häufig. Am häufigsten sind die Störche wohl in den wiesenreichen Gegenden des obern und untern Aargaus, wo sie auf den Wässerwiesen immer reichliche Nahrung finden, und in vielen Dörfern eine Menge Storchennester auf den Häusern zu sehen sind, deren hingegen z. B. im ganzen Canton Zürich vielleicht keine zehn angetroffen werden. Der Storch ist in der ganzen Schweiz ein geheiligter Vogel, weil man ihn für sehr nützlich hält, wobey aber auch viel Aberglaube zum Grunde liegt. Der unmittelbare Nutzen des Storchs dürfte für uns wohl eigentlich nicht so groß seyn, als man gewöhnlich dafür hält. Seine Nahrung besteht hauptsächlich in Amphi-

bien, deren er bey seinem guten Appetit sehr viele verzehrt: Darunter sind aber wenig oder keine schädliche, durch deren Vertilgung oder Verminderung er uns einen wesentlichen Dienst leistete. Freilich frißt er auch Mäuse, Mist- und Maykäfer, Maulwurfsgrillen, und andere Insekten, ist aber auch ein großer Liebhaber von Bienen, wovon man oft eine ganze Hand voll in seinem Magen findet. Auch ist er den Forellenbächen sehr schädlich. Aus dem Pflanzenreiche genießt er durchaus nichts. Dr. Schinz hat an einem zahmen Storche, den er schon seit 6 Jahren unterhält viele interessante Beobachtungen zu machen Gelegenheit gehabt, wovon wir hier einiges mittheilen. Dieser Storch fliegt frey herum, geht oft auf halbe Stunden und weiter seiner Nahrung nach, stellt sich aber Abends immer regelmäßig wieder ein, um auf seinem Scheunendache zu übernachten. Er zieht im Herbst nicht weg, sondern behält seinen Standort auch während großer Kälte: Wenn es jedoch gar zu kalt ist, so begiebt er sich wohl in die benachbarte, zu dieser Zeit seichte Limmat ins Wasser, wobey es schon mehrmals geschah, daß er am Morgen mit den Füßen fest eingefroren war, so daß man ihn loseisen mußte. Ueberhaupt scheint er von der strengsten Kälte nichts zu leiden und in dem sehr kalten Winter von 1810 blieb er beständig im Freyen, oft bis an den Bauch im Schnee stehend. Im Frühjahr, Sommer und Herbst geht er emsig dem Pfluge nach, ergreift behende die herausgepflügten Mäuse, Regenwürmer, Engerlinge, Eidechsen und Blindschleichen und hat so nie Mangel. Ergreift man ein Grabscheid, so ist er sogleich bey der Hand um die ausgegrabenen Würmer zu fangen, und nimmt man eine Fischruthe zur Hand, so begleitet er den Fischer immer um das Gefangene zu erhaschen. Er frißt auf einmal sehr viel, kann denn aber auch wieder 4, 5 und mehrere Tage

faſten. Er kennt die Leute im Hauſe und auf dem Hofe ſehr gut, iſt böſe gegen die, welche ihn necken oder vor ihm fliehen, und kann einzelne Perſonen gar nicht leiden, während er gegen andere ganz zutraulich und gut iſt. Im Frühjahr und Sommer bekömmt er öfters Beſuche von andern Störchen, die zuweilen ganze Tage da bleiben, allein er fliehet ſie und giebt ſich mit ihnen nicht ab. Im Herbſt und Frühjahr, zu der Zeit, wo ſeine Kameraden wandern, iſt er zwar ſehr unruhig, zieht aber nicht mit ihnen. Bevorſtehenden Wind und Sturm verkündigt er durch Schlagen mit den Flügeln, tanzende Bewegungen und Sprünge, wobey er oft Spähne in die Luft wirft und mit dem Schnabel wieder auffängt. Freude und Freundlichkeit drückt er durch Klappern mit dem Schnabel aus, wobey er die Flügel ſenkt und mit dem Schwanz ein Rad ſchlägt, auch den Kopf oft auf den Rücken zurück legt. Im Winter erhält er ſich von Eingeweiden, die man ihm vorwirft.

Die Störche kommen gewöhnlich in der Mitte oder zu Ende des Februars bey uns an, ſelbſt wenn auch nachher noch viel Schnee fällt, und bleiben bis zu Ende des Auguſts oder Anfang Septembers, wo ſie wieder fortziehen. Sprüngli beobachtete einſt, daß das Weibchen zu der gewöhnlichen Zeit, das Männchen aber erſt 14 Tage nachher anlangte. Als dieſes bald darauf erſchoſſen worden war, geſellte ſich ſogleich ein anderes Männchen zu der traurigen Wittwe, die 2 Tage lang nichts von ihm wiſſen wollte und ſich ſtandhaft ſeinen Liebkoſungen widerſetzte, dann aber doch ſich von ihm tröſten ließ, ſo daß ſie ſchon im Aprill brüten konnte. Eine andere, von glaubwürdigen Augenzeugen beſtätigte Anekdote liefert hierzu das Gegenſtück, die wir um ihres phyſiologiſchen Intereſſes willen nicht verſchweigen dürfen. In einem Dorfe unweit Solothurn brütete alljährig

seit vielen Jahren ein Storchenpaar. Bald nach dem dieses Paar sich zu der gewöhnlichen Zeit auch wieder eingefunden hatte, bemerkte man, daß, wenn das Männchen das Nest verlassen hatte, um seiner Nahrung nach zu gehen, sich ein anderes, jüngeres Männchen zu dem im Nest zurückgebliebenen Weibchen gesellte und diesem den Hof zu machen suchte. Anfangs betrug sich das Weibchen sehr spröde gegen den jungen Liebhaber, er ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern fand sich immer wieder ein, so bald das Weibchen allein im Neste war, und setzte seine Liebkosungen fort; nach und nach fanden diese bessere Aufnahme und Erwiederung, und im gleichen Verhältniß ward das Weibchen zusehends unartiger und böser gegen seinen rechtmäßigen Eheherrn. Einst, als dieser wieder auf eine nahe Wiese geflogen war, erschien sogleich der neue, begünstigte Liebhaber und nicht lange nachher flog er mit der treulosen Buhlerin ihrem unglücklichen Gatten nach, der wie es schien, kummervoll längs einem Bache einherschritt. Hier fielen beyde wüthend über ihn her und in wenig Augenblicken hatten sie ihn mit ihren Schnäbeln ermordet, worauf denn das buhlerische Paar nach dem Neste zurückflog, wo der bisherige Liebhaber von allen Rechten des ermordeten Ehemanns Besitz nahm.

189. Der schwarze Storch. Ciconia nigra.

Gesner Av. p. 261.
Ardea nigra Gmel. Linn. I, 2. p. 623. n. 8.
Ciconia fusca, la cicogne brune Brisson Ornith. V, p. 462. pl. 31. Buffon planch. enl. n. 399.
Black Stork Latham III, 1. p. 50. Ueberf. III, 1. S. 28. n. 11.
Naumann III, S. 107. T. 23.
Bechstein N. G. D. V, S. 96. T. 18. Taschenb. II, S. 269.
Wolf und Meyers Taschenbuch II, S. 348.

Der Schnabel, die nackte Haut um die Augen und an der untern Kinnlade hochroth, der Augenstern braun, die

Füße dunkelroth. Die Hauptfarbe schwärzlich, mit grünem Purpurglanze, Unterbrust und Bauch weiß.

Bey den Jungen ist der Schnabel, die nackte Haut um die Augen und an der untern Kinnlade, und die Füße olivengrün. Kopf und Hals nußbraun, letzter mit weißlichen Federrandern, Körper, Flügel und Schwanzfedern braunschwarz ohne Purpurglanz. Länge fast 5 Fuß. Breite fast 6 Fuß.

Sehr selten in der Schweiz und meist bloß einzeln auf seinem Zuge im Frühjahr, seltner im Herbst. So ist er bey Einsiedeln, bey Luzern, auf dem Albis, an der Töß, bey Signau im Emmenthale, zwischen Thun und Bern an der Aar und ganz nahe bey Bern vorgekommen. Er nistet auf Bäumen, doch ist uns kein Beyspiel bekannt, daß sein Nest in der Schweiz wäre entdeckt worden.

XLVII. Kranich. Grus.

Der Schnabel ist ungefähr so lang als der Kopf, nicht sehr spitz, an der Wurzel mit einer Furche, worin die länglichen Nasenlöcher liegen; an der Spitze etwas gewölbt. Die Zunge spitzig und fleischig. Am Kopf einige Stellen unbefiedert, (bey einigen ausländischen Arten mit allerhand Zierrathen versehen) um die Augen keine nackte Stelle. Die Füße lang, die Zehen mittelmäßig lang, die hintern kurz und nicht auf dem Boden aufstehend. Die äußere und mittlere durch eine kleine Haut verbunden. Die Nägel spitzig.

Die Kraniche nehmen ihre Nahrung nicht bloß aus dem Thierreiche, sondern auch von Pflanzen besonders Körnern und grüner Saat.

190. Der aschgraue Kranich. Grus cinerea. (Bechstein.)

Gemeiner Kranich.
Grus Gesner Av. p. 509.
Ardea Grus Gmel. Linn. I, 2. p. 620. n. 4.
La grue Brisson Ornith. V, p. 374. pl. 33. Buffon pl. enl. 769.
Common Crane Latham III, 1. p. 40. Ueberf. III, 1. S. 18. n. 5.
Bechstein N. G. D. V, S. 103. T. 19. Taschenb. II, S. 271.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 350.

Der Schnabel ist schwarzgrünlich, nach der Spitze hornfarbig, an der Wurzel röthlich. Der Augenstern braun. Die Füße schwarz. Der Vorderkopf schwarz mit Borsten besetzt, der Hinterkopf mit nackter, warziger, rother Haut (bey dem Weibchen weniger); der Körper aschgrau. Nacken, Vorderhals und Schwungfedern schwarz; am Flügelende lange, faserige, gekräuselte Federn, die über den Schwanz her hängen und nach Willkühr aufgerichtet werden können.

Das Weibchen ist etwas kleiner und hat jenen Flügelbüschel nicht so groß als das Männchen. Den Jungen fehlt die kahle rothe Stelle am Hinterkopf ganz oder ist weniger sichtbar und die schwarzbraune Farbe am Vorderhalse ist entweder gar nicht da, oder nur längliche schwarzbraune Flecken laufen am Halse herunter. Länge 3½ Fuß. Breite 5⅔ Fuß.

Der Kranich gehört auch zu den sehr seltenen Vögeln bey uns. Nur im Frühjahr lassen sich hie und da auf ihrem Zuge einige Paare nieder. Am Bodensee und auf dem großen Moose am Neuenburgersee geschieht dies indessen fast alle Jahre. Sie sind äußerst scheu und daher schwer zu schießen.

XLVIII. Nimmersatt. Tantalus.

Der Schnabel ist lang, pfriemenförmig, bogenförmig unterwärts gekrümmt; am Unterschnabel eine nackte Haut, die sich sackförmig ausdehnen läßt. Die Nasenlöcher länglich eyrund mit einer Haut bedeckt. Die Zunge kurz und breit. Das Gesicht bis hinter die Augen nackt. Die Vorderzehen am ersten Gelenke mit einer Haut verbunden, der Nagel der Mittelzehe breit und sägeförmig ausgeschnitten.

191. Der sichelschnäbelige Nimmersatt. Tantalus falcinellus. (Linn.)

Sichelschnabel. Grüner Bracher. Wälscher Vogel. Sägyfer. Schwarzer Louis.

Falcinellus Gesner Av. p. 214.

Tantalus falcinellus Gmel. Linn. I, 2. p. 648. n. 2.

Numenius viridis, le Courtis verd Brisson Orn. V, p. 326. planch. 27. f. 2.

Courlis d'Italie Buffon planch. enl. 819.

Bay His Latham III, 1. p. 113. Ueberf. III, 1. S. 87. T. 81.

a. Ein junger Vogel.

Bechstein N. G. D. V, S. 117. Taschenb. II, S. 272.

Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 352.

Der Schnabel dunkelgrün, mit brauner Spitze, das kahle Gesicht mit einer weißen Linie eingefaßt, der Augenstern braun. Die Füße schwarzgrün. Kopf, Hals und Körper kastanienbraun. Oberleib, Flügel und Schwanz grün und violett schillernd.

Bey den jungen ist Schnabel, Stirn, Scheitel, Wangen, Kehle und Oberhals, Unterhals, Brust und After braungrau. Länge 1 3/4 Fuß. Breite 3 Fuß. Das Weibchen ist etwas kleiner.

Sehr selten, und zwar gewöhnlich nur auf dem Durchzuge im Frühling bey Seen und Flüssen. Doch erhielten wir ihn auch im Juni und Juli, so daß einzelne Paare zuweilen hier zu brüten scheinen. Er nahrt sich von Wasser-Insekten, Würmern, auch Vegetabilien, verschluckt auch kleine Steinchen. Er ist sehr scheu und schwer zu schießen.

XLIX. Brachvogel. Numenius.

Der Schnabel ist lang, schmal, rundlich, unterwärts gebogen. Die Nasenlöcher ritzenförmig an der Schnabelwurzel. Die Zunge klein und spitz. Das Gesicht ist befiedert. Die Augen liegen in der Mitte des Kopfes. Die Vorderzehen sind an der Wurzel mit einer Haut verbunden, die Hinterzehe besteht aus mehrern Gelenken.

192. Der große Brachvogel. Numenius arquatus.

Doppelschnepfe. Gruser. Griel (am Bodensee.) Louis.
Arquata s. Numenius Gesner Av. p. 215.
Scolopax arquata Gmel. Linn. I, 2. p. 655. n. 3.
Numenius, le Courly Brisson Ornith. V, p. 311.
Le Courlis Buffon planch. enl. 818.
Common Curlew Latham III, 1. p. 119. Uebers. III, 1. S. 94. n. 1.
Bechstein N. G. D. V, S. 121. Taschenb. II, S. 274.
Wolf und Meyers Taschenbuch II, S. 354.

Der Oberschnabel braun, der untere fleischfarbig, der Augenstern braun, die Füße graublau. Oberrücken, Schultern und Deckfedern der Flügel bräunlich schwarz, mit gelbbrauner zackiger Feder-Einfassung, Kopf, Hals und Brust gelblich grau mit dunkelbraunen Längsstrichen. Der Schwanz

mit dunkelbraunen und röthlichgrauen, an den Kielen abgesetzten Binden. Länge über 2 Fuß. Breite fast 3 ½ Fuß.

Nicht selten im Frühlinge, seltner im Herbst, auf nassen Wiesen, Brachfeldern nahe am Ufer der Seen und Flüsse. Einzelne Paare brüten auch im Lande. Er kömmt im Aprill an und beginnt in den letzten Tagen des Augusts zu streichen. In gelinden Wintern trifft man ihn auch zuweilen an. Seine Nahrung besteht in Schnecken, Regenwürmern und Insekten. Er ist äußerst scheu und vorsichtig.

193. Der Regenbrachvogel. Numenius Phaeopus.

Kleiner Bracker. Halb-louis. (Demilouis W.) Wirhelen (am Bodensee.)

Phaeopus s. arquata minor Gesner Av. p. 480.

Scolopax phaeopus Gmel. Linn. I, 2. p. 657. n. 4.

Numenius minor, le petit courly ou le Coulieu Brisson Orn. V, p. 317. pl. 27. f. 1. Buffon pl. enl. 842.

Whimbrel Latham III, 1. p. 123. Uebers. III, 1. S. 98. n. 6.

Der mittlere Brachvogel Bechstein N. G. D. V, S. 129. Taschenb. II, S. 275.

Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 355.

Der Schnabel ist stark bogenförmig gekrümmt, schwarzbraun an der Wurzel röthlich. Der Augenstern braun, die Füße bleyfarbig. Der Kopf dunkelbraun, in der Mitte mit einem weißgefleckten Streifen. Hals und Brust braun, die Federn grauweiß kantirt. Die Schulterfedern dunkelbraun mit grauweiß und rostfarbig gezackten Kanten. Die Flügeldeckfedern braun mit weißen Spitzen, der Schwanz braungrau, mit dunkelbraunen breiten Streifen. Länge 15 ½ Zoll. Breite 2 ½ Fuß.

Zu der gleichen Zeit und an den gleichen Orten wie der vorhergehende, doch ungleich seltener. Ob er bey uns brüte, ist unbekannt. Auch er kömmt bisweilen im Winter vor.

194. Der rothbäuchige Brachvogel. Numenius ferrugineus. (Meyer.)

Scolopax subarquata Gmel. Linn. I, 2. p. 658. n. 25.
Bechstein N. G. D. V, S. 155. Taschenb. II, S. 276.
Naumann III, S. 87. T. 20. f. 27. Männchen im Jul. T. 21. f. 28. junger Vogel.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 356.

Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, die Füße schwarzgrau. Hals, Brust und Bauch rostroth, weiß und schwarzbraun gewölkt. Rücken- und Schulterfedern schwarz, rostfarbig und weiß kantirt. Die obern und untern Deckfedern des Schwanzes weiß, mit schwarzbraunen Flecken und Querbändern. Die Schwanzfedern gleich lang und glänzend aschgrau.

Die Jungen haben zwischen dem Schnabel und den Augen einen grauen und über die Augen einen weißen Streif. Scheitel, Hinterhals, Oberleib und Flügeldeckfedern sind graubraun mit weißlicher Einfassung, über die Flügel eine weiße Binde. Kehle und Vorderhals weiß, letzter bräunlich grau überlaufen. Oberbrust bräunlich grau, bisweilen mit schwärzlichen Längsflecken, Unterbrust, Bauch, Schenkel und die Deckfedern des Schwanzes rein weiß. Länge 8 Zoll. Breite 1 Fuß 3 ½ Zoll.

Am Ufer der Seen, Flüße und Bäche im Frühjahr, Spätsommer und im Herbst meist in kleinen Truppen. Dies ist einer von denen Sumpfvögeln die ihr Federnkleid nach den Jahrszeiten sehr verändern. Im Spätherbst und Winter ist die Hauptfarbe des Oberleibes lerchengrau, des Unterleibes einfarbiggrau, im hochzeitlichen oder Sommerkleide hingegen wird der Unterleib fuchsroth. Im Betragen und in der Lebensart gleicht dieser Vogel sehr dem veränderlichen Strandläufer (No. 213.) von dem er sich aber durch bestimmte Kennzeichen unterscheidet.

195. Der Zwergbrachvogel. Numenius pygmaeus. (Meyer.)

Scolopax pygmaea Gmel. Linn. I, 2. p. 655. n. 20.
Pygmy Curlew Latham III, 1. p. 90. Ueberſ. III, 1. S. 101. n. 19.
Naumann Nachtrag II, S. 73. T. 10. f. 22. Männchen.
Numenius pusillus Bechſtein N. G. D. V, S. 452.
Wolf und Meyers Taſchenb. II, S. 359.

Der Schnabel von unten und oben zuſammengedrückt, dunkel röthlichgrau, mit ſchwärzlicher Spitze; der Augenſtern braun, die Füße graugrün. Scheitel und Nacken ſchwarzbraun mit zwey gelblichen Längsſtreifen; über den Augen ein weißer, braunbeſchmitzter Streifen. Rücken und Schulterfedern ſchwarz mit roſtgelben und graulichweißen Kanten. Der Unterleib weiß, der Schwanz aſchgrau, die zwey mittlern Federn ſchwarz, roſtfarbig kantirt. Länge 6½ Zoll. Breite 10 Zoll 7 Linien.

Dieſes Vögelchen iſt ſehr ſelten, und ſoviel mit Zuverläßigkeit bekannt iſt, nur erſt zweymal im Auguſt am Bodenſee vorgekommen. Nach Naumann zieht er im Aprill, May und im Auguſt und September, meiſt einzeln oder Paarweiſe oder in Geſellſchaft des veränderlichen Strandläufers, dem er in Betragen und Lebensart gleicht.

L. Schnepfe. Scolopax.

Der Schnabel iſt lang, gerade, rundlich, gefurcht, weich, an der Spitze kolbig, im Leben glatt, im Tode mit höckerigen Erhabenheiten, der Oberſchnabel länger als der untere. Die Naſenlöcher an der Schnabelwurzel. Die Augen ſind groß und liegen hoch am Oberkopf. Die Füße ſind über der

Ferse nur wenig nackt, die Zehen ganz frey, die hintere besteht aus mehrern Gliedern und sitzt tief.

Sie nähren sich von Insekten und Würmern, die sie in der feuchten Erde aufsuchen. Bey Tage halten sie sich im Gras oder Schilf versteckt, und wagen sich nur des Abends heraus. Ihre Stimme ist rauh und krächzend.

196. Die Waldschnepfe. Scolopax rusticola. (Linn.)

Gemeine Schnepfe. Rietschnepfe.
Rusticula s. perdix rustica major Gesner Av. p. 485.
Gmel. Linn. I, 2. p. 660. n. 6.
Scolopax, la becasse Brisson Orn. V, p. 292. Buffon pl. enl. 885.
Woodcock Latham III, 1. p. 796. Uebers. III, 1. S. 105. n. 1.
Bechstein N. G. D. V, S. 158. Taschenb. II, S. 279.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 361.

Der Schnabel ist schmutzig fleischfarbig, der Augenstern braun, die Füße fleischfarbig, grau überlaufen. Die Fersen ganz befiedert. Ueber den Hinterkopf einige schwarzbraune Querbinden. Der Körper schwarzbraun und rostgelb geschäckt. Der Schwanz hat 12 Federn und ist schwarz mit aschgrauen Spitzen und tief gezackten braunrothen Kanten. Länge 12 Zoll. Breite 1 ½ Fuß.

Das Weibchen ist etwas größer, blässer von Farbe und hat auf den Flügeldeckfedern viele große, weiße Flecken. Außerdem giebt es weiße, geschäckte, weißflügelige, weißschwänzige und mancherley andere Abänderungen.

Häufig auf ihrem Zuge im März und Aprill, zu Ende September und im Oktober, doch seit mehrern Jahren ungleich seltener als ehedem. Einzelne Paare wenigstens bleiben jährlich im Lande und brüten da. Sprüngli erhielt im

Juni 1777. die Eyer dieses Vogels von dem sogenannten Rothgrath-Mößli, einem niedrigen Viehberge in der Gemeinde Eggiwyl im Emmenthale, in welcher Gegend mehrmals dergleichen gefunden und die Jungen gefangen worden, die so bald sie ausgebrochen sind, den Alten nachlaufen wie die Wachteln. Die Eyer lagen in einem Kühtritt, dessen Grund nur mit ein wenig sehr unordentlich gelegtem zarten Moos bedeckt war. Diese Schnepfe wird gewöhnlich in Waldungen in der Nähe nasser Wiesen und in jungen Schlägen angetroffen, wo sie sich von Insekten, Regenwürmern, kleinen Schnecken u. dgl. nährt.

197. Die Mittelschnepfe. Scolopax media. (Frisch.)

Doppelschnepfe. Becassine double. Lombarde, double Sourde bey den Jägern.
Frisch t. 228.
Scolopax major Gmel. Linn. I, 2. p. 661. n. 36.
Sc. paludosa id. p. 661. n. 35.
Bécasse des Savannes Buffon planch. enl. 895.
Great snipe Latham III, 1. p. 195. Uebers. III, 1. S. 107. n. 4.
Naumann. III, S. 11. Taf. 2. f. 2. Männchen.
Bechstein N. G. D. V, S. 180. Taschenb. II, S. 280.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 362.

Der Schnabel röthlich, an der Spitze braun, an der Wurzel des Unterschnabels gelblich grün; der Augenstern braun, die Füße graugrün, gelblich überlaufen. Der Scheitel schwarz, durch einen rostgelben Streifen in zwey Theile getheilt. Ueber und unter den Augen ein rostgelber und ein schwarzbrauner Streifen. Der Schwanz hat 16 Federn, ist am Ende rothbraun mit schwarzen Querstreifen und weißen Spitzen, auf jeder Seite mit 4 weißen an der Wurzel schwarz

in die Quere gestreiften Federn. Länge über 10 Zoll. Breite 19 Zoll.

Diese Schnepfe zeigt sich bey uns besonders im Frühjahr bald zahlreicher, bald seltener, in manchen Jahren gar nicht. Sie kömmt in den ersten Tagen des Aprills, oft schon im März an, ihr Durchzug dauert etwa 3 Wochen. Im September streicht sie zurück, bleibt aber nicht lange. Sie brütet wahrscheinlich nicht hier. Aufenthalt und Lebensart ist wie bey den andern Schnepfen.

198. Die Heerschnepfe. Scolopax gallinago. (Linn.)

Himmelsziege. Moosschnepfe. Riedschnepfe. La chevrette. (Waat.)

Gallinago s. rusticula minor Gesner Av. p. 487.

Gmel. Linn. I, 2. p. 662. n. 7.

La bécassine Brisson Orn. V, p. 298. Buffon pl. enl. 883.

Common snipe Latham III, 1. p. 134. Uebers. III, 1. S. 108. n. 6.

Naumann III, S. 15. t. 3.

Bechstein N. G. D. V, S. 185. Taschenb. II, S. 280.

Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 365.

Der Schnabel ist an der Wurzel des Unterkiefers aschgrau, an der Spitze braun, der Augenstern braun, die Füße grünlichgrau. Der Kopf braungefleckt und schwarz, mit drey bräunlichgelben Längsstreifen. Der Schwanz hat 14 Federn, ist an der Wurzel schwarz, am Ende orangefarbig, mit zwey schwarzen Querbinden, die äußersten Federn bräunlich weiß mit schwarzen Querstreifen. Länge 9 Zoll. Breite 16 Zoll.

Häufig im März und Aprill und vom August bis zum November, auf Sümpfen, an Gräben und auf nassen Wiesen. Viele brüten auch hier und nicht selten findet man sie den ganzen Winter hindurch, wenn die Kälte nicht allzu-

ſtreng iſt. Ihr Geſchrey ähnelt dem Mekern der Ziegen. Sie fliegen ſehr ſchnell und ſo hoch, daß man ſie zwar hören, aber nicht ſehen kann, bis ſie endlich wie ein Pfeil wieder in den Sumpf niederſchießt, aus welchem ſie aufgeflogen war. Ihre Nahrung beſteht in Inſekten, Würmern, kleinen Schnecken, auch fand Sprüngli in ihrem Magen Reſte von Kräutern und kleine Steinchen.

199. Die Moorſchnepfe. Scolopax gallinula. (Linn.)

Haarſchnepfe. Kleinſte Mooſsſchnepfe. Zuckerſchnepfe. Kleinſte ſtumme Schnepfe. Halbſchnepf. Witſchi.

Gmel. Linn. I, 2. p. 662. n. 8.

Gallinago minor Briſſon Ornith. V, p. 303. pl. 26. f. 2.

Petite bécassine ou la Sourde Buffon planch. enl. 884.

Jack-Snipe Latham III, 1. p. 136. Ueberſ. III, 1. S. 110. n. 8.

Naumann III, S. 21. T. 4. f. 4.

Bechſtein N. G. D. V, S. 196. Taſchenb. II, S. 281.

Wolf und Meyers Taſchenb. II, S. 364.

Der Schnabel iſt an der Wurzel bläulich und ſchmutzig gelb, an der Spitze ſchwärzlich, der Augenſtern braun, die Füße grünlich fleiſchfarbig. Der Scheitel ſchwarz, roſtfarbig überlaufen, über den Augen ein gelbbrauner Streifen und von den Naſelöchern bis zu den Augen ein dunkelbrauner; die Zügel verloſchen dunkelbraun. Der Schwanz beſteht aus 12 Federn, iſt an der Wurzel braunſchwarz, am Ende braunroth, die beyden mittlern Federn ſchwarz mit hellbrauner Spitze. Länge 8 Zoll. Breite 13 Zoll.

So gemein und zu der gleichen Strichzeit, wie die vorhergehende; ſie iſt weniger ſcheu, und giebt keinen Laut von ſich. Sie brütet wahrſcheinlich nicht bey uns, denn man findet ſie zu dieſer Zeit nicht.

LI. Sumpfläufer. Limosa. (Leisler.)

Der Schnabel ist sehr lang, aufwärts gebogen, mit löffelförmiger Spitze, beyde Kiefer mit bis zur Spitze hinlaufenden erhöhten Rändern. Die Nasenlöcher keilförmig, von den Stirnfedern entfernt, nach oben mit häutigem Rande. Die Füße weit über die Ferse hinauf nackt. Die äußere und mittlere Zehe an der Wurzel mit einer Haut verbunden.

Sie leben von Würmern und Insekten, die sie in der feuchten Erde aufsuchen. Sie verbergen sich am Tage nicht. Sie haben eine helltönende, pfeifende Stimme. Es sind Zugvögel. Sie mausern sich zweymal.

200. Der schwarzschwänzige Sumpfläufer. Limosa melanura.

Leißler Nachträge zu Bechsteins Naturgesch. 2s Heft. S. 153. la forelle (Waat.)

a. Der Vogel im hochzeitlichen Kleide.

La grande barge rousse Buffon planch. enl. 916.
The red Godwit Latham III, 1. p. 142. Ueberf. S. 114. n. 13.
Dunkelfüßiger Wasserläufer Meyers Taschenb. II, S. 369. ist der im Federwechsel begriffene, schon größtentheils im Frühlingskleide sich befindende alte Vogel.
Naumann Nachtr. T. 37. f. 73.

Kopf, Hals, Brust, Oberrücken, Schultern und die hintern Schwingen rostroth; der Scheitel und die Seiten des Halses schwarz gestreift; Brust, Oberrücken, Schultern und hintere Schwingen schwarz gebändert. Die Flügeldeckfedern braun, die großen mit breiten weißen Spitzen. Die 4 ersten Schwingen der ersten Ordnung sind schwarz, an den innern Fahnen größtentheils weiß, die 5te an der untern

Hälfte ganz weiß. Die folgenden Schwingen der ersten und zweyten Ordnung fast ganz weiß. Bey anliegenden Flügeln zeigen sich auf denselben nur zwey weiße Flecken. Der Schwanz ist schwarz, an der Wurzel und den Seiten weiß. Der Unterrücken, Brust, Bauch und die untern Deckfedern des Schwanzes weiß mit schwarzen Querbändern.

b. Der Vogel im Winterkleide.

La barge Buffon planch. enl. 874.
Totanus limosa Bechstein N. G. D. V, S. 244.
Scolopax limosa Gmel. Linn. I, 2. p. 666. n. 13.
Limosa, la barge Brisson Orn. V, p. 262.
Jadreka Latham III, 1. p. 142. Uebers. S. 118. n. 17.

Der ganze Oberkörper, Schwanz und Schwingen ausgenommen, Hals und Kropfgegend grau, der Oberkörper etwas dunkler als Kopf und Hals, mit schwarzen Strichen; der Unterhals mit schwarzen Querflecken. Schwanz schwarz mit weißer Wurzel und Einfassung. Brust und Bauch weiß. Schwingen wie bey a.

c. Der Vogel im Jugendkleide.

Totanus rufus Bechstein N. G. D. V, S. 253.
T. lapponicus Bechstein Taschenb. II, S. 290.

Kopf, Hals, Brust und Oberrücken hellröthlichbraun, Flügeldeckfedern schwarz, zum Theil hellröthlichbraun gekantet; Kehle, Brust, Unterleib, Schwanzwurzel und die über derselben liegenden Deckfedern weiß. Die Schwingen wie bey a. Länge 15½ Zoll. Breite 25½ Zoll.

Dieser Vogel gehört bey uns zu den seltnern Zugvögeln, doch wird er fast alljährig im Frühjahr und Herbst angetroffen, ja es ist wahrscheinlich, daß er bisweilen hier nistet, da man ihn fast in allen Sommermonaten angetroffen hat.

201. Der roſtrothe Sumpfläufer. Limosa rufa. (Brisson.)

Leißler Nachtrag zu Bechſteins N. G. D. Heft 2. S. 162.

a. Der alte Vogel.

Brisson Orn. V. p. 281. pl. 25. f. 1.
Scolopax lapponica Linne Syst. ed. XII. p. 246. n. 15.
La harge rousse Buffon pl. enl. 900.
Totanus ferrugineus, roſtbrauner Waſſerläufer Meyers Taſchenbuch II, S. 374.

Der ganze Unterkörper roſtroth, nur zu den Seiten der Bruſt, in den Weichen und auf den untern Deckfedern des Schwanzes mit ſchwarzen Längsflecken. Die Bruſtfedern, wie bey den Schwimmvögeln feſt aufeinanderſchließend. Der Schwanz weiß, mit regelmäßigen ſchwarzen Querbändern. Die Schwingen der erſten Ordnung nach der Wurzel zu mit breiten weißen Längsflecken, auf dem Rande der innern Fahne, zwiſchen dieſen Längsflecken und dem braunen Theil der innern Fahne marmorirt. Die Beine 8 Linien über die Ferſen hinauf nackt.

b. Der junge Vogel.

Totanus leucophaeus Bechſtein N. G. D. V, S. 257.
Totanus Glottis, dickfüßiger Waſſerläufer Meyers Taſchenbuch II, S. 372.
Naumann III, T. 6. f. 6.

Der Unterkörper iſt nicht roſtroth, ſondern Hals und Vorderbruſt röthlich graubraun geſtrichelt, der übrige Theil der Bruſt, Bauch und Afterfedern weiß und mit ſchwarzen Längsflecken nur da beſetzt, wo es der alte Vogel auch iſt. Die Bruſtfedern nicht ſo geſchloſſen wie beym alten Vogel, die erſten Schwingen auf der innern Fahne mehr marmorirt, übrigens wie der alte Vogel. Länge 15 Zoll. Breite 2 ¼ Fuß.

Er iſt ſehr ſelten bey uns und nur im Durchzuge.

Sprüngli erhielt ihn im May von dem großen Mooſe am Neuenburgerſee.

LII. Waſſerläufer. Totanus. (Leisler.)

Der Schnabel iſt nicht ſehr lang, hart, aufwärts gebogen mit einfacher Spitze, beyde Kiefer bis zur Mitte mit erhöhten Rändern, dann walzenförmig bis zu den gegeneinander gerichteten Spitzen. Die Naſenlöcher ritzenförmig, nahe an den Stirnfedern. Die äußere Zehe mit der mittlern durch eine, bis beynahe zum erſten Gelenke reichende Haut verbunden. Die Augen liegen in der Mitte des Kopfes.

202. Der grünfüßige Waſſerläufer. Totanus Glottis. (Bechstein.)

Bechſtein N. G. D. V. S. 249.
Totanus fistulans, der Strandwaſſerläufer Bechſtein N. G. D. V, S. 241.
La grande barge aboyeuse Buffon planch. enl. 876.
T. chloropus Meyer Taſchenbuch II, S. 371.
Leißler Nachtr. zu Bechſteins N. G. D. Heft II, S. 183.

Dieſer Vogel wechſelt nur einmal im Jahre die Federn und kömmt nur in einem zweyfachen Farbenkleide als junger und als alter Vogel vor.

Bey dem alten Vogel iſt Kopf und Hinterhals weiß und ſchwarz geſtreift, der Vorderhals weiß, mit einzeln ſtehenden ſchwarzen runden Flecken, die ſich weit über die Bruſt hinunter ziehen. Oberrücken und Schultern röthlichgrau, ſchwarz gefleckt. Die Flügeldeckfedern größtentheils hellgrau mit ſchwarzen Schaftſtreichen und ſchwarz punktirten weißlichen Rändern. Die innern Fahnen der Schwingen erſter Ordnung nach dem Rande hin weißlich, die

Schwingen der dritten Ordnung hellröthlich grau mit weißlich, schwarzgefleckten Rändern. Die untern Deckfedern der Flügel mit sehr vielen Querbändern. Der Schwanz weiß, mit schwarzbraunen Querbändern, die mittlern Schwanzfedern röthlich überlaufen.

Bey dem jungen Vogel sind Kopf, Hinterhals, Oberrücken, Schultern und Flügeldeckfedern schwarzbraun; Kopf, Hinterhals und Oberrücken weiß gestrichelt; Schulterfedern und Flügeldeckfedern weißlich eingefaßt. Der Vorderhals weiß und graulich gestreift, der übrige Unterkörper rein weiß. Länge 12 ½ bis 13 ½ Zoll. Breite 2 Fuß.

Nicht häufig auf dem Durchzuge im Frühjahr und Herbst an den steinigen Ufern der Flüsse und Seen. Nach Leißlers Beobachtungen besteht seine Hauptnahrung in kleinen Fischen, die er an flachen Stellen der Gewässer sehr geschickt zu fangen weiß und ganz verschluckt; größere zerstückt er mit dem Schnabel. Er ist ein lebhafter, munterer Vogel, und läßt sich selten schußmäßig ankommen, nur bey Wind und stürmischem Wetter ist er leichter zu beschleichen. Beym Auffliegen läßt er seine flötende, weit tönende Stimme fast immer hören. Er ist ein nordischer Vogel, der sich bey uns nicht fortpflanzt.

LIII. Strandläufer. Tringa.

Der Schnabel rundlich, gerade, dünn, der Oberschnabel etwas länger als der untere, und an der Spitze mehr oder weniger über den untern herab gekrümmt. Die Nasenlöcher klein und gleich breit. Der Kopf ist klein und rund. Zwischen der Mittel- und äußern Zehe eine kleine Haut. Die Hinterzehe ist eingliederig und berührt den Boden nicht.

203. Der Streit-Strandläufer. Tringa pugnax. (Linn.)

Streitschnepfe. Kampfschnepfe. Menomist.
Gmel. Linn. I, 2. p. 669. n. 1.
Pugnax, le combattant ou Paon-de mer Brisson Ornith. V, p. 240. Buffon planch. enl. 305. 306.
Ruf Latham III, 1. p. 159. Uebers. III, 1. S. 131. n. 1.
Naumann III, S. 55. Taf. 13--17.
Bechstein N. G. D. V, S. 266. Taschenb. II, S. 295.
Meyers Taschenb. II, S. 377.

Der Schnabel ist auf der inwendigen Mittellinie des Oberkiefers fein gezähnelt, an der Spitze etwas niedergebogen und löffelförmig zugespitzt. Die drey äußersten Schwanzfedern sind stets ungefleckt, die übrigen mit schwarzen und braunen Querbinden. Am Männchen ist das Gesicht mit Wärzchen besetzt und am Halse im Sommer ein Kragen von langen Federn. Am Weibchen ist die Farbe des Oberleibes schwarzlich, mit rostgelblichen und gelblichen weißen Federrändern. Länge des Männchens 11 ¼ Zoll. Des Weibchens 8 ½ — 9 Zoll. Breite 2 Fuß.

Kein einziger wilder Vogel ändert in seinen Farben so ab, als das Männchen dieser Art, so daß man kaum zwey antreffen wird, die einander vollkommen gleich wären. Vom Frühjahr bis zur Mauserzeit hat es gelbliche oder gelbrothe fleischige Warzen im Gesicht, die um so dichter beyeinander stehen, je älter der Vogel ist; bey ganz jungen liegen sie in den Federn verborgen; auch mangelt den Jungen der Halskragen, die überhaupt dem Weibchen sehr ähnlich sind. Die vorzüglichsten Farbenänderungen des alten Männchens sind folgende:

1. Der Kragen dunkel aschgrau, in die Quere röthlich gestreift, der Oberleib rostgelb, mit schwarzblauen, glänzenden Flecken.

2. Der Kragen roſtfarbig, mit oder ohne ſchwärzliche, abgebrochene Bänderflecken, der Oberleib roſtfarbig und ſchwarz gefleckt.
3. Der Kragen rothbraun und ſchwärzlich gebändert. Der Oberleib ſchwarz, roſtfarbig und weiß gefleckt.
4. Der Kragen ſchwarz, mit grünem Glanze und gelblich weiße Wellenlinien. Oberleib ſchwarz, roſtfarbig und weißbunt.
5. Der Kragen ſchwarz, roſtfarbig und weiß gewellt, der Oberleib und die Bruſt haben auf roſtgrauem Grunde große ſchwarze Flecken.
6. Der Kragen weiß, ſchwarzbraun in die Quere geſtreift, der Oberleib dunkelbraun, roſtfarbig und weiß gemiſcht.
7. Der Kragen weiß, röthlich gemiſcht, der Oberleib ſchwärzlich, roſtfarbig und weißlich gefleckt.
8. Der Kragen weiß, einzeln ſchwarz geſpritzt; Kopf und Oberleib hellgrau und dunkelbraun gefleckt; die Bruſt weißlich, graulich und ſchwarz gefleckt.
9. Der Kragen weiß; Oberleib und Bruſt ſchwarzgrün glänzend und rothgelb gefleckt.
10. Der Kragen, ſo wie der ganze Vogel ſchnee- oder gelblich weiß.

Das Weibchen ändert bey weitem nicht ſo ab, Kopf, Hals, Flügeldeckfedern und Rücken ſind hellbräunlich mit blaßſchwarzen Flecken, Kehle, Bauch und untere Schwanzdeckfedern weiß; Bruſt und Hals hellgrau, röthlichweiß gewäſſert und dunkelbraun gefleckt, der Schwanz dunkelgrau, am Ende roſtfarbig geſäumt, auf den 4 mittlern Federn vor dem Ende mit einigen roſtfarbigen Querflecken.

Im Ganzen iſt dieſer Vogel bey uns auf ſeinen Zügen im Frühjahr und Herbſt nicht häufig, doch in manchen Jahren nicht gar ſelten, brütet auch zuweilen hier und da.

Selten sehen wir hier das Männchen mit seinem schönen Kragen, indem, wenn sie im Frühjahre durchziehen, die Federn desselben sich noch nicht entwickelt haben, im Herbst aber schon wieder ausgefallen sind.

204. Der langfüßige Strandläufer. Tringa longipes. (Leisler.)

Schwarzer Chevalier (bey den Jägern.)
Leißlers Nachtrag zu Bechsteins N. G. D. Heft I. S. 45. Heft II. S. 189.

Der Schnabel nur vorn nach unten gebogen, die innern Fahnen der äußern Schwingen zum Theil weiß, dunkelgrau marmorirt.

a. Der junge Vogel vor dem ersten Mausern.

Totanus maculatus, gefleckter Wasserläufer Bechstein N. G. D. V, S. 203
Naumann III, T. 8. f. 8.
Dunkelbrauner Wasserläufer, zweyjähriger Vogel Meyers Taschenbuch II, S. 367. V. D. Heft 16.

Scheitel, Hinterhals, Oberrücken und Schulterfedern schwarzbraun, mit kleinen weißen Fleckchen und Strichen; ein braunes Band vom Schnabel zu den Augen. Die Flügel schwarzbraun mit unzähligen theils bandförmigen, theils dreyeckigen Flecken wie Tafet. Der Schwanz dunkelbraun, mit verloschenen grauen Bandern und weißen Randflecken. Die Kehle, ein Streif über den Augen, Unterrücken weiß, letzter mit schwärzlichen Flecken. Der ganze Unterkörper weiß, mit unzähligen hellaschfarbigen Querbinden dicht besetzt. Der Schnabel schwarzbraun, der Unterkiefer an der Wurzel einen Zoll weit roth. Die Füße roth ins orangefarbige spielend.

b. Der Vogel im Winterkleide.

Totanus Gesner Av. p. 499.
Scolopax totanus Gmel. Linn. I, 2. p. 665. n. 12.

Totanus natans, der schwimmende Wasserläufer Bechstein N. G. D. V, S. 227.
Dunkelbrauner Wasserläufer, einjähriger Vogel. Meyers Taschenbuch II, S. 366.

Scheitel, Hinterhals, Oberrücken und Schulterfedern grau, letztere mit schwarzen Schaftstrichen. Die Flügel etwas heller grau, in der Mitte an einigen Stellen ins Weißliche übergehend, schwarz gefleckt. Die Kehle und ein Streifen, der vom Schnabel über das Auge hinzieht, weiß, unter demselben ein schwarzer Streifen. Die Wangen weiß, grau gefleckt. Gurgel und Seite des Halses grau und weiß gewölkt, mit kleinen schwarzen dunkeln Flecken. Brust und Bauch weiß. Die Afterfedern weiß, mit einzelnen graulichen Querbändern. Der Schwanz grau und weiß gebändert. Die Füße roth.

c. Der Vogel im hochzeitlichen Kleide.

Totanus fuscus, der dunkelbraune Wasserläufer. Bechstein N. G. D. V, S. 212.
Meyers Taschenbuch II, S. 366.

Der ganze Oberleib schwarzbraun; der Oberhals der Länge nach zart weiß gestrichelt, alle übrigen Theile des Oberleibs mit weißen Bändern und Flecken. Unterrücken und ein Theil des Steißes weiß. Der ganze Unterkörper dunkelaschgrau, der Vorderhals ungefleckt, die Brustfedern fein weiß gerändert. Bauch und Afterfedern mit weißen Bändern. Die Füße dunkelroth ins Braune übergehend. Länge 13 Zoll. Breite fast 21 Zoll.

Er findet sich bloß im Frühjahr und Herbst bey uns ein, wo er an den Ufern der Flüsse und Seen angetroffen wird. Er brütet nicht bey uns. Seine Nahrung besteht vorzüglich in Conchylien, die er mit den Schaalengehäusen verschluckt. Er ist sehr scheu und läßt sich auf dem Lande schwer an-

kommen, besser gelingt es, wenn man in einem Nachen Jagd auf ihn macht.

205. Der rothfüßige Strandläufer. Tringa Gambetta. (Leisler.)

Leißlers Nachtr. zu Bechsteins N. G. D. Heft II, S. 189.
Scolopax Calidris Gmel. Linn. I, 2. p. 664. n. 11.
Tringa Gambetta id. p. 671. n. 3.
Chevalier à pieds rouges Buffon Ois. VII, p. 513.
Gambette Buffon planch. enl. 845.
The Redshank Latham III, 1. p. 150. Uebers. III, 1. S. 121. n. 20.
Naumann III, S. 43. T. 9. f. 9.
Totanus Calidris Bechstein N. G. D. V, S. 216.
T. griseus id. l. c. S. 231. Der Vogel im Winterkleide.
Meyers Taschenb. II, S. 368.

Der Schnabel hochroth, an der wenig gekrümmten Spitze schwarz. Der Augenstern braun. Die Füße orangeroth. Scheitel und Hinterhals graubraun mit schwarzen und rostfarbig angeflogenem Fleckchen, die Kehle weiß, eben so gezeichnet. Unterhals, Brust und Bauch weiß, braun und schwarz besprengt und gestrichelt. Der Oberleib graubraun, mit schwärzlichen Querflecken und einzelnen gelblichen Fleckchen. Ueber die Flügel ein weißer Querstreifen. Der Schwanz weiß mit vielen schwarzen Querbinden.

Die Jungen sind an Hals und Brust weiß, mit vielen schwarzbraunen Längsflecken, am Bauch stärker gefleckt. Auf dem Oberleibe mangeln die schwärzlichen Querflecken, und die Federn sind gelblich gesäumt. Länge etwas über 11 Zoll. Breite 1 ½ Fuß.

Vom Frühjahr bis in den Herbst ziemlich häufig, auf Sümpfen und sumpfigen Wiesen, wo er seine Nahrung, die in Insekten und Würmern besteht, aufsucht. Er brütet auf Gras, Schilf oder Binsenkufen. Er ist scheu und schwer

zu schießen. Im August fängt er an zu ziehen und mit Ende Septembers sieht man keinen mehr. Man trifft ihn meist in kleinen Truppen oder einzeln an.

206. Der Halsband-Strandläufer. Tringa interpres. (Linn.)

Steindreher.

a. Der alte Vogel.

Tr. interpres Gmel. Linn. I, 2. p. 671.
Arenaria, le coulon-chaud Brisson Orn. V, p. 152.
Tourne-pierre ou Coulon-chaud Buffon planch. enl. 856.
Turnstone Sandpiper Latham III, 1. p. 188. Uebers. III, 1. S. 161. n. 37.
Naumann Nachtr. I. T. 8. f. 18.
Bechstein N. G. D. V, S. 535.
Leißler Nachtr. zu Bechsteins N. G. Heft I. S. 82.

Der kurze Schnabel pfriemenförmig, etwas aufwärts gebogen, beyde Kiefer von gleicher Länge, dunkelgrau, der Unterkiefer an der Wurzel etwas heller. Die Füße kurz und zinnoberroth, an den Gelenken schwärzlich. Der Kopf weiß auf dem Scheitel schwarz gestreift und röthlich angeflogen. Von der Stirn zieht ein schwarzes Band nach dem Auge. Ein anderes läuft vom Schnabelwinkel herunter und vereinigt sich mit jenem, wodurch ein weißer Fleck zwischen dem Schnabel und Auge eingefaßt wird. Ein schwarzes Halsband schließt die weiße Kehle ein und fließt mit einem großen den ganzen Vorderhals und die Kropfgegend einnehmenden schwarzen Fleck zusammen, der sich nach den Seiten der Brust ausdehnt und sich mit dem schwarzen Oberrücken vereinigt, der in der Mitte durch ein rostrothes Band getheilt wird. Vom weißen, in der Mitte röthlichem Hinterhalse entspringt ein weißes breites Band, das sich in den schwarzen Brustfleck endiget. Brust, Unterleib, Unterrücken

und Afterfedern weiß, auf dem Bürzel ein großer schwarzer Fleck. Oberrücken rostroth, schwarz gefleckt. Der Schwanz besteht aus 12 Federn, ist abgerundet, oben graulich, mit schwarzem Endbande und weißem Saume. Die Flügel, bis auf die vorragenden schwarzen Schwingen und einige schwarze Schulterfedern, rostroth.

b. Der junge Vogel.

Tringa Morinella Gmel. Linn. I, 2. p. 671. β.
Arenaria cinerea, le coulon-chaud cendré Brisson Ornith. V, p. 137. pl. II. f. 2.
Coulon Chaud de Cayenne.
Coulon Chaud gris de Cayenne.
Chevalier varié.
} Buffon planch. enl. 340. 857. 300.
Meyers Taschenb. II, S. 385.

Kopf und Hinterhals graubraun mit dunkeln Strichen; an den Seiten des Hinterkopfes und Halses weiße Flecken. Kehle und Gurgel weiß, letztern zur Seite bräunlich gefleckt; Hals und Oberbrust dunkelbraun mit weißen Federsäumen. Unterbrust, Bauch, Schenkel, After und Unterrücken rein weiß. Die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern braun mit weißer und gelblicher Einfassung. Die obern Schwanzdeckfedern theils braun, theils weiß. Die vordern Schwingen braun, weiß kantirt, an der Wurzel von der vierten an weiß, welche weiße Farbe zunimmt bis zur 19ten Feder, die nebst den übrigen ganz weiß ist. Der Schwanz von der Wurzel bis zur Hälfte weiß, die mittlern Federn ganz braun mit gelblicher Spitze. Die Seitenfedern fast ganz weiß, nur an der Spitze mit einem kleinen braunen Fleck. Länge 8 Zoll 3 Linien. Breite 17 Zoll 4 Linien.

Dieser Strandläufer ist bey uns sehr selten, und kömmt nur auf seinem Zuge im April und September vor, wo man ihn einzeln an den Ufern der Seen und Flüsse antrifft. Er nährt sich von Insekten und Würmern, die er unter Stei-

nen hervorsucht. Sprüngli hat seinen Magen auch mit Fischgräten angefüllt gefunden.

207. Der Waldstrandläufer. Tringa glareola. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 677. n. 21.
Wood Sandpiper Latham III, 1. p. 171. Uebers. III, 1. S. 143t u. 13.
Naumann III, S. 79. T. 19. f. 25.
Bechstein N. G. D. V, S. 291.
Meyers Taschenb. II, S. 387.

Der Schnabel an der Wurzel dunkel olivengrün, an der Spitze schwarz. Der Augenstern braun. Der Augenkreis weiß. Die Zügel dunkelbraun. Der Oberleib dunkelbraun, mit vielen weißlichen und hellrostfarbigen Flecken. Kehle, Steiß und Bauch weiß, letzter zur Seite braun gefleckt, der Unterhals mit vielen braunen Strichen und Flecken. Der After weiß mit braunen Flecken. Der Schwanz weiß, von der Wurzel bis zur Spitze mit schwarzbraunen Querbinden. Die Füße sind grüngelb. Länge 8 Zoll. Breite 14½ Zoll.

Im März und April, seltner im August an den Ufern der Flüsse und Seen in kleinen Gesellschaften. Es ist wahrscheinlich, daß er bey uns brütet. Sprüngli hat ihn indessen nicht gekannt oder mit andern verwechselt.

208. Der trillernde Strandläufer. Tringa Cinclus. (Linn.)

Seelerche. Lyßlicker. Pfisterlein. La vendangette bey den Jägern.
Meyers Taschenb. II, S. 389.

a. Der alte Vogel.

Tringa Cinclus Gmel. Linn. I, 2. p. 680. n. 18.
L'Alouette de mer Buffon planch. enl. 851.
Purre Latham III, 1. p. 187. Uebers. III, 1. S. 152. n. 30.
Naumann III, S. 83. T. 20. f. 26.
Meerstrandläufer Bechstein N. G. D. V, S. 302.

Der Schnabel grau, der Augenstern braun, die Füße grünlich aschgrau. Ueber den Augen ein weißer Streifen, durch dieselben ein brauner. Kehle, Hals und Brust weiß, braun gestrichelt. Bauch und After weiß. Der Oberleib dunkelbraun olivengrün glänzend, mit schwärzlich gezackten Wellenlinien und Strichen. Die drey mittelsten Schwanzfedern graubraun, mit schwarz und rostbraun gezackten Kanten.

b. Der junge Vogel.

Tringa hypoleucus Gmel. Linn. I, 2. p. 678. n. 14.
Bechstein N. G. D. V, S. 295.
Guignette Buffon Ois. VII, p. 540. Petite alvuette de mer id. planch. enl. 850.
Common Sandpiper Latham III, 1. p. 178. Ueberf. III, 1. S. 148. n. 23.

Die Kehle und die Mitte des Halses rein weiß, nur zu beyden Seiten der letztern graubraune Federn. Der weiße Augenstreifen und der braune Strich durch das Auge viel deutlicher, als bey dem Alten. Rücken, Schultern, Flügel und Schwanzdeckfedern seidenartig glänzend mit schwarzen und rostgelben Wellenlinien. Länge 7 ½ Zoll. Breite 13 Zoll.

Der gemeinste von allen Strandläufern bey uns. Vom April an findet man ihn bis in den Herbst allenthalben an den Ufern der Seen und Flüsse, wo er nach Art der Bachstelzen mit großer Schnelligkeit umherläuft und Wasserinsekten und Würmer sucht. Im August fängt er an in kleinen Truppen zu ziehen. Er brütet bey uns.

209. Der punktirte Strandläufer. Tringa ochropus. (Linn.)

Buntes Matthühnlein.
Tringa ochropus Gmel. Linn. I, 2. p. 676. n. 13.
Tringa, le beccasseau ou Cul blanc Brisson Orn. V, p. 177. Buffon pl. enl. n. 845.

Green Sandpiper Latham Syn. III, 1. p. 170. Ueberf. III, 1. S. 141. n. 12.
Naumann III, S. 76. T. 19. f. 24.
Bechstein N. G. D. V, S. 283. Taschenbuch II, S. 303.

Der Schnabel an der Wurzel grünlich schwarz, an der Spitze schwarz. Der Augenstern dunkelbraun. Die Füße graugrünlich. Ueber den Augen ein weißer Streifen, die Zügel bräunlich schwarz; Kehle, Brust, Bauch, Steiß, die obere Hälfte des Schwanzes und die Schenkel rein weiß. Der Hals weiß, graubraun gestrichelt. Der Oberleib dunkelbraun mit olivengrünem Schimmer und weißen und schwärzlichen Punkten besetzt. Der Schwanz von der Mitte an nach den äußern Federn zu abnehmend schwarz bandirt.

Die Grundfarbe des Oberleibes ändert vom hellern ins dunklere ab. Im Frühling ist der Hals und Oberleib stärker gefleckt. Die Weibchen und die Jungen sind heller von Farbe und weniger weiß gefleckt. Lange 8½ — 9 Zoll. Breite 18 Zoll.

Nicht selten an den Ufern der Flüsse und Seen vom Ende März an bis in den September. Er brütet bey uns. Er ist sehr scheu und läßt sich schwer zum Schuß ankommen. Seine Nahrung besteht in Würmern und Wasserinsekten.

210. Temmincks-Strandläufer. Tringa Temminckii.

Leißler Nachtr. zu Bechsteins N. G. D. Heft I, S. 64.
(Dieser von den meisten Ornithologen unter dem Linneischen Namen Tringa pusilla beschriebene Strandläufer ist von Linnés Tr. pusilla, der unter diesem Namen einen ausländischen Vogel beschrieben hat, ganz verschieden und von Leißler, welcher diesen Unterschied zuerst bemerkt hat, daher anders benennt worden.)

Da dieser Vogel sich zweymal im Jahr mausert, so erscheint er in einem dreyfach verschiedenen Kleide, nemlich:

a. Im hochzeitlichen Kleide sind Kopf und Hinterhals schwarz und braunroth gestreift und gefleckt, der Oberrücken die Schulterfedern und die kleinen Flügeldeckfedern braunroth mit schwarzen Flecken, die großen Flügeldeckfedern schwarz mit weißen Spitzen; Unterrücken und Steiß schwarz, ohne die braunrothen Flecken, welche die übrigen Theile des Oberleibes zieren. Die Schwingen der ersten Ordnung sind schwarz, nur der Schaft der ersten ist weißlich; die der zweyten Ordnung sind an der Wurzel weißlich, gegen die Spitze braun, die Spitze selbst weiß; die Schwingen der dritten Ordnung braungrau mit schwarzen Schaftstrichen. Von den 12 Schwanzfedern sind die 3 äußern weiß, die zweyte und dritte am äußern Rande schwach graulich angeflogen; die vierte grau, die vier mittlern braun; die beyden mittelsten am längsten.

Vorderhals und Kropfgegend röthlich grau mit kleinen runden schwarzen Flecken. Die Kehle und der übrige Unterkörper rein weiß, die Schenkelfedern rothgrau.

b. In der Jugend, vor dem ersten Federwechsel ist der ganze Oberkörper dunkel aschgrau mit rostgelben Federrändern, bey den Schulterfedern ist vor dem rostgelben Rande ein schwarzes Band, Hinterhals und Kropfgegend hellgrau. Kehle, ein Streifen über den Augen und der ganze Unterleib weiß. Die Schwingen haben feine weiße Spitzenränder, die dritte Schwanzfeder ist mehr grau angeflogen und die Spitzen der Schwanzfedern, die äußern ausgenommen, sind rostgelb gerändert. Der Steiß ist schwarz und ungefleckt.

c. Im Winterkleide ist der ganze Oberkörper hellaschgrau, mit schwarzen Federschäften, Kropfgegend und Vorderhals röthlichgrau, Kehle und der übrige Unterkörper

reinweiß. Schwingen und Schwanz wie bey dem vorhergehenden.

Die drey äußern weißen Schwanzfedern sind ein standhaftes Kennzeichen dieser Art. Länge 5 ½ Zoll. Breite 11 ½ Zoll.

Dieser kleine Strandläufer findet sich bey uns im Frühjahr, mehr aber im Herbst an den Ufern der Flüsse und Seen, ist aber etwas selten. Seine Stimme ähnelt dem Zirpen der Feldgrille. Er nährt sich von Wasserinsekten und ist so wenig scheu, daß man sich ihm ganz nähern, ja sogar auf ihn schießen kann, ohne daß er auffliegt.

211. Der kleine Strandläufer. Tringa minuta.

Der hochbeinige Zwergstrandläufer.
Leißler Nachtr. zu Bechsteins N. G. D. Heft I. S. 74.

Der Schnabel ist gerade, zusammengedrückt, mit löffelförmiger Spitze. Die drey äußern Schwanzfedern hellgrau, Brust und Bauch weiß.

a. Das alte Weibchen im Sommer.

Der Scheitel schwarz, gelbröthlich gefleckt, der Hals nach hinten und an den Seiten blaß rostgelb; die Kropfgegend grau, röthlich gemischt und mit dunkeln herzförmigen Flecken. Oberrücken und Schulterfedern schwarzbraun mit rostrothen Federrändern und großen runden Seitenflecken. Mittelrücken und Steiß schwarzbraun rostroth gestreift, die obern Seitendeckfedern des Schwanzes weiß mit einzelnen Flecken. Der Schwanz besteht aus 12 Federn und ist hellgrau. Die zwey mittlern Schwanzfedern sind länger, als die übrigen und an der innern Fahne braun. Die Schäft-

aller Schwanzfedern nach der Wurzel zu weißlich, an den Spitzen dunkel.

Die Schwingen der ersten Ordnung schwarz, alle Schäfte weißlich an den Spitzen schwarz. Die vordern Schwingen der zweyten Ordnung schwarz, an der Wurzel weißlich, die hintern fast ganz weiß, alle mit weißen Schäften. Die Schwingen der dritten Ordnung dunkelbraun, rostfarbig gerandet, die Schäfte schwarz. Die großen Flügeldeckfedern dunkelbraun mit weißen Spitzen, wodurch eine weiße Binde auf den ausgebreiteten Flügeln entsteht. Die mittlern Deckfedern braungrau mit schwarzen Schäften und lichten Rändern. Die nach den Schultern hinliegenden Deckfedern schwarz, braunroth eingefaßt.

Die Kehle, ein Fleck über die Augen, Brust, Unterleib und Afterfedern weiß. Die letzten beynahe so lang als die mittlern Schwanzfedern.

b.. Der Vogel im Jugendkleide.

Meyers Beschreibung der jungen Tringa pusilla Taschenb. II, S. 391. gehört hieher.

Der Scheitel ist braun, rostfarbig gefleckt. Die Stirn ein über dem Auge laufendes Band, die Seiten des Halses und der ganze Unterkörper, mit Ausnahme der zu beyden Seiten rostgelb angelaufenen Kropfgegend rein weiß. Vom Schnabel läuft ein brauner Streifen nach den Augen. Der Hinterhals hellgrau. Die Oberrückenfedern schwarz, rostroth eingefaßt. Die Schulterfedern schwarz mit breiter, weißer Einfassung. Die kleinen Flügeldeckfedern so stark rostgelb gesäumt, daß die zusammengelegten Flügel fast ganz rostgelb erscheinen. Der Mittelrücken und Steiß schwarz, die obern Seitenfedern des Schwanzes weiß Uebrigens wie bey a.

Das Winterkleid dieses Vogels, welches er erst spät anlegt, ist hellaschgrau. Länge 5½ Zoll. Breite 11½—12 Zoll.

Etwas selten an den gleichen Orten und zu gleicher Zeit, wie die vorhergehende Art, mit der allein von allen Strandläufer-Arten sie verwechselt werden könnte, doch unterscheidet sie von jener die äußerste hellgraue Schwanzfeder, welche dort stets reinweiß ist, bestimmt. Sie nährt sich von Wasserinsekten und deren Larven, und ist etwas scheuer als der Temminkische Strandläufer.

212. Der rothbraune Strandläufer. Tringa ferruginea. (Meyer.)

Meyers Taschenb. II, S. 395. Vögel Deutschl. Heft. 19.
Tringa islandica Gmel. Linn. I, 2. p. 682. n. 24.
Red Sandpiper Latham III, 1. p. 186. Uebers. III, 1. S. 158. n. 34.
Naumann Nachtr. II, S. 64. T. 9. f. 19.
Bechstein Taschenb. III, S. 573.

Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern dunkelbraun, die Füße kurz, schwarz, die Zehen zu beyden Seiten mit gezähneltem Rande. Ein Streif über die Augen; Wangen, Kehle, Vorderhals, Brust, Bauch und After rostroth, beyde letztern mit einzelnen braunen Flecken. Scheitel und Nacken schwarzbraun gestrichelt und gefleckt. Schultern und Rückenfedern schwarz, rostroth und grauweiß gefleckt, der Schwanz aschgrau.

Dies scheint der Vogel im vollkommenen hochzeitlichen Kleide zu seyn.

Im jugendlichen Kleide, oder im Uebergange zum hochzeitlichen Kleide scheint es der Vogel zu seyn, den Hofrath Meyer also beschreibt:

Ein Streif über die Augen, Wange, Kehle, Vorderhals und Brust hellrostroth, mit gezackten braunen Wellenlinien, weißem Saume und an der Brust mit vielen untermischten, weißen Federn. Bauch und After weiß, mit schwarzbraunen

Flecken und einzelnen roſtrothen Federn. Scheitel und Nacken grau, ſchwärzlich gefleckt und geſtrichelt. Rücken und Schulterfedern grau, ſchwarz und einzeln roſtroth gefleckt, alle Federn grauweiß gekantet. Die Deckfedern des Schwanzes weiß, einige roſtröthlich, alle mit ſchwarzen Querſtreifen, der Schwanz aſchgrau.

Wir ſetzen als wahrſcheinliche Abänderung dieſer Art im Winterkleide, mit Leißler (Nachtr. zu Bechſtein N. G. D. I, S. 51.) den bisher als eigne Art beſchriebenen

Aſchgrauen Strandläufer. Tringa cinerea her.

Tringa cinerea Gmel. Linn. I, 2. p. 673. n. 23.
Tr. Canutus id. p. 679 n. 15.
Le Canut Buffon Ois. VIII. p. 142.
The ashcoloured Sandpiper Latham III, 1. p. 177. Ueberſ. III, 1. S. 148. n. 22.
Naumann Nachtr. II, S. 67. T. 9. f. 20.
Bechſtein N. G. D. V, S. 314. n. 10. S. 318. n. 11.
Meyers Taſchenb. II, S. 392.

Der Schnabel iſt dunkel aſchgrau, an der Wurzel etwas fleiſchröthlich, der Augenſtern braun, die kurzen Füße dunkelgrün. Ueber die Augen ein weißlicher und vom Schnabel zu den Augen ein brauner Streifen. Ueber die Flügel eine weiße Querlinie. Der Hals und die Bruſt weiß, ſchwärzlich geſtrichelt und gefleckt, eben ſo auch die Seiten des weißen Bauchs und die Schenkel. Der Oberleib aſchgrau, jede Feder mit ſchwarzen und weißlichen Halbzirkeln eingefaßt. Der Schwanz aſchgrau mit grau weißen Endſpitzen. Länge 9 ½ Zoll. Breite 19 Zoll.

Dieſer Vogel iſt äußerſt ſelten und nur auf ſeinem Zuge im Frühling und Herbſt an den Ufern der Flüſſe und Seen,

wo er sich von Insekten und Würmern nährt, einzeln anzutreffen.

213. Der veränderliche Strandläufer. Tringa variabilis. (Meyer.)

Der Alpenstrandläufer.
Tringa alpina Gmel. Linn. I, 2. p. 676. n. 11.
Bechstein N. G. D. V, S. 322.
Numenius variabilis Abänderung 2. 3. 4. Bechsteins N. G. D. V, S. 141. Taf. 18. f. 1.
Alouette de mer á collier, la brunette Buffon Ois. VII. p. 493.
Le Cincle id. planch. enl. 852.
Dunlin Latham III, 1. p. 185. Ueberf. V, 1. S. 156. n. 33.
Naumann III, S. 91. Taf. 21. f. 29. junges Männchen. Nachtr. II, S. 72. T. 10. f. 21. altes Männchen.
Meyers Taschenb. II, S. 597. Vög. Deutschl. Heft 17.

Dieser Vogel zeigt in seinen Farben nach der Jahrszeit eine so große Verschiedenheit, daß kaum zwey Individuen einander vollkommen gleichen, und ihm daher sein Name mit Recht gebührt.

a. Der alte Vogel im Frühjahr ist an Kopf und Hals weißgrau, mit schwärzlichen Längsflecken. Die ganze Brust ist kohlschwarz mit kaum merklichweißlichen Rändern. Bauch und After weiß, einzeln schwärzlich gefleckt. Rücken- und Flügeldeckfedern hell kastanienbraun schwärzlich und weißlich gewölkt.

b. Bey den jungen und Herbstvögeln ist Kopf und Hals hellbraun, mit dunklern Fleckchen. Die Kehle schmutzig weiß. Die Brust weiß mit schwärzlichen oder schwarzen Flecken, die an den Seiten am dichtesten stehen, auch wohl einen großen halbmondförmigen schwarzen Flecken bilden. Auf dem braunen Rücken befinden sich schwarze Federn mit weißen Rändern und dunkelbraune mit hellbraunen und weißen Rändern untermischt.

Der ſtandhafte Charakter, woran ſich dieſe Art in allen Verſchiedenheiten beſtimmt erkennen läßt, iſt: der ſtets etwas unterwärts gebogene Schnabel, und die zwey mittelſten längern Federn des Schwanzes. Länge 7 Zoll. Breite über 13½ Zoll.

Im Frühjahr ſelten, häufiger im Auguſt und September an den Ufern der Seen und Flüſſe. Wahrſcheinlich niſtet er bey uns.

214. Der olivenfarbige Strandläufer. Tringa Calidris. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 681. n. 19.
Calidris naevia, la maubèche tachetée Brisson Orn. V, p. 229. pl. 21. f. 1. Buffon pl. enl. 365.
Dusky Sandpiper Latham III, 1. p. 174. Ueberſ. III, 1. S. 145. n. 18.
Bechſtein N. G. D. V, S. 313.
Meyers Taſchenb. II, S. 394.

Der Schnabel und die Füße ſchwärzlich, der Augenſtern braun. Der Scheitel braunſchwarz, in der Mitte grau geſäumt. Rücken und Schulterfedern glänzend ſchwarz ins grüne und purpurfarbige ſpielend, theils röthlich, theils weiß geſäumt. Steiß braungrau, weiß geſäumt. Die obern Deckfedern des Schwanzes weiß, in die Quere braunſchwarz geſtreift. Die kleinern und mittlern Flügeldeckfedern graubraun, weißgrau geſäumt, die großen braunſchwarz mit weißen Spitzen. Die 4 größten Schwingen graubraun, an den innern Fahnen heller, mit zart weißgeſäumten Spitzen. Die 6 folgenden an den äußern Fahnen von der Wurzel bis über die Mitte weiß geſäumt, die innern Fahnen zunehmend weißer, je kleiner ſie werden. Die 12 Schwanzfedern an der Wurzel graubraun, dann weiß, etwas braun geſprenkelt, übrigens ſo weit ſie nicht von den Deckfedern bedeckt ſind, graubraun glänzend und weiß geſäumt.

Die Seiten des Halses und die Kehle und Kropfgegend röthlich, weiß gesäumt. Brust und Bauch eben so, aber braungrau gesäumt, am Bauch sind hie und da weiße Federn untermischt. Die untern Deckfedern des Schwanzes weiß, gegen die Spitze hin mit einem braunen weißgesäumten Querstreifen. Länge 7 ¼ Zoll. Breite 16 Zoll.

Dieser Vogel scheint bey uns zu den größten Seltenheiten zu gehören. Sprüngli hatte ihn nur ein einzigesmal aus der Gegend von Yverdon erhalten, nach welchem obige Beschreibung gemacht worden.

LIV. Kiebitz. Vanellus.

Der Schnabel ist hart, rundlich, kürzer als der Kopf, gerade, vor dem kurz zugespitzten Ende dicker. Die Nasenlöcher schmal. Die Zunge kurz und dünn. Der Kopf rund, mit hoher Stirn, an den Seiten etwas zusammengedrückt. Zwischen der äußern und mittlern Zehe an der Wurzel eine kleine Haut. Die Hinterzehe eingliedrig, sehr kurz und hochsitzend.

Sie halten sich auf Sümpfen, nassen Wiesen und Feldern auf und nähren sich von Insekten und Würmern.

215. Der gehäubte Kiebitz. Vanellus cristatus. (Meyer.)

Gemeiner Kiebitz. Kiebitz.

Vanellus Gesner Av. p. 731.

Tringa Vanellus Gmel. Linn. I, 2. p. 670. n. 2.

Le vanneau Brisson Orn. V, p. 94. pl. 8. f. 1. Buffon planch. enl. 242.

Lapwing Latham III, 1. p. 47. Uebers. III, 1. S. 133. n. 2.

Bechstein N. G. D. V, S. 346. Taschenb. II, S. 313.

Wolf und Meyers Vögel Deutschl. I. Heft 10. Taschenb. II, S. 400.

Der Schnabel schwarzbraun, der Augenstern nußbraun, die Füße im Frühjahr dunkel fleischroth, im Herbst rothbraun. Am Hinterkopf ein dünnfederiger, wagrecht liegender Federbusch. Der Rücken dunkelgrün mit Purpurschimmer. Die Brust schwarz. Beym Weibchen ist die Kehle und Brust weniger schwarz. Länge 1 Fuß 1 Zoll. Breite 2 ½ Fuß.

Einer der gemeinsten durchziehenden Vögel. Er kömmt im März in großen Schaaren an, (Sprüngli bemerkte 1800 schon im Februar eine ganze Schaar) und verläßt uns zum Theil im Oktober. Doch wird er auch oft noch im November und December und selbst in den Gebirgen angetroffen. So erhielt Dr. Schinz am Ende November einen solchen Vogel aus Ursern. Er brütet auch hie und da in unserm Lande. Escher in seiner Beschreibung des Zürichsees p. 279. führt an, daß es in der Lützelau (einer kleinen Insel des Zürichersees Rappersweyl gegenüber) eine große Menge Kiebitze gebe; und man pflege daselbst die Jungen in Garnen an die Bäume zu henken, wo sie von den Alten aufgefüttert würden. Jetzt weiß man davon nichts mehr.

216. Der schwarzbauchige Kiebitz. Vanellus melanogaster. (Bechstein.)

Bechstein N. G. D. V, S. 356. T. 22.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 401.

a. Alter Vogel im Frühling.

Tringa helvetica Gmel. Linn. I, 2. p. 676. n. 12.
Vanellus helveticus, le vanneau de Suisse Brisson Ornith. V, p. 106. pl. X. f. 1. Buffon pl. enl. 853.
Swiss Sandpiper Latham III, 1. p. 176. Uebers. III, 1. S. 138. n. 10.

b. Herbst- und junger Vogel.

Tringa Squatarola Gmel. Linn. I, 2. p. 682. n. 23.
Tringa varia id. p. 682. β.

Vanellus varius, le vanneau varié Brisson Orn. V, p. 103. pl. IX. f. 2. Buffon planch. enl. 854. 923.
The grey Sandpiper Latham III, 1. p. 168. Ueberf. III, 1. S. 139. n. 11.
Naumann Vögel Nachtrag I, S. 49. T. 8. f. 17.

Der Schnabel faſt ganz ſchwarz, der Augenſtern dunkelbraun, die Füße dunkelgrau, mit ſehr kleiner Hinterzehe. Der Oberleib ſchwarz und weiß gefleckt. Kehle, Wangen, Hals und die vordere Hälfte des Bauchs ſchwarz, der Hinterbauch weiß. Die untern Flügeldeckfedern von der Flügelwurzel bis ans erſte Gelenk ſchwarz; der Schwanz ſchwarz und weiß bandirt.

Bey jüngern Vögeln iſt der Unterleib im Frühjahr weiß gefleckt, bey ganz Jungen weiß, mit braunen Längsflecken.

Im Herbſt iſt bey allen die Stirn, ein Streif über die Augen und die Kehle weiß, braungeſtrichelt, der Scheitel mit grünlich gelben Flecken; der Hinterhals grau, mit braunlich grüngelben Flecken, der Vorderhals grauweiß, braun geſtrichelt, Bruſt und Bauch weiß, an den Seiten braun gefleckt, die Schenkel weiß; Rücken und Schultern braunſchwärzlich, alle Federn weiß und grünlichgelb gefleckt, die Afterfedern weiß zur Seite braun gefleckt; die weiß und ſchwarzbandirten Schwanzdeckfedern an den Spitzen roſtgelb; der Schwanz mit blaßſchwarzen und weißen Querbinden. Länge 11 Zoll. Breite 1 Fuß 10 Zoll.

Dieſer Vogel iſt ſehr ſelten im Herbſt und noch ungleich ſeltener im Frühling. Er findet ſich an Seen, auf Sümpfen und Brachfeldern, iſt ſehr ſcheu, und nährt ſich von Inſekten und Würmern. Den Namen Schweizerkiebitz hat er mit Unrecht, denn er iſt in der Schweiz vielleicht ſeltener, als anderswo. Briſſon nannte ihn zuerſt Vanellus helveticus, weil das Exemplar im Reaumürſchen Cabinet, das

er vor sich hatte, von Hrn. Gagnebin aus dem Neuenburgischen an Reaumur gesendet worden war.

LV. Giarol. Glareola.

Der Schnabel ist stark, kurz, mit erhabenem Rücken, an der Spitze hackenförmig gekrümmt. Der Rachen weit, die Nasenlöcher länglich eyrund, schräg liegend. Die Füße sind breit gedrückt, die Zehen lang und dünn, an der Wurzel mit einer kleinen Haut verbunden. Der Schwanz gabelförmig.

217. Halsband-Giarol. Glareola torquata. (Meyer.)

Gemeines Sandhuhn. Rothfüßiges Sandhuhn.
Glareola austriaca Gmel. Linn. I, 2. p. 695. 1.
Hirundo pratincola Linn. Syst. XII. 1. p. 345. n. 12.
Perdrix de mer Brisson Ornith. V, p. 141. Buffon pl. enl. 882.
The austrian Pratincole Latham III, 1. p. 222. Ueberf. III, 1. S. 195. n. 1. T. 88.
Bechstein N. G. D. V, S. 457. Taschenb. II, S. 333.
Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 404.

Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel zinnoberroth, der Augenstern braun, die Augenlieder zinnoberroth. Die Füße röthlichgrau. Kehle und Bauch weiß, röthlich angeflogen; erstere mit einem schmalen, unter der Mitte der Augen anfangenden schwarzen Bande eingefaßt. Gurgel und Brust röthlichgrau, der Oberleib graubraun. Länge 9 ¼ Zoll. Breite 1 Fuß 10 ¼ Zoll.

Kömmt im Frühjahr und Herbst an Seen und Flüssen, wiewohl äußerst selten und immer nur einzeln vor. Er nährt sich von Insekten und Würmern.

LVI. Ralle. Rallus.

Der Schnabel ist mittelmäßig lang, gerade pfriemenförmig zugespitzt, an den Seiten zusammengedrückt, an der Spitze kaum merklich abwärts gebogen. Die Nasenlöcher schmal und länglich. Die vordern Zehen lang und ganz gespalten. Der Körper sehr zusammengedrückt.

218. Der Wasser-Ralle. Rallus aquaticus. (Linn.)

Großer Wasser-Ralle. Langschnäblicher Wasserkönig. Le pantalon (Waat.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 712. n. 2.

Le rale d'eau Brisson Ornith. V, p. 151. pl. XII. f. 2. Buffon planch. enl. 749.

The Water-Rail Latham, III, 1. p. 227. Uebers. III, 1. S. 198. n. 1.

Deutsche Ornithologie Heft 5.

Bechstein N. G. D. V, S. 461. Taschenb. II, S. 335.

Wolf und Meyers Taschenb. II, S. 406.

Der Schnabel roth, an der Spitze und dem Rücken des Oberschnabels schwarzbraun, der Augenstern gelbroth. Die Füße schmutzig fleischfarbig. Der Oberleib schwarz und olivenbraun gefleckt, der Unterleib aschgrau ins Blaue fallend. Das Weibchen schwarz mit weißen Querstrichen.

Die Jungen im ersten Frühling haben einen rostbraunen Bauch und Schenkel. Der hintere Theil der Schenkel ist schwarzgrau ohne weiße Querstreifen. Länge fast 9 Zoll. Breite 12 Zoll. Doch ändert die Größe sehr ab.

Im Schilf an Seen und Flüssen, auf Sümpfen auch im hohen Grase nasser Wiesen häufig. Er erscheint im März und zieht im October weg, einzeln trift man ihn den ganzen Winter an offnen Stellen bey warmen Quellen, oft

halb verhungert an. Er nährt sich von Insekten, Schnecken, Wasserpflanzen und deren Saamen. Er läuft sehr schnell, mit vorgestrecktem Kopfe, niedergedrücktem Leibe, erhabenem Schwanze und hängenden, halboffnen Flügeln. Er nistet auch bey uns.

LVII. Schnarrer. Crex.

Der Schnabel ist kurz, an den Seiten zusammengedrückt, der Oberschnabel vorn etwas gekrümmt, der Unterschnabel vor der Spitze etwas erhöht. Die länglichen Nasenlöcher in einer vertieften Haut liegend. Die Zehen sind mittelmäßig lang und ganz getrennt. Der Leib sehr zusammengedrückt.

219. Der Wiesenschnarrer. Crex pratensis. (Bechstein.)

Wachtelkönig. Schnärz. Grasrätscher. Grasräker.
Bechstein N. G. D. V, S. 470. Taschenb. II, S. 337.
Ortygometra s. Crex Gesner Av. p. 546. 547.
Rallus Crex Gmel. Linn. I, 2. p. 711.
Rallus genistarum s. Ortygometra, le Râle de Genet ou Roi de cailles Brisson Ornith. V, p. 159. pl. XIII, f. 2. Buffon planch. enl. 750.
Crake-Gallinule Latham III, 1. p. 250. Uebers. III, 1. S. 220. n. 1.
Wolf und Meyers V. Deutschl. H. 10. Taschenb. II, S. 108.

Der Schnabel ist oben röthlichbraun, unten und vorn weißlich, der Augenstern hellbraun. Die Füße hell röthlichbraun. Rücken, Schultern und obere Schwanzdeckfedern schwarzbraun eingefaßt. Der Bauch in der Mitte weiß an den Seiten mit braunrothen und weißen Querstreifen. Das Weibchen und die Jungen sind blasser. Länge 10 Zoll. Breite 16 Zoll.

Erscheint mit den Wachteln und zieht mit ihnen zu gleicher Zeit weg. Er ist auf feuchten Wiesen im hohen Grase in manchen Jahren sehr häufig, in andern ziemlich selten. Er nistet bey uns und erzieht bis 12 Junge, die ganz mit schwarzem Pflaum bedeckt sind, schwarzen Schnabel und schwarze Beine haben und sehr schnell laufen. Dieser Vogel hat vieles mit dem Wasser-Rallen gemein, nährt sich von Heuschrecken und andern Insekten und Würmern, auch von Sämereyen u. s. w. Seine Stimme ähnelt sehr der Stimme der Laubfrösche, die er besonders des Abends oft hören läßt.

LVIII. Rohrhuhn. Gallinula.

Der Schnabel ist kurz, an den Seiten zusammengedrückt, vor der Spitze des Unterkiefers etwas hervorragend an beyden gleichlangen Kiefern abschüßig zugespitzt. Die länglichen Nasenlöcher liegen in einer Furche. Die Füße sind an den Seiten etwas platt gedruckt und haben lange, ganz getrennte Zehen. Der Körper sehr zusammengedrückt. Die Flügel und der Schwanz sind kurz.

Sie halten sich besonders an stehenden mit Schilf und Gebüsch umgebenen Gewässern auf, setzen sich auf die Büsche, laufen über die Wasserpflanzen und schwimmen gut.

220. Das grünfüssige Rohrhuhn. Gallinula chloropus.

Rothbläßiges Wasserhuhn. Rothbläßchen.
Bechstein N. G. D. V, S. 489.
Meyers Taschenb. II, S. 410.

a. Der alte Vogel.

Fulica chloropus Gmel. Linn. I, 2. p. 693. n. 4.

Poule d'eau Buffon planch. enl. 877. Brisson Ornith. VI, p. 3. pl. 1.
Common Gallinule Latham III, 1. p. 238. Ueberf. III, 1. S. 227. n. 12.
Naumann III, S. 137. T. 29. f. 38.
Wolf und Meyers Vögel Deutschlands. Heft 13.

Der Schnabel ist an der Spitze gelb, am Grunde der obern Kinnlade ein in die Stirne hineingehender häutiger Fortsatz von hochrother Farbe. Der Augenstern rothbraun, die Füße gelbgrün, mit rothen Kniebändern. Der Oberleib dunkel olivenbraun, bey dem Weibchen etwas heller. Der Unterkörper dunkel aschblau, die Seitenfedern mit länglichen weißen Flecken. Die Flügelränder und untern Schwanzdeckfedern weiß.

b. Der junge Vogel im Herbst.

Fulica fusca } Gmel. Linn. I, 2. p. 697. n. 1. 702. n. 19.
Fulica fistulans }
Gallinula major, la grande poule d'eau Brisson Ornith. VI, p. 9.
The brown Gallinule Latham III, 1. p. 260. Ueberf. III, 1. S. 230. n. 14.
Piping Gallinule id. p. 267. Ueberf. S. 236. n. 21.
Naumann III, S. 141. T. 29. f. 39.
Wolf und Meyers Vögel Deutschland Heft 13.

Der Schnabel ist vorn olivengrün, hinten dunkler, die Stirnhaut klein, dunkel olivengrün. Der Augenstern braun. Die Füße olivengrün, über die Ferse gelblich. Scheitel, Oberhals und der ganze Rücken olivenbraun. Schwingen dunkelbraun an den Spitzen hellbräunlich gerandet, die erste Schwinge auf der schmalen Fahne weiß gerandet. Schwanz dunkelbraun, die untern Deckfedern weiß, in der Mitte schwarz. Kehle schmutzig weiß an den Spitzen rostbraunlich. Der übrige Theil des Unterhalses aschgrau, an den Seiten des Bauchs in das Olivenbraune übergehend. Schenkel dunkelgrau, unter dem Auge ein halbmondförmiger weißer Fleck.

Die nackte Stirnhaut und die langen an den Seiten mit einem schmalhäutigen Rand versehenen Zehen sind der bestimmte Charakter, an welchem diese Art zu erkennen ist. Länge 12 ⅔ Zoll. Breite 21 Zoll.

Ziemlich häufig im dichtstehenden Schilf an Seen und Flüssen. Es kömmt im Aprill an, verläßt uns im October, nährt sich von Insekten und Wasserpflanzen, ist gar nicht scheu, läuft schnell, halbfliegend, fliegt aber schlecht und schwimmt im Wasser. Es verfertigt sich ein schwimmendes Nest im dicksten Gerohre.

221. Das punktirte Meerhuhn. Gallinula Porzana.

Heckenschnarrer. Eggescher bey den Jägern. Le râle, la camarouette (C. Waat.)
Oehra Gesner Av. p. 497.
Rallus Porzana Gmel. Linn. I, 2. p. 712. n. 3.
Fulica naevia id. p. 701. n. 16. junger Vogel.
Le petit râle d'eau ou la Marouette Brisson Ornith. V, p. 155. pl. 13. f. 1. Buffon planch. enl. 751.
La grinette Buffon Ois. p. 179.
The spotted Gallinule Latham III, 1. p. 264. Ueberf. III, 1. S. 233. n. 18.
Naumann III, S. 155. T. 31. f. 42.
Bechstein N. G. D. V, S. 478. Taschenb. II, S. 339.
Meyers Taschenb. II, S. 412.

Der Oberschnabel gelbgrün, an der Wurzel roth, der Unterschnabel gelb. Der Augenstern braun. Die Stirn befiedert. Scheitel und Kehle aschgrau. Ober- und Unterrücken olivenbraun weiß gefleckt. Die untern Deckfedern des Schwanzes weiß, die zwey mittlern Schwanzfedern weiß gerandet. Die Füße gelbgrün.

Das Weibchen ist an Kehle und Hals nur wenig aschgrau, an den Seiten braungestreift. Die Jungen sind heller

von Farbe, mit weißlicher bräunlich gestrichelter Kehle. Hals und Brust mehr weiß gefleckt. Die untern Schwanzdeckfedern hellbraun. Länge 8 ¼ Zoll. Breite 12 ½ Zoll.

In dichtem Schilfgrase auf nassen Wiesen und Sümpfen nicht selten. Es lauft sehr schnell und fliegt ungern auf. Seine Nahrung sind Wasserinsekten und Wasserpflanzen. Es kömmt im Aprill zu uns, nistet bey uns, und zieht im October fort.

222. Das kleine Rohrhuhn. Gallinula pusilla.

Kleine Wasserralle. Kleiner Heckenschnarrer. Rasleton.
Rallus pusillus Gmel. Linn. I, 2. p. 719. n. 30.
Naumann III, S. 159. T. 32. f. 43.
Bechstein N. G. D. V, S. 484. Taschenb. II, S. 540.
Meyers Taschenbuch II, S. 414.

Der Schnabel ist grasgrün an der Wurzel röthlich, der Augenstern roth. Die Stirn befiedert. Wangen, Hals und Brust aschblau. Der Oberleib rostbraun, mit einzelnen schwarzen und weißen Flecken. Die untern Schwanzfedern sind schwarz, mit weißen Querbinden.

Das Weibchen ist heller. Die Jungen haben einen weißen Streifen über die Augen. Zugel, Kehle und beynahe der ganze Hals weiß und so wie die bräunlichweiße Brust undeutlich gewellt. Der Oberleib hellbraun, hie und da weißgefleckt. Die Seitenfedern des Bauchs braun mit weißen Querstreifen. Länge 7 Zoll. Breite 10 ½ Zoll.

Hat in seinem Aufenthalt, in der Lebensart, Nahrung, Zeit der Ankunft und des Wegziehens fast alles mit der vorhergehenden Art gemein. Nistet auch bey uns. Doch ist er ungleich seltener.

c. Mit Schwimmfüßen.

LIX. Säbelschnäbler. Recurvirostra.

Der Schnabel zusammengedrückt, pfriemenförmig, nach vorn stark aufwärts gebogen, spitzig mit biegsamer Spitze. Die Nasenlöcher schmal und durchgehend. Die vordern Zehen mit einer zur Hälfte ausgeschnittenen Schwimmhaut verbunden. Die hintere Zehe kurz und hochstehend.

223. Schwarzgefleckter Säbelschnäbler. Recurvirostra avocetta. (Linn.)

Verkehrtschnabel. Ueberschnabel. Meer-Chevalier.
Avosetta Gesner Av. p. 225.
L'Avocette Brisson Ornith. VI, p. 538. pl. 47. f. 2. Buffon planch. enl. 353.
Scooping Avocette Latham III, 1. p. 293. Ueberf. III, S. 263. n. 1.
Deutsche Ornithologie Heft 5.
Bechstein N. G. D. V. S. 450. Taschenb. II, S. 329.
Meyers Taschenb. II, S. 415.

Der Schnabel schwarz, der Augenstern rothbraun, die Füße blaßblau. Stirn, Scheitel, Hinterhals, eine Querbinde über die großen Flügeldeckfedern, ein Streif auf dem Rücken, die vordern Schwingen und die letzte Reihe der kleinsten schwarz, alles übrige weiß.

Bey den Jungen ist das Schwarze, schwarzgrau ins schmutzigbraune ziehend. Länge 19 Zoll. Breite 30 Zoll. Das Weibchen ist etwas kleiner.

Dieser Vogel, der die Küsten der Ostsee, einige Gegenden Deutschlands, besonders aber Ungarn, Italien und das südliche Frankreich bewohnt, ist in unserm Lande immer

eine Seltenheit. Er wird gewöhnlich nur auf seinem Zuge im Frühjahr und Herbst bey uns angetroffen. Doch erhielt Sprüngli mehrmals ein Päärchen mitten im Sommer (im Juni) und fand bey dem Weibchen ziemlich große Eyer, so daß wahrscheinlich einzelne Paare bisweilen bey uns brüten. Durch seine Schwimmhaut nähert sich dieser Vogel den Schwimmvögeln, schwimmt auch gut, läuft aber auch auf seinen langen Füßen schnell und leicht. Er läuft am Ufer der Seen und Flüsse herum, watet auch ins seichte Wasser oder schwimmt den Ufern nach und taucht oft unter. Er nährt sich von kleinen Fischen, Schaalthieren, Wasserinsekten und Würmern, verschluckt auch kleine Steinchen. Er ist übrigens sehr scheu; seine Stimme gleicht der des Brachvogels (Numenius arquatus) doch ist sie heller.

LX. Flammant. Phoenicopterus.

Der Schnabel länger als der Kopf, dick, höher als breit, in der Mitte scharfwinklich nieder gebogen, der Oberkiefer an der Wurzel dreyseitig, von der Biegung an flach. Der viel höhere Unterkiefer nachenförmig, am Rande mit kurzen scharfen lamellenartigen Zähnen besetzt. Die länglichen Nasenlöcher liegen vor der Schnabelwurzel und sind oben mit einer dünnen Haut bedeckt. Die Zunge knorplich am Ende spitzig. Die Füße sehr lang, die drey Vorderzehen mit halbmondförmig ausgeschnittenen Schwimmhäuten verbunden, die Hinterzehe sehr kurz.

224. Der rothe Flammant. Phoenicopterus ruber. (Linn.)

Phoenicopterus Gesner Av. p. 662.

Gmel. Linn. I, 2. p. 612. n. 1.
Flammant Brisson Orn. VI, p. 532. Buffon pl. enl. 63.
Red Flamingo Latham III, 1. p. 299. Ueberſ. III, 1. S. 267. T. 99.
Wetterauiſche Annalen III B. 1 Heft. S. 178.

Der Schnabel an der Wurzel fleiſchfarbig, von hier bis zur Mitte röthlichgelb, von der Beugung bis zur Spitze ſchwarz. Der Augenſtern rothbraun. Die Füße roth. Der Hals dünn und ſehr lang. Das Gefieder ſcharlachroth, die Schwingen ſchwarz.

Im erſten Jahre iſt die Farbe des Gefieders größtentheils graulichweiß, im zweyten Jahre reiner weiß, roſenfarbig überlaufen; erſt im dritten Jahre wird es brennend ſcharlachroth. Länge 4 Fuß 4 Zoll. Breite 5 Fuß 1 Zoll.

Dieſer Vogel, der in Afrika, Südamerika und auf den europäiſchen Küſten und Inſeln des mittelländiſchen Meeres zu Hauſe iſt, verirrt ſich auch äußerſt ſelten einmal in die Schweiz. Auf dem Langen- und Luganerſee ſollen nach den Nachrichten des Hrn. Amoretti zuweilen vorkommen. Nordwärts der Alpenkette iſt ſeine Erſcheinung faſt etwas unerhörtes. Doch wurde er im März 1793. auf dem Neuenburgerſee unweit Grandſon angetroffen, durch einen Flintenſchuß verwundet, und lebendig gefangen. Dies ereignete ſich ungefähr acht Tage nach einer Seeſchlacht, die auf dem mittelländiſchen Meere unweit der europäiſchen Küſten ſtatt gehabt hatte, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer Vogel, durch den Kanonendonner erſchreckt und verſcheucht ſo weit ins Land hinein verſchlagen worden war. Doch hat die neuerliche Erſcheinung mehrerer dieſer Vögel bey Straßburg, Bamberg u. ſ. w. im Juni 1811. die man auch am Bodenſee bemerkt haben will, bewieſen, daß ſie ſich auch ohne ſolche Veranlaßung ziemlich weit nach Norden verfliegen können.

LXI. Wassertreter. Phalaropus.

Der Schnabel ist dünn, gerade, an der Spitze etwas herabgebogen. Die Nasenlöcher sind schmal und klein. Die Zehen mit gefiederten Häuten eingefaßt.

225. Der rothhalsige Wassertreter. Phalaropus hyperboreus. (Latham.)

Steinhühnli. Steinschnepf.
Latham Ind. orn. II, p. 775. n. 1.
Tringa hyperborea Gmel. Linn. I, 2. p. 675. n. 9.
Tringa lobata id. p. 675. n. 33.
Le Phalarope de Siberie Buffon planch. enl. 766.
The red Phalarope Latham III, 1. p. 270. Ueberf. III, 1. S. 239.
Grey Phalarope id. 241. n. 2.
Wolf und Meyers Vögel Deutschlands Heft 15.
Bechstein N. G. D. V, S. 372.
Der rothbäuchige Wassertreter id. p. 381.
Meyers Taschenbuch II, S. 419.
Der aschgraue Wassertreter. Meyers Taschenb. II, S. 417.

Der schwarze Schnabel schmal und pfriemenförmig zugespitzt, der Augenstern braun. Scheitel, Mitte des Hinterhalses, Oberleib und Schwanz aschgrau, die Schulterfedern rostfarbig eingefaßt, über die Flügel ein weißer Streifen. Bey den Alten ein zur Seite des Halses herablaufender breiter rostfarbiger Fleck.

Wir vermuthen daß dieser Vogel sich zweymal im Jahre mausere und daher in einem dreyfach verschiedenen Kleide erscheine, und wählen daher den von Bechstein und Meyer unter dem Namen des rothbäuchigen Wassertreters (Phal. rufus) als eigne Art aufgestellten Vogel, den wir für den rothhalsigen Wassertreter im hochzeitlichen Kleide halten. Bey diesem ist der Oberleib röthlich und schwärz-

lich gefleckt, Unterhals, Brust, Bauch, Schenkel und After rostroth. Länge 7 ⅓ Zoll. Breite 12 Zoll.

Sehr selten zeigt sich dieser Vogel in der Schweiz auf seinem Zuge im Herbst und Frühjahr an den Ufern der Flüsse und Seen. Er geht seiner Nahrung, die in Wasserinsekten besteht, schwimmend nach; er schwimmt mehr, als er läuft, ist sehr behende und gar nicht scheu. Beym Auffliegen läßt er ein hohes, helles Schwirren hören.

Achte Ordnung.

Schwimmvögel. Anseres.

Der Körper ist mit vielen dicht auf einander schließenden Federn bedeckt. Die Zehen mit Schwimmhäuten versehen.

Zahlreich sind die Arten der Schwimmvögel, die sich alljährig auf unsern Seen und Flüssen einfinden. Viele derselben kommen aus dem höchsten Norden zu uns um den Winter hier zuzubringen, aber nur wenige bleiben da um sich fortzupflanzen, doch übereilt zuweilen die Zeit der Liebe den nordischen Fremdling, so daß hie und da ein einzelnes Paar auf unsern Gewässern brütet. Bey den meisten ist dieses Ausnahme von der Regel. Viele Arten erscheinen regelmäßig alle Jahre in großen Schaaren, andere hingegen kommen nur dann und wann einmal, von Kälte und Nahrungsmangel aus ihrer Heimath vertrieben, oder einzeln als verirrte Wanderer, und noch andere ziehen, ohne Winter-

quartiere zu nehmen nur durch unser Land um den Winter in noch südlichern Gegenden zuzubringen.

Nach der verschiedenen Form des Schnabels zerfällt diese Ordnung in zwey Unterordnungen. 1. Mit zugespitztem 2. mit zugerundetem, Entenartigem Schnabel.

Erste Unterordnung.

Mit kegelförmigem, zugespitztem Schnabel.

a. Mit lappenförmigen Schwimmfüßen.

LXII. Wasserhuhn. Fulica.

Der Schnabel ist kurz, stark, an den Seiten zusammengedrückt, oben mit einem scharfen Rücken, beyde Kiefer gleich lang, der obere an den Seiten über den untern herschlagend. Die länglichen Nasenlöcher liegen in der Mitte des Schnabels in einer Furche. Die Stirn ist kahl und schwielig. Die langen Vorderzehen sind mit breiten gefiedert lappenförmigen Häuten eingefaßt.

226. Das schwarze Wasserhuhn. F. atra.

Bläßhuhn. Belch. Bollene. Möhre.

Fulica Gesner Av. p. 375.

Gmel. Linn. I, 2. p. 702. n. 2.

La foulque ou morelle Brisson Orn. VI, p. 23. pl. 2. f. 1. Buffon planch. enl. 197..

Common Coot Latham III, 1. p. 275. Ueberf. III, 1. S. 243. n. 1.

Deutsche Ornithologie Heft 6.
Naumann III, S. 143. T. 30. f. 40.
Bechstein N. G. D. V, S. 511. Taschenb. II, S. 545.
Meyers Taschenb. II, S. 423.

Der Schnabel und die Stirnhaut weiß, der Augenstern dunkelroth, die Füße braungrau, grünlichgelb überlaufen mit grünlichgelben Kniebändern, Kopf und Hals schwarz, der Oberleib schwärzlich, der Unterleib aschblau.

Bey den Jungen ist der Oberleib olivenbraun, die kahle Stirn wenig merklich, Schnabel und Füße olivengrün. Die alten Männchen sind schwärzer als die etwas kleinern Weibchen, die an der Brust rothbraun überlaufen sind. Länge 1 Fuß 4½ Zoll. Breite über 2½ Fuß.

Häufig auf den Seen, Teichen und Sumpfgräben. Im Winter findet man große Schaaren z. B. auf dem Züricher-See, wo es sehr scheu ist. Einzeln im Rohr angetroffen, ist es gar nicht scheu. Seine Nahrung sind Wasserpflanzen und Insekten. Es läßt sich leicht zähmen und aus Hühnerfutter gewöhnen. Bey Luzern ist es in dem Reviere so weit das Schießen verboten ist, sehr häufig und zahm, so daß es zu den Brücken herankömmt und den Leuten, die ihm Brod zuwerfen, dasselbe abnimmt. Sein Nest, worin es 8—12 Eyer legt, steht im dichten Schilf.

LXIII. Steißfuß. Podiceps.

Der Schnabel stark, gerade, an den Seiten zusammengedrückt, pfriemenförmig, scharf zugespitzt. Die länglichen Nasenlöcher liegen fast in der Mitte des Schnabels. Der Rachen ist gezähnelt.

Die Füße, welche ganz nach hinten liegen, sind zusammengedrückt, hinten doppelt sägeförmig eingeschnitten; die Zehen mit lappenförmigen, gezähnten Schwimmhäuten, die

bis ans erste Gelenk mit einander verbunden sind. Die äusserste Zehe ist die längste. Die Nagel platt. Der Schwanz besteht in einem kleinen Büschel haarförmiger Federn.

Sie können fast gar nicht gehen, desto besser aber schwimmen und tauchen. Ihre Nahrung besteht in Fischen, Fröschen, Wasserinsekten u. s. w.

227. Der gehäubte Steißfuß. Podiceps cristatus.

Latham. Ind. Orn. II, 781. n. 1.

Großer Haubentaucher. Gehörnter Taucher. Erztaucher. Grebe. Kappentaucher. Düchel. Rheindüchel. Ruech (am Bodensee.) Deuchel.

Colymbus major cornutus Gesner Av. p. 134.

Colymbus cristatus Gmel. Linn. I, 2. p. 589. n. 7.

Colymbus urinator id. p. 593. n. 9.

Der junge Vogel.

La grebe huppée Brisson Orn. VI, p. 38. pl. IV. Buffon planch. enl. 944. Junger Vogel.

La grebe cornue Brisson Ornith. VI, p. 45. planch. V. f. 1. Buffon planch. enl. 400.

La grebe Brisson Orn. VI, p. 34. pl. III. f. 1. Buffon planch. enl. 941. Junger Vogel.

Crested grebe Latham III, 1. p. 281. Uebers. III, 1. S. 249. n. 1.

Tippet Grebe id. p. 283. Uebers. S. 251. n. 2.

Deutsche Ornithologie Heft 12. M. und W.

Bechstein N. G. D. VI, S. 533.

Wolf und Meyers Vögel Deutschl. Heft 4. Taschenb. II, S. 426.

Auf dem Hinterkopf steht ein großer in zwey Theile getheilter Federbusch, und die langen Kehl-Wangen und Schlaffedern [illegible] einen hell rostrothen schwarz eingefaßten Federkragen. Hinterhals, Rücken, Steiß, Flügeldeckfedern und Schulterfedern schwarzbraun oder grauschwarz, auf den Flü-

geln ein weißer Längsstreif. Unterhals, Brust und Bauch seideglänzend silberweiß.

Die zweyjährigen Vögel haben einen sehr kurzen Federbusch, mit ganz weißem Gesicht, an dem Kragen nichts rostfarbiges; bey den einjährigen Jungen ist Kopf und Hals noch ganz ohne Federbusch und Kragen. Die Jungen in ihrem ersten Federkleide sind an den Seiten des Halses schwärzlich gestreift. Länge 21 Zoll. Breite 26 Zoll.

Auf allen unsern Seen im Winter sehr gemein, besonders auf dem Genfer- und Neuenburger-See, auf letzterm lieben sie vorzüglich die Gegend von Grandson, wo der See nicht tief ist und eine Menge junger Egli (Perca fluviatilis) sich aufhalten, welche ihre liebste Nahrung sind, außerdem nähren sie sich von Wasserinsekten, Spinnen u. s. w. Sie kommen gewöhnlich in der Mitte Novembers nach und nach, niemals Schaarenweise an, und verschwinden zu Ende März auf einmal wieder. Im Winter sieht man oft große Schaaren bey einander. Einzelne Paare bleiben auch den Sommer über bey uns und brüten z. B. am obern Theile des Züricherseés, im Greiffensee, im Bodensee. Ehedem muß es dieser Vögel im Sommer viele gegeben haben, wie eine merkwürdige Stelle bey Geßner (Vogelbuch S. 103. Frankf. Ausgabe von 1600.) beweiset, wo es heißt, daß am Greiffensee in der Mitte Augusts an einem gewissen Tage, Düchel tag genannt, viele dieser Vögel (Duchel) mit Netzen gefangen würden und nach dem Fang in des Voigts Hause eine Mahlzeit — Düchelmal gehalten werde. Von diesem Düchel tage und Düchelmale weiß man jetzt in der Gegend des Greiffensees nichts mehr.

Auf den Neuenburgersee werden sie gewissermaßen parforce gejagt, doch klagen die Jäger, daß diese Jagd seit vielen Jahren nicht mehr so ergiebig sey, als ehedem. Sie

kann nur bey gänzlicher Windſtille angeſtellt werden, weil die Greben ſonſt nicht geſehen werden können, indem ſie im Schwimmen nur den Kopf über dem Waſſer halten. Es ſind dazu vier Perſonen nöthig, die gut rudern können. Entdeckt man eine Schaar der Vögel, ſo rudert man ſchnell auf ſie los, bis ſie untertauchen und giebt wohl Acht, wo ſie wieder zum Vorſchein kommen, welches nicht lange dauert; iſt die Entfernung nicht zu groß, ſo wird augenblicklich, ſo wie ſie den Kopf wieder erheben, auf ſie losgebrannt, zeigen ſie ſich aber außer Schußweite, ſo verfolgt man ſie weiter, und ſo geſchieht es zuweilen, daß ſie ſo lange gejagt werden, bis ſie ganz müde ſind und zuletzt mit den Händen ergriffen werden können. Oft muß man ſie mehr als eine Stunde lang verfolgen, ehe man ſie erreichen kann, und oft iſt es ganz vergebens, weil es ſehr ſchwer iſt den Kopf zu treffen, oder weil man ſie gänzlich aus dem Geſicht verliert.

Dieſe Jagd wird indeſſen jetzt bey weitem nicht ſo ſtark mehr betrieben, als ehedem, da der Gewinn mehr dazu reitzte. Die ſchönen, ſilberweißen Bauchbälge wurden nehmlich zu Muffen, Weſten u. dgl. ſehr geſucht und ſtanden daher in einem ſehr hohen Preiſe, ſo daß das Stück wohl mit einem Dukaten bezahlt wurde. Seit dem dieſe Mode abgekommen iſt, haben die Greben mehr Ruhe, da ihr Fleiſch, ſeines Fiſchgeruchs wegen, wenig geachtet wird. In ſehr kalten Wintern hat man bisweilen auf dem Neuenburgerſee Greben im Eis erſtarrt gefunden.

Merkwürdig iſt es, daß der Magen dieſer Greben, ſo wie aller andern Arten dieſer Gattung gewöhnlich mit Federn, die ſie ſich ſelbſt ausgerupft haben, und die oft wie ein Filz zuſammengeballt ſind, angefüllt iſt. Vermuthlich verſchlucken ſie dieſe um die Verdauung mechaniſch zu beför-

dern, und speyen sie nachher mit andern unverdaulichen Resten ihrer Nahrung wieder aus. Sie machen im dichten Schilf ein schwimmendes Nest, worin sie 5 — 4 gelbweiße Eyer legen.

228. Der graukehlige Steißfuß. P. subcristatus. (Bechstein.)

Grauer Taucher. Grison bey den Jägern.
Bechsteins N. G. D. VI, S. 546.
Colymbus subcristatus Gmel. Linn. I, 2. p. 590. n. 18. C. rubricollis id. p. 592. n. 24.
Grèbe à joues grises ou le Jougris Buffon planch. enl. 931.
Rednecked Grebe Latham Suppl. p. 260. Ueberf. III, 1. S. 256. n. 7. T. 97.
Naumann III, S. 438. T. 70. f. 107.
Meyers Taschenb. II, S. 429.

Der Schnabel ist an der Wurzel goldgelb, an der Spitze schwarz; der Augenstern braunroth; die Füße auf der äußern Seite schwarz, auf der innern grüngelb. Der Scheitel glänzend schwarz, über die Ohren ein kurzer schwarzer abgestutzter Federbusch. Die Wangen und Kehle schön aschgrau. Hals, Rücken, Schultern und Flügeldeckfedern schwarzbraun. Die Seiten des Halses und der Brust glänzend braunroth, der übrige Unterleib glänzend silberweiß. Länge 1 Fuß 5 Zoll. Breite 2 Fuß 3 Zoll.

Sehr selten vom November bis in den April auf unsern Seen anzutreffen, und zwar mehr in kalten Wintern als in gelindern. Er scheint auch nicht alle Jahr regelmäßig bey uns zu überwintern und Sprüngli vermuthet, daß er gewöhnlich nur im Herbst und im Frühjahr durchziehe, weil man vom December an selten einen zu sehen bekomme. In seinen Eigenschaften und der Lebensart kömmt er übrigens ganz mit dem vorhergehenden überein.

229. Der gehörnte Steißfuß. P. cornutus. (Meyer.)

Meyers Taschenb. II, S. 431. V. D. Heft 17.

a. Der alte Vogel.

Colymbus cornutus Gmel. Linn. I, 2. p. 591. n. 19.
La petite grèbe cornue Buffon Ois. VIII, p. 237.
Horned grèbe Latham III, 1. p. 287. Ueberf. III, 1. S. 255. n. 6. T. 96.

Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel des Unterschnabels und der Spitze pfirsichroth. Der Oberkiefer gerade in der Mitte erhaben, die Spitze des Unterkiefers etwas in die Höhe gezogen. Der Augenstern dunkel zinnoberroth. Die Füße auf der äußern Seite schwarz, auf der innern und den Zehen gelbgrau. Der Scheitel schwarz, von dem Schnabel durch die Augen ein breiter rostgelber Streifen, der sich hinter den Ohren in einen langen Federbusch endigt. Die langen Federn der Wangen bilden einen glänzend schwarzen Kragen. Der Oberleib schwärzlich. Vorderhals und Brust rostroth, Bauch glänzend weiß. Länge 13 Zoll. Breite 22 Zoll.

b. Der junge Vogel. Grebion à yeux rouges (bey Granson.)

Colymbus obscurus Gmel. Linn. I, 2. p. 592. n. 25.
La petite Grèbe Brisson Orn. VI, p. 56. Buffon planch. enl. 942
Dusky Grèbe Latham III, 1. p. 286. Ueberf. III, 1. S. 251. n. 5.
Der dunkelbraune Steißfuß Bechstein N. G. D. VI, S. 559. Taschenb. II, S. 353.
Naumann III, S. 450. T. 71. f. 109.

Der Schnabel aschblau, an der Wurzel so wie die nackten Zügel fleischfarbig. Der Augenstern bleichroth. Die Füße auf der außern Seite braun, die innere Seite hell bley-

farbig. Der glatte Oberkopf schwarzbraun, Kehle, Wangen, Bauch und zweyte Ordnung der Schwingen weiß; der Vorderhals in der Mitte grau, an den Seiten bräunlich. Oberleib dunkel schwarzbraun.

Die jungen Vögel dieser Art sind vermuthlich häufig mit denen der folgenden Art verwechselt worden, die einander sehr ähnlich sind; doch unterscheidet sie die Form des Schnabels bestimmt.

Dieser Vogel ist in seinem Jugendkleide nicht selten auf unsern Seen, aber auch der alte kömmt dann und wann, wie wohl äußerst selten vor. Das Museum in Bern besitzt ein Exemplar, das auf den Murtensee geschossen worden ist. Eben daselbst wurde vor einigen Jahren ein altes Päärchen mit einander geschossen, das Prof. Meisner untersucht, verglichen und mit obiger Beschreibung vollkommen übereinstimmend gefunden hat. Zwischen den beyden Geschlechtern war kein anderer Unterschied zu bemerken, als ein unbedeutender in der Größe.

230. Der geöhrte Steißfuß. P. auritus.

Ohrentaucher. Goldohr.
Colymbus auritus Gmel. Linn. I, 2. p. 590. n. 8.
La grebe à oreilles Brisson Orn. VI, p. 54.
La grebe d'Esclavonie Buffon planch. enl. 404. f. 2.
Eared grebe Latham III, 1. p. 285. Uebers. III, 1. S. 252. n. 4.
Naumann III, S. 445. T. 70. f. 108.
Meyers Taschenb. II, S. 435.

Der schwarze dünne Schnabel ist in dem Mundwinkel röthlich, der Unterkiefer nach der Spitze zu stark in die Höhe gezogen, die Mitte des Oberkiefers etwas eingedrückt. Zügel und Augenstern und Augenliederrand zinnoberroth. Hinter jedem Auge ein Büschel langer, zerschlissener glänzend rost-

farbiger Federn. Die etwas langen Scheitelfedern, Kehle und Hals glänzend schwarz. Der Oberleib dunkelbraun. Die Brust und der Unterleib silberweiß, die Seiten kastanienbraun. Die Füße auf der äußern Seite schwarzgrau, auf der innern grüngrau.

Das Weibchen ist im Ganzen kleiner, blasser von Farbe und hat etwas kleinere Kopf- und Ohrenfedern. Länge 13 Zoll. Breite 22 Zoll.

Auch dieser Vogel ist ziemlich selten auf unsern Seen. Auf dem Neuenburger- und Murtersee kömmt er bisweilen vor, aber nur im Winter.

231. Der kleine Steißfuß. P. minor.

Kleiner Flußtaucher. Haarentli. Müderli. Tunkentli. Pömpeli. Grundruch (am Bodensee.) Tücheli (bey Zürich.) Chäferentle (Bündten.)

Mergulus Gesner Av. p. 155. Colymbus vel urinatrix id. p. 124.

Colymbus minor Gmel. Linn. I, 2. p. 591. n. 20.

La grebe de riviere ou le castagneux Brisson Orn. VI, p. 99. Buffon planch. enl. 905.

Little grebe Latham III, 1. p. 229. Ueberſ. III, 1. S. 259. n. 10.

Naumann III, S. 454. T. 71. f. 10. 11. 12.

Bechstein N. G. D. VI, S. 565. Taſchenb. II, 355.

Meyers Taſchenb. II, S. 456. V. D. Heft 17.

Der schwarze Schnabel ist an der Spitze weißgelblich, die Mundwinkel grünlichgelb, der Augenstern rothbraun. Der Kopf glatt, Kehle, Scheitel und Hinterhals schwarzbraun, Wangen, Schläfe und Gurgel hochrothbraun. Oberleib dunkelbraun, Unterleib schmutziggrau.

Die jüngern Vögel sind auf der Scheitel braungrau, Wangen und Seiten des Halses roströthlich gelb, die Kehle weiß, oder weiß mit braunen Streifen, die Brust grauweiß.

Die ungemauserten Jungen sind am Oberleibe

schwärzlichbraun gemischt, an den Wangen, der Kehle und dem Vorderhalse weiß und schwarzbraun gefleckt und unordentlich gestreift. Länge 10¼ Zoll. Breite 1½ Fuß.

Dieser kleine Steißfuß ist das ganze Jahr hindurch bey uns auf den Seen, Teichen und Flüssen, und allgemein bekannt. In Bern sieht man im Winter und Frühjahr innerhalb der Stadt auf der Aar immer einzelne Päärchen herumschwimmen und tauchen. Seine Nahrung sind Wasserinsekten, kleine Fische und zarte Wasserpflanzen. Er hat einen eigenthümlichen Bisamgeruch und ist daher nicht gut zu essen. Sein schwimmendes Nest ist im Schilf verborgen und schwer zu finden.

LXIV. Lumme. Uria.

Der Schnabel ist gerade, pfriemenförmig zugespitzt, die Spitze des Oberkiefers etwas übergebogen und ausgehöhlt; die zusammengedrückte Wurzel mit kurzen Federn bedeckt. Die Nasenlöcher gleich breit, in einer Grube am Grunde des Schnabels. Die Zunge dünn, ungezähnelt. Der Rachen gezähnt. Die Füße dreyzehig.

232. Die dumme Lumme. Uria Troile. (Latham.)

Dummes Taucherhuhn. Gemeine graue Lumme.
Uria Gesner Av. p. 125. Brisson Orn. VI, p. 76.
Colymbus Troile Gmel. Linn. I, 2. p. 585. n. 2.
Guillemot Buffon planch. enl. 905.
Foolish Guillemot Latham III, 2. p. 329. Uebers. III, 2. S. 292. Ind. Ornith. II, 796. n. 1.
Bechstein N. G. D. VI, S. 574.
Wolf und Meyers Vög. D. Heft 15. Taschenb. II, S. 418.
Naumann III, S. 397. T. 94. f. 99.

Der Schnabel ist grünlich schwarz, der Augenstern braun. Der Oberleib nach Verschiedenheit des Alters mausegrau, dunkelbraun oder schwärzlich. Der Unterleib weiß, die hintern Schwungfedern haben weiße Spitzen. Die Füße sind gelbbraun, mit schwarzbraunen Schwimmhäuten. Länge 15 Zoll.

Dieser Vogel, der ein Bewohner des Nordens ist und im Winter bis nach Italien ziehen soll, wird auf seinem Durchzuge einzeln hier und da auf den Gewässern der Schweiz angetroffen. Er ist auf dem Luzernersee getödtet worden, und nach Berichten von dort, soll er fast alle Jahr daselbst vorkommen? Zuverläßig wissen wir, daß vor 3 Jahren im Frühling auf der Broye bey Milden ein solcher Vogel von Fischern lebendig gefangen und einige Tage lang mit kleinen Fischen erhalten, hernach aber verspeiset worden ist. Sein Fleisch hatte einen unangenehmen thranigen Geschmack.

b. Mit ganzen Schwimmfüßen.

LXV. Seetaucher. Colymbus.

Der Schnabel stark, fast walzenförmig, etwas zusammengedrückt, spitzig, der Rand der Kinnladen eingebogen und die obere etwas länger, als die untere. Die Nasenlöcher an der Schnabelwurzel sehr schmal, oben durch ein Häutchen getheilt. Die Zunge lang, spitzig, hinten zu beyden Seiten gesägt. Die Füße groß, sehr zusammengedrückt, vierzehig. Die äußerste Zehe ist die längste, die hintere mit der innern durch eine kleine Haut verbunden. Der Schwanz ist kurz, und besteht aus 20 Federn.

233. Der Eistaucher. Colymbus glacialis. (Linn.)

Le grand Plongeon tacheté Brisson Orn. VI, p. XI. f. 2.
L'Imbrim. Buffon planch. enl. 952.
Northern Diver. Latham III. 2.
Deutsche Ornithologie. Heft 1.
Naumann III, S. 409. Taf. 66. f. 103.
Bechstein N. G. D. II.

Der starke Schnabel schwarz, scharfschneidig und spitzig. Der Unterschnabel in der Mitte erhaben. Die Augen nußbraun. Kopf und Hals schwarz, am Halse grünschillernd. An der Kehle ein aus 11 weißen Längsflecken bestehendes abgebrochenes Halsband, zu den Seiten des Halses zwey breite dreyeckige weiß und schwarz gestreifte Flecken, die hinten fast zusammen gehen. Rücken und Deckfedern der Flügel schwarz mit querlaufenden Reihen viereckiger weißer Flecken. Unterrücken, Steiß und Seiten des Unterleibs schwarz mit regelmäßigen, eyrunden, kleinen weißen Flecken, unten am Halse weiß und schwarze Streifen Der ganze Unterleib weiß. Flügel, Schwanz und Füße schwarz.

Der junge Vogel.

Colymbus Immer. Gmel. Linn. I, 2. p. 588.
Le grand Plongeon Brisson Orn. VI. Buffon pl. enl. 914.
The Imber Diver. Latham. Rheinduchel. Fluder.
Immertaucher. Bechstein N. D. Naumann III, Taf. 68.

Schnabel grau, Kopf, Seiten und Hals aschgraubräunlich, an den Seiten des Halses bey einigen weiße eckige Flecken, bey andern nicht. Oberleib dunkelblaugrau, mit aschgrauen Federrändern. Die Seiten und Unterleib weiß, erstere grau gefleckt. Länge 2 Fuß 6—7 Zoll. Breite 4 Fuß. Gewicht 9—10 Pfund.

Dieser Taucher gehört wie seine Gattungsverwandten in den höchsten Norden zu Hause, und findet sich bey Island,

Grönland und an den Küsten von Norwegen, streift aber im Winter oft tief ins feste Land hinein, und macht die Reise, ungeachtet seiner Schwere und kurzen Flügel fast alljährlich auf unsere Seen und Flüsse, wo er vom December bis März bleibt, und dann wieder wegzieht. Er ist scheu, vorsichtig und ein trefflicher Taucher, lebt von Fischen, sein Fleisch hat einen thranigten, eckelhaften Geruch und Geschmack, ist meist mit Fett übergossen, und für etwas leckere Mäuler nicht genießbar, obschon er in Norden gegessen wird. Nicht selten fängt er sich an den ausgesetzten Fischangeln der Fischer, indem er den Köder verschlucken will. Dr. Schinz bekam ihn daher oft lebend, nie sah er einen solchen Vogel stehen oder vom Boden auffliegen, setzt man einen auf den Boden, so rutscht er mit den Füßen nachstoßend weiter, indem er mit den Flügeln flattert. Setzt man ihn in einen Zuber mit Wasser, so sucht er unterzutauchen, kann er es nicht, so sucht er aus dem Wasser zu kommen. Sie fressen in der Gefangenschaft nichts, sind böse, ziehen den Hals ein und schnellen dann plötzlich nach den Menschen, können auch tief verwunden. Ihr Geschrey tönt laut und hell Gidöh.

Den 22. Jul. 1815. wurde auf dem Zürichsee, ein völlig ausgefiedertes altes Männchen bemerkt und geschossen, das einzig bekannte Beyspiel, daß ein solcher Vogel im Altersskleide und noch dazu in dieser Jahrszeit sich zu uns verirrte. Die Luft war warm, gewitterich und der Wind südwestlich.

234. Der arktische Seetaucher. Colymbus arcticus. (Linn.)

Mergus gutture nigro, le plongeon a gorge noire. Brisson Ornith. VI.

Le Lumme ou petit Plongeon de la mer du Nord. Buffon.

Black throated Diver. Latham III. 2.
Der Polartaucher. Bechstein N. G. D.

Der Schnabel schwarz, schmäler, kürzer und schwächer, als beym Eistaucher. Kopf und Oberhals aschgrau. Die Kehle und Vorderhals schwarz, an ersterer ein weißlichter Fleck, von diesem zieht sich zu beyden Seiten des schwarzen Halses ein weiß und schwarz gestreifter Streif an den Hinterhals und die Seiten des Unterhalses hinunter und faßt den schwarzen Fleck fast ganz ein. Rücken und ganzer Oberleib, so wie die Seiten des Unterleibes schwarz, auf den Deckfedern der Flügel viereckige weiße Flecken, die auf den Schultern von zwey Streifen ausgehen. Unterhals, Brust und Unterleib rein weiß. Die Füße auswendig schwarz, inwendig samt den Schwimmhäuten weißgrau. Länge 2 Fuß 2 Zoll. Gewicht 4 bis 5 Pfund.

Junger Vogel.

Ist vom vorigen die Größe und den verschiedenen Schnabelbau ausgenohmen, kaum zu unterscheiden. Alle Synonymen jenes gehören daher auch hieher. Bey Bechstein kommt er unter dem Namen Col. Immer, ignotus und Leucopus vor. Auch dieser Taucher ist im Alterkleide sehr selten bey uns, doch ist er auf mehreren Seen und auf dem Rheine vorgekommen, als Imbertaucher hingegen ist er häufiger als der Eistaucher alle Winter anzutreffen, und kommt in seiner Lebensart vollkommen mit jenem überein.

235. Der rothkehlige Seetaucher. C. rufogularis.

Meyer Taschenbuch II, S. 453.

a. Der alte Vogel.

Colymbus septentrionalis Gmel. Linn I, 2. p. 586. n. 3.
Mergus gutture rubro, le plongeon à gorge rouge Brisson Orn. VI, p. 111. pl. XI. f. 1. Buffon pl. enl. 508.

Red-throated Diver Latham III, 2. p. 344. Ueberſ. III, 2. S. 305. n. 5.
Naumann III, S. 413. T. 67. f. 104.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 609.

Der Schnabel iſt ſchwarz, am Unterkiefer etwas in die Höhe gezogen. Der Augenſtern braun. Kopf, Kinn und die Seiten des Halſes dunkel aſchgrau, der Hinterhals mit weißen und ſchwarzbraunen Längsſtreifen beſetzt. Kehle und Gurgel braunroth. Der Oberleib dunkelbraun, mit gelblich weißen Punkten und Flecken. Die Seiten der Bruſt weiß und braun gefleckt, der übrige Unterleib weiß. Die Füße von Außen ſchwarzgrünlich, inwendig nebſt den Schwimmhäuten grünlich weiß. Länge 20—25 Zoll.

b. Der junge Vogel.

Der geſprenkelte Seetaucher. Kleinere Halbente. Halbgrebe. Lorgne ou grébe marin (bey Granson.)
Colymbus stellatus Gmel. Linn. I, 2. p. 587. n. 17.
Mergus minor, le petit Plongeon Brisson Orn. VI, p. 108. planch. X. f. 2. Buffon pl. enl. 992.
Speckled Diver Latham III, 2. p. 341. Ueberſ. III, 2. S. 301. n. 3.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 615.

Der Schnabel iſt weißgrau, oben auf dem Rücken dunkelgrau. Der Augenſtern braun. Der Kopf dunkelgrau oder braun mit weißgrauen Punkten; der Hinterhals einfarbig grau. Der Rücken und die Flügeldeckfedern dunkelbraun, mit weißen Flecken, die an den Seiten kleiner und auf dem Steiß und Schwanze am kleinſten ſind. Der Unterleib weiß. Nach dem erſten Mauſer wird der Vorderhals grau; bey einigen Exemplaren zeigen ſich ſchon braunrothe Federn an der Kehle und Gurgel, die nach der zweyten Mauſer ganz braunroth werden. Die Füße von Außen und die äußere Zehe braun, die innere Seite der Füße und die mittlere und

innere Zehe, samt den Schwimmhäuten weißgrau. Länge 19—23 Zoll.

Der junge Vogel, den Hofrath Meyer zuerst mit dem rothkehligen Seetaucher als Altersverschiedenheit desselben vereinigt hat, kömmt mit den Jungen der vorhergehenden Arten, mit welchen er in der Lebensart ganz übereinstimmt, alle Winter auf unsern Seen vor. Der alte Vogel aber mit rothbrauner Kehle ist, so viel wir wissen, noch nie in der Schweiz gesehen oder gefangen worden.

LXVI. Meerschwalbe. Sterna.

Der Schnabel ist ziemlich gerade, pfriemenförmig, spitzig, etwas zusammengedrückt. Die Nasenlöcher schmal, an der Schnabelwurzel liegend. Die Zunge dünn und spitzig. Die Füße sind kurz und schwach mit tief ausgeschnittenen Schwimmhäuten, die Hinterzehe kurz. Die Flügel sehr lang, säbelförmig in die Höhe gebogen. Der Schwanz mehr oder weniger gabelförmig.

236. Die rothfüßige Meerschwalbe. Sterna hirundo. (Linn.)

Große Meerschwalbe. Seeschwalbe.
Sterna Gesner Av. p. 564.
Gmel. Linn. I, 2. p. 606. n. 2.
Sterna major, la grande hirondelle de mer. Brisson Orn. VI, p. 203. planch. 19. f. 1. Buffon planch. enl. 987.
Common Tern Latham III, 2. p. 361. Uebers. III, 2. S. 317. n. 14.
Naumann III, S. 189. T. 37. f. 52.
Bechstein N. G. D. VI, S. 682. Taschenb. II, S. 380.
Meyers Taschenb. II, S. 459.

Der Schnabel roth, zuweilen mit schwarzer Spitze, der Augenstern braunroth. Scheitel und Hinterkopf schwarz, der Oberleib bläulichgrau, der sehr gabelförmige Schwanz weiß, die zwey äußern Federn auf der äußern Fahne schwärzlich. Die Füße roth.

Bey den Jungen ist der Oberschnabel braun, Unterschnabel bis an die braune Spitze schmutzig orangefarbig. Der Augenstern dunkelbraun. Die Stirn und der Scheitel schmutzig weißgrau, letzter mit schwarzen Flecken. Hinterkopf und Nacken schwarzbraun, mit weißgrauen feinen Federspitzen, Oberleib und Flügeldeckfedern schmutzig hellgrau mit weißlichen Federsäumen und bräunlichen Flecken. Der ganze Unterleib weiß. Die Schwingen hellgrau weiß gesäumt, die Schwanzfedern hellgrau mit weißen Spitzen, die äußerste mit dunkelgrauer Fahne. Die Füße schmutzig orangefarbig. Länge 11—14 Zoll. Breite 2 Fuß.

Diese Seeschwalbe ist auf allen unsern Seen den ganzen Sommer hindurch anzutreffen. Sie langt im Aprill an, brütet und zieht im August und Anfangs Septembers wieder fort. Auf dem Bielersee in der Gegend von Nidau ist sie sehr häufig. In den obern Gegenden des Züricherseés hält sie sich ebenfalls zahlreich auf, bey starkem Südwinde kommen sie zuweilen auf einige Tage herunter in die Gegend der Stadt Zürich, wo ihre Erscheinung meistens stürmische Witterung ankündigt. Gewöhnlich erscheint sie daselbst nur einzeln oder Paarweise und setzt sich oft auf einzelne Pfähle im Wasser oder auf die Pallisaden. Sie nährt sich von Insekten und kleinen Fischen, schwimmt sehr selten, fliegt aber desto besser und fast immer schreyend.

237. Die schwarzgraue Meerschwalbe. Sterna nigra. (Linn.)

Meyers Taschenbuch II, S. 461.

a. Der alte Vogel.

Larus niger Gmel. Linn. I, 2. p. 608. n. 3.
Sterna fissipes id. p. 610. n. 7.
Sterna nigra, l'hirondelle de mer noire ou l'epouvantail Brisson Orn. VI, p. 211. pl. 20. f. 1. Sterna atricapilla, l'hirondelle de mer à tête noire ou le Gachet. Id. p. 214.
Guisette noire ou Epouvantail Buffon planch. enl. 333.
Black Tern Latham III, 2. p. 366. n. 22. p. 367. n. 23. var. a. Ueberſ. III, 2. S. 323. n. 22. S. 324. n. 23. var. a.
Naumann III, S. 194. T. 37. f. 53.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 692. 697.

Der Schnabel iſt ſchwarz, die Mundwinkel roth, der Augenſtern braun. Kopf und Kehle ſchwarz, Rücken und Flügel aſchgraublaulich, Hals-, Bruſt, Seiten und Bauch grauſchwarz, der After weiß, der aſchgraue Schwanz etwas gabelförmig. Die Füße dunkelroth.

Bey nicht ganz alten Vögeln iſt die Kehle weiß, oder weiß gefleckt, um die Augen ein graulichweißer Kreis, der Unterleib weiß, der Oberleib heller grau.

b. Der junge Vogel.

Gefleckte Meerſchwalbe. Bunte Meerſchwalbe. Schneeſchwalbe.
Sterna naevia Gmel. Linn. I, 2. p. 609. n. 5.
L'Hirondelle de mer tachetée Brisson Ornith. VI, p. 216. planch. 20. f. 2.
La Guisette Buffon planch. enl. 924.
The Sandwich-Tern Latham III, 2. p. 357. n. 9. var. a. Ueberſ. III, 2. S. 315. n. 9. var. a.
Naumann III, S. 194. T. 38. f. 54.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 688.

Der Schnabel iſt dunkelbraun, die Mundwinkel fleiſchfarbig. Der Augenſtern braun. Stirn, Wangen, Kehle, Hals, Bruſt, Bauch und After weiß, dicht hinter den Augen ein ſchwarzer Fleck. Oberkopf und ein Theil des Hinterhalſes ſchwarz, aſchgrau überlaufen; Rücken und Achſelfedern braun mit hellern Kanten; Flügel und Schwanz dunkelaſchgrau. Die Füße röthlichbraun.

Je jünger der Vogel iſt, deſto mehr hat die weiße Farbe in ſeinem Gefieder die Oberhand, die mit zunehmenden Alter immer mehr ins aſchgraue übergeht. Länge 10 Zoll. Breite 1 Fuß 10 Zoll.

Dieſe Meerſchwalbe kömmt in den erſten Tagen Mays bey uns an und findet ſich in Truppen von 10 bis 20 Stücken den Sommer hindurch auf unſern Seen, brütet bey uns und zieht zu Ende Auguſts unvermerkt wieder fort. Sie fliegen ſehr geſchickt, ſetzen ſich oft auf hervorragende Steine und Pfähle, aber ſchwimmen ſelten. Ihre Nahrung ſind Waſſerjungfern und andere Waſſerinſekten. Sie ſind ſehr wenig ſcheu. Wenn von einem Trupp eine geſchoſſen wird und im Waſſer liegen bleibt, ſo umſchweben ſie die andern alle, und man kann den ganzen Trupp ſchießen. Auch dieſe Meerſchwalbe zeigt ſich in der Nähe der Stadt Zürich nur bey Südwinde und bey ſtürmiſcher Witterung.

238. Weißſchwingichte Seeſchwalbe.

Sterna leucoptera. Schinz. Titelkupfer.
Sterna nera. Storia delli uccelli V. 5. pl. 544.

Schnabel und Füße korallenroth; die Schwimmhaut ſehr ſtark ausgeſchnitten; die innere bildet nur ein kleines Rudiment. Der Schwanz wenig gegabelt, die Flügel ragen in der Ruhe 2 Zoll 4 Linien über den Schwanz heraus.

Kopf, Hals, Oberrücken, Bruſt, Bauch und obere Deckfedern der Flügel dunkelſchwarz, Unterrücken und Schultern grauſchwarz; die mittleren und kleinen Deckfedern der Flügel, Steiß und der ganze Schwanz mit ſeinen obern und untern Deckfedern rein weiß; die Schwungfedern hellblaugrau; die innere Fahne der erſten Schwungfedern mit einem reinweißen Längsſtreif; Augenſtern dunkelbraun. Länge 9 Zoll 3 bis 4 Linien.

Beym jüngern Vogel ist die Weiße der Flügel und des Schwanzes weniger rein und graulich; der Schnabel sehr dunkelroth, die Spitze schwarz. Das Schwarze am Hals und den übrigen Theilen mehr graulich.

Herr Temminck ist der erste Schriftsteller, der diesen Vogel in seinem Manuel d'Ornithologie, welcher uns, als schon dieser Bogen beynahe gedruckt war, zu Gesicht kam, anführt, und ihn wie wir benennt. Das Exemplar wovon die Abbildung genommen ist, besitzt Herr Ziegler in Winterthur, und erhielt es vom Bodensee. Nach Temminck soll er auf den Seen jenseits der Alpen bey Lugano, Locarno, Como gar nicht selten seyn, was uns indessen nicht näher bekannt ist; auch auf dem Genfersee ist er mehrmal vorgekommen, wo er nistet, ist unbekannt. Im Norden soll er nie vorkommen.

239. Die kleine Meerschwalbe. Sterna minuta. (Linn.)

Fischerlein.
Larus piscator Gesner Av. p. 565.
Gmel. Linn. I, 2. p. 608. n. 4.
Sterna minor, la petite hirondelle de mer Brisson Orn. VI, p. 206. planch. 19. f. 2. Buffon pl. enl. 996.
The lesser Tern Latham III, 2. p. 364. Ueberf. III, 2. S. 320. n. 18.
Naumann III, S. 198. T. 38. f. 55. altes Männchen f. 56. Junger Vogel.
Bechstein N. G. D. VI, S. 699.
Meyers Taschenbuch II, S. 463.

Der Schnabel orangegelb, mit schwarzer Spitze. Der Augenstern braun. Stirn weiß. Hinterkopf, Nacken und ein Streif durch die Augen schwarz. Rücken und Flügel hellgrau. Der weiße Schwanz sehr gabelförmig. Die Füße orangegelb.

Bey den Jungen sind Schnabel und Füße fleischfarbig. Kopf und Nacken bräunlich mit schwarzen Querflecken, vor und hinter den Augen ein schwarzes Fleckchen. Die Stirn gelbbräunlich überlaufen, der Rücken bräunlichgelb mit schwärzlichen Federschäften und schwarzgrauen Federrändern. Der Oberleib rostgrau schwärzlich braungeschuppt. Der Schwanz am Ende gelblich, mit schwarzen Endkanten. Länge 8 Zoll 9 Linien. Breite 18 Zoll.

Diese kleine Meerschwalbe ist bey uns eine große Seltenheit und kömmt vermuthlich nur auf ihrem Zuge durch. Sie ist zuweilen einzeln auf dem Bodensee und Genfersee, auch auf dem Greiffensee im Cant. Zürich angetroffen worden.

LXVII. Meve. Larus. Allenbock (am Bodensee.)

Der Schnabel gerade, messerförmig, zusammengedrückt mit etwas hackenförmiger Spitze, die untere Kinnlade vor der Spitze mit einer Hervorragung. Die Nasenlöcher nach vorn breiter, in der Mitte des Schnabels liegend, theils ohne, theils mit einer Wachshaut bedeckt. Die Zunge etwas gespalten. Die Füße über die Ferse nackt.

a. Ohne Wachshaut.

240. Die Mantelmeve. Larus marinus (Linn.)

Große Seemeve.
Meyers Taschenb. II, S. 465.
Bechstein N. G. D. VI, S. 653.

1. Alter Vogel.

Gmel. Linn. I, 2. p. 598. n. 6.
Larus niger, le Goiland noir Brisson Ornith. VI, p. 158.
Le Goeland à manteau noir Buffon planch. enl. 990.
Black-backed Gull Latham III, 2. p. 371. Ueberf. III, 2. S. 327. n. 2.
Wolf und Meyers Vögel Deutschlands Heft 20.

Der Schnabel ist orangegelb, auf der untern Kinnlade ein hellkarmoisinrother Fleck. Der Augenstern citrongelb, graulich gesprenkelt. Der Augenliederrand orangegelb. Die Hauptfarbe reinweiß. Rücken und Flügel bey sehr alten schwarz, bey jüngern dunkel schiefergrau. Die Schwingen mit weißen Spitzen, zusammengelegt nicht weit über den Schwanz hinausragend. Die Füße röthlichweiß.

2. Der junge Vogel.

Larus naevius Gmel. Linn. I, 2. p. 598. n. 5.
L. varius s. Skua, le goiland varié ou le Grisard Brisson Ornith. VI, p. 167. pl. 15. Buffon pl. enl. 266.
Wagel Gull Latham III, 2. p. 375. Ueberf. III, 2. S. 331. n. 6.

Der Schnabel ist schwarz, mit weißlicher Spitze, der Augenstern braun, der Augenliederrand hellweiß. Kopf und Hals weiß, mit vielen hellbräunlichen Strichen. Rücken, Schulter- und Flügeldeckfedern braun, weiß und aschgrau bunt gefleckt. Steiß und After weiß, mit bleichbraunen Querstreifen, die vordern Schwingen rußschwarz mit weißen Spitzen, der Unterleib grau mit weiß gemischt; der Schwanz schwarzbraun und weiß marmorirt, und am Ende der schwarzen Spitze weiß gesäumt. Die Füße weißgrau.

Nach der zweyten Mauser erscheint Kopf, Hals, Brust reiner weiß und weniger gefleckt, der Unterleib weißer, auf dem Rücken zeigen sich einzelne bläulichgraue Federn und der Schnabel ist an der Wurzel schmutzig braungelb.

Bey den dreyjährigen Vögeln ist der Schnabel hellgelb, schwarzgefleckt, mit sehr hellrothem Fleck an der Unterkinnlade. Der Augenstern braungelb, der Augenliederrand orangebraun. Kopf und Hals weiß, mit wenig braunen Strichen, Unterleib rein weiß. Der Mantel und die Schwingen der zweyten Ordnung dunkelgrau, bräunlich und weißlich gesprenkelt; die ersten Schwingen ohne weiße Spitzen, der Schwanz weiß, nach der Spitze zu dunkelbraun gesprenkelt. Die Füße bräunlich.

Erst im vierten Jahre erhält der Vogel sein vollkommenes oben beschriebenes Federkleid. Länge des Männchens 27—28 Zoll. Länge des Weibchens 24—25 Zoll.

Dies ist die größte von allen Meven, die bisher in unserm Lande bemerkt worden sind. Doch ist sie nur einzeln auf dem Boden- und Genfersee, auch auf dem Moose bey Orbe im Herbst und zwar nur im Jugendkleide angetroffen worden. Im vollkommenen Altersgewande ist sie, so viel uns bekannt, noch nie bey uns vorgekommen. Sie lebt bloß von Fischen, ist sehr scheu und schwer zu fangen.

241. Die weißgraue Meve. Larus glaucus. (Linn.)

Heeringsmeve.
Meyers Taschenb. II, S. 471.

1. Der alte Vogel.

Larus glaucus Gmel. Linn. I, 2. p. 600. n. 17.
L. cinereus, le Goiland cendré Brisson Orn. VI, p. 160. pl. 14.
Le Goeland à manteau gris ou Goeland cendré Buffon pl. enl. 253.
Glaucous Gull Latham III, 2. p. 374. Ueberſ. III, 2. S. 329. n. 4.
Herring-Gull. id. p. 372. Ueberſ. S. 328. n. 2.
Naumann III, S. 184. T. 34.
Bechstein N. G. D. VI, S. 662.

Der Schnabel ist gelb, die untere Kinnlade mit einem orangefarbigen Fleck. Die Schnabelecken, der Rachen und der Augenliederrand orangefarbig, der Augenstern gelb. Rücken, Schultern und Flügeldeckfedern hellgrau, das übrige Gefieder weiß. Die Schwingen schwarz mit weißen Spitzen. Die Füße schmutzig, fleischfarbig. Länge 22—24 Zoll.

2. Der junge Vogel. Raukallenbeck (am Bodensee.)

Larus fuscus Gmel. Linn. I, 2. p. 599. n. 7.
Goeland à manteau gris brun ou Bourgmestre Buffon Ois. VIII, p. 418.
Naumann III, S. 186. T. 56.
Heringsmeve Bechstein N. G. D. VI, S. 658.

Bey dem einjährigen Vogel ist der Schnabel schwarz, der Augenstern hellbraun; das ganze Gefieder bräunlichgrau, mit dunkel graubraunen Flecken, alle Federn des Mantels unregelmäßig schmutzig ochergelb gerandet. Die Füße bräunlich schwarzgelb.

Bey dem zweyjährigen Vogel ist der Schnabel schmutzig grüngelb, der Fleck an der untern Kinnlade schwach orangefarbig, der Augenstern grüngelb. Kopf, Hals und Brust mit vielen grauen und braunlichen Längsstreifen; der Mantel schmutziggrau, mit vielen bräunlichen Flecken. Die schwarzbraunen großen Schwingen mit kaum weißer Spitze; der Schwanz braun und weiß gefleckt, der ganze Unterleib grau und weiß gefleckt. Die Füße hellbraun. Länge 22 Zoll.

In ihrem Altersgewande kömmt diese Meve sehr selten auf unsern Seen vor, im Jugendkleide ist sie im August und September nicht gar selten, doch wird sie immer nur einzeln angetroffen. Das Museum in Bern besitzt alle oben beschriebene Altersverschiedenheiten.

242. Die graue Meve. Larus canus. (Linn.)

Germann in den Wetterauischen Annalen, Bd. I. S. 240.

Meyers Taschenb. II, S. 475.
Leißler Nachtrag zu Bechsteins N. G. D. Heft I. S. 15.

1. Alter Vogel.

Larus canus Gmel. Linn. I, 2. p. 597. n. 3.
Common Gull Latham III, 2. p. 378. Ueberf. III, 2. S. 333. n. 8.
Larus cyanorhynchus, blauschnäbliche Meve Meyers Taschenb. II, S. 480.

2. Junger Vogel.

Larus procellosus, Sturmmeve.
Bechstein N. G. D. VI, S. 648. (Der daselbst als junge Sturmmeve beschriebene Vogel.)
Naumann III, S. 178. T. 34. f. 48.

Da diese Meve, so wie die folgende Art in einem vierfach verschiedenen Farbenkleide erscheint, so ist daraus eine große Verwirrung in der Naturgeschichte dieser beyden Arten und eine häufige Verwechselung derselben entstanden, die nur durch genaue Beschreibung des jedem Alter zukommenden Farbenkleides und durch Auffindung eines standhaften Kennzeichens der Art aufgehoben werden konnte. Dies ist durch Leißlers bestimmte Auseinandersetzung auf die befriedigendste Weise geschehen.

Der zuverläßige Charakter, woran die graue Meve in jedem Alter und zu jeder Jahreszeit von der Lachmeve auf das bestimmteste unterschieden werden kann, ist, daß die Schäfte der beyden ersten Schwingen bey ihr stets schwarz, hingegen bey der Lachmeve, bey alten und jungen und zu jeder Jahrszeit weiß sind.

1. Die graue Meve im ersten Sommer, vor dem ersten Federwechsel.

Der Schnabel ist größtentheils schwarz, der Unterkiefer an der Wurzel gelblich. Hinterkopf, Oberhals, Rücken, Schultern- und Flügeldeckfedern und ein Theil der hintern

Schwingen braungrau, viele dieser Federn mit gelblichgrauen Rändern. Der ganze Unterkörper, Stirn und Steißfedern weiß, letztere mit einzelnen dunkeln Flecken; die Kropfgegend, die Seiten der Brust und des Bauchs stark graulich angeflogen, so daß Brust und Bauch eigentlich nur in der Mitte weiß sind. Die Schwingen der ersten Ordnung schwarzbraun an der innern Fahne licht grau. Der weiße Schwanz hat ein schwarzbraunes Endband mit schmutzigweißem Saum. Die Füße schmutzig röthlichgelb.

2. Nach dem ersten Mausern im Herbste.

Der Schnabel ist schwarzbraun, an der Wurzel gelblich. Kopf, Hals, Brust, Bauch, Steiß und Afterfedern weiß, der Kopf mit dunkelgrauen Strichen, und der Hals mit unzähligen eben so gefärbten Punkten wie besäet, die nach der Brust kurze Querbänder bilden. Steiß und Afterfedern mit einzelnen dunkeln Flecken. Rücken und Schulterfedern hellgrau, Flügeldeckfedern und hintere Schwingen braungrau mit lichten Rändern. Die Schwingen der ersten Ordnung und das Endband des Schwanzes schwarzbraun. Die Füße schmutzig röthlichgelb, theilweise dunkel gefärbt.

3. Der alte Vogel im Frühjahr im hochzeitlichen Kleide.

Der Schnabel ist gelb, der Augenliederrand roth. Kopf, Hals, der ganze Unterkörper, Steiß und Schwanz rein weiß, der Mantel sehr schön hellgrau. Die zwey ersten Schwingen schwarz, mit weißen Flecken vor dem Ende, die zweyte außerdem mit weißer Spitze, die innere Fahne nach der Wurzel zu grau; die dritte Schwinge größtentheils grau, der vordere Theil schwarz mit breiter, weißer Spitze. Die vierte und fünfte noch mehr grau, der vordere schwarze Theil kleiner, mit weißer Spitze und zwey schwarzen Randflecken,

die zuweilen in einander fließen und ein Querband vor der breiten weißen Spitze bilden. Alle übrigen Schwingen grau mit breiten weißen Spitzen. Die Füße röthlichgelb.

4. Der alte Vogel nach dem Federwechsel im Herbst, unterscheidet sich von dem Vogel im hochzeitlichen Kleide bloß dadurch, daß Schnabel und Füße dunkelfarbiger sind und am Scheitel und Halse die braunen Striche und Flecken wieder erscheinen, die am jungen Herbstvogel beschrieben wurden. Länge 16—17 Zoll.

Diese Meve kömmt bey uns nur im Winter und zwar nur in kalten Wintern vor, wir sehen sie daher nur in ihrem Herbst- und Winterkleide, wie es bey 2 und 4 beschrieben worden ist. Gewöhnlich zeigt sie sich nur einzeln oder in kleinen Truppen unter den Lachmeven. Sie fliegt schön, schwimmt oft, taucht aber nicht. Sie ist nicht scheu und läßt leicht an sich kommen. Sie hält sich übrigens nicht lange bey uns auf, sondern verschwindet gewöhnlich bald, wenn die größte Kälte nachläßt.

243. Die Lachmeve. L. ridibundus. (Linn.)

Schwarzköpfige Meve. Gemeine graue Meve. Fischmeve. Holbrod. Pfaff. Gyritz. Le biju (à la Vaud.) Le bezolet (à la Côte.) La guincaire (Yverdon.) Allenbeck. Leißler Nachtr. zu Bechsteins N. G. D. Heft I. S. 6. Meyers Taschenbuch II, S. 482.

1. Der junge Vogel vor dem ersten Federwechsel.

Naumann III, T. 32. f. 45. (Der hier abgebildete Vogel ist schon im Uebergange zum zweyten Federkleide, indem von den braunen Rücken- und Flügeldeckfedern nur noch wenige übrig sind.)

Der Schnabel ist fleischfarbiggrau mit hornfarbiger Spitze. Scheitel, Hinterkopf, ein Theil des Oberhalses, Rücken, Schulterfedern und ein großer Theil der Flügeldeckfedern rothbraun. Die vordern Schwingen schwarz mit großen weißen,

nach der Spitze hinlaufenden Flecken. Der Schwanz weiß mit schwarzem Endbande. Der ganze Unterkörper, ein um den Hals laufender Ring und der Steiß weiß. Die Füße fleischfarbig grau.

2. Der junge Vogel, nach dem ersten Mausern im ersten Herbst.

(Naumanns angeführte Abbildung kann hiebey ebenfalls verglichen werden, denn was in derselben nicht mehr zu der vorhergehenden Beschreibung paßt, sind Theile des neuen Federkleides, welches der Vogel in seinem Herbstmausern anlegt.)

Scheitel und Hinterkopf sind weiß, hinter den Augen ein schwarzer Fleck, von einem dieser Flecken zum andern läuft über den Kopf bogenförmig eine verwaschene schwärzliche Binde, und eine ähnliche von einem Auge zum andern. Der Hinterhals ist weiß, mit schwachem, rothbraunem Anflug. Rücken und Schulterfedern schön grau, die Flügeldeckfedern sind nun bräunlich grau. Uebrigens wie 1.

3. Der alte Vogel im Frühjahr.

Larus ridibundus Gmel. Linn. I, 2. p. 601. n. 9. L. atricilla id. p. 600. n. 8.
Gavia ridibunda, mouette rieuse } Brisson Orn. VI, p. 192. pl. 18. f. 1.
Gavia ridibunda phoenicopos, mouette rieuse à pattes rouge } p. 196.
Buffon planch. enl. 970.
Black-headed Gull } Latham III, 2. p. 380. 383. Uebers.
Laughing Gull } III, 2. S. 334. n. 9. S. 237. n. 12.
Naumann Nachtr. II, S. 163. T. 32. f. 44.

Schnabel und Beine sind dunkelroth. Der Kopf schwarzbraun, der Mantel schön hellgrau, die vordern Schwingen wie bey 1 und 2., nur daß der nach der Spitze hinlaufende weiße Fleck größer ist, so daß diese Federn fast ganz weiß

erſcheinen, bey ſehr alten Vögeln ſind auch die Spitzen weiß. Der übrige Körper ſchneeweiß.

4. Der alte Vogel im Herbſt- oder Winterkleide.

Larus cinerarius Gmel. Linn. I, 2. p. 594. n. 4.

Der Schnabel orangefarbig mit ſchwarzer Spitze. Der Kopf und der ganze übrige Körper, den Mantel, die Schwingen und einen ſchwarzen Fleck hinter den Augen ausgenommen, weiß. Von den ſchmalen Bändern, die bey zwey über den Kopf laufen, zeigt ſich nur eine ſchwache Spur. Der Mantel und die Schwingen wie bey 3. Die Füße ſchön orangefarbig. Länge 15 Zoll.

Es iſt bey dieſen Beſchreibungen des vierfachen Farbenkleides dieſer und der vorhergehenden Meve zu bemerken, daß, wenn dieſe Vögel einmal die unter 1 und 2 beſchriebenen Jugendkleider abgelegt haben, ſie nun zwey ſtandhafte Kleider erhalten, womit ſie bis zu ihrem Tode abwechſeln, das Frühlingskleid 3. und das Herbſt- oder Winterkleid 4., in welchen ſie nach jedesmaligem geendigten Mauſern erſcheinen. Es iſt aber ganz begreiflich, daß je nachdem ein ſolcher Vogel der im Mauſern begriffen iſt, mehr oder weniger Federn des Kleides, welches er ablegt oder desjenigen das er anzieht, an ſich hat, es ſo vielfach verſchiedene Abänderungen geben muß, als es Individuen giebt; allein nach obigen Beſchreibungen wird nun jedes Individuum leicht nach Alter und Jahrszeit erkannt und beſtimmt werden können.

Die Lachmeve iſt das ganze Jahr bey uns häufig und brütet auch in unſerm Lande. Im Sommer ſieht man ſie Paarweiſe auf den Seen. Im Winter, ſo bald Schnee fällt, kömmt ſie in kleinen Truppen in die an den Seen liegenden Städte. So ſchwebt ſie z. B. zu dieſer Jahrszeit in

Zürich den ganzen Tag über dem Waſſer, beſonders beym Schlachthauſe, um das beym Schlachten abfallende aufzufangen. So wie die Kälte nachläßt, verſchwindet ſie auch wieder und zeigt ſich bis in den Aprill nur einzeln an der Limmat und dem See. Im Frühjahr trifft man ſie öfters auf den Aeckern laufend an, wo ſie nach Würmern und Inſekten ſucht. Außerdem ſind Fiſche ihre Nahrung. Sie iſt gar nicht ſcheu und läßt ſich durch Schießen nicht ſchrecken. Hat man eine geſchoſſen, ſo kommen oft mehrere neugierig herbey, und man kann eine zweyte und dritte ſchießen. Bey Stürmen fliegen ſie ängſtlich ſchreyend auf den Seen herum, die Schiffer nennen ſie deshalb hie und da Sturmvögel.

244. Die dreyzehige Meve. L. tridactylus. (Latham.)

Schwarzſtrich. Biju; bezolet (am Genferſee.)
Meyers Taſchenb. II, S. 486.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 628.

1. Der alte Vogel.

Latham index orn. II, p. 817. n. 11.
Larus Rissa Gmel. Linn. I, 2. p. 594. n. 1.
Kittiwake Latham III, 2. p. 392. Ueberſ. III, 2. S. 345. n. 19.

Die Hinterzehe iſt eine kleine, kaum merkliche Hervorragung; dies iſt der Charakter, durch welchen dieſe Art ſich von allen andern Meven unterſcheidet.

Der Schnabel iſt gelb, grün überlaufen. Der Rachen orangefarbig. Der Augenſtern braun. Kopf, Hals, Bauch und Schwanz ſchneeweiß, bey nicht ganz alten Vögeln hinter dem Ohr ein dunkler Fleck. Rücken und Flügel hellgrau. Die fünf erſten Schwingen weiß mit ſchwarzen Spitzen. Die Füße dunkelbraun.

2. Der junge Vogel.

Larus tridactylus Gmel. Linn. I, 2. p. 595. n. 2.
Gavia cinerea naevia, la mouette cendrée tachetée Brisson Ornith. VI, p. 185. pl. 17. f. 2.
Mouette tachetée Buffon planch. enl. 387.
Tarrak Gull Latham III, 2. p. 393. Ueberf. III, 2. S. 344. n. 18.
Naumann III, S. 175. T. 33. f. 47.

Der Schnabel schwärzlich. Kopf, Hals, Bruſt und Bauch ſind weiß. Hinter jedem Ohr ein ſchwärzlicher Fleck, im Nacken ein größerer, halbmondförmiger Fleck. Rücken und Schultern bläulichgrau. Die Deckfedern der Flügel und die Schulterfedern ſchwarz gefleckt. Die größten Schwingen ſchwarz, nach der Wurzel zu weiß. Die zwey äußern Schwanzfedern ganz weiß, die übrigen mit einer ſchwarzen Endbinde. Die Füße grau. Länge 16 Zoll. Breite 3 Fuß 2 Zoll.

Dieſe Meve kömmt zuweilen einzeln im Winter auf unſern Seen vor. Sie pflanzt ſich bey uns nicht fort.

245. Gelbfüßige Meve. Larus flavipes. (Meyeri.)

Larus fuscus. Sedman. Schwed. Abhandl. B. 4.
Le Goeland gris. Brisson Ornith. VI. p. 162. Gavia grisea p. 171. Junger Vogel.
Friſch Vögel T. 218. Nicht ganz alter Vogel.
Wolf und Meyers B. Deutſchl. H. 18. Taſchenb. II, S. 469. und Titelkupfer.

Der Schnabel zitrongelb, der Mundwinkel orangegelb, auf der Kinnlade ein rother Fleck in deſſen Mitte noch ein ſchwarzer; der Augenſtern ſchwefelgelb; der Augenliederrand orangegelb; die Füße ſchönge lb; die Hauptfarbe weiß; Rücken und Flügelfedern bräunlichſchwarz; die dunkelbraunen Schwungfedern weit über den Schwanz ausragend, die bey-

den äußersten vor der schwarzen Spitze mit einem eyrunden weißen Fleck. Länge 19—20 Zoll.

Junger Vogel.

Der Schnabel schwarzbraun, am Grunde des Unterschnabels heller; der Augenstern hellbraun; die Füße schmutzig hell okergelb; Kopf, Hals, Brust und Unterleib weißlich, mit sehr vielen graubraunen Strichen und Flecken; Rücken, Schulter und Flügeldeckfedern schwarzbraun, mit weißgrauem Federsaume; die großen Schwungfedern schwarzbraun, ohne weiße Spitzen; Steiß und After weiß, mit graubraunen Flecken; der Schwanz von der Wurzel bis zur Hälfte weißlich marmorirt, der übrige Theil schwarzbraun, mit weißgesaumter Spitze.

Diese Meve ist bisher nur in ihrem Jugendkleide in der Schweiz vorgekommen, man sieht sie einzeln im August und September auf unsern Seen. Sie wird oft mit Larus glaucus verwechselt, von welcher sie in ihrem Jugendkleide fast nicht zu unterscheiden ist.

246. Die kleine Meve. L. minutus. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 595. n. 12.
Larus canescens Bechstein N. G. D. VI, S. 649.
Naumann III, S. 173. T. 33. f. 46.
Little Gull Latham, III, 2. p. 393. Ueberf. III, 2. S. 343. n. 17.
Meyers Taschenb. II, S. 488.

Der Schnabel ist klein und dünn, röthlichbraun. Der Augenstern bläulich. Kopf und Anfang des Halses schwarz, der übrige Hals und Körper weiß. Rücken und Flügel weißgrau. Die Schwingen an den Spitzen weiß. Der Schwanz weiß. Die Füße roth. Länge 12 Zoll. Breite 2 ¾ Fuß.

Auch diese Meve, die besonders im südlichen Rußland und an den Küsten des Kaspischen Meeres zu Hause ist, kömmt zuweilen in der Schweiz vor, gehört aber zu den seltensten Erscheinungen. Das einzige Exemplar, welches sich in dem Museum in Bern befindet, und genau mit obiger Beschreibung übereinstimmt, wurde zu Anfang Januars 1770 bey Yverdon geschossen und war den dortigen erfahrensten Jägern völlig unbekannt.

b. Mit einer Wachshaut.

247. Die Schmarotzer-Meve. L. parasiticus. (Linn.)

Struntmeve. Struntjäger. Polarmeve. Arctische Meve.
Meyers Taschenb. II, S. 490. V. D. Heft 21.
Gmel. Linn. I, 2. p. 601. n. 10.
Stercorarius longicaudus, Stercoraire à longue queue Brisson Ornith. VI, p. 155. Buffon planch. enl. 762.
Catharacta parasitica Fabric. Faun. Groenl. p. 103.
Arctic-Gull Latham III, 2. p. 389. Ueberf. III, 2. S. 342.
Bechstein N. G. D. VI, S. 665. Taschenb. II, S. 375.
Labbe à longue queue Encyclop. method.
Meisners Museum der N. G. Helvetiens No. 3. mit einer genauen Abbildung.

Der Schnabel läuft von der Wurzel an gerade aus, von gelbröthlicher Farbe, gegen die Spitze hin erhebt sich ein ziemlich starker, gleichsam besonders eingekeilter, abwärtsgekrümmter Nagel, von grauschwarzer Farbe. Die Nasenlöcher, die ein ungleichseitiges sehr niedriges Dreyeck mit breiter Basis vorstellen, liegen am Anfange des Nagels in einer Wachshaut. Stirn und Scheitel bis unter die Augen und gegen den Nacken dunkel braungrau. Rücken, obere Flügeldeckfedern, Schultern- und Schwanzfedern bläulich aschgrau, nach Verschiedenheit des auffallenden Lichtes bald

mehr ins braune, bald mehr ins graue schillernd. Hals reinweiß, die Brust graulichweiß, Bauch, Seiten und Schenkelfedern aschgrau. Die Schwingen sind an der äußern Fahne dunkel braungrau, an der innern heller, die Schäfte weiß, die zusammengelegten Flügel reichen bis an das Ende der kürzern Schwanzfedern. Die beyden mittelsten Schwanzfedern sind fast um 5 ½ Zoll länger als die übrigen. Alle sind an der Wurzel weiß. Die Deckfedern des Schwanzes und die Afterfedern aschgrau. Die Füße schwärzlich. An der innern Fläche der Fußwurzel stehen die Ränder der Schuppen ein wenig ab, so daß die Füße von der Seite angesehen, merklich gezähnt zu seyn scheinen. Länge 1 Fuß 9 ¼ Zoll.

Das Individuum, nach welchem diese Beschreibung gemacht worden war in der höchsten Vollkommenheit seines hochzeitlichen Gefieders, welches besonders die auffallende Länge der beyden mittelsten Schwanzfedern anzudeuten scheint. In andern Beschreibungen werden diese Federn nur 2 Zoll länger als die übrigen angegeben, und ein anderes Individuum, welches wir vor uns haben, hat sie auch nicht viel länger.

Bey den jungen Vögeln ist der Körper dunkelbraun und weiß gesprenkelt, und die beyden mittelsten Schwanzfedern kaum merklich länger als die übrigen.

Diese Meve ist ein Bewohner des hohen Nordens, wo sie von Fischen lebt, die sie, beständig über dem Meere schwebend, andern Meven abjagt, indem sie dieselben selbst durch Untertauchen aus dem Wasser heraufzuholen nicht im Stande ist. Höchst selten verirrt sich dieser nordische Vogel zu uns in die Schweiz, und die beyden Exemplare, welche das Museum in Bern besitzt, sind so viel wir wissen bis jetzt die einzigen, die in unserm Lande je vorgekommen sind. Das

eine ist am Ende September 1797. am Thunersee geschossen worden, und das andere, oben beschriebene, wurde im Juli 1808. bey Brienz lebendig gefangen.

248. Die Felsenmeve. L. crepidatus. (Linn.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 602. n. 20.
Stercorarius, le stercoraire Brisson Orn. VI, p. 150. Stercorarius striatus, Stercoraire rayé. id. p. 152. pl. 13. f. 2.
Labbe ou Stercoraire Buffon pl. enl. 991.
Black-toed Gull Latham III, 2. p. 387. Ueberf. III, 2. S. 340. n. 15.
Naumann III, S. 181. Taf. 34. f. 49.
Bechstein Taschenb. III, S. 586.
Meyers Taschenb. II, S. 493. Vög. Deutschl. Heft 20.
Meisners Museum der N. G. Helvetiens No. 3. Die daselbst als Junge der L. parasiticus unter C. und D. beschriebenen Vögel.

Der Schnabel dunkelgrün, bräunlich überlaufen vorn mit einem Hacken, (wie L. parasiticus) der Augenstern gelb. Der ganze Körper dunkelbraun, mit hellrostfarbigen Federrändern. Die beyden mittelsten Schwanzfedern etwas länger als die übrigen. Die Füße dunkelgrün, bräunlich überlaufen, die schwärzlichen Schwimmhäute zur Hälfte weißlichgelb.

Bey dem jüngern Vogel ist der Unterleib auf weißlichem Grunde schmutzig rostbraun in die Quere gestreift. Länge 14 Zoll.

Wir führen diesen Vogel auf Hrn. Hofrath Meyers Autorität als eigne Art auf, obgleich wir nicht ganz überzeugt sind, daß er etwas anders als Altersverschiedenheit der vorhergehenden Art seyn soll. Wir können in den wesentlichen Charakteren zwischen beyden keinen Unterschied finden. Er ist zwar immer ein sehr seltener Vogel bey uns, doch ist er weit öfterer angetroffen worden, als der vorhergehende.

Sprüngli hatte mehrere Exemplare von Yverdon, wo man einst im Frühjahr eine ganze Schaar mit einander bemerkt haben will, von Burgdorf und andern Orten bekommen, und Dr. Schinz erhielt das seinige aus der Gegend von Aarau, wo er auf dem Felde geschossen worden war. Sprüngli fand in ihren Magen nichts als Fischschuppen.

LXVIII. Sturmvogel. Procellaria.

Der Schnabel ist gerade, etwas zusammengedrückt, der Oberschnabel an der Spitze hackenförmig übergebogen. Die Nasenlöcher liegen in einer cylindrischen vorn abgestutzten Röhre. Die Füße über der Ferse nackt, statt der Hinterzehe ein Sporn oder eine Kralle.

249. Der kleinste Sturmvogel. Procellaria pelagica. (Linn.)

Ungewittervogel. Petrell.
Gmel. Linn. I, 2. p. 561. n. 1.
Procellaria, le petrel Brisson Orn. VI, p. 140. pl. 13. f. 1.
Oiseau de tempête Buffon planch. enl. 993.
Stormy Petrel Latham III, 2. p. 411. Uebers. III, 2. S. 360. n. 18.
Deutsche Ornithologie Heft 3.
Bechstein N. G. D. VI, S. 704.
Meyers Taschenb. II, S. 495.

Der Schnabel und die Füße sind schwarz, der Augenstern braun. Der Körper rußfarbig, oben dunkler, unten heller. Steiß und After weiß. Ueber die Flügel geht eine schmale weiße Binde. Länge 5 ½ Zoll. Breite 12 Zoll.

Abermals ein Fremdling, der von fernen Meeren her sich äußerst selten einmal bis zu uns verfliegt. Er ist auf

dem Bodensee und auf dem Genfersee geschossen worden. Er wird gewöhnlich nur auf dem Meere, und oft fern von allem Lande gesehen, wo er dicht über der Wasserfläche wegfliegt und auf den Wellen zu laufen scheint, auch sehr geschickt taucht. Wenn er schaarenweise sich auf den Schiffen niederläßt, so wird dies als Ankündigung eines nahen Sturmes betrachtet. Durch heftige Stürme werden einzelne zuweilen tief in das Land hinein verschlagen, so daß sie sich so gar bis zu uns verirren können. Das Exemplar, welches das Museum in Bern besitzt, weicht darin von den Beschreibungen ab, daß ihm die weiße Binde über den Flügeln fehlt, worin es mit Brissons Abbildung übereinstimmt. Unterscheiden sich etwa dadurch die Weibchen oder Jungen von den Männchen und Alten?

Zweyte Unterordnung.

Mit Entenschnäbeln.

a. Mit vierzehigen Füßen, von welchen die drey vordern Zehen durch eine ganze Schwimmhaut miteinander verbunden sind.

LXIX. Schwan. Cygnus.

Der Schnabel ist etwas schaufelförmig, hinten und vorn gleich breit, an der Wurzel höher als breit, an den Rändern mit häutigen Lamellen, an der Spitze ein stumpfer, breiter Nagel. Die Nasenlö-

cher eyrund, faſt in der Mitte des Schnabels. Der Hals ſehr lang. Der Rücken erhaben. Die Füße ſehr breit, mehr nach hinten liegend. Die Hinterzehe ohne flügelförmige Haut.

250. Der ſchwarzſchnäbliche Schwan. Cygnus melanorhynchus. (Meyer.)

Wilder Schwan.
Cygnus ferus Gesner Av. p. 361.
Anas cygnus Gmel. Linn. I, 2. p. 501. n. 1.
Cygne sauvage Brisson Orn. VI, p. 292. Buffon planch. enl. 913.
The whistling Swan Latham III, 2. p. 433. Ueberſ. III, 2. S. 379. n. 1.
Naumann Nachtrag 2. S. 89. T. 13.
Der Singſchwan. C. musicus Bechſtein N. G. D. VI, S. 830. Taſchenb. II, S. 411.
Meyers Taſchenb. II, S. 498.

Der Schnabel iſt ſchwarz, die Wachshaut citrongelb; der Augenſtern braun, der Augenliederrand gelb. Kopf und Nacken mit gelblichbraunem Anfluge, der Körper weiß, bey den jungen Vögeln aſchgrau. Die Füße ſchwarz. Länge 4 Fuß 7—9 Zoll. Breite 7 Fuß.

Dieſer Schwan, der im Norden zu Hauſe iſt, erſcheint in ſehr kalten Wintern zuweilen auf unſern Seen. 1740. zeigten ſich 10 miteinander bey Granſon auf dem Neuenburgerſee; 1766. erſchienen mehrere auf dem Genfer- und den Thunerſee. 1779. wurde im Februar im Amte Bipp von zweyen, die vermuthlich auf der Rückreiſe begriffen waren, einer geſchoſſen; im gleichen Jahre zeigten ſich einige auf dem Genfer- und dem Bielerſee. 1789. zogen bey ungewöhnlich heftiger Kälte 17 bey Interlachen vorbey, wovon einer gefangen wurde. 1805. erſchienen im Februar 2 alte und

8 junge mit einander auf dem Thunersee, von welchen 2 geschossen und im Aprill noch 3 gesehen wurden. Eben daselbst ließen sich im Januar 1815. während der strengen Kälte 4 Schwäne miteinander sehen. Einer davon ward geschossen und die 3 übrigen wurden bald nachher unsichtbar. Er ist nicht sonderlich scheu und leicht zu schießen.

LXX. Ente. Anas. La Burittat. (C. Freiburg.)

Der Schnabel ist breit, flach gewölbt, vorn etwas breiter als hinten, an der Wurzel breiter als hoch, beyde Kinnladen mit häutigen Lamellen. Der Nagel breit. Die Nasenlöcher sind eyrund und liegen meistens an der Wurzel. Der Hals ist kurz, der Rücken niedergedrückt, die Füße kurz und hinterwärts außer dem Gleichgewicht stehend.

Erste Familie. Die Hinterzehe mit einer flügelförmigen Haut.

a. Ohne Spiegel auf den Flügeln.

251. Die Trauer-Ente. Anas nigra. (Linn.)

Schwarze Ente.
Meyers Taschenb. II, S. 503.

1. Der alte Vogel.

Gmel. Linn. I, 2. p. 508. n. 7.
Macreuse Brisson Orn. VI, p. 508. pl. 38. f. 2. Buffon planch. enl. 978.
The Scoter Duck Latham III, 2. p. 480. Uebers. III, 2. S. 417. n. 36.

Naumann Nachtr. II. S. 98. T. 14. f. 28.
Bechstein N. G. D. VI, S. 963.

2. Junger Vogel.

A. cinerascens, die aschgraue Ente Bechstein N. G. D. VI, S. 1025.
Wolf und Meyer Vögel Deutschl. Heft 10. T. 6.
Naumann III, S. 574. T. 60. f. 91. 92. Nachtr. II, S. 98. T. 14. f. 29.

Beym Männchen ist der Schnabel samt dem Höcker an der Wurzel schwarz, an den Nasenlöchern orangefarbig; der Nagel kaum bemerkbar. Der Augenstern braun, Augenliederrand gelb. Der ganze Körper schwarz, Kopf und Hals mit violettem Schiller. Die Füße schmutzig graulichbraun, mit schwarzer Schwimmhaut. Länge 18 Zoll.

Bey den Weibchen fehlt der Schnabelhöcker; der Körper ist schwarzbraun, Kehle, Wangen und ein Theil des Halses grauweiß, verloschen braun gefleckt. Die Füße schmutzig grünlichgelb mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 16 Zoll.

Die Jungen gleichen dem Weibchen, sind aber im Ganzen heller. Diese Ente, die im hohen Norden zu Hause ist, ist bey uns eine der allerseltensten, wo sie nur dann und wann in kalten Wintern vorgekommen ist, namentlich auf dem Boden- und Genfersee. Sie nährt sich von Fischen, Muscheln, Insekten und Wasserpflanzen, ihr Fleisch hat einen thranigen Geruch und Geschmack.

252. Die weißköpfige Ente. A. leucocephala.

Gmel. Linn. I, 2. p. 516. n. 72.
A. mersa Pallas it. II, p. 713. n. 29. T. H. Gmel. Linn. I, 2. p. 520. n. 84.
White headed Duck, Ural Duck } Latham III, 2. p. 415. n. 514. Uebers. III, 2. S. 415. 443.
Ruderente Bechstein N. G. D. VI, S. 982.

Meyers Taschenb. II, S. 506.
A. spinosa, Dornschwanz-Ente. Verzeichniß der schweiz. Vögel. S. 70. n. 260.

Männchen. Der Schnabel groß, breit und blau, über den Nasenlöchern aufgeschwollen und in der Mitte durch eine Hohlkehle getheilt. Der Augenstern gelb; Kopf und Kehle weiß, auf dem Scheitel um die Augen und den Hals schwarzbraun. Der Rücken gelbroth, nach den Schultern und Deckfedern der Flügel hin aschgrau gewölkt und braun besprengt. Die Brust kastanienbraun, nach dem Bauche hin rothgrau mit kleinen schwärzlichen Querflecken. Schwungfedern braun. Die Schwanzfedern steif, zugespitzt rinnenförmig. Füße braun, bläulich überlaufen. Länge 15—16 Zoll.

Weibchen. Schnabel und Kopf braun. Wangen, Kehle und Oberhals weiß. Länge 14 Zoll.

Noch seltener als die vorhergehende Art. Im Februar 1803. wurde ein Männchen auf dem Rheine geschossen, welches sich jetzt in der Sammlung des Herrn Ziegler in Winterthur befindet.

253. Die Eiderente. A. mollissima. (Linn.)

Eidergans. Eidervogel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 514. n. 15.
Anser lanuginosus s. Eider, l'oie à duvet ou l'Eider Brisson Orn. VI, p. 294. n. 13. pl. 29. 30. Buffon pl. enl. 208. 209.
The Eider-Duck Latham III, 2. p. 470. Uebers. III, 2. S. 409. n. 29.
Naumann III, S. 215. T. 40. f. 59. Junges Männchen im ersten Jahr. III, S. 333. T. 54. f. 79. altes Männchen. f. 80. altes Weibchen.
Bechstein N. G. D. VI, S. 926. Taf. 29.
Meyers Taschenb. II, S. 507.

Männchen. Der Schnabel ist halbwalzenförmig, mattgrün, auf beyden Seiten des Oberkiefers eine weit vorwärtslaufende, spitzwinkliche Federhaut. Der Augenstern ist

braun. Der Scheitel schwarz, in der Mitte durch eine grünlich-weiße Linie getheilt. Die Seiten des Oberhalses und das Genick blaßgrün. Hals, Oberrücken, Flügeldeckfedern und die gekrümmten Schulterfedern weiß. Der Unterleib schwarz. Die Füße graugrün. Länge 2 Fuß.

Beym Weibchen ist das ganze Gefieder rostgelb, schwarz in die Quere gestreift. Auf den Flügeln zwey weißliche Streifen, die jedoch bisweilen fehlen, der Unterleib dunkelbraun oder aschgrau mit schwarzen Streifen. Länge 21—22 Zoll.

Die jungen Männchen sind im ersten Jahre am Rücken weiß; der übrige Körper schwarz und weiß geschäckt; im zweyten Jahre sind Hals und Brust schwarz und weiß gefleckt und der Scheitel schwarz. Im dritten Jahre ist das Gefieder vollkommen, doch noch nicht lebhaft und am Halse stehen noch einige schwarze Flecken.

Dieser für die Bewohner der nördlichen Meerküsten so wichtige und nützliche Vogel, der sich selten aus seiner eigentlichen Heimath entfernt und etwas tiefer in das Innere der Länder streicht, hat sich doch schon einigemal bis zu uns in die Schweiz verirrt. Dr. Schinz war der erste, der ihn als Schweizervogel kennen lernte, er erhielt ihn im Januar 1799. zuerst vom Hallwylersee und im December 1815. einen zweyten, der am Zürchersee lebend gefangen worden war. Beide Individuen waren Weibchen. Ein gleiches wurde bey Vevay 1808. geschossen und befindet sich in der Sammlung des Hrn. Chavannes in Lausanne. Das Männchen ist noch nicht in der Schweiz vorgekommen.

254. Die Eisente. Anas glacialis. (Linn.)

Winterente. Langgeschwänzte Ente.
Bechstein N. G. D. VI, S. 1124.
Meyers Taschenb. II, S. 509.

Altes Männchen.

Anas glacialis Gmel. Linn. I, 2. p. 529. n. 30.
Le canard à longue queue de Terre neuve Brisson Orn. V, p. 382.
Canard de Miclon Buffon planch. enl. 1008.
Long tailed Duck Latham III, 2. p. 528. Ueberf. III, 2. S. 455. n. 73. a.
Naumann III, T. 52. f. 76.

Jüngeres Männchen und Weibchen.

A. hiemalis Gmel. Linn. I, 2. p. 529. n. 29.
Le canard à longue queue d'Islande Brisson Orn. VI, p. 379.
Sarcelle de Ferroe Buffon planch. enl. 999.
Latham III, 2. p. 527. Ueberf. III, 2. S. 456. n. 73. b.

Der schmale Schnabel schwarzgrau, mit einem orangerothen Bande in der Mitte. Der Augenstern rothgelb. Rücken und Brust schwarz. Die langen schmalen Schulterfedern sichelförmig über die Flügel gekrümmt, die zwey mittelsten Schwanzfedern 3—4 Zoll länger als die übrigen. Die Füße bleyfarbig, röthlich überlaufen. Länge 20—21 Zoll.

Bey dem Weibchen und jungen Vogel ist der Schnabel bleyfarbig, mit bleichgelbem Bande. Der Augenstern braun. Scheitel und Seitenfleck am Halse braun. Der Rücken schwarzbraun, grau gestreift; die Brust braun, grau gemischt und mit weißlichen Federkanten. Die zwey mittelsten Schwanzfedern kaum länger als die übrigen. Die Füße bleyfarbig. Länge 16 Zoll.

Auch diese Ente war bisher als Schweizervogel nicht gekannt, auch kömmt sie nur höchst selten im Winter einzeln vor. Man hat sie erst zweymal auf dem Bodensee geschossen.

b. Enten mit weißem Spiegel.

255. Die Sammetente. Anas fusca. (Linn.)

Moderente. Moorente. Braun-Spiegelmoor. Rheinmohr (am Bodensee.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 507. n. 6.
Anas nigra major, la grande macreuse Brisson Orn. VI, p. 425.
La double macreuse Buffon pl. enl. 956.
Velvet Duck Latham III, 2. p. 482. Ueberſ. III, S. 418. n. 37.
Naumann Nachtr. II, S. 104. T. 16. f. 31. altes Männchen. S. 101. Taf. 15. f. 30. altes Weibchen.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 945.
Meyers Taſchenb. II, S. 516.

Männchen. Der Schnabelhöcker, die Naſenlöcher, Schnabelwurzel und Ränder ſchwarz, das übrige des Oberſchnabels orangegelb, der Nagel gelbroth. Der Augenſtern perlgrau. Hinter dem Auge ein weißer Fleck, der übrige Körper dunkelſchwarz. Die Füße hochroth mit ſchwarzer Schwimmhaut. Länge 20—21 Zoll.

Weibchen und junger Vogel. Der Schnabel ſchwarzgrau, das Naſenloch erhaben und etwas höckerig. Der Augenſtern braun, (bey den Jungen grau.) Vor dem Auge und hinter demſelben ein weißer Fleck, der Körper oben ſchwarzbraun, unten grauweiß, braun gefleckt. Länge 18—19 Zoll.

Dieſe Ente iſt nicht gar ſelten, und alle Winter vom November an in kleinen Truppen auf unſern Flüſſen und Seen anzutreffen. Doch ſind dies faſt immer nur Weibchen und junge Vögel. Das alte Männchen iſt ſehr ſelten und erſcheint nur in ſehr kalten Wintern. Dr. Schinz erhielt im Januar 1814. ein altes Weibchen, (wie die anatomiſche Unterſuchung auswies) das ganz ſchwarz ohne einen weißlichen Fleck am Kopfe war, und völlig wie ein altes Männchen ausſah. Im März zieht dieſe Ente wieder von uns weg nach Norden.

256. Die Kolbenente. A. rufina. (Pallas.)

Rothköpfige Haubenente. Gehäubte Pfeifente. Bismatente (am Bodensee.)

Pallas Naturgesch. merkwürdiger Thiere VI, S. 40. T. V.

Gmel. Linn. I, 2. p. 541. n. 118.

Anas fistularis cristata, le canard siffleur huppé Brisson Orn. VI, p. 398. Buffon planch. enl. 928.

Red crested Duck Latham III, 2. p. 544. Uebers. III, 2. S. 468. n. 82.

Wolf und Meyers Vögel Deutschlands. Heft 9. Taschenb. II, S. 518.

Bechstein N. G. D. VI, S. 1021.

Männchen. Der Schnabel zinnoberroth, der Augenstern rubinroth. Kopf und Hals dunkelziegelroth, die dichten verlängerten Scheitelfedern bilden einen kolbigen Federbusch. Auf der Schulter ein breiter halbmondförmiger weißer Fleck. Der Rücken graubraun, Unterhals, Brust und Bauch schwarz. Der weiße Spiegel hat eine schwärzliche Einfassung. Die Füße röthlich schwarz. Länge 21 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel röthlichbraun, schmutziggelb eingefaßt. Kopf dunkelbraun ohne Federbusch. Unterhals lichtgrau; die Schultern ohne weiße Flecken. Der Spiegel grauweiß mit kaum schwärzlicher Einfassung. Länge 18 ½ Zoll.

Professor Meisner erhielt im October 1814. ein junges Männchen, welches folgendergestalt aussah: Der Schnabel hochroth, der Augenstern karminroth. Die Füße grau, röthlich überlaufen, die Schwimmhaut schwärzlichgrau, längs den Zehen röthlich. Stirn und Scheitel rostbraun, doch sind die Federn noch kurz und bilden keinen Federbusch. Wangen und Kehle grau und rostfarbig geschäckt. Nacken und Hinterhals schwarz, Rücken graubraun. Unterhals schwarz, mit vielen grauen Federn des Jugendkleides untermischt; Brust, Bauch und After schwarz. Die Seiten und die untere Seite der Flügel blaß rosenroth. Deckfedern und

Flügel bräunlichgrau. Die 5 ersten Schwingen an der äußern Fahne schwärzlichgrau, die innere Fahne rosenfarbig, die folgenden Schwingen alle rosenfarbig, alle haben schwärzlichgraue Spitzen. Die vordern mit braunen, die hintern mit röthlichgelben Schäften. Die Afterflügel aschgrau. Der vordere Rand der Flügel rosenfarbig. Der Schwanz graubraun mit einzelnen schwarzen Federn.

Auch diese Ente gehört unter diejenigen, die alle Jahre im October erscheinen. Sie findet sich bis Ende März, ja bis in den May auf den Seen. Gewöhnlich zeigen sie sich nur Paarweise, selten in größern Truppen. Nach Pallas, (Reisen I, S. 169.) der sie auf dem Caspischen Meere und auf den Seen der Tartarischen Steppen in Menge antraf, nistet sie daselbst nicht nur in Felsenklüften, sondern auch auf hohen Steppen in verlassenen Marmottenhöhlen; soll sich auch selbst tiefe Löcher graben, von wo sie ihre Jungen zum nächsten Wasser zu tragen pflegt. Sie ist sehr scheu, taucht sehr gut, und scheint ganz von Wasserpflanzen zu leben. Wir fanden nie deutliche Spuren von Conchylien, aber immer kleine Steinchen und Quarzkörner in ihrem Magen.

257. Die Reiherente. A. fuligula. (Linn.)

Haubenente. Schellente. Straußente. Straußmohr. (am Bodensee.) Schliefente (am Zürichsee.) Noirett, double Cercelle, auch Cercelle capée (bey Granson.)

Anas cirrhata Gesner Av. p. 117.

Gmel. Linn. I, 2. p. 543. n. 45.

Glaucium minus, le petit morillon Brisson Orn. VI, p. 411. pl. 37. f. 1. Männchen.

Le morillon Buffon planch. enl. 1801.

The tufted Duck Latham III, 2. p. 540. Ueberf. III, 2. S. 456. n. 79.

Naumann III, S. 346. T. 56. f. 85. Männchen f. 84. Weibchen T. 57. f. 85. Junges Weibchen.

Bechstein N. G. D. VI. S. 991.

Meyers Taschenb. II, S. 519.

Männchen. Der Schnabel hell aschblau, mit schwarzem Nagel. Augenstern goldgelb. Kopf, Hals und Brust schwarz. Auf dem Scheitel ein langer herabhängender Federnschopf. Der weiße Spiegel schwarz eingefaßt. Der Bauch weiß. Die Füße dunkel bleyfarbig, mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 15½—16 Zoll.

Weibchen. Kopf, Hals und Brust schmutzig schwarzbraun. Der Federbusch kurz oder mangelt. Der Spiegel schmäler als beym Männchen. Der Bauch weiß, mit rothbraun gemischt. Länge 14½ Zoll.

Die jungen Männchen gleichen dem Weibchen. Mit zunehmendem Alter wird Kopf, Hals und Brust schwärzer, der Federbusch länger, der Bauch reiner weiß. Dem jungen Weibchen fehlt der Federbusch im ersten Jahre fast ganz; dieses hat auch eine schmutzigweiße Stirn.

Diese Ente ist vom November, oft schon vom October an bis in den März auf unsern Seen sehr häufig und in Schaaren von 10—40 Stück anzutreffen. Sie ist scheu, taucht trefflich und fliegt gut und leicht. Eine angeschossene kann man oft Stunden lang verfolgen, bis man sie bekömmt, und da sie, gleich den Tauchern schnell und lange untertaucht, verliert man sie oft ganz aus dem Gesicht, zumal wenn das Wasser unruhig ist. Oft taucht die ganze Schaar auf Einmal unter, und nach und nach kömmt eine nach der andern wieder zum Vorschein. Rudert man während dieser Zeit schnell nach der Gegend hin, so kann man sie im Auftauchen überraschen und schießen. Ihre Nahrung besteht in Wasserpflanzen und Conchylien, von Fischen fanden wir keine Spur in ihrem Magen. Sie brütet nicht bey uns.

258. Die Schellente. A. Clangula. (Linn.)

Quackente. Klangente. Klinger. Goldäugli. Backelmann. Schwarzkopf. Canard à sonnettes.

Clangula Gesner Av. p. 116. m.
Bechstein N. G. D. VI, S. 985.
Meyers Taschenbuch II, S. 521.

a. Alter Vogel.

A. Clangula Gmel. Linn. I, 2. p. 523. n. 23.
Le Garrot Brisson Ornith. VI, p. 416. pl. 37. f. 2. m. Buffon planch. enl. 802.
Golden eye-Duck Latham III, 2. p. 535. Uebers. III, 2. S. 461. n. 76.
Deutsche Ornithologie Heft 12. M. und W.
Naumann III, S. 336. T. 55. f. 81. 82. M. und W.

b. Junger Vogel.

A. Glaucion Gmel. Linn. I, 2. p. 525. n. 26.
A. platyrynchos Gesner Av. p. 115.
Le morillon Brisson Ornith. VI, p. 406. pl. 36. f. 2.
Morillon Duck Latham III, 2. p. 537. Uebers. III, 2. S. 462. n. 77.

Männchen. Der Schnabel schwarz, kurz, stark gewölbt und an der Wurzel sehr erhaben. Der Augenstern goldgelb. Der Kopf grünglänzend schwarz, seine aufgesträubten Federn bilden eine rundlich zugespitzte Haube. An jedem Mundwinkel ein weißer Fleck. Der weiße Spiegel ist schwarz eingefaßt. Die Füße orangegelb, mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 17—18 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel braun, bisweilen in der Mitte schmutzig wachsgelb. Kopf rostbraun, (bey sehr alten Weibchen schwarz, mit einer kleinen Holle.) Füße Wachsgelb. Länge 15—16 Zoll.

Bey den jungen Männchen ist der Schnabel dunkelbraun, der Kopf braun oder schwärzlich, bisweilen mit undeutlich weißlichem Fleck am Schnabelwinkel. Der Hals meistens mit einem weißen, braungefleckten Ringe umgeben. Rücken- und Flügeldeckfedern braun, letztere weiß. Vordere Schwingen dunkelbraun, die hintern weiß. Schwanz schwarzgrau. Füße schmutzig braungelb.

Vom November an bis in den März häufig und in groſsen Schaaren auf unſern Seen. Sie iſt ſcheu, taucht treflich und fliegt mit weittönendem Rauſchen der Flügel. Ihre Nahrung beſteht in Conchylien, Fiſchen und Waſſerpflanzen. Gewöhnlich verläßt ſie uns im März und zieht nach Norden. Zuweilen brütet auch ein einzelnes Paar hier. Die Eyer ſind ſchmutzig gelbgrün. Ihr Fleiſch iſt etwas thranig.

259. Die Bergente. A. marila. (Linn.)

Alpenente.
Gmel. Linn. I, 2. p. 509. n. 8.
Glaucium minus striatum, le petit morillon rayé Brisson Ornith. VI, p. 416.
Le millouinan Buffon planch. enl. 1002.
Scoop-Duck Latham III, 2. p. 300. Ueberſ. III, 2. S. 432. n. 49.
Naumann III, S. 370. T. 59. f. 90.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 1016.
Meyers Taſchenbuch II, S. 524.

Männchen. Der Schnabel bläulichgrau, an der Wurzel erhaben, in der Mitte gedruckt, vor der Spitze etwas ausgebreitet. Augenſtern goldgelb. Kopf und Hals ſchwarz mit grünem Schimmer, die Bruſt ſchwarz, der Oberleib weiß, mit feinen ſchwarzen geſchlängelten Querlinien. Der Bauch weiß, der Spiegel ſchwarz eingefaßt. Die Füße hellgrau. Länge 16—17 Zoll.

Das Weibchen hat um den Schnabel herum einen breiten, gelblichweißen Zaum. (A. fraenata Museum Carlson. II, und 38.) Kopf, Hals und Bruſt roſtbraun, die geſchlängelten Querlinien des Oberleibes nicht ſo hell und in ſolcher Menge, als bey dem Männchen. Bey den Jungen iſt der ganze Oberleib braun, und kaum bemerkbar geſtrichelt. Länge 16 Zoll. Bey dem jungen Männchen iſt der Oberleib mehr gefleckt als geſtrichelt.

Ungleich seltener, als die beyden vorhergehenden Arten, findet sich diese Ente den ganzen Winter hindurch in kleinen Schaaren auf unsern Seen. Sie wird jung häufig mit dem jüngern Weibchen der Reiher- und der Tafelente verwechselt. Sie taucht vortrefflich. In ihrem Magen findet man vornehmlich Conchylien.

260. Die weißäugige Ente. A. leucophthalmos. (Borkh.)

Rothköpfige Ente. Braunkopf. Moorente. Kleinster Rothhals.
Borkhausens deutsche Fauna I, S. 564. n. 204.
Deutsche Ornithologie Heft 9.
A. Nyroca Gmel. Linn. I, 2. p. 542. n. 119.
Nyroco-Duck Latham III, 2. p. 540. Ueberf. III, 2. S. 465. n. 79. var. A.
Naumann III, S. 364. T. 59. f. 89.
Bechstein N. G. D. VI, S. 1009.
Meyers Taschenb. II, S. 526.

Männchen. Schnabel schwarzgrau, an der Wurzel und dem Rande aschblau. Augenstern perlfarbig. Der dickbefederte Kopf, Hals und Brust kastanienbraun, mit Kupferglanz. Ein Ring um den Hals und der Rücken schwarzbraun. Am Kinn ein dreyeckiger weißer Fleck. Der weiße Spiegel braunschwarz eingefaßt. Bauch weiß. Füße schwarzgrau. Länge 15 Zoll.

Weibchen. Kopf, Hals und Brust schmutzig rostfarbig, ohne den schwarzbraunen Halsring. Die Rückenfedern heller und schmutzig rostfarbig gerandet. Länge 14—14½ Zoll.

Bey den Jungen ist der Augenstern braun, der Kopf fast schwarzbraun, der Bauch braun gewellt.

Diese Ente gehört bey uns zu den seltenen Arten. Sie erscheint nur dann und wann in kleinern Truppen und wird selten im Herbst, nie im harten Winter, mehr aber im

Frühjahr und zwar noch spät im April angetroffen. Vielleicht daß auch einige zuweilen bey uns brüten. Sie nährt sich vornehmlich von Wasserinsekten und Wasserpflanzen und ist ziemlich scheu.

c. Mit aschgrauem Spiegel.

261. Die Tafelente. A. ferina. (Linn.)

Rothköpfige graue Ente. Rothkopf (bey Zürich.) Rothmohr (am Bodensee.)

Anas fera fusca vel media Gesner Av. p. 112.

A. ferina Gmel. Linn. I, 2. p. 530. n. 31.

A. rufa. id. p. 515. n. 71.

Penelope, le millouin Brisson Orn. VI, p. 384. pl. 35. f. 1. Buffon planch. enl. 803.

Pochard Duck Latham III, 2. p. 521. Ueberſ. III, 2. S. 450. n. 68.

Naumann III, S. 354. T. 57. f. 86. Junges Weibchen. T. 58. f. 87. altes Männchen. f. 88. altes Weibchen.

Bechstein N. G. D. VI, S. 692. 1028.

Meyers Taschenb. II, S. 527.

Männchen. Der Schnabel hellaschfarbig; Augenstern rothgelb. Kopf und Hals rostfarbig. Rücken, Schultern und hintere Flügeldeckfedern bläulichweiß mit feinen schwarzen Querstrichen schlänglich gestreift. Brust, Steiß und After schwarz. Der aschgraue Spiegel unten und hinten weiß eingefaßt. Die Füße blaugrau, mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 17—18 Zoll.

Weibchen. Kopf und Hals rostfarbig; Brust dunkelbraun, schmutzig rostgelb gewölkt. After schwärzlich, rostfarbig überlaufen. Länge 16—17 Zoll.

Bey den Jungen im ersten Jahre ist Kopf und Hals röthlich braun, der ganze Obertheil des Körpers schwarzbraun. Brust und Bauch braun, weißgrau gekantet. Im

zweyten Jahre wird Kopf und Hals rothbraun, zwischen den braunen Rücken- und Schulterfedern stehen einzelne grauweiße mit gezackten Querlinien durchzogene Federn.

Die Tafelente findet sich vom November an häufig auf unsern Seen, doch gewöhnlich nicht in sehr großen Schaaren, und verläßt uns im März, ohne hier zu brüten. Sie ist nicht sehr scheu, taucht vortrefflich, nährt sich von Wasserpflanzen und Conchylien. Ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend.

Zweyte Familie. Ohne flügelförmige Haut an der Hinterzehe.

a. Mit weißem Spiegel.

262. Die Schnatterente. A. strepera. (Linn.)

Schnarrente. Locker.
A. strepera Gesner Av. p. 117.
Gmel. Linn. I, 2. p. 520. n. 20.
Le Chipeau Brisson Orn. VI, p. 339. pl. 339. f. 1. Buffon planch. enl. 958.
Gadwall Latham III, 2. p. 515. Ueberf. III, 2. S. 444. n. 61.
Naumann III, S. 279. T. 45. Weibchen. T. 46. Männchen.
Bechstein N. G. D. VI, S. 1096.
Meyers Taschenbuch II, S. 533.

Männchen. Der schwarze Schnabel schmal, mit langen blättrigen Lamellen. Augenstern hellbraun. Oberrücken, Schultern und Brust mit bogigen schwarzen und weißen Linien gezeichnet. Füße orangegelb mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 19 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel bräunlich. Rücken schwarzbraun mit rostgelben Federkanten. Brust röthlichbraun, schwarzgefleckt. Länge 18 Zoll.

Diese Ente ist ziemlich selten bey uns, wird dann und wann im Winter, mehr aber im Frühling angetroffen. Sie nährt sich von Conchylien, Insekten und Wasserpflanzen.

b. Mit grünem Spiegel.

263. Die Brandente. A. Tadorna. (Linn.)

Fuchsente. Fuchsgans. Krachtente.
Gmel. Linn. I, 2. p. 506. n. 4.
Vulpanser Gesner Av. p. 155.
Anas marina id. p. 117. et p. 768.
La Tadorne Brisson Orn. VI, p. 344. pl. 33. f. 2. Buffon pl. enl. 53.
Shieldracke Latham III, 2. p. 504. Ueberf. III, 2. S. 436.
Deutsche Ornithologie Heft 4.
Bechstein N. G. D. VI, S. 976.
Meyers Taschenb. II, S. 534.

Männchen. Der Schnabel plattgedrückt, etwas aufwärts gebogen, mit dem fleischigen Höcker karmoisinroth. Augenstern braun. Kopf und Oberhals grünglänzend schwarz. Die Hauptfarbe des Körpers ist weiß, quer über die Brust ein breites hellkastanienbraunes Band. Bauch und After weiß, in der Mitte durch einen schwarzen Strich getheilt. Länge 23—24 Zoll.

Weibchen. Der Schnabelhöcker fehlt. Die Stirn ist schmutzig weiß, übrigens alles wie am Männchen, nur weniger lebhaft gefärbt, und kleiner.

Bey den Jungen ist Kopf und Oberhals braun, schwarz gestrichelt. Bauch und After weiß und braun geschäckt.

Diese schöne Ente kömmt nur in kalten Wintern selten in kleinen Truppen zu uns. Im Januar 1799. wurde ein altes Männchen bey herber Kälte auf dem Bielersee geschossen; und 1811. zeigten sich im gleichen Monate 7 Stück mit einander auf dem Neuenburgersee, von welchen drey erlegt

wurden, die alle junge Vögel waren. Ihr Aufenthalt scheint bey uns nie von langer Dauer zu seyn. Sie nährt sich von Fischen, Insekten, Conchylien und Wasserpflanzen. Sie nistet an den nördlichen Seeküsten in den verlassenen Caninchenhöhlen der Dünen, und in den Kirgisischen und Kalmückischen Steppen in verlassenen Dachs- Fuchs- und Murmelthierlöchern.

264. Die Spießente. A. acuta. (Linn.)

Pfeilschwanz. Schwalmente. Fasanenente. Schnepfente. Schwalbenente (Männchen.) Lerchenente (Weibchen oder junges Männchen) am Bodensee.

Gmel. Linn. I, 2. p. 528. n. 28.

Anas caudacuta, Spitzschwanz Gesner Av. p. 117.

A. longicauda, le canard à longue queue Brisson Orn. VI, p. 369. pl. 34. f. 1. 2. Buffon pl. enl. 954.

Pin-tail Latham III, 2. p. 526. Uebers. III, 2. S. 453. n. 72.

Deutsche Ornithologie Heft 8.

Naumann III, S. 315. T. 51. f. 74. 75.

Bechstein N. G. D. VI, S. 1116.

Meyers Taschenb. II, S. 536.

Männchen. Der Schnabel aschblau, lang und schmal. Der Augenstern braun. Der Hals lang und dünn. Kopf und Kehle kaffeebraun, an jeder Seite des Halses läuft eine weiße Linie herab. Der obere Theil des Körpers ist weiß und silberfarbig mit häufigen zackig geschlängelten Querlinien durchzogen. Brust und Bauch weiß. Der kupferfarbig und grünglänzende Spiegel ist oben mit einem gelbrothen und unten mit einem schwarzen und weißen Bande eingefaßt. Die beyden mittlern Federn des zugespitzten Schwanzes sehr lang. Die Füße aschgrau mit dunkler Schwimmhaut. Länge 2 Fuß.

Das Weibchen ist kleiner. Die Hauptfarbe lerchengrau. Der Hals kürzer als am Männchen. Der Spiegel

gelb- oder braunröthlich oben mit einem röthlichgelben, unten mit einem schwarzen und weißen Streifen. Der Schwanz ist zugespitzt, ohne lange Mittelfedern. Länge 20 Zoll.

Die jungen Männchen sind an Kopf und Kehle rostkaffee- oder kastanienbraun, fein schwärzlich gefleckt, ohne allen Glanz. Der Bauch brandgelb überzogen, der Spiegel olivengrün. Die Jungen sehen ehe sie sich mausern dem Weibchen sehr ähnlich.

Die Spießente erscheint alle Winter in kleinen Schaaren auf unsern Seen. Das Museum in Bern hat sie im November, im Februar und im März erhalten. Es scheint also, daß sie den ganzen Winter bey uns bleiben. Sie sind sehr scheu.

265. Die Stockente. A. Boschas. (Linn.)

Gemeine wilde Ente. Stutzente. Stoßente. Grünhals. Sturzente (bey Zürich.) Spiegelente, Moosente, Blasente (am Bodensee.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 538. n. 40.

Anas fera torquata minor Gesner Av. p. 111.

Le canard sauvage Brisson Ornith. VI, p. 318. Buffon planch. enl. 776. 777.

Mallard Latham III. 2. p. 489. Uebers. III, 2. S. 424. n. 43.

Naumann III, S. 257. T. 44. f. 63. 64.

Bechstein N. G. D. VI, S. 1045.

Meyer Taschenbuch II, S. 538.

Männchen. Der Schnabel ist grünlichgelb, der Augenstern braun. Kopf und Hals dunkel glänzendgrün, am Halse ein weißer Halbzirkel, der Spiegel violettgrün oder violettblau unten schwarz eingefaßt mit weißen Spitzen. Die mittlern Schwanzfedern zurückgerollt. Die Füße orangefarbig. Länge 25—24 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel graugrün, manchmal gefleckt. Die Hauptfarbe lerchengrau, die Kehle weiß. Ueber

den Augen ein weißlicher braungestrichelter Streifen und ein schwärzlicher durch die Augen. Länge 22—23 Zoll.

Diese Ente ändert nach dem Alter und der Jahrszeit sehr ab. In der Jugend sehen beyde Geschlechter einander ganz ähnlich; auch die alten Männchen sehen gleich nach der Mauser im Spätsommer fast wie das Weibchen aus, nur dunkler, und ihre eigentliche Farbe zeigt sich erst im Oktober vollkommen wieder. Außerdem giebt es verschiedene andere zufällige Abänderungen, die sich durch die Farbe des Schnabels, der Füße und des Rückens unterscheiden.

Die gemeine wilde Ente, die Stammart unserer Hausente, ist bey uns sehr häufig das ganze Jahr hindurch. Im Herbst ziehen sie Familienweise in Truppen von 6—12 von einem Gewässer zum andern. Im Winter werden sie in großen Schaaren auf allen Gewässern, die nicht zufrieren angetroffen, aber schon im Februar fangen sie an sich Paarweise abzusondern und im März suchen sie ihre gewohnten Oerter in Sümpfen, Bächen und seichten Flüssen auf, wo sie nisten und brüten und den Sommer zubringen. Sie sind sehr scheu, und lassen auf offnem Wasser gar nicht an sich kommen, besonders während sie schaarenweise bey einander leben. Nur im Frühjahr während der Paarungszeit ist es leichter an sie zu kommen. Sie leben vornehmlich von Wasserpflanzen, Getraide, Eicheln, (daher man sie oft schaarenweise den Eichwäldern zufliegen sieht,) Schnecken, jungen Fröschen und kleinen Fischen. Ihr Nest stellen sie ins Schilf oder Gras, oder auf Weidenstöcke nahe am Wasser. Die von Hausenten ausgebrüteten jungen wilden Enten, fliegen gern mit dem ersten beßten Trupp wilder Enten davon, wenn man ihnen nicht frühzeitig die Flügel lähmt; sonst aber gehen sie nach einigen Generationen ganz in die Race der zahmen Enten über.

266. Die Pfeifente. A. Penelope. (Linn.)

Weißstirn. Mittlerer Rothhals. Sarcelle double.
Gmel. Linn. I, 2. p. 527. n. 27.
Penelops Gesner Av. p. 105. Anas fistularis id. p. 117.
Le canard sifflеur Brisson Orn. VI, p. 391. planch. 35. f. 2. Buffon planch. enl. 825.
Common Wigeon Latham III, 2. p. 518. Ueberſ. III, 2. S. 446. n. 63.
Naumann III, S. 307. T. 30. f. 72. 73.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 1109.
Meyers Taſchenb. II, S. 541.

Männchen. Der Schnabel klein und ſchmal, hellblau an der Spitze ſchwarz. Augenſtern braun. Die Stirn weiß oder gelblich. Kopf und Hals braunroth, glänzend grün beſpritzt. Der Rücken ſchwarz und weiß gewellt. Der dunkelglanzende Spiegel oben und unten ſchwarz eingefaßt. Der After ſchwarz. Die Füße aſchgrau. Länge 18 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel und die Füße ſchmutzig aſchgrau. Kopf und Hals grau, hell roſtgelblich überlaufen und ſchwarzbraun gefleckt. Der Spiegel aſchgrau und weiß gemiſcht, der After braun, mit ſchwärzlichbraunen Querflecken. Länge 16 Zoll.

Ganz junge Männchen ſehen dem alten Weibchen ähnlich, außer daß der Spiegel grün iſt. Die Flügeldeckfedern ſind aſchgrau mit weiß gemiſcht, die bey ganz alten Männchen rein weiß ſind.

Dieſe Ente zeigt ſich ſelten im Herbſt und Winter, häufiger aber im Frühjahr, und brütet nicht bey uns.

267. Die Löffelente. Anas clypeata. (Linn.)

Schildente. Breitſchnabel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 518. n. 19.
Anas latirostra major Gesner Av. p. 117.
Le souchet Brisson Orn. VI, p. 329. pl. 32. f. 1. Buffon pl. enl. 971. 972.

Shoveler Latham III, 2. p. 509. Ueberf. III, 2. S. 439. n. 55.
Naumann III, S. 299. T. 49. f. 70. 71.
Bechstein N. G. D. VI, S. 1101.
Meyers Taschenbuch II, S. 543.

Männchen. Der schwarze Schnabel ist lang, vorn breit, löffelartig gestaltet, mit langen, feinen kammartigen Zähnen versehen. Der Augenstern hochgelb. Kopf und Hals schwarz grünglänzend. Die kleinen Flügeldeckfedern himmelblau. Der schwarzgrüne Spiegel weiß eingefaßt. Der Bauch kastanienbraun. Die Füße pomeranzenfarbig. Länge 18 Zoll.

Beym Weibchen ist die Farbe des Körpers lerchengrau. Der Schnabel grünlich, schwarzgefleckt, an den Seiten gelbroth eingefaßt. Länge 17 Zoll.

Die jungen Männchen sind dem Weibchen sehr ähnlich.

Diese Ente findet sich in der nördlichen Schweiz wenigstens, nur auf dem Durchzuge im Herbst und im Frühjahr vom März an bis in den May. Bestimmt wissen wir aber, daß sie in Wallis z. B. auf den kleinen Seen unweit Siders, den ganzen Sommer angetroffen wird und auch daselbst sich fortpflanzt. Wahrscheinlich ist dies auch mit mehrern andern Entenarten der Fall, die sich auf der Nordseite unserer Alpen nur im Durchzuge sehen lassen.

263. Die Knäckente. A. querquedula. (Linn.)

Kläfeli. Sarcelle. Krüzele am Bodensee. Bisamente Zürich.

Gmel. Linn. I, 2. p. 531. n. 32. (Das ganz alte Männchen.)
A. circia id. I, 2. p. 533. n. 34.
Querquedula, Kernell Gesner Av. p. 105.
Le Sarcelle Brisson Orn. VI, p. 427. pl. 39. f. 1. 2. Buffon planch. enl. 946.
Gargancy Latham III, 2. p. 550. Ueberf. III, S. 472. n. 87.

Summer-Teal id. p. 532. Ueberſ. S. 474. n. 89.
Deutſche Ornithologie. Heft 16.
Naumann III, S. 284. Taf. 47. f. 66. 67.
Bechſtein N. G. D. VI. S. 1135.
Meyers Taſchenbuch II, S. 545.

Männchen. Der Schnabel grünlich oder bräunlich ſchwarz. Augenſtern hellbraun. Ueber den Augen ein weißer Streifen bis an die Seiten des Halſes herab. Der Scheitel dunkelbraun. Kehle ſchwarz (bey jüngern weiß) der ſtahlgrüne Spiegel oben und unten weiß eingefaßt, die langen ſchwarzgrünen, in der Mitte weißen Achſelfedern ſichelförmig gekrümmt. Die Füße aſchgrau. Länge 14 ½—15 Zoll.

Weibchen. Schnabel und Füße grau; über und unter den Augen ein bräunlichweißer Streifen, durch das Auge ein dunkelbrauner. Kehle und Wangen weiß. Flügeldeckfedern braungrau. Der Spiegel ſchwarzbräunlich ohne Glanz, weiß eingefaßt. Länge 13 Zoll.

Die jungen Männchen ſehen den alten Weibchen ſehr ähnlich, nur iſt der Rücken faſt ganz braun; die Flügeldeckfedern hellaſchgraubläulich und der Spiegel grün.

Seltener im Herbſt, als im Frühling im März und April, wo ſie in kleinern Schaaren auf unſern Seen vorkömmt. Einzelne Paare niſten auch zuweilen hier. Sie lebt von kleinen Schnecken, Inſekten und Waſſerpflanzen. Ihr Fleiſch hat einen ſtarken Geruch und Geſchmack.

269. Die Krieckente. A. Crecca (Linn.)

Spiegelente. Biſamente.
Gmel. Linn. I, 2. p. 532. n. 33.
Querquedula Gesner Av. p. 103.
Querquedula minor, la petite Sarcelle Brisson Ornith. VI, p. 436. pl. 40. f. 1. Buffon planch. enl. 947.

Common Teal Latham III, 2. p. 551. Uebers. III, 2. S. 475. n. 88.
Deutsche Ornithologie Heft 5.
Naumann III, S. 292. T. 48. f. 68. 69.
Bechstein N. G. D. VI, S. 1143.
Meyers Taschenb. II, S. 547.

Männchen. Der Schnabel schmal und schwarz, der Augenstern braun. An den Schläfen ein glänzendgrüner Fleck, der sich in einen Halsstreifen verlängert. Der übrige Kopf und Hals rothbraun. Der Oberleib mit weißen und schwarzen feinen wellenförmigen Querlinien bezeichnet. Der Spiegel grün und blau goldglänzend, vorn schwarz mit schmaler weißer Einfassung. Die Füße röthlich aschgrau. Länge 14 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel braungefleckt, an den Seiten gelbbraun. Kopf und Oberleib dunkelbraun, mit röthlichgelber Federneinfassung. Der Spiegel halb schwarz und halb grün, oben und unten mit einem weißen Querstreifen.

Die jungen Männchen im ersten Jahr sind dem alten Weibchen ziemlich ähnlich, sind aber gewöhnlich zur Seite des Schnabels vor den Augen braun und haben am Grunde des Unterschnabels schwarze Federn. Am Halse, an der Brust, auf den Achseln und zur Seite des Bauchs stehen einzelne weiß und braungewellte Federn; der After besteht aus schwarzen mit weißen Wellenlinien durchzogenen Federn.

Die alten Männchen ändern in Ansehung der weißlichen Einfassung des grünen Flecks am Kopfe, der auch bisweilen bloß schwarz, ohne grünen Glanz ist, verschiedentlich ab.

Diese Art ist gemeiner, als die vorhergehende, im Herbst und Frühjahr, doch auch zuweilen im Winter auf Seen, in Moräften und Pfützen in kleinen Schaaren. Einzelne

Paare brüten auch hier, jedoch nicht oft. Sie lebt von Insekten, kleinen Schnecken und Wasserpflanzen. Ihr Fleisch hat einen weniger starken Geruch und Geschmack, als das der Knäckente.

LXXI. Gans. Anser.

Der Schnabel halbwalzen- oder kegelförmig, an der Wurzel höher als breit, mit kegelförmigen spitzigen Zähnen. Die Nasenlöcher liegen in der Mitte des Schnabels. Der Hals ist mittelmäßig lang, der Rücken erhaben, die Füße stehen in der Mitte des Körpers.

Sie gehen auf dem Lande geschickter, als die Enten, suchen auch ihre Nahrung, die bloß in Vegetabilien besteht, meistens daselbst. Sie tauchen auf dem Wasser nur mit dem halben Leibe unter. Sie fliegen mehrentheils in Gesellschaft. Es sind Zugvögel.

270. Die Graugans. Anser cinereus. (Meyer.)

Wilde Gans. Schneegans.
Anas anser ferus Gmel. Linn. I, 2. p. 510.
The grey-legged Goose Latham III, 2. p. 459. Ueberf. III, 2. S. 599. n. 24. A.
Naumann III, S. 219. T. 41. f. 60.
Bechstein N. G. D. VI, S. 842.
Meyers Taschenb. II, S. 552.

Der Schnabel blaß orangegelb. Die Augenlieder blaßroth, der Augenstern dunkelbraun. Der ganze Körper braungrau, die Deckfedern am Flügelbuge hell weißgrau. Die zusammengelegten Flügel reichen nicht bis ans Ende des

Schwanzes. Die Füße fleischfarbig. Länge 2 Fuß 9—10 Zoll.

Das Weibchen ist etwas kleiner, hat einen dünnern Kopf und Schnabel, kürzern, dünnern und hellgrauern Hals.

Diese wilde Gans wird selten bey uns im Herbst und Frühjahr auf dem Durchzuge angetroffen. Sie nistet und brütet in nördlichen Ländern, aber bey uns nicht. Sie ist die Stammart unserer Hausgans.

271. Die Saatgans. A. Segetum. (Linn.)

Schneegans.
Gmel. Linn. I, 2. p. 512. n. 68.
Anser ferus, s. silvestris Gesner Av. p. 152.
L'Oye sauvage Brisson Orn. VI, p. 265. Buffon planch. enl. 985.
Naumann III, S. 259. T. 42. f. 61.
Bean-Goose Latham III, 2. p. 464. Uebers. III, 2. S. 464. n. 23.
Bechstein N. G. D. VI, S. 885.
Meyers Taschenb. II, S. 554.

Der Schnabel ist an der Wurzel und am Nagel schwarz, in der Mitte orangegelb. Der Augenliederrand schwarzgrau, der Augenstern dunkelbraun, an der Stirn 2 bis 3 weiße Flecken. Der Unterrücken schwarz graulraun. Die zusammengelegten Flügel reichen über den Schwanz hinaus. Länge 2 Fuß 6 Zoll.

Das Weibchen ist etwas kleiner, hat einen dünnern Kopf, Schnabel und Hals, und ist am Unterleibe heller.

Diese Gans, die von mehrern Ornithologen nicht gehörig von der vorhergehenden Art unterschieden wird, zieht im Herbst in größern und kleinern Schaaren durch unser Land. Sie lassen sich aber selten nieder. Auf einem Landgute unweit Könitz, bey Bern, ließ vor wenig Jahren an einem November-Abend eine ganze Schaar sich auf einem Weyher

nieder, die von den im Stall eingesperrten Hausgänsen mit wildem Geschrey bewillkommet wurde. Als man hinausgieng um den Grund dieses Lärmens zu erfahren, erhoben sich die wilden Gänse alle wieder und flogen in großer Unordnung und mit fürchterlichem Geschrey davon, wobey sie lange zu thun hatten, ehe sie aus den Aesten der um den Weyher herumstehenden Bäume, an welche sie überall anstießen und anschlugen, sich ins Freye hinausfinden konnten.

Vom Januar bis in den März findet man sie hie und da fast alle Jahre auf Feldern, wo sie sich von junger Saat nähren, die sie unter dem Schnee hervorsuchen. Auch auf den Seen werden sie angetroffen, wo sie Wasserpflanzen fressen. Sie sind meistens sehr scheu, doch lassen sie sich zuweilen nahe kommen. Sie nisten bey uns so wenig als in Deutschland, sondern nur in den nördlichsten Ländern von Europa.

272. Die Bläßengans. A. albifrons. (Linn.)

Lachgans. Weißstirnige Gans.
Gmel. Linn. I, 2. p. 509 n. 64.
Anser septentrionalis silvestris, l'Oye sauvage du Nord Brisson Orn. VI, p. 269.
L'Oye rieuse Buffon Ois IX. p. 81.
White-fronted Goose Latham III, 2. p. 463. Uebers. III, 2. S. 403. n. 22.
Naumann III, S. 251. T. 43. f. 62.
Bechstein N. G. D. VI, S. 898.
Meyers Taschenb. II, S. 555.

Der Schnabel ist orangegelb, mit schmutzigweißem Nagel. Der Augenliederrand orangegelb. Augenstern braun. Stirn und Deckfedern des Schwanzes weiß. Der Unterleib weiß, mit schwarzen Flecken. Füße orangegelb. Länge 26—27 Zoll.

Diese Gans ist, so viel uns bekant, nur ein einzigesmal in der Gegend von Basel geschossen worden, wo sie mit einem Trupp Saatgänse flog. Sie wohnt im höchsten Norden, von wo sie im Winter an die nördlichen Seeküsten Deutschlands, seltener aber weiter nach Süden heraufkömmt.

LXXII. Säger. Mergus.

Der Schnabel ist gerade, fast walzenförmig, an der Wurzel etwas niedergedrückt, die Nagelspitze hackenförmig gebogen, beyde Kinnladen durch spitzige Zacken gezähnelt. Die kleinen, eyförmigen Nasenlöcher liegen in der Mitte des Schnabels. Die hintere Zehe frey unbelappt, die äußere vordere länger, als die mittlere, und die innere auf der inwendigen Seite mit einer lappigen Haut besetzt.

Die Vögel dieser Gattung wohnen in nördlichen Gegenden und halten sich im Meere und auf in der Nähe des Meeres liegenden Seen auf. Im Winter aber streichen sie einzeln und in kleinen Truppen ins Innere der Länder den offnen Gewässern nach. Ihre Nahrung besteht in Fischen, Fischbrut, Fröschen und Insekten, wonach sie geschickt und lange untertauchen. Sie halten sich fast immer im Wasser auf, fliegen aber schnell und leicht.

273. Der Gänsesäger. Mergus merganser. (Linn.)

Große gemeine Tauchente. Seerachen. Meerrachen. Sägente. Tauchgans. Seekatz oder Seegeiß (am Bodensee.) Aeschente. Große Eisente.

Gmel. Linn. I, 2. p. 544. n. 2.

Merganser Gesner Av. p. 129. mas.

Anas raucedula id, p. 128. fem.

Le harle Brisson Orn. VI, p. 231. Buffon pl. enl. 951.
Goosander Latham III, 2. p. 318. Ueberſ. III, 2. S. 365. n. 1.
Deutſche Ornithologie Heft 11.
Naumann III, S. 379. T. 61. f. 93.
Bechſtein N. G. D. VI, S. 781.
Meyers Taſchenb. II, S. 565.

Männchen. Der Schnabel iſt hochroth, auf dem Oberkiefer der Länge nach ein ſchwarzer Streifen, der Nagel ſchwarzgrau. Der Augenliederrand grau, Augenſtern rothbraun, bey ſehr Alten roth. Der Kopf ſamt dem kurzen Federbuſch und Oberhals grün und violettglanzend Unterhals, Bruſt und Bauch iſabellgelb. Oberrücken ſchwarz, der Spiegel weiß. Die Füße hochroth. Länge 26—28 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel heller roth. Augenſtern braun. Kopf, nebſt dem pinſelförmigen Federbuſch und Oberhals roſtbraun. Die Kehle weiß. Der Unterleib weiß oder ſchwach blaßgelb. Oberleib bläulich aſchgrau. Füße gelbroth. Länge 24—25 Zoll.

Die jungen Männchen im erſten Jahre ſehen dem alten Weibchen ſehr ähnlich, dahin gehören:

Mergus Castor Gmel. Linn. I, 2. p. 545. β.
Harle femelle Buffon pl. enl. 955.

Zu bemerken iſt, daß dieſe Vögel erſt im dritten Jahr ihr vollkommenes Federkleid erhalten und bis dahin mehr oder weniger abändern. Bey ausgeſtopften Exemplaren pflegt, ſo wie die Federn nach und nach austrocknen, die ſchöne gelbe Farbe des Unterleibs beym Männchen abzuſterben und ganz weiß zu werden.

Dieſe Art iſt im Winter nicht ſelten auf unſern Seen in Geſellſchaften von 5—10 Stücken anzutreffen. Häufiger jedoch gegen das Frühjahr. In der Regel brüten ſie nicht

bey uns, doch erhielt Dr. Schinz einst mitten im Juni ein Männchen und in den Jahren 1812 und 13. nistete bey Bregenz ein Paar (wahrscheinlich in einer Felskluft) und die Alten hielten sich mit den Jungen den ganzen Sommer dort auf; auch besitzt Dr. Schinz ein dort ausgebrütetes kaum flügges Junges in seiner Sammlung, welches er der Güte des Hrn. Oberförster Koch in Bregenz verdankt.

274. Der langschnäbliche Säger, M. Serrator. (Linn.)

Gezopfter Meerrachen. Schwarzkopf. Seekatz. Sägente (am Bodensee.)

Gmel. Linn. I, 2. p. 546. n. 3.

Anas longirostra Gesner Av. p. 129.

Merganser cristatus, le harle huppé Brisson Orn. VI, p. 237. pl. 23. m. Buffon pl. enl. 207.

Redbreasted Merganser Latham III, 2. p. 423. Ueberf. III, 2. S. 370. n. 3.

Naumann III, S. 385. T. 61. f. 94. altes Männchen. T. 62. f. 96. altes Weibchen.

Bechstein N. G. D. VI, S. 795.

Meyers Taschenbuch II, S. 568.

Männchen. Der lange Schnabel ist zinnoberroth, auf der Mitte des Oberkiefers ein schwarzer Streifen; der Nagel graubraun. Augenstern roth. Kopf und Federbusch schwarz grünglänzend. Um den Hals ein weißer Ring. Die Brust röthlichbunt, an jeder Seite mit sechs großen weiß und schwarz eingefaßten Federn. Der Spiegel weiß, mit zwey schwarzen Strichen. Die Füße orangefarbig. Länge 21—22 Zoll.

Weibchen. Schnabel und Füße orangefarbig. Augenstern braun. Kopf, Federbusch und Hals lebhaft braun. Kehle weiß. Vorderhals und Brust aschgrau marmorirt.

Oberleib bläulich aschgrau, der weiße Spiegel mit einem grauen Querstreifen. Länge 19—20 Zoll.

Das junge Männchen.

Mergus serratus niger } Gmel. Linn. I, 2. p. 546. 3. β. γ.
Naumann Taf. 62. f. 95.

Sieht dem alten Weibchen sehr ähnlich. Der Schnabel ist hellroth, der Augenstern gelb oder braungelb, Scheitel und Kopf dunkelbraun oder rostbraun, die Kehle weißgrau. Die hintere Hälfte des Halses und die Oberbrust weiß und braun gefleckt, der Oberleib asch- oder braungrau, die Seiten braungrau oder braun und hellgrau gewellt.

Vom December, oft schon vom November an, ist dieser Säger nicht selten auf unsern Seen und Flüssen. Jedoch trifft man sehr selten alte Männchen an, gewöhnlich nur Weibchen und junge Männchen.

275. Der weiße Säger. M. albellus. (Linn.)

Weiße Tauchente. Weiße Nonne. Nonneli. Eisentli. Rheinentli. Seegänslein (am Bodensee.)
Gmel. Linn I, 2. p. 547. n. 5.
Mergus Rhenanus, et varius Gesner Av. p. 126. 127.
Le petit harle huppè ou la Piette Brisson Orn. VI, p. 243. pl. 24. f. 1. 2. m. et f. Buffon pl. enl. 449. m. 450. f.
Snew Latham III, 2. p. 418. Uebers. III, 2. S. 374. n. 5.
Naumann III, S. 390. Taf. 63. f. 97. 98.
Bechstein N. G. D. VI, S. 804.
Meyers Taschenb. II, S. 571.

Männchen. Schnabel und Füße hellgrau. Augenstern braun. Auf dem Kopf ein weißer Federbusch. Der Leib weiß. Die Schläfe und der Federbusch unten nach dem Genick zu grünglänzend schwarz. Der Rücken schwarz, zwey schwarze Bogenlinien von der Schulter nach der Brust zu. Die Flügel weißbunt. Länge 15½—16 Zoll.

Weibchen. Der Obertheil des Kopfes samt dem kürzern Federbusch rosifarbig. Kehle und Obertheil des Vorderhalses weiß. Unterhals und Brust grau. Rücken dunkelaschfarbig und die Flügel weißbunt. Länge 15 Zoll.

In der Jugend sehen beyde Geschlechter einander ganz ähnlich, und zwar gleichen sie fast dem alten Weibchen. Die jungen Männchen im zweyten Jahre sind am Kopf braun und weiß, mit schwarzen Flecken, der Unterleib ist weiß, der Rücken und der Schwanz aschgrau, auf den Flügeln ist ein doppelt weißer Spiegel.

Findet sich alle Winter vom November an bis in den März und selbst bis Anfangs Mays häufig in kleinen Truppen auf unsern Flüssen und Seen. Auch bey diesem sind junge Männchen und Weibchen weit häufiger, als alte Mannchen.

B. Alle vier Zehen durch eine ganze Schwimmhaut verbunden.

LXXIII. Pelekan. Pelecanus.

Der Schnabel ist lang, flach, breit, ungezähnt mit hackenförmiger Spitze, der Unterkiefer elastisch biegsam und mit einer pergamentartigen Haut überzogen, die bis an den Vordertheil des Halses geht, und sich zu einem weiten Sack ausdehnen läßt. Die ritzenförmigen Nasenlöcher liegen am Grunde des Schnabels. Das Gesicht ist nackt.

276. Der große Pelekan. P. Onocrotalus. (Linn.)

Kropfgans. Eselsschreyer. Ohnvogel.
Gmel. Linn. I, 2. p. 569. n. 1.
Onocrotalus Gesner Av. p. 605.
Pelican Brisson Orn. VI, p. 519. Buffon planch. enl. 87.
Great white Pelican Latham III, 2. p. 575. Ueberf. III, 2. S. 496. n. 1.
Bechstein N. G. D. VI, S. 738.
Wolf und Meyers V. Deutschl. H. 17. Taschenb. II, S. 574.

Der Schnabel ist auf dem Rücken bläulich, am Rande roth, in der Mitte gelb, das nackte Gesicht röthlich weiß. Augensiern rothbraun. Der große häutige Kehlsack citronengelb. Das ganze Gefieder, bis auf die vordern schwarzen Schwungfedern und die Afterflügel hell rosenfarbig. Der Schwanz besteht aus 20 Federn. Die Füße schmutzig fleischfarbig. Länge 5 ½ Fuß. Die Flügel klaftern 11 Fuß.

Bey den Jungen ist der Schnabel gelb, das Gefieder schmutzig grauweiß. Einen solchen besitzt das Museum in Bern.

Dieser große sonderbare Vogel, der über die meisten Gegenden der gemäßigten und heißen Zone verbreitet ist, in Europa aber vornehmlich auf dem mittelländischen Meere, dem Archipelagus und an der untern Donau wohnt, hat sich auch schon mehrmals zu uns in die Schweiz verflogen. Die älteste Nachricht von seiner Erscheinung giebt Geßner (a. a. O.) Dieses Individuum wurde zu seiner Zeit auf dem Zugersee zu Ende des Februars gefangen. Geßner hat ihn selbst gesehen und beschrieben. Von einem andern giebt Cardanus (de rerum varietate l. 7. c. 36.) Nachricht, der auf dem Zürichsee getödtet worden war und den er am Rathhaus in Zürich angenagelt gesehen hatte. Einer dritten erwähnt Wagner. (Hist. nat. Helvet. p. 203.) Dieser

war 1652. im Juni auf dem Moose bey Yverdon getödtet worden, und auch lange daselbst auf dem Stadthause aufgehängt zu sehen gewesen. Sprüngli besaß eine nach diesem Individuum gemachte Abbildung, wobey angemerkt war, daß der Gespan dieses Vogels sich noch einige Tage hernach in jener Gegend habe sehen lassen. Im Juli 1768. erschienen 150 dieser Vögel mit einander auf dem Bodensee und ließen sich in der Nahe der Stadt Lindau nieder. Sie waren im hohen Fluge über die Gebirge von Süden hergekommen. Noch vielen vergeblichen Schüssen unter diese Schaar, war endlich einer leicht in den Flügel verwundet und mit vieler Mühe lebendig ergriffen worden, der hernach als eine große Seltenheit in den Städten der Schweiz gezeigt wurde. Den 26. May 1806. wurde wiederum ein einzelner nahe bey Fussach auf dem Bodensee flügellahm geschossen und in einem Fischergarne lebendig gefangen, der hierauf einige Jahre lang mit andern fremden Thieren herumgeführt wurde und zuletzt in die Menagerie des Königs von Würtemberg gekommen ist, wo er sich noch jetzt am Leben befindet.

Die Nahrung dieses Vogels besteht allein aus Fischen, die er alle beym Kopf faßt und lebendig hinunter schlingt, so daß man sie noch eine Zeitlang in seinem Kropfe sich bewegen sieht. Bisweilen speyt er sie auch wieder unbeschädigt aus. Kömmt ihm ein Fisch mit dem Schwanz zu erst in den Schnabel, so weiß er ihn sehr geschickt und schnell in seinem Kehlsacke herumzuwerfen, daß er mit dem Kopf voran hinunter muß. Kleine Fische und zerstückelte rührt er nicht an, aber 2—3 pfündige verschlingt er ohne alle Mühe.

LXXIV. Scharbe. Carbo.

Der Schnabel gerade, schmal, walzenförmig ungezähnt, mit langer hackenförmiger Spitze. Vom Unterkiefer bis zum Kinn eine kleine nackte Haut, die sich zu einem runden Sack ausdehnen läßt. Die ritzenförmigen Nasenlöcher liegen an der Schnabelwurzel. Das Gesicht nackt. Der Nagel der Mittelzehe auf der innern Seite kammförmig gezähnelt.

277. Kormoran-Scharbe. Carbo Cormoranus. (Meyer.)

Schwarzer Pelekan. Wasserrabe. Seerabe. Haldenente (am Bodensee.)

Pelecanus Carbo Gmel. Linn. I, 2. p. 573. n. 3.

Carbo aquaticus Gesner Av. p. 131.

Le Cormoran Brisson Orn. VI, p. 511. pl. 45. Buffon planch. enl. 927.

Cormorant Latham III, 2. p. 595. Ueberſ. III, 2. S. 508. n. 13.

Bechstein N. G. D. VI, S. 750.

Meyers Taſchenb. II, S. 576.

Der Schnabel iſt dunkelaſchgrau, auf dem Rücken des Oberkiefers ſchwarz. Der Augenliederrand roth. Augenſtern dunkelgrün. Das nackte Geſicht olivenfarbig, der Kehlſack gelb. Der Hintertheil des Kopfes mit einem kleinen Federbuſch, bey den alten Männchen iſt der hintere Theil des Halſes mit langen ſchwarzen und weißen Federn geziert und über den Schenkeln ein weißer Fleck. Die Kehle iſt weiß, Hals, Bruſt und Bauch grünlich ſchwarz. Rücken, Schultern und Flügeldeckfedern bräunlich, purpurfarbig und grünſchillernd, alle Federn ſchwarz geründet. Der zugerundete, fächerförmige Schwanz beſteht aus 14 Federn.

Die Füße sind schwarz. Das Weibchen hat kaum bemerkbare Federn des Hinterhaupts. Die Jungen sind graubraun, unten schmutziggrau gefiedert. Länge 3 Fuß. Breite über 4 Fuß.

Dieser Vogel gehört unter die ziemlich seltenen, doch wird er zuweilen, vornehmlich im Winter auf unsern Seen angetroffen. Sprüngli erhielt einen im Juni 1768. von der Insel im Bielersee, wo ein Päärchen miteinander sich eine Zeit lang hatte sehen lassen. Vielleicht daß sie, wären sie nicht getrennt worden, dort gebrütet hätten, welches ihre spa e Erscheinung fast vermuthen läßt. Im Sommer 1812. wurde auf dem Sempachersee ebenfalls ein Weibchen mehrere Wochen lang bemerkt und hernach auf dem kleinen nahe dabey liegenden Mauensee geschossen. Im Januar 1813. erhielt Dr. Schinz ein Weibchen vom Zugersee und im gleichen Monat 1814. das Museum in Bern ein schönes altes Weibchen, das auf dem Brienzersee erlegt worden war.

Dieser Vogel wohnt eigentlich in den nördlichen Seeküstenländern und lebt wie der große Pelikan bloß von Fischen. Er hat einen starken Bisamgeruch, der auch seinem Balge lange anhängt. Sein Fleisch riecht thranig und widrig.

Register.

Erste Abtheilung. Landvögel. Aves terrestres.

Erste Ordnung.
Raubvögel. Accipitres.

I. Gattung. Geyer. Vultur.

1. Weißköpfiger Geyer. S. 1
V. leucocephalus.

2. Aschgrauer Geyer. „ 2
V. albicans.

II. Gatt. Geyeradler.
Gypaëtos.

3. Bärtiger Geyeradler. „ 3
G. barbatus.

III. Gatt. Adler. Aquila.

4. Steinadler. „ 5
A. fulva.

5. Weißköpfiger Adler. „ 6
A. leucocephala.

6. Schreyadler. „ 8
Aquila nævia.

7. Kurzzehiger Adler. „ 9
A. brachydactyla.

8. Flußadler. „ 10
A. Haliaëtus.

IV. Gatt. Falk. Falco.

a. Milanen. Milvi.

9. Rother Milan. „ 11
Falco Milvus.

10. Schwarzbrauner Milan. „ 12
F. ater.

b. Bussarde. Buteones.

11. Mäuse-Bussard. „ 13
F. Buteo.

12. Weißlicher Bussard. S. 13
F. albidus.

13. Rauhfußiger Bussard. „ 14
F. Lagopus.

14. Wespen-Bussard. „ 15
F. apivorus.

c. Weyhen. Circi.

15. Sumpfweyhe. „ 17
F. aeruginosus.

16. Kornweyhe. „ 17
F. cyaneus.

d. Habichte. Astures.

17. Hühnerhabicht. „ 19
F. Palumbarius.

18. Kleiner Finkenhabicht. „ 19
F. Nisus minor.

19. Großer Finkenhabicht. „ 21
F. Nisus major.

e. Edelfalken. Falcones nobiles.

20. Wanderfalk. „ 23
F. peregrinus.

21. Baumfalk. „ 24
F. Subbuteo.

22. Blaufalk. „ 25
F. cæsius.

23. Thurmfalk. „ 26
F. Tinnunculus.

24. Rothfüßiger Falk. „ 27
F. rufipes.

25. Isländischer Falk. „ 28

F. Islandicus.
V. Gatt. Eule. Strix.
a. Ohreulen.
26. Große Ohreule. S. 29
Strix Bubo.
27. Mittlere Ohreule. „ 30
Strix Otus.
28 Kurzöhrige Ohreule. „ 31
S. brachyotos.
29. Kleine Ohreule. „ 32
S. Scops.
b. Käuze, ohne Federohren.
30. Nachtkauz. „ 33
S. Aluco.
31. Schneekauz. „ 34
S. nyctea.
32. Großköpfiger Kauz. „ 34
S. macrocephala.
33. Schleyerkauz. „ 35
S. flammea.
34. Kleiner Kauz. „ 36
S passerina.
35. Rauchfüßiger Kauz. „ 37
S. Dasypus.
Zweyte Ordnung.
Spechtartige Vögel.
VI. Gatt. Specht. Picus.
36. Schwarzspecht. S. 38
Picus Martius.
37. Grünspecht. „ 39
P. viridis.
38. Graukopfiger Specht. „ 40
P. viridi-canus.
39. Buntspecht. „ 40
P. major.
40. Weißbuntspecht. „ 41
P. medius.
41. Grasspecht. „ 41
P. minor.
42. Dreyzehiger Specht. S. 42
P. tridactylus.
VII. Gatt. Wendehals. Yunx.
43. Bunter Wendehals. S. 45
Yunx torquilla.
VIII. Gatt. Kleiber. Sitta.
44. Bläulichter Kleiber. „ 44
Sitta cæsia.
IX. Gatt. Baumlaufer. Certhia.
45. Graubunter Baumläufer. S. 45
C. familiaris.
46. Mauerbaumläufer. „ 45
C. muraria.
X. Gatt. Wiedehopf. Upupa.
47. Gebänderter Wiedehopf. S. 47
U. epops.
XI. Gatt. Bienenfresser.
Merops.
48. Gelbkehliger Bienenfresser. „ 48
Merops apiaster.
XII. Gatt. Eisvogel. Alcedo.
49. Lasurblauer Eisvogel. S. 49
A. ispida.
Dritte Ordnung.
Krähenartige Vögel. Coraces.
XIII. Gatt. Kuckuk. Cuculus.
50. Aschgrauer Kuckuk. S. 50
Cuculus canorus.
51. Rother Kuckuk. „ 51
Cuculus rufus.
XIV. Krähe. Corvus.
52. Große Krähe. „ 53
C. corax.
53. Rabenkrähe. „ 53
C. Corone.
54. Nebelkrähe. „ 54
C. Cornix.

55. Saatkrähe. „ 54
C. frugilegus.
56. Thurmkrähe. „ 56
C. Monedula.
57. Steinkrähe. „ 57
C. graculus.
58. Schneekrähe. „ 58
C. Pyrrhocorax.
59. Gartenkrähe. „ 59
C. Pica.
60. Eichelkrähe. „ 59
C. Glandarius.
61. Nußkrähe. „ 60
C. Caryocatactes.

XV. Racke. Coracias.

62. Blaue Racke. „ 61
C. Garrula.
63. Gelbe Racke. „ 62
C. Galbula.

XVI. Würger. Lanius.

64. Grauer Würger. „ 63
L. Excubitor.
65. Schwarzstirniger Würger. „ 64
L. minor.
66. Rothköpfiger Würger. „ 65
L. ruficeps.
67. Rothrückiger Würger. „ 65
L. spinitorquus.

Vierte Ordnung.
Singvögel. Oscines.

Erste Unterordnung.
Sperlingsartige Vögel.

XVII. Gatt. Kernbeißer. Loxia.

Erste Familie. Kreuzschnäbel.

68. Großschnäbliger Kernbeißer. S. 67
L. Pytiopsittacus.
69. Kleinschnäbliger Kernbeißer. S. 68
L. curvirostra.

Zweyte Familie.
Eigentliche Kernbeißer.

70. Kirsch-Kernbeißer. S. 69
L. Coccothraustes.
71. Grüner Kernbeißer. „ 70
L. Chloris.
72. Girlitz-Kernbeißer. „ 70
L. Serinus.

Dritte Familie.
Dompfaffen.

73. Rothbrüstiger Kernbeißer. „ 71
L. Pyrrhula.

XVIII. Gatt. Fink. Fringilla.

Erste Familie.
Eigentliche Finken.

74. Buchfink. S. 73
F. coelebs.
75. Bergfink. „ 73
F. Montifringilla.
76. Haussink. „ 74
F. domestica.
77. Feldfink. „ 75
F. montana.
78 Graufink. „ 75
F. Petronia.
79. Schneefink. „ 76
F. Nivalis.

Zweyte Familie.
Hänflinge.

80. Hanffink. S. 78
F. cannabina.

Dritte Familie.
Zeisige.

81. Distelzeisig. S. 79
F. Carduelis.
82. Erlenzeisig. „ 80

F. Spinus.
83. Leinfink. S. 81
F. Linaria.
84. Citronenfink. „ 82
F. Citrinella.
XIX. Gatt. Ammer. Emberiza.
85. Goldammer. S. 83
E. Citrinella.
86. Grauammer.
E. Milliaria.
87. Rohrammer.
E. Schœniclus.
88. Gartenammer. „ 85
E. Hortulana.
89. Zaunammer. „ 85
E. Cirlus.
90. Zippammer. „ 86
E. Cia.
91. Schneeammer. „ 87
E. Nivalis.
Zweyte Unterordnung.
Drosselartige Vögel.
XX. Gatt. Drossel. Turdus.
92. Misteldrossel. S. 88
T. Viscivorus.
93. Wachholderdrossel. „ 89
T. Pilaris.
94. Singdrossel. „ 89
T. Musicus.
95. Rothdrossel. „ 90
T. Iliacus.
96. Ringdrossel. „ 91
T. Torquatus.
97. Schwarzdrossel. „ 91
T. Merula.
98. Steindrossel. „ 92
T. Saxatilis.
99. Blaue Drossel. „ 93
T. Cyanus.
100. Rosenfarbe Drossel. S. 94
T. Roseus.
101. Rohrdrossel. „ 95
T. Arundinaceus.
XXI. Gatt. Seidenschwanz.
Ampelis.
102. Röthlichgrauer Seidenschwanz. S. 96
A. Garrulus.
XXII. Gatt. Schwätzer. Cinclus.
103. Wasserschwätzer. S. 98
C. Aquaticus.
XXIII. Gatt. Staar. Sturnus.
104. Bunter Staar. S. 100
S. Varius.
Dritte Unterordnung.
Pfriemenschnäbler.
XXIV. Gatt. Fliegenfänger.
Muscicapa.
105. Gefleckter Fliegenfänger. S. 101
M. Grisola.
106. Schwarzrückiger Fliegenfänger. „ 102
M. Atricapilla.
XXV. Gatt. Bachstelze.
Motacilla.
107. Weiße Bachstelze. „ 103
M. alba.
108. Graue Bachstelze. „ 105
M. sulphurea.
109. Gelbe Bachstelze. „ 105
M. flava.
XXVI. Gatt. Sänger. Sylvia.
Erste Familie.
Grasmücken. Curruca.
110. Nachtigall-Sänger. S. 107
S. Luscinia.

111. Sprossen-Sänger. S. 107
S. Philomela.
112. Schwarzköpfiger Sänger. „ 108
S. Atricapilla.
113. Grauer Sänger. „ 109
S. Hortensis.
114. Fahler Sänger. „ 109
S. Cinerea.
115. Geschwätziger Sänger. „ 110
S. Garrula.

Zweyte Familie. Rohrvögel.

116. Heuschrecken-Sänger. „ 111
S. Locustella.
117. Binsensänger. „ 112
S. Salicaria.
118. Schilfsänger. „ 113
S. Phragmitis.
119. Rohrsänger. „ 114
S. Arundinacea.

Dritte Familie. Wurmfresser.

120. Rothbrüstiger Sänger. „ 115
S. Rubecula.
121. Blaukehliger Sänger. „ 115
S. Cyanecula.
122. Schwarzbauchiger Sänger. „ 116
S. Tithys.
123. Schwarzkehliger Sänger. „ 117
S. Phœnicurus.
124. Schieferbrüstiger Sänger. „ 118
S. Modularis.

Vierte Familie. Laubvögel.

125. Gelbbäuchiger Sänger. S. 119
S. Hippolais.
126. Grüner Sänger. „ 120
S. Sibilatrix.
127. Fitis-Sänger. „ 120
S. Fitis.
128. Brauner Weidensänger. „ 121
S. Rufa.
129. Gekrönter Sänger. „ 122
S. Regulus.
130. Zaunsänger. „ 122
S. Troglodytes.

XXVII. Gatt. Steinschmätzer. Saxicola.

131. Weißschwänziger Steinschmätzer. S. 173
S. Oenanthe.
132. Braunkehliger Steinschmätzer. „ 125
S. Rubetra.
133. Schwarzkehliger Steinschmätzer. „ 126
S. Rubicola.

XXVIII. Gatt. Flüevogel. Accentor.

134. Alpenflüevogel. S. 127
A. Alpinus.

XXIX. Gatt. Pieper. Anthus.

135. Baumpieper. S. 128
A. Arboreus.
136. Brachpieper. „ 129
A. Campestris.
137. Wiesenpieper. „ 130
A. Pratensis.
138. Wasserpieper. „ 131
A. Aquaticus.

XXX. Gatt. Lerche. Alauda.
139. Feldlerche. S. 132
A. Arvensis.
140. Waldlerche. „ 133
A. Nemorosa.
141. Haubenlerche. „ 134
A. Cristata.
142. Berglerche. „ 135
A. Alpestris.
143. Calanderlerche. „ 136
A. Calandra.
XXXI. Gatt. Meise. Parus.
144. Kohlmeise. S. 137
P. Major.
145. Tannenmeise. „ 138
P. Ater.
146. Blaumeise. „ 138
P. Cœruleus.
147. Sumpfmeise. „ 139
P. Palustris.
148. Haubenmeise. „ 139
P. Cristatus.
149 Schwanzmeise. „ 140
P. Caudatus.
150. Bartmeise. „ 141
P. Biarmicus.
Fünfte Ordnung.
Schwalbenartige Vögel.
Chelidones.
XXXII. Gatt. Schwalbe.
Hirundo.
151. Rauchschwalbe. S. 143
H. Rustica.
152. Hausschwalbe. „ 143
H. Urbica.
153. Felsenschwalbe. „ 144
H. Rupestris.
154. Uferschwalbe. „ 145
H. Riparia.
XXXIII. Gatt. Segler. Micropus.
155. Mauersegler. S. 146
M. Murarius.
156. Alpensegler. „ 146
M. Alpinus.
XXXIV. Gatt. Tagschläfer.
Caprimulgus.
157. Getüpfelter Tagschläfer. S. 149
C. Punctatus.
Sechste Ordnung.
Tauben. Columbæ.
XXXV. Gatt. Taube. Columba.
158. Ringeltaube. S. 151
C. Palumbus.
159. Holztaube. „ 151
C. Oenas.
160. Turteltaube. „ 152
C. Turtur.
Siebente Ordnung.
Hühnerartige Vögel.
Gallinæ.
XXXVI. Gatt. Waldhuhn.
Tetrao.
161. Großes Waldhuhn. S. 154
T. Urogallus.
162. Gabelschwänziges Waldhuhn. „ 155
T. Tetrix.
163. Schwarzkehliges Waldhuhn. „ 157
T. Bonasia.
164. Hasenfüßiges Waldhuhn. „ 158
T. Lagopus.
XXXVII. Gatt. Feldhuhn.
Perdix.
165. Graues Feldhuhn. S. 161
P. Cinerea.

166. Steinfeldhuhn. S. 161
P. Saxatilis.
167. Rothes Feldhuhn. „ 163
P. Rufa.
168. Wachtel-Feldhuhn. „ 164
P. Coturnix.
XXXVIII. Gatt. Trappe. Otis.
169. Große Trappe. S. 165
O. Tarda.
170. Kleine Trappe. „ 166
O. Tetrax.

Zweyte Abtheilung.

Wasservögel. Aves aquaticæ.

Siebente Ordnung.

Sumpfvögel. Grallæ.

a. Mit drey vorwärtsgekehrten Zehen.

XXXIX. Gatt. Austernfischer. Hæmatopus.
171. Rothfüßiger Austernfischer. S. 171
H. Ostralegus.
XL. Gatt. Strandreuter. Himantopus.
172. Schwarzflüglichter Strandreuter. S. 172
H. Atropterus.
XLI. Gatt. Regenpfeifer. Charadrius.
173. Lerchengrauer Regenpfeiffer. S. 173
C. Oedicnemus.
174. Goldregenpfeifer. „ 174
C. Auratus.
175. Mornellregenpfeifer. „ 175
C. Morinellus.
176. Halsbandregenpfeifer. „ 176
C. Hiaticula.
177. Kleiner Regenpfeifer. „ 178
C. Minor.
XLII. Gatt. Sanderling. Arenaria.
178. Grauer Sanderling. „ 179
A. Calidris.
XLIII. Gatt. Läufer. Cursorius.
179. Isabellfarbiger Läufer. S. 181
C. Isabellinus.

b. Mit vier Zehen.

XLIV. Gatt. Löffler. Platalea.
180. Weißer Löffler. S. 182
P. Leucorodia.
XLV. Gatt. Reiher. Ardea.
a. Dünnhalsige Reiher.
181. Aschgrauer Reiher. S. 184
A. Cinerea.
182. Purpurreiher. „ 185
A. Purpurea.
183. Großer Silberreiher. „ 187
A. Egretta.
184. Kleiner Silberreiher. „ 188
A. Garzetta.
b. Dickhalsige Reiher.
185. Rohrdommel-Reiher. „ 188
A. Stellaris.
186. Nachtreiher. „ 189
A. Nycticorax.
187. Rallenreiher. „ 191
A. Ralloides.
188. Kleiner Reiher. „ 192
A. Minuta.
XLVI. Gatt. Storch. Ciconia.
189. Weißer Storch. S. 194
C. Alba.
190. Schwarzer Storch. „ 197
C. Nigra.
XLVII. Gatt. Kranich. Grus.
191. Aschgrauer Kranich. S. 199
Grus Cinerea.
XLVIII. Gatt. Nimmersatt. Tantalus.
192. Sichelschnäbliger Nimmersatt. S. 209
T. Falcinellus.
XLIX. Gatt. Brachvogel. Numenius.
193. Großer Brachvogel. S. 201
N. Arquatus.
194. Regenbrachvogel. „ 202
N. Phæopus.

195. Rothbäuchiger Brachvogel. „ 203
N. Ferrugineus.
196. Zwergbrachvogel. „ 204
N. Pygmæus.
L. Gatt. Schnepfe. Scolopax.
197. Waldschnepfe. S. 205
S. Rusticola.
198. Mittelschnepfe. „ 206
S. Media.
199. Heerschnepfe. „ 207
S. Gallinago.
200. Moorschnepfe. „ 208
S. Gallinula.
LI. Gatt. Sumpfläufer. Limosa.
201. Schwarzschwänziger Sumpfläufer. S. 209
L. Melanura.
202. Rostrother Sumpfläufer. „ 211
L. Rufa.
LII. Gatt. Wasserläufer. Totanus.
203. Grünfüßiger Wasserläufer. S. 212
T. Glottis.
LIII. Strandläufer. Tringa.
204. Streitstrandläufer. S. 214
T. Pugnax.
205. Langfüßiger Strandläufer. „ 216
T. Longipes.
206. Rothfüßiger Strandläufer. „ 218
T. Gambetta.
207. Halsbandstrandläufer. „ 219
T. Interpres.
208. Waldstrandläufer. „ 221
T. Glareola.
209. Trillernder Strandläufer. „ 221
T. Cinclus.
210. Punktirter Strandläufer. „ 222
T. Ochropus.
211. Temmincks-Strandläufer. „ 223
T. Temminckii.
212. Kleiner Standläufer. „ 225
T. Minuta.
213. Rothbrauner Strandläufer. „ 227
T. Ferruginea.
214. Veränderlicher Strandläufer. S. 229
T. Variabilis.
215. Olivenfarbiger Strandläufer. S. 230
T. Calidris.
LIV. Gatt. Kiebitz. Vanellus.
216. Gehäubter Kiebitz. S. 231
V. Cristatus.
217. Schwarzbauchiger Kiebitz. „ 232
V. Melanogaster.
LV. Gatt. Giarol. Glareola.
218. Halsbandgiarol. S. 234
G. Torquata.
LVI. Gatt. Ralle. Rallus.
219. Wasser-Ralle. S. 235
R. Aquaticus.
LVII. Schnarrer. Crex.
220. Wiesenschnarrer. S. 236
C. Pratensis.
LVIII. Gatt. Rohrhuhn. Gallinula.
221. Grünfüßiges Rohrhuhn. S. 237
G. Chloropus.
222. Punktirtes Meerhuhn. „ 239
G. Porzana.
223. Kleines Rohrhuhn. „ 240
G. Pusilla.
c. Mit Schwimmfüßen.
LIX. Gatt. Säbelschnäbler. Recurvirostra.
224. Schwarzgefleckter Säbelschnäbler. S. 241
R. Avocetta.
LX. Gatt. Flammant. Phœnicopterus.
225. Rother Flammant. S. 242
P. Ruber.
LXI. Gatt. Wassertreter. Phalaropus.

226. Rothhalsiger Wassertreter. S. 244
P. Hyperboreus.

Achte Ordnung.
Schwimmvögel. Anseres.

Erste Unterordnung.
Mit kegelförmigem, zugespitztem Schnabel.
a. Mit lappenförmigen Schwimmfüßen.
LXII. Gatt. Wasserhuhn. Fulica.
227. Schwarzes Wasserhuhn. S. 246
F. Atra.
LXIII. Gatt. Steißfuß. Podiceps.
228. Gehäubter Steißfuß. S. 248
P. Cristatus.
229. Graukehliger Steißfuß. „ 251
P. Subcristatus.
230. Gehörnter Steißfuß. „ 252
P. Cornutus.
231. Geöhrter Steißfuß. „ 253
P. Auritus.
232. Kleiner Steißfuß. „ 254
P. Minor.
LXIV. Gatt. Lumme. Uria.
233. Dumme Lumme. S. 255
U. Troile.
b. Mit ganzen Schwimmfüßen.
LXV. Gatt. Seetaucher. Colymbus,
234. Eistaucher. S. 257
C. Glacialis.
235. Arktischer Seetaucher. „ 258
C. Arcticus.
236. Rothkehliger Seetaucher. „ 259
C. Rufogularis.
LXVI. Gatt. Meerschwalbe. Sterna.
237. Rothfüßige Meerschwalbe. S. 261
S. Hirundo.
238. Schwarzgraue Meerschwalbe. „ 262
S. Nigra.
239. Weißschwingichte Seeschwalbe. „ 264
S. Leucoptera.
240. Kleine Meerschwalbe. „ 265
S. Minuta.
LXVII. Gatt. Meve. Larus.
a. Ohne Wachshaut.
241. Mantelmeve. S. 266
L. Marinus.
242. Weißgraue Meve. „ 268
L. Glaucus.
243. Graue Meve. „ 269
L. Canus.
244. Lachmeve. „ 272
L. Ridibundus.
245. Dreyzehige Meve. „ 275
L. Tridactylus.
246. Gelbfüßige Meve. „ 276
L. Flavipes.
247. Kleine Meve. „ 277
L. Minutus.
b. Mit einer Wachshaut.
248. Schmarotzer-Meve. S. 278
L. Parasiticus.
249. Felsen-Meve. „ 280
L. Crepidatus.
LXVIII. Gatt. Sturmvogel. Procellaria.
250. Kleinster Sturmvogel. S. 281
P. Pelagica.

Zweyte Unterordnung.
Mit Entenschnäbeln.
LXIX. Gatt. Schwan. Cygnus.
251. Schwarzschnäbliche Schwan. S. 283
C. Melanorhynchus.
LXX. Gatt. Ente. Anas.

Erste Familie.
Die Hinterzehe mit einer flügelförmigen Haut.
a. Ohne Spiegel auf den Flügeln.
252. Trauer-Ente. S. 284
A. Nigra.
253. Weißköpfige Ente. „ 285
A. Leucocephala.
254. Eiderente. „ 286

A. mollissima.
255. Eisente. „ 287
A. Glacialis.
b. Enten mit weißem Spiegel.
256. Sammetente. S. 288
A. Fusca.
257. Kolbenente. „ 290
A. Rufina.
258. Reiherente. „ 291
A. Fuligula.
259. Schellente. „ 292
A. Clangula.
260. Bergente. „ 294
A. Marila.
261. Weißäugige Ente. „ 295
A. Leucophthalmos.
c. Mit aschgrauem Spiegel.
262 Tafelente. S. 296
A. Ferina.
Zweyte Familie.
Ohne flügelförmige Haut an der Hinterzehe.
a. Mit weißem Spiegel.
263. Schnatterente. S. 297
A. Strepera.
b. Mit grünem Spiegel.
264. Brandente. S. 298
A. Tadorna.
265. Spießente. „ 299
A. Acuta.
266. Stockente. „ 300
A. Boschas.
267. Pfeifente. „ 302
A. Penelope.
268. Löffelente. „ 302
A. Clypeata.
269. Knäckente. „ 303
A. Querquedula.
270. Krieckente. „ 304
A. Crecca.
LXXI. Gatt. Gans. Anser.
271. Graugans. S. 306
A. Cinereus.
272. Saatgans. „ 307
A. Segetum.
273. Bläßengans. „ 308
A. Albifrons.
LXXII. Gatt. Säger. Mergus.
274. Gänsesäger. S. 309
M. Merganser.
275. Langschnäblicher Säger. „ 311
M. Serrator.
276. Weißer Säger. „ 312
M. Albellus.
B. Alle vier Zehen durch eine ganze Schwimmhaut verbunden.
LXXIII. Gatt. Pelekan. Pelecanus.
277. Großer Pelekan. S. 314
P. Onocrotalus.
LXXIV. Gatt. Scharbe. Carbo.
277. Kormoran-Scharbe. S. 316
C. Cormoranus.

Zusätze und Verbesserungen.

Auf Seite 1. vor der Gattung Geyer ist der Charakter der Raubvögel anzugeben vergessen worden, es ist folgender: Der Schnabel ist kurz, stark, der Oberschnabel vorn über den untern herabgekrümmt. Die Füße stark, mit völlig freyen, unten warzigen Zehen, und großen scharfen, krummen Nägeln. Sie leben in der Einweiberey und ungesellig, und nähren sich von andern lebenden und todten Thieren.

Seite 5. Zusatz zum Geyeradler. Daß der Geyeradler ein hohes Alter erreiche, scheint folgendes zu beweisen.

Auf dem Eismeere des untern Grindelwaldgletschers, zeigt sich sehr oft ein alter Geyeradler, der dort gewöhnlich auf einem Felsenblock zu sitzen pflegt, die ältesten Leute versichern ihn daselbst schon seit 30—40 Jahren gesehen zu haben, und er ist im Grindelwald allgemein unter dem Namen des alten Weibes bekannt.

Seite 58. fehlt der Charakter der Ordnung. Der Schnabel gerade, selten etwas gekrümmt, nicht dick, mittelmäßig lang. Die Füße kurz meist Kletterfüße. Sie nähren sich von Insekten, einer Gattung von Fischen,) und leben in der Einweiberey.

Seite 50. Auch bey der dritten Ordnung ist der Charakter nicht angegeben, und folgender.

Der Schnabel ist etwas zusammengedrückt, mehr oder weniger gekrümmt, oben erhaben, meist messerförmig gerändert, von mittlerer Größe. Die Füße kurz, zum Gehen eingerichtet, mit völlig freyen Zehen. Sie leben in der Einweiberey, nähren sich von Insekten, Würmern, Aas, auch von Sämereyen und Früchten.

S. 61. zur Nußkrähe. Bey der Anpflanzung eines Arvenwaldes nahe bey Interlachen, wurden diese Vögel ein großes Kinderniß, indem sie die gesteckten Saamen aus dem Boden suchten und wegfraßen. Selbst Bestreichen der Nüsse mit Vitriol und Terpenthin half nichts, sobald die Gerüche weg waren, holten sie dieselben wieder aus dem Boden.

S. 85. Zusatz zur Gartenammer. Im Canton Tessin wird dieser Vogel im Spätjahr häufig gefangen und verspeist.

Druckfehler.

S.	7.	§.	1. von oben statt Alvicilla, lies Albicilla.
		„	14. von unten statt Melanaltos, lies Melanaetos.
—	14.	„	12. von oben statt cognitus, lies cognatus.
—	15.	„	7. von oben statt boudri, lies bondrée.
—	19.	„	8. von oben, der jüngere Vogel gehört als Anmerkung bloß zu dem Synonym. F. gallinarius.
—	58.	„	11. von oben statt Täsin, Flueräsin, lies Täsle.
		„	12. von oben statt Chächty, lies Chächly.
—	94.	„	9. von oben statt sevit, lies servit.
—	101.	„	statt der Zahl 104. soll stehen 105. und so fortlaufend bis zum Ende.
—	112.	„	14. von oben statt sein, lies seinen.
—	126.	„	7. von unten statt noch, lies doch.
—	151.	„	4. von oben statt aquatica, lies aquaticus.
—	155.	„	8. von unten statt Ganist, lies Genist.
—	158.	„	3. v. u. statt über die Augen, lies über den Augen.
—	160.	„	7. v. u. statt worden, lies werden.
—	168.	„	8. von oben statt entferntern, lies entfernten.
		„	10. von unten statt Vögel, lies Vögelkunde.
—	174.	„	2. von unten statt Pleffvier, lies Pluvier.
—	177.	„	6. von unten statt blieben, lies bleiben.
—	193.	„	2. von oben statt stehen, lies standen.
—	196.	„	2. von unten statt physiologisch, lies psychologisch.
—	200.	„	16. von unten statt Courtis, lies Courlis.
—	222.	„	11. von oben statt alvette, lies alouette.
		„	4. von unten statt Matthühnlein, l. Mutthühnlein.
—	247.	„	14. von unten statt aus, lies ans.
—	260.	„	5. von unten statt Mauser, lies Mausern.
—	264.	„	9. von unten statt heraus, lies hinaus.
—	269.	„	7. von oben statt Raukallenbeck, l. Raukallenbock.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
598.29494M47V C001
DIE VOGEL DER SCHWEIZ;$ZURICH
3 0112 010232095